LIEDERBUCH FÜR DIE VETERANEN DER GROSSEN...

Nikolaus Müller

Digitized by Google

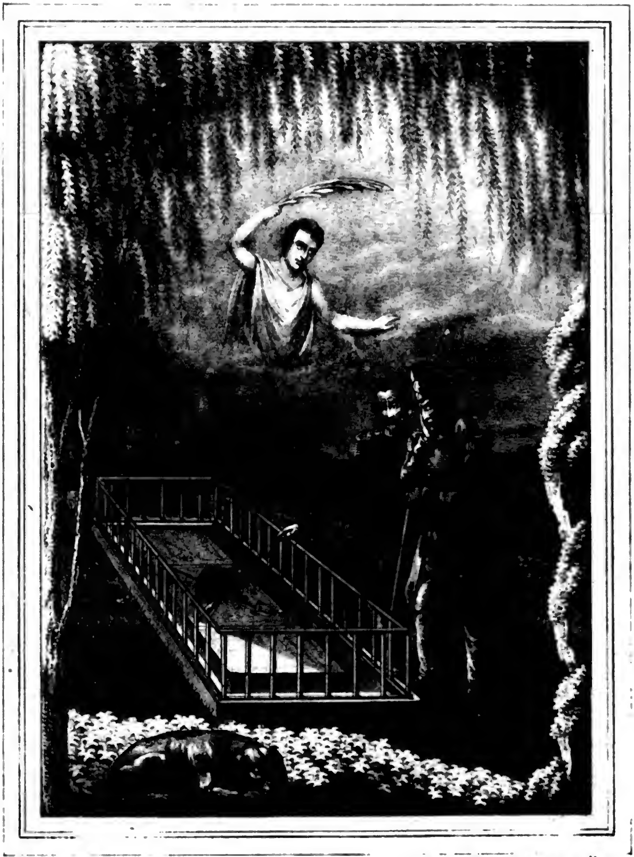
Staatl. Bibliothek
Regensburg

Art. 1596

Digitized by Google

SBR069026974228

Digitized by Google



C. Meyer gez. Lit. Anst. von J. Lehnhardt in Mainz.

Digitized by Google

Liederbuch

für die

Veteranen der groſſen Napoleonsarmee

von 1803 bis 1814.

Noch nicht im Druck erſchienene Geſänge, mit Angabe ihrer Singweiſen,

von

Niklas Müller.

Die beigegebnen Lithographien ſind:

1. Das Grabmal Napoleons auf Helena.
2. Bildniß des Großherzogs von Heſſen und bei Rhein.
3. Bildniß des Prinzen Emil von Darmſtadt.
4. Bildniß des Bürgermeiſters Metz von Mainz.
5. Bildniß Napoleons.
6. Der Obeliske auf dem Friedhof von Mainz, geſetzt von den Veteranen daſelbſt.

Quis numerare queat felicis praemia, Galle,
Militiae *Juv.*

Mainz,
Druck und Verlag von Johann Wirth.
1837.

Digitized by Google

Non est cicatrix turpis quam virtus parit,
Virtutis spolia cum videt, gaudet labor.

P. S. Mim.

G 75 / 1468

[library stamp] Bibliothek Regensburg

Digitized by Google

Theure Erinnerungsbilder

treuer Kriegskameradſchaft

den

würdigen Veteranen

des

Napoleonheeres in den Rheinprovinzen

gewidmet

vom

Verfaſſer.

Digitized by Google

Der ſittlich reine Kriegesheld
Der für des Vaterland's, für eig'ne Ehre
Sich wacker ſchlägt im großen Heere,
Sich unterzieht dem Drang' der Kriegeswelt,
Mit ihrer Härte ihrer Schwere,
Und opfermächtig ſich dem Tode ſtellt: —
Ihm baute einſt das Alterthum Altäre.

Von mir wird nur ein Sangbuch dedicirt
Das ihm zurückgibt ſeine eig'ne Lehre,
Ihm Spiegel wird der alten Thatenſphäre,
Das Veteranenhaupt mit Jugendroſen ziert.

Digitized by Google

Vorrede.

So lange Kaiſer Napoleon und ſein Sohn noch lebten, mag hie und da in einem unweiſen Schwärmer die ſterbende Hoffnung zur Wiederherſtellung der Napoleon'ſchen Dynaſtie, unter dem Beiſtande einer erzwungenen Selbſttäuſchung, noch ihre letzten Lebenszeichen ſich erhalten haben. Ja im Alten Frankreich gab es Leute, die, über ein Jahr hinaus, den offiziellen Berichten von dem Tode ihres Helden keinen Glauben gaben, und ſie hielten es für möglich, daß er, obgleich von dem brittiſchen Argus mit hundert Augen bewacht, dennoch eines Tages, wie vorher von Elba her, erſcheinen und den ihm entriſſenen Kaiſerthron wieder einnehmen werde. Solchen Träumen gaben ſich aber die rheiniſchen Veteranen nicht hin. Die Ehre hatte ihre Opfer, ihre Treue an ihr damaliges Vaterland belohnt; die alte Rechnung war ſeit 1814 geſchloſſen, das ſtrahlende Bild legte ſich nieder in den Schoos der Vergangenheit; dort hielten ſie es feſt als ſchönen Jugendtraum, dort halten ſie es noch feſt; aber ſie ſind ſich ihrer neuen Lebensverhältniſſe, ihrer neuen Pflichten gegenwärtig, ſie haben die Jahre gewonnen, in

Digitized by Google

denen man den Frieden liebt, wo bürgerliche Verhältniſſe an den Heerd binden, wo das neu gewonnene deutſche Vaterland auf Liebe, Dank und Treue ſeiner Söhne zählt.

Der ehemalige franzöſiſche Krieger unter dem großen Kaiſerreiche, der es im beſſern Sinne, vom ächten Schlage war, muß auch itzt als ein ſchätzbares Glied der bürgerlichen Geſellſchaft gelten; itzt, nach der politiſchen Kataſtrophe die ihm ſeine Retraite aus der militäriſchen Laufbahn gab, das heißt, itzt nach 23 Jahren. Er iſt Veteran, brav, erprobt, ſein Landesherr darf ihn einen Pfeiler des Vertrauens nennen, das Heiligſte unter ſeine Wache ſtellen, darf ſein Leben zum Opfer fordern. Noch, und bis zum Grabe, gilt ihm das Geſetzbuch der Ehre, der Treue, der Vaterlandsliebe; Bürgertreue iſt ſein Thronen-eid, ſein Gehorſam iſt Subordination, ſein Fürſt iſt ſein Feldherr. Das gute Bewußtſein der Redlichkeit, guter Bürgerſinn, die Religions- und Naturpflichten des Unterthanen, des Gatten, Vaters, Freundes, Bruders ſind die Heiligthümer ſeines Herzens; der unermüdliche Wächter darüber iſt die Ehre! Dieſe Ehre iſt denen, welche die läuternde Waſſer- und Feuerprobe beſtanden, denen, welche aus der rauhen Schule des Schickſals hervorgegangen ſind, die ſtolze Bürgſchaft ihres Werthes, der noble Sporn zur Tugend, und — als der kräftige Sohn der alten, löblichen und mächtigen Valeur Militaire — der Abſcheuwecker gegen Unwürdigkeit, gegen Gemeinheit, gegen die Frivolitäten des Laſters; ja ſie iſt der Sittenprediger gegen Verſtellung und Selbſtſucht, aber für Pietät und wohlthätige Menſchenliebe ein beſtändiger innerer Mahner.

Der Krieger, der unter Napoleon nach allen Zonen auszog, der in ſo vieler Regenten Ländergebieten gefochten, der ſo oft ſich in den Ruhm gefeierter Siege getheilt,

Digitized by Google

aber der auch ein ſtürmiſch bewegtes Leben voll Entbehrung, Noth, Mühe und Todesnähe eingeſetzt hat, dieſer kann, ja er darf ſeinen großen Feldherrn nicht vergeſſen; der nun Verklärte beleuchtet ſeine frohen Stunden, er feiert ihm, wie den unſterblichen Siegen, wohlthuende Erinnerungsfeſte, er verjüngt ſich in dieſen und er ſucht ſich die Kriegsgeſellen, die trauten Kameraden auf, um im Vereine mit ihnen in den gemüthlichen Freuden zu ſchwelgen, die er aus dem Schooſe der Vergangenheit, wie edles Gut aus Demantſchachten hervorhebt.

In Freud und Leid thut dem beſſern Menſchen Theilnahme Noth, es drängt das volle Herz zur Entladung, aber wem theilt man ſich am unbefangenſten am liebſten mit? Dem, der uns verſteht, dem, der ſich ſelbſt findet im Spiegel unſrer Augen, im Schlage unſres Herzens; dem, der denkt und fühlt wie wir, der mit uns dieſelbe Schule durchgemacht hat, dieſelben Schickſale, dieſelben Erinnerungen theilt. Gleiches neigt immer zu Gleichem, und ſo ſucht der Veterane den Schickſalsbruder, den alten Kameraden, den Bruder Veteranen auf, um gemeinſchaftlich mit ihm die werthgehaltenen Sternbilder des alten Napoleonſchen Glanzhimmels in das Zenith der Gegenwart einzuzeichnen und ſo an feierlichen Gedächtnißtagen dem Herzen ein Feſt zu geben, ſeinem und dem gleichgeſtimmten Herzen des Bruders.

Zur Förderung dieſer Kameradenfeſte haben die Napoleons-Veteranen in verſchiedenen Theilen der Rheinprovinzen (mit förmlicher obrigkeitlicher Bewilligung ſelbſt unter höchſter Huldverſichrung, aber auch hier und dort, vor der Hand, nur unter einsweiliger Erlaubniß der Regierungen, und unter nicht definitivem Gutheiſſen ihrer Statuten) ſich zu Brudervereinen organiſirt. Dieſe Vereine haben den hieſigen in Mainz zu ihrem

Muſter genommen und gewiß verdient er unter mehrfacher Rückſicht, als ein Modell preiswerther Tendenz, edler Verbrüderung gewürdigt zu werden. Wie ſollte auch eine Regierung Anſtand nehmen können, ihr Amen! auszuſprechen, wo das landesväterliche Herz dem edlen Muſterbunde ſeine Segnung nicht vorenthalten darf, ohne ſich ſelbſt, dem Staate, der Natur und den Tagsverhältniſſen zum Räthſel zu werden? — Wie ſollte man ehrenhaften Bürgern, die der Erinnerung des größten Helden der neueren Geſchichte feierliche Tage weihn; denen, die militäriſche Ehre heilig iſt und bleibt bis über's Grab hinaus; Bürgern, die ſich einen Brudervereinsgrabſtein geſetzt, die ſich ein Bruderinnungsbuch geſtiftet haben, welche ihr Gedächtniß der Ehre bewahren ſollen; Bürgern, die, unvermögend ſich zu rekrutiren, Einer dem Andern das ſchmerzliche Valet zuruft, das brechende Auge zudrückt und die letzte Ruheſtätte beſorgt und dann zur Stütze, zur Rettung von Wittwe und Waiſe des Hinübergegangenen chriſtlich-menſchliche Entbehrungsopfer bringt; Bürgern, die eiferſüchtig auf die Reinheit und Würdigkeit der Bundesglieder ihre eignen Ehrengeſetze, ihr eignes Ehrengericht haben; wie ſollte man jenen Würdigen, von welchen die jüngſten ſechs Jahrzehnte erlebt haben und von denen in 25 Jahren der Letzte den Vorletzten begraben hat: — Wie ſollte man dieſen Männern, zum Theile dieſen Greiſen, nicht geſtatten wollen, als trauliche Kriegskameraden unter ehrebürgenden Statuten in einem wohlorganiſirten Vereine zuſammen zu ſein, und an der Erinnerung militäriſcher Ehrengenüſſe, an dem Bilde des großen Feldherrn ſich zu erwärmen? Könnte es einer landesherrlichen Gewalt als eine Verdächtigkeit zugeführt werden, daß eine ſolche Geſellenſchaft alte Siege feiert und zugleich betrübte Blicke auf die zerbrochnen Adler von Leipzig und Waterloo heftet, und eine Schmerzenszähre fallen läßt in die Todesfluthen der Bereſina? Unſre Fürſten ſind ein-

Digitized by Google

ſichtsvoll, ſie kennen keine verunzierende Beſorgniß; ſie ſind gerecht und gedulden auch an ſich ſelbſt und durch ſich ſelbſt nichts, was dem Menſchlichen fremde iſt. Darum wird es bald entſchieden ſein, daß der achtungswerthe Veteranenfaszes allenthalben wohlgeſchützt in dem Huldmantel der Fürſten ruht.

Gegenwärtiges Liederbuch iſt aus dem Anrufe vieler Achtung gebietender Veteranen hervorgegangen, und die Natur ihrer Vereine, die nähere Bekanntſchaft mit den Formen wie mit dem Geiſte, daher auch mit den Bedürfniſſen derſelben, rief auch die Muſe an die zu ernſten Vorträgen geſtimmte Lyra. Reife Männer und Greiſe wollen ſingen, ſie wollen ihren vertrauenden Glauben an Gottheit, an Unſterblichkeit, an einen Richter und Vergelter in der Jenſeitsheimat in der Hymne verkünden, dieſe zum Pſalter erheben; ſie wollen ihren eignen Verein in feierlicher Anerkennung des Anſehens über und in ihrem Bunde ehren; ſie wollen ein irdiſches Valhal um ſich bauen und dahinein ihre gekrönten Beſchützer und Väter ſetzen, aber auch große Patrioten, Menſchenwohlthäter der ſie durch die Landesgeſchichte näher berührenden Vorzeit hineinziehen in dieſen Kreis und all die Helden der Vergangenheit deren Saaten die Gegenwart befruchten. Die Veteranen wollen aber auch bei ihren Gelegenheitsfeſten ſich den erlaubten Genüſſen der traulichen Herzenseinheit weihen, und ihren Pflichten, als Menſchen und als Bürger, Feſte der Selbſtwürdigung feiern.

Der Grundton der dieſe belehrenden und ſtärkenden Feierlichkeiten, wie dieſe herzlichen Sympoſien durchzieht und überwebt, der ſie läutert und die Akkorde ihrer Klangfülle ordnet, iſt die Ehre, ſind die untrennbaren Aggregate derſelben: Napoleon, Ruhmhöhe, Schickſalslaune, Traumentſchädigung, Bruderherz-

verband in Luſt und Schmerz. Hiebei darf nicht überſehen werden, das in dem Weſen der Veteranenſchaft alle verbundenen Brüder ſich gleich ſind, daß ſie alle die geiſtige Kräftigkeit beſitzen, wie auf Adlerſchwingen ſich in die Regionen des Idealen zu erheben; daß aber ein großer Unterſchied in ihren Verhältniſſen ihrer ſonſtigen Bildung, ihrer Intelligenz, ihres Vermögens, ihres Standpunktes im bürgerlichen Leben waltet. Viele Veteranen ſind arm, ſind verkrüppelt, ſchleppen ſich mit den Nachwehen der Kriegsſtrapatzen, mit nachſchmerzenden Verharrſchungen, ſie ſind geplagte Taglöhner da ſie zu ſtolz ſind dem Hospital zu Laſt zu fallen. Dieſe, die nichts waren als Kriegsmänner, haben keine andre Schule gehabt als deu Krieg, kein Beſitzthum als die Ehre. Viele Veteranen treiben bürgerliche Gewerbe, ſie ſind vermögend, glückliche Familienväter, ihr Wohlſtand iſt mit höherer Bildung gepaart. Mehrere Veteranen ſind reiche Leute und darunter Staatsdiener auf ausgezeichneten Poſten mit ausgezeichneten Geiſtesgaben. Dieſe Verſchiedenheit geiſtiger, wiſſenſchaftlicher Bildung und des materiellen Vermögens hat keinen Einfluß auf den Geiſt der Brüderlichkeit, wohl aber den hochlöblichen, daß der Reiche an Geiſt, Gut und Einfluß die Stütze des Armen, ſein Erdebeſtatter, der Ernährer ſeiner Wittwe und Waiſen iſt.

Dieſe Verhältniſſe aber dürfen dem Dichter nicht fremde ſein, der ein Liederbuch für dieſen Veteranenbund verfaſſen will. Er muß für den Nichtunterrichteten dichten wie für den Unterrichteten, er darf aber, um verſtändlich zu bleiben, zwar populär ſein, darf aber nie zu dem Trivialen gemeiner Soldatenlieder herabſinken. Alſo keine hochfärbige, keine üppige Poeſie; keine Ueberladung von allegoriſchem Schmuck, von gelehrtem Einſchiebſel; und doch auch hier und dort, für die Gebildeteren der Brudervereine, eine Dichtung höhern Flugs, Oden,

Deklamationsſtücke aus tieferer Quelle geſchöpft. Wenn die hier beengte Muſe Fuß bei Mahl halten mußte, wenn ſie ſich oft unter den Griffel der Klio niederdrückt und blos der Proſa einige Schellen und Feldblumen leiht; wenn ſie ferne bleibt von der Mannigfaltigkeit beliebter Dichtungsarten, beſonders von den erotiſchen Schmelzmatten und Sonnenhöhen, von den Fährten tanzender Faune, von dem Dunſtkreiſe hochfliegender Dithyramben und von der epigrammatiſchen Didaktik: Dann gedenke man der Aufgabe des Dichters, aber man bedaure ihn nicht, daß er für den Ernſt der Ehre und der männlichen Herzen ſchreiben mußte; für Pietät, guten Bürgerſinn, Hochherzigkeit, Treue und für die dankbare Verehrung geſchichtlicher Helden und Menſchenbeglücker.

Ich habe dieſe Lieder, ihrer Natur nach, in vier Abtheilungen eingetragen; noch lag im erſten Plane eine fünfte, Lieder für Familien- und Vereinsfeſte, für Tafelluſt und geſellige Freude. Das Buch aber war zu ſtark angewachſen, und ſo mag dieſer freundlichere Theil, ſollte er verlangt werden, ſpäter nachfolgen

Den Liedern dieſes Bandes ſind die Singweiſen beigegeben. Um dieſelben ohne große Koſten und Schwierigkeit zu erhalten, hab ich ſie theils aus allbekannten Volksliedern gewählt, theils aus ſehr bekannten, wohlfeilen Sammlungen, wie jene von A. Methfeſſel, von Dr. F. W. Arnold, noch aus Fr. Buſſe's Arion und aus deſſen Orpheus; dann ſind wenige nach Sangſtücken bekannter Opern gedichtet, und die angeführten anonymen, noch unbekannten, für dieſes Buch eigenſt komponirten Melodien können auf Verlangen bald veröffentlicht werden.

Die zugegebenen Lithographien geben wohl dem Gan-

Digitized by Google

zen eine paſſende Ausſtattung, die Ausführung entſpricht ihrer Wahl.

Ich hoffe dieſe Lieder werden nicht ausſchließlich den Veteranen willkommen ſein, ſondern auch Alle die anſprechen welche den Namen Napoleon ehren, Achtung vor der Valeur Militaire und den ernſten Pflichten des Mannes haben, die ein friſches Herz auf rechter Stelle tragen, und denen man zurufen kann:

Wo man ſingt, da laß dich ruhig nieder!
Böſe Menſchen haben keine Lieder.

Mainz den 1. März 1837.

Niklas Müller.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I.

Des gläubigen Veteranen Pſalterium 1
1. An Gott. Veteranengebet als Feſteingang 3
2. Es iſt ein Gott 4
3. Glaube und Dank 7
4. Hymne an den Weltenſchöpfer 9
5. An das höchſte Weſen 12
6. Gott in Krieg und Frieden 13
7. Dem göttlichen Freudegeber 15
8. Gott in Liebe. Preisgeſang der heiligen Runde . . . 16
9. Des Veteranen Ruf nach Oben 18
10. Vater unſer der Veteranen. Eigene Singweiſe . . . 19
11. Gott in der Thierwelt. Andachts- und Verherrlichungs-Weihe 22
12. Dank und Vertrauen 26
13. Huld und Rettung 28
14. Gott in den Elementen 29
15. Reinheit im Glauben 31
16. Heil dem Gerechten! I. Pſalm 32
17. Menſchengeltung vor Gott. VIII. Pſalm 33
18. Gottes Vaterauge wacht! X. Pſalm 34
19. Gott des Gerechten Schirm und Muth. XVIII. Pſalm 36
20. Theodice, Preishymne des Gerechten. XIX. Pſalm . . 39
21. Gott der gute Hirt. XXIII. Pſalm 41
22. Gott im Gewitter. XXIX. Pſalm 42
23. Gott im Erdenſegen. LXV. Pſalm 44
24. An den Schutzgeiſt 47
25. Himmelſehnſucht 48
26. Den Königen. LXXII. Pſalm 49
27. Der Veteranen Glaube und frommer Vorſatz 51
28. Der Veteranen Glaubensbekenntniß 52
29. Gott in den vier Jahreszeiten. Geſang in vier Abtheilungen.
I. Gott im Frühling 57
II. Gott im Sommer 58

Seite
III. Gott im Herbſte 60
IV. Gott im Winter 61
30. Des Menſchen Willensfreiheit 62
31. Das Bewußtſein, die ſittliche Anrechnung 66
32. Jenſeits 67
33. Der Weltenrichter 69
34. Gebet in Noth 71
35. Gebet um Einigkeit 72
36. Gebet um häusliches Glück 75

II.

Die Veteranen dem geſetzlichen Anſehen und ihrem Wahlvorſtande 77
37. Ethiſcher Dreiklang 79
38. Dem Königlichen Herrn die Mainzer Veteranen des galliſchen Kaiſerheeres. 80
39. Dem Landesvater 81
40. Zum Geburtsfeſte des Landesvaters, die Mainzer Veteranen. 83
41. Den Potentaten des deutſchen Bundes die rheiniſchen Veteranen des galliſchen Kaiſerheers 85
42. Europa's Herrſchern 86
43. An die Großen der Erde 88
44. Dem Königlichen Gouverneur der Bundesfeſte Mainz . 90
45. Dem General-Provinzial-Kommiſſär und Kreisrath unſerer Stadt 91
46. Dem Bürgermeiſter der Stadt 92
47. Dem Bürgermeiſter Metz in Mainz, nach dor Wahl von 1834 95
48. Päan. Dem Stephan Metz, bei ſeiner zweiten Wahl zur Bürgermeiſterwürde im September 1836, geweiht von den Mainzer Veteranen 97
49. Dem Veteranen-Präſidenten 100
50. Dem Stiftungstage des Veteranenbundes 102
51. An der Veteranen Vorſtand 104
52. Der Veteranenverein an ſeinen Benefizenzausſchuß . . 105
53. Die Veteranen an ihren Seelſorger. I. 107
54. An Denſelben. II. 110
55. An Denſelben. III. 113
56. Die Veteranen an ihre Brüder Feſtordner. I. 115
57. An Dieſelben. II. 117
58. Die Veteranen an ihre Aerzte. I. 119
59. An Dieſelben. II. 121
60. Die Veteranen an ihre Sänger und Tonkünſtler. I. . . 122
61. An Dieſelben. II. 124
62. Die Veteranen an ihre Kaſſaverwalter 127

Digitized by Google

Seite
63. Die Veteranen an ihre Ehrenmitglieder 128
64. Die Veteranen-Kameraden und Vereinsbrüder an Sich ſelbſt 130
65. Dem Statutenbuch' Achtung und Ehre! 134
66. Der Veteranen Selbſtmahnung. 135
67. An die Freiheit, als ſittliches Geſetz 138
68. Rechtspflege, der Geſetze Gewaltſtütze 141
69. Sachwalte und Rechtsvertheidigung. An die Advokaten . 144
70. Gemeindewohl. An die Stadträthe 146
71. Sicherheit. An die Polizeiverwaltung 148
72. Der Garniſon der Bundesfeſte die Veteranen 149
73. Dem Vicegouverneur der Bundesveſte Mainz 151
74. Dem Stadtkommandanten der Bundesveſte Mainz . . 154
75. An die Kreisräthe und Regierungsbeamten der Rheinprovinzen 157
76. An die Bürgermeiſter, Adjunkten und Gemeinderäthe der Rheinprovinzen 159
77. An die Pfarrrr, Prediger und Seelſorger der Rheinprovinzen 161
78. An die Pädagogen, Vorſteher von Erziehungsanſtalten und öffentliche Schullehrer der Rheinprovinzen 163

III.

Der Veteranen Widmungsgeſänge aus Erinnerungen geſchichtlicher Vor- und Mitzeit 165
79. Frucht der Erinnerungen. Prologus 167
80. An Napoleon 168
81. Napoleon's Licht und Schatten 189
82. Konſul Buonaparte, der Friedegeber 172
83. An den fränkiſchen Krieger von 1801 der Veterane des Kaiſerheers von 1815 178
84. Der theure Friedenskauf. Erinnrung an ausgezeichnete Vaterlandsopfer 180
85. Erinnerungsweihe an die unter Napoleon gefallenen rheiniſchen Offiziere 182
86. Napoleons Heldenwerth, Anruf des Veteranenvereins an Pindar 184
87. Des Ruhmes Laune und Bann, aus Erinnerung und Wunſch 186
88. Patriotiſcher Reveil an die Schläfrigen 187
89. An den Donnersberg. Allegoriſche Betrachtung . . . 189
90. An den Rhein 190
91. An Vater Rhenus 191
92. Mutter Moguntia. Feſtgeſang des Vereins 192
93. Den Heldenſchatten Galliens aus der Kaiſerära 195
94. Den Manen der rheiniſch galliſchen Veteranen 197
95. Veteranen-Reminiszenſen. Wir denken dran! 199

Digitized by Google

Seite

96. An Bonifaz Winfried. I. 202

97. An Sankt Martinus. II. 205

98. An Sankt Willigis. III. 209

99. Sankt Aureus. IV. 212

100. Meiſterſänger Heinrich Frauenlob. I. 214

101. — — — II. 217

102. — — — III. 218

103. — — — IV. 222

104. — — — V. 223

105. — — — VI. 225

106. — — — VII. 227

107. — — — VIII. 229

108. — — — IX. 231

109. — — — X. 233

110. — — — XI. 534

111. — — — XII. 235

112. — — — XIII. 236

113. — — — XIV. 939

114. — — — XV. 239

115. — — — XVI. 240

116. Johann Gutenberg. I. 242

117. Der Veteranen Gutenbergslied. II. 243

118. — — — III. 246

119. — — — IV. 248

120. — — — V. 250

121. Dem Königlichen Veteranen Emil 252

122. Napoleons Geburtsfeſt 254

123. Dem Sankt Agatha-Tage Napoleons Geburtstag die Veteranen zur Erinnerung 156

124. Erinnerungsfeier am Maria Himmelfahrtstage angeordnetes Geburtsfeſt von Napoleon 256

125. Erinnerungsfeier an die Kaiſerwahl von Napoleon . . 259

126. Nachgefühle bei Napoleons Eheſcheidung von Jeſephinen 261

127. Der Erinnerung an Napoleons Vermählung mit Marie Louiſen 264

128. Traurige Erinnerungen an den Einzug Napoleons in Moskau 267

129. Schmerz-Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig . . . 270

130. Erinnerungen an Napoleon auf Elba 272

131. Erinnerung an die hundert Tage der Regierung Napoleons nach ſeiner Rückkehr von der Inſel Elba 274

132. Schmerzliche Erinnerungen an Napoleons Tod 280

133. An Napoleons Tod 282

134. Erinnerungen an Joſephinens Tod 283

135. Auf den Tod der Madame Mère, der Kaiſermutter Lätitia 286

Digitized by Google

Seite
136. Auf den Tod des Königs von Rom des jungen Napoleons . . 291
137. An Druſus Germanicus 293
138. An Arnold von Walpoden von Mainz, Stifter des rheiniſchen Städtebundes 300

IV.

Ernſt und Trauer, Troſt in Wehmuth, Wohlthat in Schmerz, Trübe in Liebe. Blicke in und über das Grab. Introduktion 307
139. Naturbedingungen. Des Veteranen »Abgelößt!« 309
140. Des Troſtbedürftigen Sehnſucht an die Hoffnung . . . 310
141. Alt und Neu; Tod und Leben! 311
142. Troſtesſtärke 313
143. Feſter Blick in's Grab 314
144. Der Bruder den Brüdern 316
145. Der Bruder im Bruder 318
146. Der Tod 319
147. Wo iſt das Land 321
148. Die Treue 322
149. Der ſterbende Veteran an den Tod 326
150. Napoleon auf Joſephinens Grab. Ein Veteranentraum . 327
151. Die Veteranengattin am Grabe der Tochter 330
152. Die Veteranengattin am Grabe des Sohnes 331
153. Am Grabe eines Veteranen die Gattin 333
154. Der Veteran bei'm Hinſchied der Gattin 335
155. Der Veteran am Grabe des Sohns 338
156. Der Veteran am Grabe der Tochter 340
157. Erinnerungslied bei Eröffnung des großen Buches des Veteranenvereins von 1833 343
158. Der Veteranen-Obeliske, Ehrendenkmal auf dem Friedhofe der Stadt Mainz 346
159. Erinnerungen am Mainzer Veteranen-Obelisken. Nach Beerdigung eines Bruders 348
160. Bei dem Begräbniß eines Bruder Veteranen. Die Kameraden 351
161. Veteranentrauer am Sterbelager eines Vorſtand-Mitgliedes 353
162. Auf den Hinſchied eines Würdeträgers des Veteranenvereins 355
163. Auf das Hinſcheiden eines erleuchteten Ehrenmitgliedes des Veteranenvereins 357
164. Auf die Geneſung eines Veteranenkameraden 359
165. Der wiedergeſchenkte Bruder 360
166. Der ci-devant Altgardiſt 362
167. Der Altgarde-Veterane vor ſeinem todten Kriegsroß . . 364
168. Der Altgarde-Veteran an ſeinen Kriegsmantel 366
169. Der Altgarde-Veteran an ſein Schwerdt 367

Digitized by Google

Seite

170. Der Altgardiſt Napoleons tödtlich verwundet auf dem Schlachtfeld 369
171. An die Vorausgegangenen, ein Veteranen-Traum . . 372
172. An ein hingeſchiedenes Enkelchen, ein Vielliebchen . . 373
173. Blumen auf's Brudergrab 374
174. Die Generale Bertrand und Montholon nach Beerdigung Napoleons auf Helena 376
175. Madame Bertrand am Grabehügel Napoleons 378
176. Die Kinder des General Bertrand am Grabe Napoleons 380
177. Antomarchi, Napoleons Leibarzt nach deſſen Hinſcheiden 382
178. Marchand, Napoleons Kammerdiener und Freund, am Sarge Napoleons 385
179. Die Todesjagd 387
180. Der Veteranen Memento mori 589
181. Das Wiederſeh'n 391
182. Verweſung 393
183. Schach dem König' und matt! 396
184. Der Veteran auf Joſephinens Grab 400
185. An Marie Luiſen, Erzherzogin von Parma geweſene Kaiſerin der Franzoſen 403
186. Am Grabe von Carl Franz Joſeph Napoleon, Königs von Rom, Großherzogs von Parma und Herzogs von Reichſtadt 405
187. Ermuthigung in Trauer 408
188. Napoleon an ſeine Freunde in den letzten Tagen ſeines Lebens. Erſtes Vermächtniß am Sterbelager 410
189. Zweites Vermächtniß 414
190. Drittes Vermächtniß 416
191. Viertes Vermächtniß 420

Digitized by Google

Alphabetiſches Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Auf, Bundesbrüder, hebt empor die Blicke	3
Auf, Beter! folgt dem Flammentriebe	7
Auf zu Gott	26
Auf Sion, Gott! dich preiſen	44
Auf, Veteranen	51
Auf weitem Erdenballen	57
Auf, getreue Kameraden	151
Auf, Brüder! lauten Sangs begrüßt	214
Auf dem Heilsberg ſteht der Kaiſer; mächtig	267
Aus unſerem Vereine auszuſcheiden	357
Aus den Fluthen meiner Thaten	369
Brauſet ihr Orkane	382
Bringt Jehova's heil'gem Namen Ruhm	42
Bruder! Friede deiner Seele	353
Brüder, laßt den Tag uns merken	254
Das Lehramt ſoll gedeih'n	163
Das Gute flieht von hinnen	378
Dädalos Geiſt preiſen mächtige Sänger	342
Dein freundlich Bild ſpricht zum Gemüthe	80
Dein Wiegenfeſt, erhabner Fürſt, ſei heute	83
Dein Name wie dein Sein ſoll uns	351
Dem Könige, o Gott! verleih' Gerechtigkeit	49
Dem Jubel, Veteranen, freien Lauf	95
Dem Sieger der iſthmiſchen Spiele und der olympiſchen	184
Den greiſen Vater und die Penaten trug	178
Denkt ihr daran, ihr lieben Kameraden	199
Der Wahrheit Quelle, Tiefe und Lauterkeit	9
Der Glaube iſt ein Seelengut	28
Der Seele Heil, des Muthes Kraftgefühl	36
Der Menſch iſt frei in ſeinem Wählen	62
Der Meiſter des Säckels, Verwaltern der Kaſſ'	127
Der entſetzliche Wurf um Tod und Leben	180
Der miniglichen Frauen viel'	218
Der Menſchheit Genius verſprach den Stempel	250
Der Krieger ſoll nicht forſchen, grübeln	261
Der du dort im Himmel biſt	333
Der gräßlichſte Jäger, die größte Noth	387
Des Herbſtes bunte Hülle	60
Die Himmel erzählen die Ehre des Herrn	39
Die Würde, die vom Himmel ſtammt	107
Die Veteranen ſingen viele Lieder	161
Die zarte Kaiſerstochter führt	264
Die Natur verwirklicht Ahnungsträume	309

Digitized by Google

Seite
Die Thränen fließen helle 310
Die ſtrenge Fügung waltet! — 335
Die Würden uns bekleiden 355
Die Zeit der Bruderharmonie 362
Die Brüder, welche Hügel decken 374
Dieſer Tag in der Geſchichte 259
Dir, Mann des Rechtes wie der Milde 91
Dir, wackre Garniſon von Mainz 149
Doktoren, die ihr weiſe 121
Dort auf dem Friedhof, wo erhöht 212
Dort ſtrahlt uns entgegen ſein hehres Bild 248
Dort ſtrahlſt du, wahres Vaterland 48
Druſus, du mächtiger Feldherr am Rheine 293
Du alte Jovishöh' biſt wohl 189
Du ſchöner, werther Monolithe 346
Du biſt nicht mehr, du gutes Thier 364
Du alter Freund von alter Art 366
Du geiſtreich ſchönes Kriegesſpiel 396
Erhebt zum Danke die Gemüther 102
Erſchalle Hochgeſang 54
Es iſt ein Gott, ein höchſtes Weſen 4
Es ſitzt ein Engel im Buſen 66
Es tödtet von Erz 238
Es läuft durch die Wieſe vom Odem durchweht 330
Europa's großer Held 376
Feldherr! Dein Bild 253
Frauen pfirſich zart und fein 231
Freiheit, wie wir ſie erkennen 138
Freunde, meine Zunge ringet 410
Geht doch im Lebenslauf' 389
Geiſterbegabt ſtirbt auch der Stein 182
Gemeindewohl zu fördern, rein aus Liebe 146
Geſchichtliche Sagen vermelden 168
Gold'nen Becher, friſch gekränzet 240
Groß Napoleon, warſt du im Glücke 260
Gutes Reiterſchwert, dich hält 367
Hebe, ſilbernen Rhein, Vater der Flüſſe du 190
Heil dem Manne, der da immer 32
Heil unſerm Fürſten, Heil 81
Heran, friſch auf im Freudedrang 360
Herr, du Geber reicher Freuden 15
Herr, du zeigſt uns auch im Winter 61
Herr, unſer Gott! Dein Nam' iſt wunderbar 33
Herr Zebaoth 13
Herrſcher höchſter Gewalt 86
Hier wandeln wir im Friedensthale 348
Hier wo das Herz ſich freier 100
Hier wo der Geiſt am ſchroffen Lebensrande 327
Hoch ſtehet über wildem Jagen 300
Höre, Frauenlob, Seliger 217
Hundert Tage ſind ein kleiner 274
Jao: Hoch ſtehſt Du 29
Ich ſinge euch Frauen ein gutes Lied 222
Ich ſtehe als ein Hüter 385

Digitized by Google

	Seite
Ich hab' den Born gefunden	236
Jenſeits ſteht das Ziel des Strebens	67
Ihr habt des Varus ſtolze Legionen	85
Ihr Mainzer, den Konſul der Vaterſtadt	92
Ihr Männer voller Kraft und Geiſt	104
Ihr Brüder, die Ihr in dem Herzen	105
Ihr ſeid die Könige der Welt	117
Ihr Sänger und ihr Muſiker	122
Ihr Männer die ihr zu Gericht	141
Ihr Männer des Volkes, Erwählte aus Vielen	159
Ihr Veteranen trauert nicht	408
Ihr Freunde, welche Liebestreue	414
Im ſchönſten Vereine der Freunde	246
In dem Geiſte ſeh' ich traurig	47
In die Höhe goldne Saiten	223
In Bruderarmen wird's uns leicht	316
In meiner Väter Glauben	416
Kalte Luft der Leichengrüfte	291
Keine Kleinmuth ſoll uns zügeln	193
Laß, o Gott! es doch geſchehen	400
Laßt uns, Brüder, nie vergeſſen	135
Laut fordert zur Entſcheidungswage	97
Liebe Tochter, ſchon	340
Lob jener Polizei, die nicht	148
Mainz in deinem ſtädt'ſchen Wappen	209
Maria, Himmelskönigin	225
Mein Herz nach Parma zu Marie Louiſen	282
Mein Hirt, der Herr! hoch lebe ich	41
Mein Sohn, mein Freund, geliebtes Kind	338
Menſchliche Herzen, von Laſtern befleckt	31
Mit Gutenbergs Bildniß vertraulich vereint	243
Mußte fort, von allen Lieben	373
Nicht Philoſoph, nicht Atheiſt	420
O Du, deß Daſeyn ich verehre und erkenne	12
O du Reine! Gleich dem Lamme	229
O du tapfrer Subarite	205
O glaube nicht	69
O Gott! Aus deiner Glanzrotunde	72
O Herr, dein Will' geſchehe	71
O Herr! Der du den Samen	75
O Herr! Du ſtärkſt den Muth in Todesgraus	18
O ich weiß ſchon wer du biſt	326
O Kamerad, dem Himmel Dank	359
O ſchönes Buch! An Auſſenzier	343
Reiche mir, o Muſe, aus der Schattengrotte	172
Sankt Bonifaz, du alter Ruhm	202
Schon ſangen wir der Lieder viel	180
Schon der erſte meiner Wageblicke	233
Schwebt ihr als unverſöhnte Schatten	197
Seh' ich die Freunde, Brüder, Frauen	393
Sehnen und bangen	391
Seht, es zieh'n die Bundesheere	272
Sing' mein Sang, wie hoch die Reinen	227
Stadtkommandant! In unſerm Kreiſe	154

Digitized by Google

	Seite
Stärke Allmächtiger	313
Sterne waren aufgegangen	286
Stirbt uns ein theures Haupt	314
Suchen muß ich dich in Räumen	331
Traure, Weide, immer zu	380
Uns ſtrahlt Maria Himmelfahrt	257
Unſern Aesculapen ſchalle	119
Unſre Vaterſtadt zu ſchützen	90
Vater unſer, der du biſt in dem Himmel, geheiliget werde ꝛc.	19
Vereinsſänger! den Geſang	124
Vergeßt uns nicht	88
Veteranen ſaget Dank	115
Viel Bittres, Brüder, aber auch viel Süßes	167
Vollkommnes giebt es nichts auf dieſer Erde	169
Volk! hunderttauſend' zahlten ſo edel — da	187
Von Frankreichs erſtem Konſul zwar der Würde	256
Vor uns ſeid ihr der Gnade voll	371
Wann in dem Sphärenkreiſe	58
Warum ſo fern in Drangesſtunden	34
Was freut den braven Veteran	318
Was hat dein reines Herz verſchuld't	406
Was im Kriege die Redouten	134
Was trieb dahin, daß man die Pflicht verletze	79
Was wär' das Leben ohn' Geſetze	144
Wein und Blumen	234
Welch Geſchick	403
Welken, ſterben muß die Roſe	256
Wenn die Kinder auf zum Himmel weinen	319
Wer hat den Wurm im Staub' belebt	22
Wie wohlig unſern Augen	191
Wie vom Stein' von Loda Fingals Blicke	195
Wild ſtürzet die Windsbraut ſich her	283
Wir ſind ſo froh, ſo frei, ſo kräftig	16
Wir haben einen Gottespriester	113
Wir haben unſern Bruderkranz geſchmücket	128
Wir haben die Winde ſchon wehen gefühlt	186
Wir ſind alt und doch auch jung	311
Wo iſt das Land wo unſer Lorbeer blüht	321
Wo iſt die Treue? Wo unter'm Monde ſie ſuchen, wo finden —	322
Wohl in unſern Rheinprovinzen	157
Wohl ſtehen die Vaterlandsſtreiter	239
Würd'ger Vater; Bund'sgeſelle	110
Zu guter Zeit erwachet	270

Digitized by Google

I.

Des gläubigen Veteranen Pſalterium.

Der Glaube an Gott,
Ehrerbietung und dankbare Liebe gegen ihn
Bringen der Tugend Segen in's Haus,
Sind der Weisheit Krone und Bürgen.

Jeſus Sirach.

Digitized by Google

Verachtend Atheiſtenſpott
Beginnt der Veteran
Sein pflichtig Tagewerk mit Gott,
Sein Glaube iſt kein Wahn.
Ihn mahnt ſein Herz, ihn treibt ſein Geiſt
Und ringsum die Natur,
Er geht, wohin ihn dieſe weiſt,
Des Zieles rechte Spur.

Digitized by Google

1.

An Gott.

Veteranengebet als Feſteingang.

Singweiſe: Auf, Brüder, auf! Der Morgen grüßt die Erde, u. ſ. w. Das Fiſcherchor Nro 6 aus der Stummen von Portici.

1. Auf, Bundesbrüder, hebt empor die Blicke
Von Dank und Lieb' zu ihm erfüllt,
Zu ihm empor erglimmt die Geiſterbrücke,
Wo ſchweigend Tiefgeheimes ſich verhüllt.

2. Der Ewige lebt in des Herzens Falten,
Das Weltall iſt ſein Gartenland;
In Todsgefahr hat wunderbar erhalten
Das Leben uns des Gärtners Wunderhand.

3. Wann wir des Lebens Drängern uns entraffen,
Dann gibt der Glaub' an Ihn uns Kraft;
Er reicht der Tugend ſelbſt die Siegeswaffen,
Baut ihr die Dämme gegen Leidenſchaft.

4. O Herr des Lebens! Biſt auch Geiſt der Freude,
Du heiligſt reinen Brüderbund,
Leih'ſt unſern Feſten himmliſches Geſchmeide,
Und thuſt dein Sein in unſrer Wonne kund.

Digitized by Google

5. Auf, Veteranen, hebt zum Dank die Herzen!
Beginnt mit ihm den Luſtverein,
Beleuchtet von der Weisheit hellen Kerzen
Und von geweihter Freude Sonnenſchein!

2.

Es iſt ein Gott.

Singweiſe: Wir ſangen Brüder viele Lieder u. ſ. w. Schlemmer. Komp. von Kreutzer. Auf eigene Melodie von ****.

1. Es iſt ein Gott, ein höchſtes Weſen!
Nicht zu verkennen iſt die Spur,
Auf jedem Blatte klar zu leſen
Im Wunderbuche der Natur.
Groß, weiſe, frei und mild ſchau ich
Im weiten Weltentempel Dich.

2. Von Deiner Größe überzeuget
Der Geiſt, der in uns ſchafft und denkt,
Der kühn von Stuf zu Stufe ſteiget,
Den nichts als Deine Macht beſchränkt;
Der Geiſt, der Dich ſo groß erkennt,
Und Dich den Seelenſchöpfer nennt.

3. Von Deiner Weisheit und Erfindung,
Die ſtets verwandelt und erhält,
Zeugt hoher Zweck in der Verbindung,
In der Verkettung dieſer Welt.
Laut predigt Dich das Firmament,
Durch das die Schaar der Sterne rennt.

Digitized by Google

4. Ja Deine Unbeſchränktheit leuchtet
 In tauſendarmiger Geſtalt:
Daß ihr den letzten Zweifel ſcheuchtet,
 Ihr Läugner, ſtolz, und blind, und kalt!
  Kein Zweifel ſchwächt des Weſens Kraft,
  Der Menſchengeiſt aus Nichts erſchafft.

5. Wer bleibet blind hier vor dem Bilde
 Der reichgeſegneten Natur?
Wer fühlt nicht hier die Vatermilde?
 Des blinden Undanks Fröſtler nur!
  Auf Weinberg, Hain und Wieſenſchmuck
  Liegt klar der Gottheit Stempeldruck.

6. Wer faßt die Wunder alle, welche
 Des Schaffers weiſer Hand entrollt?
Den Labeduft der Blumenkelche,
 Der Sonne unverbrennbar Gold?
  Die falben Leuen brüllen laut:
  Wir ſind von höchſter Kraft gebaut.

7. Das Kleinſte wie das Größte lehret,
 Das Zarte wie die wilde Kraft:
Es iſt ein Gott, der Böſem wehret,
 Der Gutes lenkt und Hohes ſchafft.
  Den Glutſtrom ſchaut, der Felſen ſprengt,
  Den Silberbach, der Heerden tränkt.

8. Den Donner hört, des Sturmes Toben,
 Der Eichenwipfel bricht und wirrt;
Den Adler ſieht, der hocherhoben
 Auf hoher Bahn zur Sonne klirrt;
  Den Zweifel machen ſie zu Spott,
  Sie rufen laut: Es iſt ein Gott!

Digitized by Google

9. Der Weſtwind giebt dieſelbe Lehre
Auf fetter Saaten Wogengang,
Und aus des Maien Blütenmeere
Der Nachtigallen Hymnengeſang:
Den Zweifel machen ſie zu Spott,
Sie rufen laut: Es iſt ein Gott.

10. Der Sünder ſelbſt, der angſtdurchſchüttert
Sein bleiches Antlitz läugnend birgt,
Und gar zu taubem Trotz erbittert
Im Seelenhader ſich erwürgt;
Er macht des Frevels Trotz zu Spott,
Und predigt laut: Es iſt ein Gott.

11. Zwar ſcheinſt Du keinen Dank zu fodern,
Und überſchleierſt Deine Spur,
Doch Herzen die vom Danke lodern,
Erfaſſen Dich in der Natur.
Die Wahrheit theilt den Nebelflor
Und hebt das Herz zum Dank empor.

12. Dank! heißen Dank Dir, höchſtes Weſen!
Du lenkſt den Geiſt aus dunkler Schacht,
Und von des Wahnes Druck geneſen
Entweicht des Irrſals bange Nacht.
Mit Luſt und Kraft ſind wir getränkt,
Des Zweifels Schatten ſind verſenkt.

13. Dank! heißen Dank von Deinem Volke,
In hoher Würde Dir geweiht;
Ihm träuft aus jeder Strahlenwolke
Die Ahnung naher Seligkeit.
Nah ſteht das Ziel, das Du uns ſchufſt,
Wohin Du Deine Frommen rufſt.

Digitized by Google

3.

Glaube und Dank.

Singweiſe: Was zieht zu deinem Zauberkreiſe u. ſ. w. — Ältere bekannte Melodie.

1. Auf, Beter! folgt dem Flammentriebe,
   Der mächtig mit der Seele ringt!
Dank iſt es, Dank und Kindesliebe,
   Was kräftig nach den Lippen dringt.
Herbei zum ſchönen Opferherde,
   Wo ſich der Sohn dem Vater weiht,
Mit freudeſtrahlender Geberde,
   Mit des Vertrauens Innigkeit.

2. Betrüger halten Dich verdunkelt,
   Des Truges Myſte wird zu Wahn;
Den Götzen, der im Raube funkelt,
   Zieht Wahn wie Argliſt blendend an.
O ſchlage Wahrheit ſie darnieder
   In jenes Chaos ihres Nichts,
Erhebe Gottes Kinder wieder
   Und freien, heitren Angeſichts!

3. Wir laſſen keinen Zweifel reifen;
   Frei von des Weisheitdünkels Joch;
Und können wir Dich nicht begreifen,
   Stärkt uns des Glaubens Weihe doch.
Wer greift wohl in die Gotteshöhe
   Mit kurzer, ſchwacher Menſchenhand?
Wohl fühlbar iſt uns Deine Nähe,
   Begreifen kann Dich kein Verſtand.

Digitized by Google

4. Wir fühlen Dich im Strahlenglanze
Hehr, einzig, unverfälſcht und groß;
Wir ahnen Dich im Sphärentanze,
Dich kündet an das kleinſte Moos;
Der Silberſchwan, der ſchwarze Adler,
Die Biene und der Elephant,
Die Seele zweifelreicher Tadler,
Das Weltmeer, das Du ausgeſpannt.

5. In unſichtbaren Emphemeren
Und in der Ewigkeiten Raum
Stehn deutlich Deines Daſeyns Lehren,
Und aller Zweifel wird zu Schaum.
Gott lebt, und iſt, und bleibt unendlich,
In meiner Seele ruht Sein Geiſt,
Mir iſt wie Flammenſchrift erkenntlich,
Das was er Großes mir verheißt.

6. Du haſt uns wunderbar geſchaffen;
Das forſcht mein Geiſt, das fühlt mein Herz,
Das bricht des Zagens morſche Waffen,
Das hebt und trägt mich himmelwärts.
Dir eil' ich zu, o Weltenvater!
Im frohen, kindlichen Vertraun,
Der fromme Glaub' ſei mein Berather,
Nicht nur was meine Augen ſchaun.

7. Hoch über der Erkenntniß Schranken
Strebt heil'ger Glaube himmelan,
Und ſchwingt, Dir feuriger zu danken,
Sich auf der Geiſter Sonnenbahn.
Tief reiben ſich die Zweifelkriege,
Tief unter unſrem Adlerflug;
Verherrlichen die Glaubensſiege
Muß frevlen Dünkels Selbſtbetrug.

Digitized by Google

4.

Hymne an den Weltenſchöpfer.

(Zum Theile nach Chenier.)

Deklamations-Vortrag des Feſtvereins.

1. Der Wahrheit Quelle, Tiefe und Lauterkeit;
Der Freiheit Urkraft, Grundſtoff der Tugend Du —
Lichtfülle aller Weisheit, Schöpfer
Des Univerſums und ſtets Erhalter!

2. Du unerſchaffen, einzig und unbedingt,
Selbſtſtänd'ge Einheit ewiglich unbeſchränkt,
Von Menſchengeiſtern unerreichbar;
Alle ſtehn auf vor Dir, Ehrfurchtfordrer!! —

3. Des Erdballs Veſten über den Meeren ſetzt
Dein Finger, ordnet Berge und brämet mit
Der Ströme Silber die Sandale,
Krönet die Stirne mit Wälderkronen.

4. Du ſchleuderſt Blitze, Stürme entfeſſelſt Du,
Der Sonnenlichter fruchtbare Wärme quillt
Aus Dir, und warmer Sommerregen,
Segensfüll'ſpendender Allernährer!

5. Schön bricht der Schleier, Nächtebewandlerin,
Vor Deinem Antlitz, Deinem verſchwiegenen,
Doch gleichen Gange, iſt der Schritte
Jeder im Ganzen ſchon vorgezeichnet.

6. Wie Fruchtſaat ſtehen Völker von Sternen da.
Die goldene Ausſaat, die Deiner Hand entfiel
In Zeit und Raum, Bewegung, Schwere,
Anzug und Sönd'rung ſind weiſ' berechnet.

Digitized by Google

7. In weiten Kreiſen ſchweifet der Wundertanz
Und ſonder Wirrung ſtaunende Himmel durch;
Die ungeheuren Harmonien
Künden die Größe des Allgewalt'gen.

8. Wann dann des Lenzes magiſches Flüſtern tönt,
Den deine Hände ſeegenverſchwenderiſch
Mit reicher Hoffnung buntig ſchmückten,
Wann er Begierden weckt in den Seelen;

9. Daß ſie zerflieſſen, daß ſie zerfloſſen ſo
Genüſſe tauſchen ſeliger Harmonie,
Dann athmet rings die Vatermilde
Höhere Abſicht des weiſen Sämann's.

10. Dir ſind Altäre zahlenlos aufgepflanzt;
Im reichen Schooſe ſeegengeſchwollener
Gefilden, dort in üpp'gen Städten,
Hier in dem Winkel der öden Grotte.

11. Nicht Pſalmodien, Marmorgemeiſel nicht
Sind dir nur würdig. Welches ſein Daſeyn lohnt,
Baut Altar Dir in ſeinem Jubel
Tief auf des Meeres Grund, hoch in Lüften.

12. Des Empyreums hohes Azurgewölb
Preißt Deine Größe, viel doch erhabener
Erhebſt Du Deines Ruhmes Tempel
Auf in dem Buſen des wahren Menſchen.

13. Dein Wohngezelte iſt des Gerechten Bruſt,
Ein freies, reines Opfer geweihet Dir;
Du ſtrahlſt aus ſeinem Zornesblicke,
Wann er ſich Wege durch Laſter würget.

14. In ernſter Weisheit des veſten Greiſes ſchein'ſt
Du uns zu künden ewige Satzungen,
Hauchſt ſüße Schaam auf ihre Wangen,
Senket den Huldblick die keuſche Jungfrau.

Digitized by Google

15. In Mutterliebe, wenn auf den Säugling ſie
Sich ſorglich neiget, feuchten gebrochnen Blicks;
Und in der Unſchuld heitrem Lächeln,
Lieblich wie Frühlingshauch, wohnſt Du, Holder!

16. Du Hocherhabner biſt's, der den Frevel beugt,
Wenn Deiner Größe Schänder dem Volke Dich
In kleinen Mißgeſtalten zeigen,
Daß es dahinſtürzt zerknirſcht im Staube.

17. Hinweg mit Opfrern ſklaviſcher Sünderangſt,
Die mehr vor Dir noch, Vater, vor Dir noch mehr —
So fälſchet Druck des Dummen Urtheil —
Als vor der Peitſche der Treiber zittern!

18. Die Aftergötter wählen zur Folie ſich
Entſtaltung Deiner; Zuchtruthe ſollſt Du ſeyn,
Den Muth zur Prüfung abzupeitſchen,
Folgſamkeit einzubläun blinden Knechten:

19. Dir gegenüber, ha! wie verſchrumpfet ſie
Der blaſſen Sünde nichtige Dräuerwuth?
Des Menſchenfreundes heitre Seele
Einzig nur huldigt Dir Deiner würdig.

20. Sie nur auch kennt Dich, ſpürt Deinen Spuren nach,
Mißt Deine Größe, prüft Deine Vaterhuld,
Wie Sterbliche — Dein Werk — Dich ſpühren,
Meſſen und prüfen Dich, Großer, können:

21. Dort unterm Strohdach, wie Du den Schmerz beſuchſt;
Selbſt durch Dein Daſeyn üppiges Laſter quälſt,
Wie Du Bedürfniß biſt der Unſchuld,
Mangelgebeugten der Freunde letzter.

22. Dein Dienſt iſt Reinheit, Menſchenlieb Dein Geſetz,
Dein Werk die Tugend und die Unſterblichkeit
Der Seele iſt Dein großer Wille.
Zweifler! zu Spott wird ein Hohn voll Grauen.

Digitized by Google

23. Du Siegegeber, ſchenke auch Frieden uns,
Zernicht' das Bündniß raſender Furien,
Schreck' aus dem Kampf ſie weg, der Würgbank
Blutiggefuchelter Menſchenthiere!

24. Mit ſüßem Frieden führe uns Ruhe zu,
Und trockne Thränen, Thränen der Kümmerniß,
Die dreißig Nationen weinten,
Seit für das Vaterland Blut gefloſſen.

25. Den Angſtſchweiß trockne, Spender des Oelzweigs Du,
Der von der Elb' zum Rhein und der Donau hin,
Von Taunus, Alpen, Pyrenäen
Niedertrof von der Beklemmten Stirne.

5.

An das höchſte Weſen.

(Frei aus dem Franzöſiſchen.)

Deklamatoriſcher Vortrag bei einem Feſtgelage. Auch eine eigene Melodie von S**.

1. O Du, deß Daſeyn ich verehre und erkenne!
Statt daß ich Wahngetäuſcht Dir mit verirrter Hand,
Zerknirſcht in Winzigkeit, den ſchnöden Weihrauch brenne;
Flammt Dir mein dankbar Herz, ein reiner Opferbrand,
Hebt ſich mein kindlich Herz Dir traulich zugewandt,
Dir, den mit Stolz und Luſt ich meinen Vater nenne.

Digitized by Google

2. Unſterblich haſt Du mich geſchaffen, ähnlich Mich
Dir ſelbſt; giebſt mir Geſchick zu meinem Tagsgeſchäfte;
Dem freien Geiſte leihſt Du wunderbare Kräfte,
Der Prüfung Macht, daß er ſelbſt auf ſein eignes Ich,
Zur Forſchluſt aufgeweckt, die ſcharfen Blicke hefte,
Und durch ſein Selbſtbeſchaun Allvater auch auf Dich.

3. Du heißt hienieden uns der Freude Kränze winden,
Machſt uns der Schöpfung Herr, ſie ſelbſt uns ewig neu;
Du heißt uns an Genuß die ſüße Hoffnung binden:
Wir werden, Deinem Wink zur Tugendübung treu,
Uns Jenſeits, von dem Druck der groben Maſſe frei,
Veredelt und verklärt, unſterblich wieder finden.

4. Fehlt uns zufriedner Sinn, erwacht durch Laſterſchuld
Des Zweifels Hader uns, die feige Ungeduld —
Wir ſtrafen dann uns ſelbſt. Auch unter Prüfungsſtreichen
Soll das Vertraun auf ihn dem Herzen nie entweichen.
Verdiente Züchtigung iſt wahre Vaterhuld;
Der Reue wird er ſtets die Retterhände reichen.

6.

Gott in Krieg und Frieden.

Singweiſe: Feinde ringsum, u. ſ. w. Cramer. Komp. von Gläſer. In Methfeſſel's „Allgemeines Lieder- und Commers-Buch“ Hamburg und Itzehoe bei Schubert und Niemeyer. 4. Aufl. S. 206.

1. Herr Zebaoth!
War'ſt uns die Hoffnung in Schlachten,
Wollten uns Zweifel umnachten,
Schützender Gott.

Digitized by Google

2. Sanken hinab
Wir in verſuchenden Stunden,
Blutend an brennenden Wunden,
Starrend in's Grab.

3. O dann nicht weit
War uns entfernt der Erretter,
Mitten in Jammer und Zetter
Hilfe bereit.

4. Athmen wir noch,
O dann verdanken das Leben
Zweimal Dir, der es gegeben,
Preiſet ihn hoch!

5. Schlachtengewürg
Hat nun gelegt ſeine Wogen,
Färbig entſpannt ſich der Bogen,
Himmliſcher Bürg'!

6. Fried', du erſcheinſt
Lieblich im Silbergewande,
Der du mit ſtählernem Bande
Feſt uns vereinſt.

7. Gaben ſo hold
Spendet in Fülle dein Segen,
Flammender Dank wallt entgegen,
Pflichtiger Sold.

Digitized by Google

7.

Dem göttlichen Freudegeber.

Singweiſe: Weil' in nebelgrauer Ferne, u. ſ. w. „An Emma“ von Schiller. Komp. von Rudersdorf. — In Arnolds Hebe zweiter Jahrg. 1836. Erſtes Jahrviertel. Nro 1, Seite 1. Cöln a/R. bei Heinrich Conger.

1. Herr, du Geber reicher Freuden
Den Gerechten ewiglich,
Frohe Menſchenheerden weiden
In Arkadia durch dich.
Kameradenluſtverein
Kann allein durch Dich gedeihn.

2. Sind wir im Verein verſammelt,
Dehnen ſich die Herzen aus.
Trunkne Wonne Worte ſtammelt,
Uns erſtrahlet Gotteshaus!
Herr! Erhabner Geiſt der Luſt,
Weihſt zur Wohnung dir die Bruſt.

3. Fehlen hohem Lied' Accorde,
Fehlt uns Kraft zum Adlerſchwung,
Giebſt dem Klange du, dem Worte
Himmliſche Begeiſterung.
Du, der Du im Liede lebſt,
Freudenſanges Flügel hebſt.

4. Von der Brüdertafel Gäſten
Flieget dankend auf der Geiſt;
Auf zu Dir; bei allen Feſten
Dich die Bruderinnung preiſt.
Für die Speiſegaben hier
Danken, guter Vater! wir.

Digitized by Google

5. Sitzen wir am Schenktiſch, gießen
Wir den Duft des Weines ein,
Dann im jubelnden Genießen
Fragen wir: Wer giebt den Wein?
Und dem Nektarſpender zollt
Jeder Trinker Dankes Sold.

6. Veteranen, alle Spenden
Sind von ihm, der Alles giebt,
Laßt beflammten Dank ihm ſenden,
Ihm, der uns als Vater liebt.
Schöpfer! Heiland! Geiſt! — Entſchall'
Hochgeſang den Lippen all!

8.

Gott in Liebe.

Preisgeſang der heiligen Runde.

Singweiſe: Sind wir vereint zur guten Stunde, u. ſ. w. „Bundeslied“ von E. M. Arndt.. Komp. von Groſſe. In Methfeſſels: Allgemeines Lieder- und Commersbuch 4te Auflage. Hamburg und Itzehoe bei Schubert und Niemeyer. S. 6—7.

1. Wir ſind ſo froh, ſo frei, ſo kräftig,
In Engelswolken eingehüllt,
Uns pocht das Herz ſo voll und kräftig
Von Liebe iſt es ausgefüllt.
Und wer iſt dieſer Liebe Leben?
Wer hat wie Loh' ſie angefacht?
:,: Das iſt die Gottheit! Uns umweben
Die Strahlengeiſter ſeiner Macht. :,:

2. Wir engen uns in hehrer Runde
Und hoch pſalmirt der Preisgeſang,
Wir ſind vereint zur heil'gen Stunde,
Der Andacht Gluth wird Herzensdrang.
Gott ſelbſt giebt unſerm Bruderbunde
Die Weihe reiner Harmonie;
:,: Sie tönet laut von Mund zu Munde,
Ein Mißklang nicht entweihet ſie. :,:

3. Wir opfern Dir, o Herr! die Herzen,
Von Deiner Nähe aufgehaucht,
Sie ſind mit heißer Sehnſucht Schmerzen
In deine Wunder eingetaucht.
In Dich ſich völlig einzuſenken,
Das iſt, wozu die Kraft uns fehlt.
:,: Wir glauben Dich, doch Dich zu denken
Des Menſchen Geiſt ſich fruchtlos quält. :,:

4. Wozu auch Dich begreifen können
In körperloſer Göttlichkeit?
Nach Wirkung iſt die Kraft zu nennen,
Bleibt dieſe auch im Schleierkleid'. —
Du ſetzteſt dem Gedanken Schranken,
Doch ſpricht ihm die Natur dein Wort,
:,: Du biſt — nie kann der Glaube wanken —
Allſchöpfer, Lenker, Vater, Hort! :,:

5. Uns warſt du väterlicher Schalter
Im eiſernen Getrieb' der Zeit,
Uns warſt du ſchützender Erhalter
In Vaterlandes Ehrenſtreit.
Wie oft warſt du uns Unheilwender,
Thatſt Vaterliebe an uns kund?
Jetzt biſt du uns der Freudeſpender,
Dir dankt, dich preiſt der Bruderbund!

Digitized by Google

5. Die vollen Herzen überwallen,
Von ſeinem Odem angefacht;
Du Hochgeſang ſollſt ihm erſchallen
In Dankes Gluth, aus voller Macht! —
Auf! Hoſiannah in der Höhe! —
O Schöpfer! Richter! Vater! Licht! —
:,: Wir fühlen — Jaho! — deine Nähe,
Gefühl, das keine Zunge ſpricht! :,:

9.

Des Veteranen Ruf nach Oben.

Singweiſe: Der Krieger muß zum blut'gen Kampf hinaus, u. ſ. w.
„Kriegers Abſchied von Th. Körner. Bekannte Melodie
von C. M. von Weber.

1. O Herr! Du ſtärkſt den Muth in Todesgraus,
Wann wackre Krieger für die Ehre ſtreiten;
Für Vaterland und für das Vaterhaus
Zum ſchönen Heldentod ſich ruhig vorbereiten.
O Herr! Du ſtärkſt den Biedermann,
Den Schurken ſich zum Ziel erſchauen,
Den das Geſchick mit Dornennetz umſpann,
Du hebſt ſein Herz im Hochvertrauen.

2. Doch, Vater! auch die frohe Seele find't
In ihrer Luſt die ſichre Bleibeſtätte,
Die fromme Freude iſt dein Pflegekind,
Dir angeſchloſſen mit der Liebe Demantkette.
O Vater du! In Freud und Noth,
In Drang und Fahr bleib' bei uns wohnen!
Wir bleiben treu Dir in den Tod,
Woll' unſre Kindesliebe lohnen.

Digitized by Google

3. Gieb, Vater! den Geſetzen deinen Schutz,
Die ſeinem Wohl das Volk ſich ſelbſt gegeben;
Gieb ihnen heil'ge Kraft zu offnem Trutz,
Wann unſre Feinde herriſch wild dagegen ſtreben;
Geheimer Feinde Schlangenzahn
Ge'n ihre eigne Herzen kehre!
Des Friedens ebne Roſenbahn
Beträufle keine Kummerzähre!

10.

Vater unſer der Veteranen.

Eigene Singweiſe.

1. Gebet.

Vater unſer, der du biſt in dem Himmel, geheiliget werde dein Name!

Geſang.

Heilig unter allen Zonen,
Der du in dem Himmel biſt,
Und dein Nam', wo Menſchen wohnen,
Ueberall geheiligt iſt.

Chor.

Heilig! Heilig! Heilig!

2. Gebet.

Es komme zu uns dein Reich!

Geſang.

Seligkeit in Deinen Reichen
Anſchaun Deiner Engelluſt;
Laß als Ziel ſie nicht entweichen,
Süße Hoffnung unſrer Bruſt!

Chor.

Mach! o Herr, uns ſelig!

3. Gebet.

Dein Will' geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden.

Geſang.

Wie im Himmel ſo auf Erden
Jetzt, o Herr! Und alle Zeit
Soll dir der Gehorſam werden,
Den dein heil'ger Will' gebeut.

Chor.

Was du willſt geſchehe!

4. Gebet.

Unſer täglich Brod gieb uns heute.

Geſang.

Vater! Nimm uns in Verwahrung
Gegen Seelen-Körpertod,
Gieb uns Seel- und Leibesnahrung,
Gieb uns unſer täglich Brod!

Chor.

Speiſe Leib und Seele!

5. Gebet.

Vergieb uns unſre Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern!

Digitized by Google

Geſang.

Herr! In Milde uns gerichtet,
Daß die Schuld vor dir zerfällt;
Unſer Schuldbuch ſei zernichtet,
Ausgeſöhnt die ganze Welt!

Chor.

Söhnungskuß der Erde!

6. Gebet.

Führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von allen Uebeln!

Geſang.

Führe uns nicht in Verſuchung,
Löſ' uns von den Uebeln all;
Ferne bleibe Selbſtverfluchung,
Fern Dein Fluch des Sünders Fall!

Chor.

Amen! Amen! Amen!

Digitized by Google

11.

Gott in der Thierwelt.

Andachts = und Verherrlichungs = Weihe.

Nach einem ungedruckten Gedichte von G. A. Bürger und deſſen eigener Melodie.

1. Wer hat den Wurm im Staub' belebt,
Daß er ſich mehrt und Wohnung gräbt? —
Der Seelenſchöpfer hat's gethan,
Der allen Staub beleben kann,
Der hat den Wurm im Staub belebt,
Daß er ſich mehrt und Wohnung gräbt.

2. Wer lehrt die Ameiſ', daß mit Fleiß
Sie Vorrath ſich zu ſammeln weiß?
Der Geiſt der Fürſicht hat's gethan,
Der weiſe Vorſicht wecken kann,
Der lehrt die Ameiſ', daß mit Fleiß
Sie Vorrath ſich zu ſammeln weiß.

3. Wer hat's der Biene anvertraut,
Wie man aus Wachs ſich Zellen baut?
Der große Bauherr hat's gethan,
Der Quellenlager wölben kann,
Der hat's der Biene anvertraut,
Wie man aus Wachs ſich Zellen baut.

Digitized by Google

4. Wer hat's der Hummel anvertraut,
Wie man aus Blumen Honig braut?
Der große Gärtner hat's gethan,
Der Blumenſäfte zuckern kann,
Der hat's der Hummel anvertraut,
Wie man aus Blumen Honig braut.

5. Wer hat's der Bombyx anvertraut,
Wie man die Seidekokons baut?
Der große Weber hat's gethan,
Der Nebelſchleier weben kann,
Der hat's dem Seidenwurm vertraut,
Wie man die Seidelarven baut.

6. Wer hat der Spinne Kunſt belebt,
Daß ſie zum Fange Netze webt?
Der große Seiler hat's gethan,
Der Polyparme ſtricken kann,
Der hat der Spinne Kunſt belebt,
Daß ſie zum Fange Netze webt.

7. Wer hat Termiten es gezeigt,
Wie man in Bauten aufwärts ſteigt?
Der große Meiſter hat's gethan,
Der Felſenkegel höhen kann,
Der hat Termiten es gezeigt,
Wie man in Bauten aufwärts ſteigt.

8. Wer gab dem Biber Sinn und Kraft,
Daß er ſich feſte Häuſer ſchafft? —
Das that der große Architekt,
Der Felſen in die Lüfte ſtreckt,
Der gab dem Biber Sinn und Kraft,
Daß er ſich feſte Häuſer ſchafft.

Digitized by Google

9. Wer hat des Ibis Sinn belebt,
Daß er Verdauungsmangel hebt?
Der große Weltarzt hat's gethan,
Der Heklakrater öffnen kann,
Der hat des Ibis Sinn belebt,
Daß er Verdauungsmangel hebt.

10. Wer lehrt die Störche Wanderzug,
Das Wachausſtellen vor dem Flug? —
Das thut der große Herr der Welt,
Der Kreaturen ſicher ſtellt,
Der lehrt die Störche Wanderzug,
Das Wachausſtellen vor dem Flug.

11. Wer machte in den Thieren wach
Sehr wohlverſtand'ne Seelenſprach?
Das hat der Herr der Welt gethan,
Der alle Zungen löſen kann,
Der machte in den Thieren wach
Sehr wohlverſtand'ne Seelenſprach'.

12. Wer hat's den Vögeln wohl gelößt,
Wie bauen ſollen ſie ihr Neſt? —
Der große Schirmvogt hat's gethan,
Der alle Sitze ſchützen kann,
Der hat's den Vögeln klar gelößt,
Wie bauen ſollen ſie ihr Neſt.

13. Wer gab der Schlange und dem Fuchs
Die Liſt? Das ſcharfe Aug' dem Luchs?
Das hat der weiſe Herr gethan,
Der Geiſt und Auge ſchärfen kann,
Der gab der Schlange und dem Fuchs
Die Liſt, das ſcharfe Aug' dem Luchs.

Digitized by Google

14. Wer gab dem Haſen feige Scheu,
Der Stärke Muth dem Aar und Leu? —
Der weiſe Schöpfer hat's gethan,
Der Muth und Kräfte geben kann,
Der gab dem Haſen feige Scheu,
Der Stärke Muth dem Aar und Leu.

15. Wer gab des Sanges Wunderſchall
Der Grasmück, Amſel, Nachtigall? —
Der große Künſtler hat's gethan,
Der Zauberflöten blaſen kann,
Der gab des Sanges Wunderſchall
Der Grasmück, Amſel, Nachtigall.

16. Wer zog dem Kolibri, Faſan,
Pfau, Aras goldne Kleider an?
Der große Maler hat's gethan,
Der Regenbogen färben kann,
Der zog dem Kolibri, Faſan,
Pfau, Aras goldne Kleidner an.

17. Wer zog das Flaumenkleid dem Schwan,
Der Eider Winterdaunen an? —
Der hier mit Schnee und dort mit Eis
Das Feld, den Strom zu decken weiß,
Der zog das Flaumenkleid dem Schwan,
Der Eider Winterdaunen an.

18. Wer hat die Rieſen all' gebaut,
Die man als Fleiſchkoloſſen ſchaut?
Der Weltumſpanner hat's gethan,
Der alle Weſen nähren kann,
Der hat die Rieſen all' gebaut,
Die man als Fleiſchkoloſſen ſchaut.

Digitized by Google

19. Wer ſchuf des Menſchen Wunderbau,
Mit Sprach', Vernunft und Geiſtesſchau?
Der große Schöpfer hat's gethan,
Der Ebenbild ſich ſchaffen kann,
Der ſchuf des Menſchen Wunderbau,
Mit Sprach', Vernunft und Geiſtesſchau.

20. Dir, Herr und Vater! danken wir,
Daß wir als Menſchen ſtehn vor Dir,
Und daß wir preiſen können Dich
Mit Herz und Zunge ewiglich!
Hoch preiſt Ihn, der zu jeder Friſt
Uns Vater und Verſorger iſt!

12.

Dank und Vertrauen.

Singweiſe: Gute Nacht! u. ſ. w. „Gute Nacht“ von Dalberg. Von ihm gedichtet und komponirt; bekanntes Volkslied.

1. Auf zu Gott!
Hebt die Blicke, Dank gerührt,
Zu dem Schöpfer aller Dinge,
Der in unſerm Bruderringe
Seinen Vaterſitz erkührt,
Ihn verziert.

2. Auf zu Ihm!
Herzensdrang und Pflichtgeziem!
Brüder, laßt die Herzen wallen,
Laßt den hehren Hymnus ſchallen!
Weihſang feiert leiſ' in ihm
Cherubim.

3. Unſern Dank,
Geber Dir von Speiſ' und Trank!
Geber Du von Erdengütern;
Freudengeiſt in den Gemüthern,
Nehme huldreich auf im Sang
Unſern Dank!

4. Unſern Bund
Weihet ein Dein Vatermund.
Dein Gebot iſt Bruderliebe,
Und im edelſten der Triebe
Thun vereinte Seelen kund
Brüderbund.

5. Schützer ſei,
Sei uns ſteter Lebensmai!
Gieb dem Veteranenbunde
Neu der Heilverheiſſung Kunde,
Daß ſie neu ihm wirkſam ſei;
Steh' uns bei!

6. Herr der Welt,
Unſer Bau, auf Dich geſtellt,
Steht, Gefahren abzuwenden,
Ganz in Deines Schutzes Händen,
Schalte wie Dir's wohlgefällt,
Herr der Welt!

Digitized by Google

13.

Huld und Rettung.

Singweiſe: Ha, welche Luſt Soldat zu ſein, u. ſ. w. Ariette aus der weißen Dame, von Boieldieu. In Arnolds „Hebe“ zweiter Jahrgang. 6–7. Liefer. S. 21—22.

1. Der Glaube iſt ein Seelengut,
Iſt eine Amulette,
Dem Krieger ein Troſt, fließt ſein Blut;
Iſt auf ſeinem Sterbebette
Jedem Menſchen
Des Scheidens hoher Muth.

2. Religion iſt Führerin
Durch's krummgewundne Leben,
Hell leuchtet durch's Dunkel ſie hin;
Wie mit Engelflügel heben
Ihre Worte,
Begeiſtern Herz und Sinn.

3. Wir, Brüder, halten feſt an Gott,
Am Worte ſeiner Lehre,
Sie gilt uns als Vatergebot,
Giebt uns Heiterſinn und Ehre;
Wer ſie meidet,
Macht Spott ſich ſelbſt zum Spott.

4. Des kalten Klüglers Zweifel gräbt,
Sein eignes Heil begrabend,
Und grundlos er ſchwanket und ſchwebt.
Seines Lebens letzter Abend
Wird in Aengſten,
In Zweifelmuth verlebt.

Digitized by Google

5. Feſt an ihm halte, Du Verein!
Uns iſt er offenbaret
Durch Rettung aus Fahr und aus Pein. —
Huld und Güte uns bewahret
Haſt Du, Vater!
In Todesſchlachtenreihn.

14.

Gott in den Elementen.

Singweiſe: Vier Elemente u. ſ. w. Schiller. Komp. von M. Eberwein. In Methfeſſel's allgemein. Lieder- und Commersbuch. 4. Auflage, S. 81.

1. Jao! Hoch ſtehſt Du,
Glaubenerhellt,
Strahleſt in Wundern
Ueber die Welt.

2. Wunder der Himmel
Lehren dein Sein,
Sternengewimmel,
Sonnigter Schein.

3. Aſtriſche Allpracht,
Geiſtergezelt'
Predigen Allmacht
Staunender Welt.

4. Vier Elemente
Predigen laut,
Göttliche Hände
Haben gebaut.

Digitized by Google

5. Lüfte aus Höhen
Wehn durch den Strauch,
Schöpfriſches Wehen,
Zeugender Hauch!

6. Feuer entflieſſet
Erde und Luft,
Was da erſprieſet,
Vater! Dich ruft.

7. Waſſer aus Quellen,
Seen entdämpft,
Gleich den Geſellen
Leben erkämpft.

8. Erd' in Millionen
Wundern Dir zeugt;
Solchen Apoſteln
Zweifel ſich beugt.

9. Vier ihr im Bunde
Innig verwebt
Gebt uns die Kunde
Wer euch belebt.

10. Hell' wir erleuchtet,
Rufen es laut:
Glaube allein nicht,
Weisheit Dich ſchaut!

Digitized by Google

15.

Reinheit im Glauben.

Singweiſe: Kinder des Frühlings mit heiterem Sinn, u. ſ. w. Arie aus dem Donauweibchen — Kauer. — In Arnolds „Hebe“ 2. Jahrg. 1836, 5. Liefer. Seite 22—23.

1. Menſchliche Herzen, von Laſtern befleckt,
Sind mit den Wolken des Unmuths bedeckt,
Dünſte erſchweren ſie, Stürme und Graus
Ziehen mit Drohen und Drängen durch's Haus.

2. Menſchliche Herzen, der Tugend geweiht,
Sind von den Wolken des Unmuths befreit;
Mit der Zufriedenheit ſonnigem Schein
Ziehen die lachenden Freuden ihm ein.

3. Herr Du im Himmel! Dein ſind wir ein Theil,
Wahrſt uns Gewiſſen und Ehre und Heil,
Biſt uns der Vater der Liebe und Huld,
Blöden und Schwachen das Licht, die Geduld.

4. Was Du gebeut'ſt, will Naturgeſetz auch;
Was Du befiehlſt, iſt ihr geiſtiger Hauch;
Oben Dein Sterngericht kündet den Spruch;
Dir nach Natur auch wirkt Segen und Fluch.

5. Reinheit des Willens und Reinheit der That
Bürgt uns der Glaube an göttliche Saat;
Stellt, Veteranen und Brüder! Ihn feſt,
Daß nie der himmliſche Schutz uns verläßt:

6. Daß wir am Tage des Scheidens mit Muth
Greifen als Erbe das väterlich Gut.
Heilig, o Herr! Soll dein Namen uns ſein! —
Rufet im Chore das Amen darein!

Stadt Bibliothek Regensburg

Digitized by Google

16.

Heil dem Gerechten!

I. Pſalm.

Beatus vir qui non abiit etc.

Singweiſe: Auf dem wilden Meer' des Lebens u. ſ. w. „Der Liebe Leitung“ von Stolzenberg.

1. Heil dem Manne, der da immer
Mied der Sünder böſen Rath,
Und der Frevler Wege nimmer
Tückiſch irrgeleitet trat:

2. Der von Spöttern immer ferne
Gottes Willen kindlich ehrt,
Tag und Nacht beherzigt gerne,
Was die heil'ge Satzung lehrt.

3. An des Wieſenbaches Rande
Stark und friſchbewäſſert ſteht
Immergrünend er im Lande,
Reich mit edler Frucht beſät.

4. Alles bringt ihm, was er ſinnet,
Segensfülle in das Haus,
Was in Weisheit er beginnet,
Führt er immer glücklich aus.

5. Doch auf ſtolze Frevler ſehet!
Leicht wie ſchlechte Spreu' im Wind
Sie verwirbelt und verwehet
Von der treuen Erde ſind.

Digitized by Google

6. Bleicherbebend im Gerichte,
Zagend frevle Sünder ſtehn,
Vor der Heil'gen Angeſichte
Alle ſie wie Schaum vergehn.

7. Gottes Huld wird ſtets dich zieren,
Braver Mann des Rechtes du!
Aber Sündenſteigen führen
Sicher dem Verderben zu.

8. Heil dem Manne, der da immer
Mied der Sünder böſen Rath,
Und der Frevler Wege nimmer
Tückiſch irrgeleitet trat!

17.

Menſchengeltung vor Gott.

VIII. Pſalm.

Domine Deus noster quam etc.

Eigene Melodie von einem Ungenannten.

1. Herr, unſer Gott! Dein Nam' iſt wunderbar
Auf Erden! Ueber alle Himmel ſchallet
Dir Preisgeſang! — Der rauhen Feinde Schaar
Im Rächertrotze ſchnaubend horcht; Da lallet
Dich Säuglingsmund; und ſchaamverwirrt
Sie fliehn, noch kaum zum Kriege angeſchirrt.

Digitized by Google

2. Ich ſchau die Werke deiner Finger an;
Des Himmels lichte Hyazinthenſchale,
Den Silbermond auf der azurnen Bahn,
Des Sternenheeres veſte Wundermale:
Was iſt der Menſch, deß Du in Huld gedenkſt?
Der Meuſchenſohn, den Du mit Liebe tränkſt?—

3. Kaum minder geltend als die Elohim
Giebſt Du ihm Erde, Luft und Meere,
Giebſt Deine Schöpfung du zur Herrſchaft ihm;
Krönſt du ihn reich mit Zierde, Macht und Ehre.
Lamm, Stier und Wild, der Lüfte Federvieh,
Der Fluten Fiſche — er beherrſchet ſie.

18.

Gottes Vaterauge wacht!

X. Pſalm.

Ut quid Domine recessiste longe etc.

Singweiſe: Land meiner ſeligſten Gefühle, u. ſ. w. von C. Keller. In F. Buſſe's Samml. Band IV. Heft. 19. N.° 139. S. 22—23.

1. Warum ſo fern in Drangesſtunden,
O Herr! Dein Antlitz mir verhüllt?
Die Frechheit ſchlägt der Armuth Wunden,
Verſcheucht die Tugend, hetzt und brüllt.

2. Der Räuber ſpottet Dein! Gelingen
Sieht er den ſchwarzen Ränkeplan,
Rühmt Frevels ſich und ſpricht: «Vollbringen
Werd ich's, wer hemmt des Willens Bahn?»

Digitized by Google

3. «Es iſt kein Gott! Wer ſetzt mir Schranken?
Gewandte Stärke herrſchet hier.
Kein Blödſinnzweifel macht mich wanken;
Iſt Gott, ſo iſt er fern von mir.» —

4. Schmerz, Unheil unter ſeiner Zunge,
Liegt er im Hinterhalt auf Raub,
Und ſchlägt mit ſchwerem Kolbenſchwunge
Die Unſchuld nieder in den Staub.

5. So lauſcht der Leu, und krümmt und ſchmieget
Im Dickicht ſich mit Meuterſinn,
Bis er den Raub erſpäht, dann flieget
Er auf und reißt die Beute hin.

6. «Kein Gott iſt, kreiſcht der Wicht im Hohne,
Und iſt ein Gott, ſo thut er nichts,
Iſt ſchwach gleich einem Menſchenſohne!» —
Verwegner Spott des Böſewichts!

7. Nie ruht des Herren Recht im Schlafe,
Doch reifen muß die Saat zum Mäh'n;
Erheb, o Herr! Den Arm und ſtrafe
Die Frevler, die Dich höhnend ſchmähn.

8. Nie ſchläft Dein Aug, vertrauenprüfend
Theilſt Du ſelbſt Noth und Kummer aus,
Und ſie im Frevelſchlamm vertiefend,
Erlaubſt Du Sündern Wuth und Graus.

9. Der Waiſen, Wittwen, Armen Zähren
Und Weheklagen finden dich,
Soll auch das Unheil lange währen,
So paart mit Langmuth Vorſicht ſich.

Digitized by Google

10. Stets früh genug ſchlägſt Du die Sünde
Hebſt Unterdrückte du empor,
Und rufſt aus ihrer Frevelbinde
Die Dein vergaßen, laut hervor.

19.

Gott, des Gerechten Schirm und Muth.

XVIII. Pſalm.

Diligam te Domine etc.

Deklamationsſtück; Einleitung zu einem Vereinsfeſte. Auch eigene Melodie von einem Ungenannten.

1. Der Seele Heil, des Muthes Kraftgefühl,
Der Felsburgveſte ſchirmendes Aſyl
Biſt Du, o Herr! Biſt Retter mir aus Nöthen;
Sieh Dankesgluth mir Stirn' und Wange röthen!

2. Des Todes Schmerz und Schauer goſſen ſich
Dicht bei des Schattenreiches Strom auf mich,
Des Todes Netze hatten mich umkettet,
Da fleht ich auf zu Dir und — war errettet.

3. Gelobt ſeiſt Du im glüh'nden Preisgeſang,
Zu dem des Angſtrufs heiſchre Stimme drang!
Vor Deinem Strafzorn zitterten die Höhen,
Die Erde wankte in des Zagens Wehen.

4. Dein Aug' war Sengegluth in Dampf und Rauch,
Verzehrend Feu'r war Deines Odems Hauch;
Gewitternacht ballt'ſt Du zur dichten Wolke,
Und ſenkteſt ſie hinab zum Sündervolke.

Digitized by Google

5. Verſchlungen war in grauſe Nacht der Tag,
Gluthkeule ziſchten in den Hagelſchlag,
Du ſaßeſt im Gezelt' von Wolkenhügeln,
Auf Cherubsrücken zwiſchen Sturmesflügeln.

6. Urplötzlich ſchallt des Grimmes Todsgeſchoß!
Zuſammenſtürzt im Donnerſaus der Troß.
Aus lichter Höhe deine Retterhände
Erfaſſen mich; das Unheil hat ein Ende. —

7. Zu ſtark und mächtig war der Dränger Zahl,
Ich unterlag in Tagen bittrer Qual:
Doch lohnend mir, dem Reinen, dem Gerechten,
Entzogſt du mich den harten Laſterknechten. —

8. Mein Wandelſchritt nie von Jehova trat,
Ihm treu, ging ich der heil'gen Satzung Pfad,
Mit Laſterſcheu, mit Furcht vor jedem Fehle;
Und Er erkannte die gerechte Seele.

9. Allgütig biſt du ſtets dem Gütigen,
Dem Reinen rein, getreu dem Redlichen;
Doch unverſöhnlich Stolzen, Tückevollen;
Du beugeſt ſie, und hörſt nicht auf zu grollen.

10. Jehova! Du in Finſterniß mein Licht!
Geſtärkt von Dir fürcht' ich die Feinde nicht;
Den eiſernen, zu Schaaren mir verſammelt,
Brech ich das Thor, das ihre Wuth verrammelt.

11. Wo iſt ein Gott noch auſſer ihm? Wo iſt
Ein Fels ohn' Ihn? — Er hat mich ausgerüſt't,
Mit Kraft umgürtet, meinen Gang gezügelt
Zum Heil, den Fuß den Hirſchen gleich beflügelt.

12. Geſtärkt und veſt ſteh ich auf meinen Höhn;
Die Rechte iſt mit Kampfgeſchick verſehn,
Den Pfeil zu ſenden von dem ehrnen Bogen
Geſchickt, Dein Heil zum Schild mir vorgezogen.

Digitized by Google

13. Zu heben mich ſteigſt Du herab, reichſt mir
Der Allmacht Rechte nieder. Kann wohl hier,
So weit ſich mir des Schutzes Wege breiten,
Von Dir geſtützt der Fuß mir kraftlos gleiten? —

14. Den Feinden nach! Erjagt ſind ſie geſchwind,
Ich kehre nicht bis ſie getilget ſind.
Ich ſchlag' ſie hin in ihrem Frevelmuthe,
Gebändigt krümmt der Haſſer ſich im Blute.

15. Vor Meuterſtahl bewahrt, erheb ich mich
Hoch über der Zermalmten Staub durch Dich.
Wildfremde Völker ferner Reiche beugen
Den Nacken tief, mir Demuth zu bezeugen.

16. Der Barbarvölker rauhen Söhne, ſcheu,
Verwelkt in Noth, ſie zittern matt herbei
Aus Hungerhöhlen; meiner Gnad' zu leben
Seh ich zerknirſcht die Hände ſie erheben. —

17. Preis meinem Horte! Hochverherrlicht lebt
Jehova, Rächergott! Dein Name hebt
Mich über die, ſo mich zu tödten glauben,
Hoch über der Empörer Blutdurſtſchnauben.

18. Hört, Heidenlande, Davids Preisgeſang!
Ihm rührt die Harf geweihten Silberklang,
Der Heilesfülle dem Geſalbten ſchenket,
Und ſeiner Enkel gnädiglich gedenket.

Digitized by Google

20.

Theodice, Preishymne des Gerechten.

XIX. Pſalm.

Cœli enarrant gloriam Dei etc.

Eigene Melodie von Kreutzer. Auch nach: Urania winkt und der Roſenkelch blinkt u. ſ. w., Volkslied.

1. Die Himmel erzählen die Ehre des Herrn,
Die Werke der Allmacht verkündet
Die Wunderrotunde mit Sonne und Stern,
Zur ewigen Veſte gegründet.

2. Laut ruf es hinüber zum andern ein Tag,
Laut rufens belehrende Nächte;
Allklärliche, fühlbarbezeichnende Sprach',
Nicht Sprache der Menſchengeſchlechte!

3. Umher durch die Welten ertönet ihr Wort,
Vorſtrömet ſüßklingende Wonne
Bis hin zu dem neblichen Meeresblau dort,
Zum Schlummergezelte der Sonne.

4. Der Ewige ſtrahlt vom Gemache hervor,
Ein Bräutigam ſüßen Gefühles;
Im Heldenglanz ſchwingt er ſich herrlich empor,
Froh eilt er in Schranken des Zieles.

5. Vom Anfang bis hin zu dem äuſſerſten Rand
Des Himmels durcheilt er die Kreiſe,
Des forſchenden Scharfblicks hellleuchtender Brand,
Enthüllt ihm verborgene Gleiſe.

Digitized by Google

6. Ihn blendet kein Trug, ihn bethört keine Liſt,
Sie ſchleiche auch heimlich und ſtille;
Vergebens die künſtliche Tücke verſchließt
Sich unter die künſtlichſte Hülle. —

7. Jehova's Gebote untadelich, rein,
Erkräften die wankenden Geiſter,
Treu, wahr iſt ſein Zeugniß, kein täuſchender Schein,
Es rüſtet die Einfalt zum Meiſter.

8. Das fröhliche Herz führt es offen und grad',
Von Hüllen und Zweifeln entbunden,
Den veſten, den lichten, vertraulichen Pfad,
Durch billige Rechte gewunden.

9. Ihr Weisheitsgebote ſeid mehr mir wie Gold,
Als Schätze von köſtlichen Erzen;
Seid ſüßer dann Honig, erleuchtet ſo hold
Die zweifelnden, knechtiſchen Herzen.

10. Wer tief euch bewahrt, iſt in Fülle belohnt,
Befreit von dem Joche der Sünden;
Der innere Warner nie weichet und ſchont,
Läßt ſtets das Geheime uns finden.

11. Laß, Herr! mich unſträflich erſcheinen vor Dir,
Befleckt nicht von ſchweren Verbrechen,
Gefällig Dir ſtets ſoll die Rede von mir
Des Herzens Gefühle ausſprechen.

Digitized by Google

21.

Gott, der gute Hirt.

XXIII. Pſalm.

Dominus regit me et nihil etc.

Singweiſe: Der Sänger iſt der freiſte Mann u. ſ. w.
„Sängerleben“ von Joh. Joſ. Reiff. Hunten's Lieder S. 8.

1. Mein Hirt, der Herr! hoch lebe ich,
In Füll' und Freudenſinn,
Mit Liebesſorge führt er mich
Auf Blumenweide hin.

2. Da ſprießt geſunde Nahrung mir,
Wölbt ſich manch grünes Dach,
Thu gütlich meinem Durſte hier,
An ſtillem Kieſelbach.

3. Gerechte Steig' läßt er mich ziehn,
Vertraun wohin er ruft;
Ich folgte ſonder Grauſen hin
Zur Todesſchattengruft.

4. Mit ſeinem Stabe wandelt er
Sanftröſtend mir zur Seit';
Wer ihm vertraut, ſtets findet der
Ein ſicheres Geleit'. —

5. Schon in der Feinde Schaun erquickt
Ein Luſtmahl meine Seel',
Der vollen Becher Gold entzückt,
Ich träuf' vom Salbenöl.

Digitized by Google

6. Mir folget Segen, folget Heil,
Auf Stegen ab und zu,
Wird Gottes Haus mir einſt zu Theil,
Will pflegen ich der Ruh'.

22.

Gott im Gewitter.

XXIX. Pſalm.

Afferte Domino filii Dei etc.

Kantate mit Chor. Eigene Kompoſition von M.....

1. Bringt Jehova's heil'gem Namen Ruhm!
Ruhm, Triumph ſingt ihm, ihr Gottesſöhne;
Und, anbetend in dem Heiligthum,
Zeigt euch in des Feſtes ſchmucker Schöne.

Chor.

Wir fühlen es, o Herr! du biſt uns nah',
Wir ſtehn als Deine Diener da.

2. Auf gewalt'gen Wogenſchwällen
Rollt Jehova's Stimm' und ſchallt mit Macht,
Angſtzerknirſchend durch das Graun der Nacht.
Des Sünders Trotz muß an ſich ſelbſt zerſchellen.

Chor.

Herr, du zeigeſt deine Macht
In der Welten Todesnacht!

Digitized by Google

3. Gluthkeule der Wolken Nacht erhellen,
Niederſtürzen in brauſende Todeswellen,
Daß Kluft und Schlucht erzettern,
Cedern entwurzelt darnieder ſchmettern. —
Alles Lebendige Angſtgepreßte
Zittert, es bebt der Erde Veſte.
Wie ein Kalb empor ſchauert Libanon,
Wie ein Kalb erſchrocken im Flurgefilde,
Und der wolkentragende Sirion
Aufſpringt wie ſcheues Forſtgewilde.

Chor.

Deine Wunder die Erde bedecken,
In den Genüſſen der Natur
Zeigt ſich deines Wandels Spur;
Aber auch in Deinen Schrecken.

4. Loderfeuer zuckender Blitze
Fährt hinaus in Nacht,
Von Jehova's flammendem Sitze.
Kades Wüſte die Macht
Seiner Stimme erſchüttert,
Daß die Hindinn wirft; der Leu erzittert;
Entblättert, zerſplittert
Nieder der kräftige Hainſtamm kracht.

Chor.

Du biſt Herr des Lebens,
Du biſt Herr des Todes,
Mit dem Tode giebſt du Leben,
Mit dem Leben giebſt du Tod.

5. Hört den Allruf her vom Tempel ſchallen:
Ehre! Ehre ihm!
Hört die Thäler wiederhallen:
Ehre! Ehre ihm!
Furchtbar ſaß der Herr zur Sündfluth auf dem Throne,
Er, der herrſcht in Ewigkeit;
Siege ſchenkt er dem gerechten Sohne;

Digitized by Google

Und mit Friedensheil erfreut
Völker er, in Treue ihm geweiht.
Himmelschöre,
Cherubim und Seraphim!
Ihm die Ehre,
Ihm!

C h o r.

Ehre! Ehre! Ihm!

23.

Gott im Erdenſegen.

LXV. P ſ a l m.

Te decet hymnus Deus in etc.

Singweiſe: Ich hab ein Bächlein funden u. ſ. w. oder: Ich lag auf grünen Matten u. ſ. w. »Die Erſcheinung“ von Zumſteeg.

1. Auf Sion, Gott! Dich preiſen,
Gelübde zahlen Dir
In frohen Hymnenweiſen
Giebt Seelenruhe mir.
Aus Kummer, Drang und Nöthen
Errretteſt Vater Du;
Drum fliehet mit Gebeten
Auch alle Welt Dir zu.

2. Du dräueſt Laſterſklaven
In frevler Lüſte Saus
Der Miſſethaten Strafen,
Doch Reue ſöhnt Dich aus.
Dem Frommen Heil! der wohnen
In Deinen Hallen kann,
Du füllſt ihn, reich zu lohnen,
Mit Heilesgütern an.

Digitized by Google

2. Zwar ſchreckt Dein Allmachtſchimmer,
In dem er Sündern dräut,
Doch dem Gerechten immer
Stehſt Du in Noth nicht weit.
Mit Hochvertraun ſich brüſten
Beglückte Völker; fern
An allen Meeresküſten
Biſt Du des Heiles Stern.

3. Feſt wie Gebirg gegründet
Steht ewig Deine Kraft,
Der Allmacht Gürtel windet
Sich Dir um's Ruderhaft.
Du ſtillſt des Meeres Toben,
Gethürmter Wogen Wuth;
Du zähmſt, zu Trotz erhoben,
Der Volksempörer Muth.

4. Die Wunder Deiner Hände,
Vor unſer Aug geſtellt,
Beſtaunt von einem Ende
Zum anderen die Welt.
Da wo der Aufgang funkelt,
Ertönt Dir Pſalmenklang,
Und wo der Abend dunkelt,
Der Hymne Wonneſang.

5. Heimſucheſt du die Erde,
Bewäſſerſt ſegnend ſie,
Belohnend Tagsbeſchwerde,
Vergeltend Fleißes Müh'.
Du Mann, der gräbt und pflüget,
Vertrau Ihm für und für;
Das Waſſer nie verſieget
Im Brunnen Gottes dir.

Digitized by Google

6. Ja, Herr! die Furchen tränket
   Dein Regen mit Gedeihn,
Das Aufgepflügte ſenket
   Erweicht die Schollen ein;
Damit, im Mutterleibe
   Der Erde ſchwellend, ſich
Das Saamenkorn bekleibe
   Und ſprieße kräftiglich.

7. Auf Höhen und auf Fluren
   Träuft Fülle immerdar
Von Deines Wandels Spuren,
   Du krönſt das Segensjahr.
Schön ſtrahlt verjüngt die Erde,
   Geſchmückt mit Fröhlichkeit;
Schon paaren ſich zur Heerde
   Die Widder auf der Weid'.

8. Laut jubeln Berg und Wälder,
   So weit nur Hoffnung blüht,
Durch kornbedeckte Felder
   Der Freude Dank erglüht. —
Auf Sion, Gott! Dich preiſen,
   Gelübde zahlen Dir
In frohen Hymnenweiſen
   Giebt Glück und Friedeu mir.

Digitized by Google

24.

An den Schutzgeiſt.

Singweiſe: Flattre, flattre, kleiner Vogel u. ſ. w. Romanze von Giuliani. In Arnolds „Hebe“ zweiter Jahrg., 23–24. Lieferung. S. 89.

1. In dem Geiſte ſeh' ich traurig,
Wie Du düſter mich beſtierſt,
Und dabei ſo wehmuthſchaurig
Flügelpaar und Harfe rührſt.
Willſt Du mich vor Unglück warnen,
Warnen gegen Falſch und Tück'?
Wollen Feinde mich umgarnen
Bei der Unſchuld Engelblick?

2. O dann traure nicht ſo ſtille,
Stell Dich mir als Retter ein!
Fromm und rein ja iſt mein Wille,
Doch des Menſchen Kraft iſt klein. —
Laß Dein Flügelpaar ſich trennen,
Schlag' mit Adlerſchwingen drein,
Aus der Harf' zieh' Bogenſennen,
Dem Verderben ſie zu weihn.

3. Wär' es aber dort beſchloſſen,
Was mir Fügung weiſe barg,
Sänk' ich unter Feind's Geſchoſſen,
Deckte mich der Todtenſarg:
Geiſt! Dann rühre Deine Harfe,
Mache ſtarren Tod zu Spott;
Hebe aus der todten Larve
Meine Seele auf zu Gott!

Digitized by Google

25.

Himmelſehnſucht.

Singweiſe: Stimmt an mit hellem, hohem Klang, u. ſ. w. Claudius. Komp. von Methfeſſel. In deſſen Sammlung 4. Auflage. S. 149.

1. Dort ſtrahlſt du, wahres Vaterland,
Du Land der Seelentreue,
Du der Verklärung Wonneſtand
Und der Verzückung Weihe.

2. Dort ſchaaren ſich die Seligen
Am Sternenrichterthrone,
Wo goldne Friedenspalmen ſtehn,
Mit weiter Sternenkrone.

3. Dort wallen, Luſt in Luſt gefügt,
Die Kinder der Vollendung;
Für ſie hat Gott den Tod beſiegt
Im Zwecke ſeiner Sendung.

4. Entſchlackt von allem Irdiſchen,
Geheiligt durch die Sühne,
Die Helden der Geſchichte ſtehn,
Auf weiter Strahlenbühne.

5. Was auf der Erde Sünder war,
Was Flecken trug und Mängel,
Iſt nun vereint der großen Schaar
Der Heiligen und Engel.

6. O du, urheilig Vaterland,
Wie wir nach dir uns ſehnen,
Dort ſchlingt die Ewigkeit ihr Band,
Dir fließen Sehnſuchtsthränen.

Digitized by Google

7. Heb', Vater! Uns zu Dir empor,
Jn's All der Geiſtermeere,
Jn's große Hallelujachor,
Zum großen Heldenheere.

26.

Den Königen.

LXXII. Pſalm.

Deus judicium tuum regi etc.

Deklamation des brüderlichen Vereins. Auch durchgearbeite Kompoſition von. A. G***

1. Dem Könige, o Gott! verleih Gerechtigkeit!
Daß nach dem Rechte er die Völker richte;
Daß Völkerheil in Kraft und Fröhlichkeit
Der Unterdrücker Frevelſinn zernichte.
So lang die Sonne ſtrahlt, der Mond die Nacht erfreut,
Erſchallet dann ſein Ruhm vor Dankaltären
Von Kind zu Kindeskind, um ewig fort zu währen.

2. Der Satzungpfleger läßt ſich ſanft herab zum Volke,
Wie Labetropfen aus des Sommers Segenswolke
Aufs Jugendgrün der friſchgemähten Flur;
Jn jedem Tropfen glänzt und wirkt der Gottheit Spur.
Hoch blühet der Gerechte dann in Fülle,
Jhm bricht Genuß aus jeder Knospenhülle,
Er ſchwelgt am Füllhorn, hohen Glückes Gaſt,
Bis über ihm der Silbermond erblaßt.

Digitized by Google

3. Sein Scepter reicht von Meer zu Meer,
Zur Erdegrenze von Euphrats Geſtade;
Tief beugt der Wüſte Sohn ſich ſeiner Gnade,
Den Fußſtaub leckt ihm ſeiner Feinde Heer.
Den Allgewaltigen zu ehren, dürſten
Der Tarſis Herrſcher; ferne Inſelfürſten,
Die Häupter Schaba's, Meroe's — ſie eilen her,
Den Sold der Hoheit und der Ehrfurcht ihm zu zollen.
Die Könige — ſo weit nur Waſſer rollen —
Sie fallen reichbegabend dem zu Füßen,
Dem alle Völker dienen müſſen.

4. Der arme Niedre, der in Gram ſich windet,
Der Nothverſunkne, Elendmürbe findet
Den Retter ſtets in ihm; dem Hilfeflehn
Sehn wir ihn mildreich nahe ſtehn.
Gedeihen lacht um ſeinen Thron;
Fett ſteht der Heerden Futter auf der Weide,
Dicht wallt auf Höhengipfeln das Getraide;
Laut rauſcht das Halmenmeer wie Libanon.
Der Städter und des Landes Sohn
Umjauchzen in der Gottheitsglut der Freude,
Des Glückes Bürge, ſeinen Thron;
Sie rühmen benedeiend ſeinen Namen. —
Verherrlicht ſei des Himmels liebſter Sohn,
Und hochgeprieſen ſeine Allmacht! Amen!

27.

Der

Veteranen Glaube und frommer Vorſatz.

Singweiſe: Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn! u. ſ. w. Schiller. Bekanntes Freimaurerlied.

1. Auf, Veteranen,
Löſet die Haſt!
Geiſter uns mahnen,
Göttliche Kraft.

2. Hemmende Neſſeln
Reißt aus der Bahn,
Brechet die Feſſeln,
Strebet hinan!

3. Wonnegehoben
Unſer Verein
Flehet nach Oben,
Fleht um Gedeihn,

4. Fleht um der Sonnen
Wärmendes Licht,
Welche mit Wonnen
Seelen durchflicht.

5. Herzenentfalten,
Brüderverein!
Geiſtesgewalten,
Bruderverein!

Digitized by Google

6. Biſt uns des Lebens
Goldener Schaft,
Unſers Erhebens
Flügel und Kraft.

7. Weisheit und Tugend,
Kronengeflecht,
Gebt uns der Jugend
Kräfte und Recht;

8. Geiſtiger Güter
Anker und Grund,
Edler Gemüther
Stählernen Bund.

9. Blüthen des Lebens
Weichen erſt nur
Vor des Entſchwebens
Himmliſcher Spur.

10. Aber hienieden
Schau unſer Blick
Ewigen Frieden,
Ewiges Glück.

11. Reinheit in Zwecken,
Wahrheit im Mund'
Thun ohne Flecken
Biederſinn kund.

12. Reinheit in Liebe,
Treue und Licht,
Herrſchaft im Triebe,
Muth in der Pflicht!

13. Kraft in dem Leide,
Stärke in Noth,
Zaumkraft in Freude,
Siegsmuth im Tod!

Digitized by Google

14. Fülle von Kräften
Geiſtiger Art,
Sei'n mit dem Glücke
Stets uns gepaart.

15. Gebe, o Gott! wann
Unſrer du denkſt,
Was du erwählten
Seelen nur ſchenkſt!

16. Stets ſei die Loſung
Unſres Vereins:
Einer für Alle,
Alle für Eins!

17. Wechſelnd laßt geben
Tröſtung und Stab,
Blumen in's Leben,
Thränen in's Grab. —

18. Auf, Veteranen,
Löſet die Haft!
Geiſter uns mahnen,
Göttliche Kraft!

Digitized by Google

28.

Der Veteranen Glaubensbekenntniß.

Singweiſe: Heil, unſerm Bunde Heil u. ſ. w. Altes deutſches Burſchenlied; auch: Heil dir im Siegerkranz, u. ſ. w., Preußiſches Volkslied. In Methfeſſels Sammlung, 4te Auflage, Seite 102. Urſprünglich das God save the king, u. ſ. w., angeblich von Lully, aber von Haydn aus Frankreich nach England überbracht.

1. Erſchalle Hochgeſang,
Folg' Herzens Wogendrang
Auf Glaubens Flur! —
Wir glauben feſt an Gott,
Wir halten ſein Gebot,
Uns gilt der Zweifel Spott,
Selbſt durch Natur.

2. Gott Vater, Schöpfer du,
Dir ſtrömt der Hochſang zu,
Bauherr der Welt!
Du haſt der Seele Licht,
Den Grund von Recht und Pflicht,
Wie Aug' und Lippe ſpricht,
Uns aufgeſtellt.

3. Wir glauben feſtiglich
Vertrauend Gott an Dich,
An Deine Huld.
Vertrocknet Herzensſaft,
Erlahmet Geiſteskraft,
Dann wird der Menſch beſtraft
Durch Eigenſchuld.

Digitized by Google

4. Wir lieben Freiheit hoch,
Wir haſſen Sklavenjoch,
Es duldend nie.
Doch ehren Fürſten wir
Als Volkesväter hier,
Der Grundgeſetze Zier
Ward uns durch ſie.

5. Die Konſtitution
Iſt Gabe von dem Thron',
Doch auch ſein Schutz.
Für ihrer Rechte und
Für ihren Pflichtenbund
Beut unſres Herzens Grund
Stets Schutz und Trutz.

6. Dem Fürſten, der ſie ehrt,
Ihr Treue ſchwört und nährt,
Sei Heil und Ruhm!
Er iſt uns Gottes Gab,
Er iſt ein Lebensſtab,
Ihm weih'n wir alle Hab
Zum Eigenthum.

7. Der Veterane hält,
Wie einſt im Kriegesfeld,
Auf Ehre feſt;
Gedenkt mit gutem Fug
Den alten Adlerflug,
Der ihn durch Siege trug,
Nach Oſt und Weſt.

8. In der Erinnerung
Wird dann das Herz ihm jung,
Geliebter Traum!
Den Manen jener Zeit,
Der Heldenherrlichkeit
Er Grabesblume ſtreut
Am Lebensſaum.

Digitized by Google

9. Nun, da des Friedens Kraft
Uns neuen Segen ſchafft,
Löſcht Krieges Spur;
Im ſtillen Bürgerſtand
Bleibt Ehr' und Vaterland,
Für ſie giebt Herz und Hand
Der Treue Schwur!

10. Unſterblich unſer Geiſt,
Den Weltenrichter preiſt,
Von Aengſten fern.
Als Menſch, als Bürger thun
Wir unſre Pflichten nun,
Und unſre Blicke ruhn
Im Jenſeits gern.

11. Der Wäger unſers Thuns
Nimmt Auſſenſchein von uns,
Dringt auch in Kern.
Gott, Richter, reines Korn,
Nicht Miſch von Lolg und Dorn,
Biſt uns des Rechtes Horn
Und Angelſtern!

12. Nach Willen, That und Licht
Der Waage Zunge ſpricht
Gerechten Spruch.
Die ſtolze Zuverſicht
Durch dunkle Wolken bricht;
Uns ſtrahlt in's Himmelslicht
Das große Buch.

Digitized by Google

29.

Gott in den vier Jahreszeiten.

Geſang in vier Abtheilungen.

Singweiſe für I, II, III: In einem kühlen Grunde, u. ſ. w. „Untreue“ Volkslied. Komp. von C. M. von Weber. In Arnold's Sammlung (Cöln a/R. 1834, bei Gaul und Conger.) Erſter Jahrg. Band I. Erſte Lief. N.° 1. S. 1.

Für IV: Liebe iſt die zarte Blüte u. ſ. w. Arie aus Fauſt von L. Spohr. In Buſſe's Arion Band VI, Heft 31. Nro 205. S. 1.

I.

Gott im Frühling.

1. Auf weitem Erdenballen,
In Univerſums Rund,
In großer Zeit, in allen
Zeittheilen, jeder Stund'

2. Der Schöpfer waltet weiſe,
Zeigt ſtets in Liebe ſich,
Sorgt für die Lebensreiſe,
Für Seele väterlich.

3. Wie hold wohnt er im Lenze,
Wann Eis und Schnee vergehn,
Und zarte Maienkränze
In Zephyrhauchen wehn;

4. Wann Silberbächlein fließen
Durchs Thal voll Frühlingspracht,
Auf buntgeſtickten Wieſen
Erneutes Leben lacht?!

Digitized by Google

5. Die Lerche ſingt, ſie fühlet
Der Erdenwonne Traum,
Der Bienenſchwarm durchwühlet
Den duft'gen Blüthenbaum.

6. Die Störche klappern, brüten,
Die Finken bau'n ihr Neſt,
Die Nachtigall aus Blüthen
Die Flöte hören läßt.

7. Der Pflüger ſingt in Freuden,
Der Hirte ſeinen Sang,
Und Stier und Widder ſtreiten
In Liebeskampfesdrang.

8. Es ſucht der kleine Käfer
In Luſt die Käferin,
Es ſehnet heiß der Schäfer
Den Kuß der Schäferin.

9. Gott, aller Sippe Walter
Legt Kraft in Liebesklang,
Iſt Schöpfer und Erhalter,
Durch Liebes-Hungers-Drang.

10. Er wohnt im Bildungstriebe,
In der Begattungsgluth,
Er wohnt in Elternliebe,
In Liebe junger Brut.

II.

Gott im Sommer.

1. Wann in dem Sphärenkreiſe
Die Sonne höher ſteigt,
Auf väterliche Weiſe
Sich Gott im Sommer zeigt.

Digitized by Google

2. So weit die Blicke ſchweifen,
Das Feld hinauf, hinab,
Geſunde Früchte reifen
Und der Erlabung Gab'.

3. Du Spender reicher Früchte,
Wie ſorgſt du väterlich!
Zu ſeinem Angeſichte
Erhebe, Beter, dich!

4. Wir danken allerwegen
Für Gaben ohne Zahl,
Für reichen Erndteſegen
Für Frucht auf Berg, in Thal.

5. Des Pflügers, Sämanns Mühen
Sind nun ſo reich belohnt,
Die Freudenlieder glühen,
Wo fromme Liebe wohnt.

6. Es fällt die goldne Aehre
Vom Zug der Senſe hin,
Die Garben ſind Altäre,
Die preiſend wir umziehn.

7. In Sonne wie in Regen
Und im Gewitter wohnt
Der Herr mit ſeinem Segen,
Sein Blitz hat uns verſchont.

8. Und ſtürzen ganze Flüſſe
Aus Wolkenbruch herab,
Und ſchlagen Schloſſengüſſe
Die Erndte in das Grab;

9. Und wird das Land zur Wüſte,
Verſtrömt der Häuſer Spur,
Dann ſehn wir's Strafgerüſte
Des Sternenrichters nur.

Digitized by Google

10. Und hältſt Du in Gewittern
Ein hohes Strafgericht,
Dann mag der Sünder zittern,
Gerechte zittern nicht!

III.

Gott im Herbſte.

1. Des Herbſtes bunte Hülle
Verzieret Wald und Flur,
Beſchenkt mit Nahrungsfülle
Belebte Kreatur.

2. Die vielgeſtützten Bäume
Entladen ſüße Laſt,
Der Rebengärten Räume
Bereichern ihren Gaſt.

3. Der Winzer kennt die Güte
Des Weines ſchon im Moſt;
Laut ſchall's im Winzerliede
Bei ſüßer Beeren Koſt.

4. Ihr ſchönen Herbſtesfreuden,
In Gottes Gnadenſchein,
Ihr ſüßet herbe Leiden,
Wohl Gottes Gab' iſt Wein!

5. Wir tanzen um die Tonne
Wie Noah einſt getanzt,
Der unter Gottes Sonne
Den erſten Wein gepflanzt.

6. Die Scheunen, Böden, Stuben
Voll Obſt, Geſäm und Frucht;
Gefüllt die Vorrathgruben,
Der Heuerwein verſucht.

Digitized by Google

7. Gott ſprach für uns das Werde!
Da ward uns Brod und Wein,
Fett iſt die Wollenheerde,
Gemäſtet Rind und Schwein.

8. Erquicker, Lenker, Lehrer
Und Vater ewiglich,
Erhalter und Ernährer,
Wir preiſen dankbar Dich!

IV.

Gott im Winter.

Die Singweiſe iſt oben Seite 57 im Haupttitel dieſes viertheiligen Liedes angegeben.

1. Herr, Du zeigſt uns auch im Winter,
Deiner Liebe Mildigkeit;
Alles ſtarrt, doch Deine Kinder
Haben Schutz und Freudigkeit.

2. Ja, bei manchen kleinen Leiden,
Wann es friert und reift und ſchneit;
Giebt uns Gott im Winter Freuden,
Freuden der Geſelligkeit.

3. Haben wir doch warme Stuben,
Warme Küche, Wein und Brod;
Pelze, Holz und Kohlengruben,
Warme Freunde, wo iſt Noth?

4. Schickt der Winter auch Geſpenſter,
Zieht er Eis und Schnee ums Haus,
O dann ſehn wir froh durchs Fenſter
In den wilden Wintergraus.

5. Eiskryſtalle zum Entzücken,
Zeigen Gottes Herrlichkeit;
O, wer baut den Flüſſen Brücken,
Schenkt dem Feld das Winterkleid?

Digitized by Google

6. Wer im Winterſchlummer ſchenket
Ruh', Erholung der Natur?
Dahin nur den Blick gewendet
Und wir ſtehn auf Gottes Spur.

7. Leidet auch von Noth und Kälte
Ein verarmtes Menſchenkind;
O dann helfen wir in Bälde,
Wiſſend wohl was Leiden ſind.

8. Ja, die Veteranen kennen
Froſtes Weh und Hungerſchmerz;
Stets zu helfen ſie erbrennen,
Gott erwärmet ſtets ihr Herz.

30.

Des Menſchen Willensfreiheit.

Singweiſe: Nie kommen auf die Ruhgedanken u. ſ. w. „Unſer Berather“ von K. Göttling. Komp. von Methfeſſel. In der allgemeinen Lieder- und Commersſammlung. 4. Auflage. Seite 98—99.

1. Der Menſch iſt frei in ſeinem Wählen,
Er kennt das Böſe und das Gute,
Er weiß was Pflichten ihm befehlen,
Gerüſtet mit Verſtandesmuthe.
Im freien Wählen ungeſtört
Iſt jeder, der ſich ſelbſt gehört.

Chor.

Im freien Wählen ungeſtört
Iſt jeder, der ſich ſelbſt gehört.

Digitized by Google

2. Gott hat die freie Wahl gegeben,
Die Prüfungsmacht vom Falſchen, Aechten;
Mehr als Inſtinkt von Thiereſleben,
Das Wichtigſte von Vorzugsrechten.
Wohl iſt ein herrlich Vorzugsrecht
Die freie Wahl von gut und ſchlecht.

C h o r.

Wohl iſt ein herrlich Vorzugsrecht
Die freie Wahl von gut und ſchlecht.

3. Nie dürfen wir die Selbſtſucht ſteigern,
Daß ſie beſchädigt die Umgebung;
Wir müſſen ihr die Macht verweigern
Zu leidenſchaftlicher Belebung!
Bei freier Wahl iſt's heil'ge Pflicht,
Gerechtigkeit zu ſchänden nicht!

C h o r.

Bei freier Wahl iſt's heil'ge Pflicht,
Gerechtigkeit zu ſchänden nicht!

4. Thu' nie der Menſchenliebe wehe,
Von Gott und von Natur geboten,
Was du nicht willſt das dir geſchehe,
Thu Andern nimmer, gleich Despoten.
Des Herzens liebender Erguß
Bei freiem Wählen herrſchen muß!

C h o r.

Des Herzens liebender Erguß
Bei freiem Wählen herrſchen muß!

5. Im ſocialen Menſchenleben
Iſt Pflicht, Geſetz und Ordnung achten,
Nicht über dieſe ſich zu heben,
Geheiligt Anſehn zu verachten.
Geſetzlichkeit giebt Pflicht und Schutz,
Nie biete freie Wahl ihr Trutz!

Digitized by Google

Chor.

Geſetzlichkeit giebt Pflicht und Schutz,
Nie biete freie Wahl ihr Trutz!

6. Das ſittliche Gefühl für Ehre
Darf freier Wähler nie verletzen,
Muß der Verſuchung ſich zur Wehre
Mit edelſtolzem Muthe ſetzen.
Bei freier Wahl die Ehr' entweihn,
Heißt ſchlechten Thieren ähnlich ſein.

Chor.

Bei freier Wahl die Ehr' entweihn,
Heißt ſchlechten Thieren ähnlich ſein.

7. Des Wählens Freiheit iſt die Gabe,
Die unſre Menſchenwürd' verziert;
Weh' dem Vergeuder dieſer Habe,
Der in Verſuchung ſie verliert!
Der Geber, der als Richter ſtraft,
Er fodert ſtrenge Rechenſchaft.

Chor.

Der Geber, der als Richter ſtraft,
Er fodert ſtrenge Rechenſchaft.

8. Man ſage nicht: Wir ſind gezwungen,
Sind Sclaven ſtrengen Herrſcherzwanges,
Uns iſt die Freiheit abgerungen
Durch Zwingherrmacht des Auſſendranges! —
O, feiger Schmach Sophiſterei,
Wir ſind im Wählen willensfrei.

Chor.

O, feiger Schmach Sophiſterei!
Wir ſind im Wählen willensfrei.

Digitized by Google

9. Wer kann der Tugend Muth bezwingen,
Der Weisheit feſten Willen beugen?
Ha! Soll im hohen Zielerringen
Auch Märtrerblut für Wahrheit zeugen!
Des feſten Willens Kraft und Muth
Höhnt frevelnder Tyrannen Wuth!

Chor.

Des feſten Willens Kraft und Muth
Höhnt frevelnder Tyrannen Wuth!

10. Des freien Willens freie Meiſter
Sind jedem Kampfe vorbereitet,
Und, unter Beiſtand guter Geiſter,
Von falſchen Mächten nie verleitet.
Sirenen, Drachen, wollet ruhn,
Der Freie höhnet euer Thun!

Chor.

Sirenen, Drachen, wollet ruhn,
Der Freie höhnet euer Thun!

Digitized by Google

31.

Das Bewußtſein, die ſittliche Anrechnung.

Singweiſe: Es war ein König in Tule, u. ſ. w., Göthe, Komponirt von Zelter. In Dr. F. W. Arnold's Magazin. I. Jahrg. III. Band. Cöln a/R. 1835. Bei Gaul und Tonger. Seite 161.

1. Es ſitzt ein Engel im Buſen
Von heimlich ſtiller Macht,
Hat eine Waage in Händen,
Und all unſer Thun bewacht.

2. Er ſitzt in unſern Gedanken,
In Willens innerſtem Raum,
Forſcht alle Worte und Werke
Und lebt im nächtlichen Traum.

3. Er iſt uns dabei ein Beleuchter
Bei unſeres Wählens Qual,
Gar oft uns ein ernſter Warner
Bei dem Schwanken unſerer Wahl.

4. O wär doch der gute Engel
Nicht blos ein Warner allein,
Er ſollte das Wahlrecht uns nehmen,
Gebietender König uns ſein!

5. Dann geiſelten böſes Wählen
Bewußtſeins Schreckgeſpenſt nicht,
Nicht Biſſe des böſen Gewiſſens
Ob ſträflich verletzter Pflicht. —

6. Verantwortlich bleiben wir Menſchen,
Denn Herrn ſind der Wahl wir und frei;
Stark warnt ja der innere Richter,
Bewahrend das Wählen in Treu'.

Digitized by Google

7. Gebt Brüder der Stimme des Richters
Im Buſen geſetzliche Macht,
Daß nimmer nach ſünd'ger Betäubung
Die Hölle im Herzen erwacht!

8. Das gute Gewiſſen giebt Frieden
Und macht zu gewaltigen Herrn,
Verachtet Gewalten und Leiden,
Und leuchtet ein himmliſcher Stern.

32.

Jenſeits.

Singweiſe: Schnell genießt die ſchnellen Stunden, u. ſ. w. „Lebenslied“ von H. Schmidt. Kompon. von L. Spohr. — Dr. F. W. Arnolds Magazin. Erſter Jahrgang 1834. Band I. Seite 133.

1. Jenſeits ſteht das Ziel des Strebens
Aufgeſtellt von Gottes Hand,
Jenſeits iſt des beſſern Lebens
Huldverheiſ'nes Heimathland.

2. Die Vergänglichkeit der Güter,
Wie ſie uns die Erde beut,
Sie ermüden ihre Hüter
In der engen Zeitlichkeit.

3. Feſtgehalten an dem Zügel
In gedranger Erdennacht,
Uebt die Seele ihre Flügel
Mit der Sehnſuchtsträume Macht.

Digitized by Google

4. Dort hinüber zu dem Ziele
In das große Vaterhaus,
Wo der Kameraden viele
Hände recken nach uns aus!

5. Ach! Es reiſ't ſich nicht ſo eilig,
Schwere Bande halten feſt,
Und von Pflichten, alle heilig,
Keine ſich verletzen läßt.

6. Darum dulde dich, du Seele,
Mach' dir deinen Kerker leicht,
Bis mit ſeinem Löſungsöle
Sich der Todesengel zeigt.

7. Dann nach Jenſeits, wie im Siege,
Aus dem Bann' der Zeitlichkeit
Freigelaſſ'ne Seele fliege
In den Kreis der Ewigkeit.

8. Segnung ſenden wir dann nieder
Aus dem weiten Strahlenmeer,
Auf das dunkle Haus danieder,
Auf der Kämpfer müdes Heer!

Digitized by Google

33.

Der Weltenrichter.

Singweiſe: Erwache ſanft, ein Lied aus weiter Ferne, u. ſ. w. „Amanda“ von Lindpaintner. Arnold's Magazin, erſter Jahrg. 1834. 21ſte Lief. S. 81.

1. O glaube nicht,
O glaube nicht, daß Alles mit dem Tode,
Dein Alles fällt in Staub;
Den Zweiflern und den Leugnern nach der Mode
Sei nicht, werd' nie ein Raub!
Unſterblich die Seele! Ein heil'ger Glaub!

2. An Grabesrand,
An Grabesrand die Seele nicht zerſtiebet,
Verfliegt, verdünſtet nicht.
Der Geiſt in dir, der ſtets gehofft, geliebet,
Iſt körperloſes Licht.
Nein! Sterblich! Nein ſterblich die Seele nicht!

3. Das ſei uns Troſt,
Das ſei uns Troſt in dieſem Erdenleben,
Ein ſüßes Hoffnungsbild,
Daß unſer Geiſt ſich einſt empor wird heben
In Seligkeitsgefild;
O halten wir feſt dieſes Troſtesbild.

4. Wir leben fort!
Wir leben fort! Doch wo und wie? Iſt Frage,
Von Glauben uns gelößt,
Der Richter legt uns auf Gerichteswaage,
Von jeder Hüll' entblößt.
Gerecht iſt die Waage, wir glauben's feſt.

Digitized by Google

5. Was haben wir,
Was haben wir vom Richter nun zu hoffen,
Der unſer Leben wägt,
Den Willen und das Wirken rein und offen,
Wie ſelber wir ſie ausgeprägt,
Zur Walte des Rechtes vor Augen legt?

6. Gieb Rechenſchaft,
Gieb Rechenſchaft! — So ſpricht der hohe Richter,
Bei freier Willenskraft
Gab ich dir auch der Unterſcheidnng Lichter,
Der Lehre Wiſſenſchaft;
Wie haſt du gehandelt? Gieb Rechenſchaft! —

7. Wie ſteht es dann,
Wie ſteht es dann, wenn wir in dem Getriebe
Der wüſten Sinnenluſt
Geſchändet haben, was der Gott der Liebe
Gelegt in unſre Bruſt?
Mit Fürchten und Hoffen in unſre Bruſt?

8. O laßt uns frei,
O laßt uns frei vor unſern Richter treten
Und vor ſein ſtreng Gericht;
Laßt nicht die Seel' im Sündenwuſte tödten,
Im Zweifelgifte nicht?
Gerechte befürchten den Rechtſpruch nicht.

Digitized by Google

34.

Gebet in Noth.

Singweiſe: Genießt den Reiz des Lebens, u. ſ. w. J. J. Jünger. Bekannte Melodie. In A. Methfeſſels allgemeines Lieder- und Commersbuch 4te Aufl. S. 16.

1. O Herr, dein Will' geſchehe!
Ich preiſ' in Demuth dich,
Stärk' in des Herzens Wehe
Mit Glaubensbalſam mich;

2. Auf daß mein Herz erkranke
In kaltem Zweifel nicht,
Daß mein Vertrau'n nicht wanke,
Nicht löſch' der Hoffnung Licht!

3. Mich Sorgen dicht umringen,
Ich leide Angſt und Pein,
Von allen Seiten dringen
Die Unheilwogen ein.

4. Ach! laß mich nicht verſinken,
Im Jammer nicht vergehn,
Den bittren Tod nicht trinken
In heißen Herzensweh'n.

5. Die Freunde treu und bieder,
Stehn tröſtend mir zur Seit',
Doch Du nur giebſt mir wieder
Die Manneskraft im Streit'.

Digitized by Google

6. Geopfert und gelitten
Hab' ich mit Kraft und Luſt,
Hab' ſchweren Kampf beſtritten,
Des Rechtes mir bewußt!

7. Jetzt, krafterſchöpft, erwarte
Ich Rettungsheil von Dir,
O nehm das all zu Harte,
Mit Vaterhuld von mir!

8. Daß mich, o Gott der Milde!
Der Würger nicht ereilt;
Bedeck' mich mit dem Schilde,
Der ſicher ſtellt und heilt!

35.

Gebet um Einigkeit.

Singweiſe: Glück iſt das Ziel, nach dem wir ſtreben, u. ſ. w. von C. Müchler. Komp. von A. Methfeſſel. In deſſen allgemeiner Sammlung von Commersliedern. 4. Aufl. S. 124—125.

1. O Gott! Aus deiner Glanzrotunde
Begeiſtert uns dein Vaterwort;
Dem treuen Kameradenbunde
Sei gnädig Führer, Licht und Hort!
Du ſiehſt auf unſer Bruderleben,
Der Menſchenliebe ſtets geweiht,
Auf unſer tugendſames Streben,
Geſtärkt in Brudereinigkeit.

Chor.

Herr! Stärke uns in Einigkeit!

Digitized by Google

2. O Gott! Laß' unſre Bundesſtätte
Uneinigkeiten nicht entweih'n;
Laß alle Gleichen unſrer Kette
Im tüchtigen Verbande ſein!
Wir hegen Alle gleiche Triebe
Und gleicher Zwecke Redlichkeit,
Doch unſer Stolz bleib' unſre Liebe
Und treue Brüdereinigkeit!

Chor.

Herr! Stärke uns in Einigkeit!

3. Gieb, Herr! Daß ſich kein Dünkel hebe,
Nicht widrige Rechthaberei;
Daß Keines Sinn nach Böſem ſtrebe,
Der Eintracht Bande brech' entzwei;
Daß Ehrfurcht für Geſetze walte
Und für des Vorſtand's Würdigkeit,
Ein Schänder nie die Kraft entfalte
Zu ſtören unſre Einigkeit!

Chor.

Herr! Stärke uns in Einigkeit!

4. Wir alle werden werth gefunden
Zu zieren unſeren Verein;
In unſern Fasces eingebunden
Ein kerngeſunder Stab zu ſein.
Wer ſtören will den Einheitsfrieden
Und der Statuten Heiligkeit,
Der ſei mit Recht von uns geſchieden,
Zum Frommen unſrer Einigkeit!

Chor.

Herr! Stärke uns in Einigkeit!

Digitized by Google

5. Sei, Gott! Der Geiſt der Bundesreinheit,
Der uns das Ehrenhafte ſchafft;
Bewahre unſre Herzenseinheit
Durch Weisheit und durch Tugendkraft.
Geb' unſerm Bunde das Gedeihen
Der Liebestreu' auf alle Zeit;
Daß nie entſtehe ein Entzweien
In unſers Bundes Einigkeit!

Chor.

Herr! Stärke uns in Ewigkeit!

6. O Gott! Beſchirme uns in Gnade
Vor jeder Spaltung arger Schmach;
Erhalte auf dem Einheitspfade
Der Bruderliebe Augen wach.
Daß Keiner das Geſetz verletze
Aus Uebermuth und Luſt zu Streit;
Beſchirme uns die Grundgeſetze
Der Ehre, Liebe, Einigkeit!

Chor.

Herr! Stärke unſre Einigkeit!

Digitized by Google

36.

Gebet um häusliches Glück.

Singweiſe: Willkommen, ſchöner Jüngling! u. ſ. w. „An den Frühling“ von Schiller. Komp. von Reichard. — Dr. F. W. Arnold's Magazin. Erſter Jahrg. 1835. 51. Lief. S. 201.

1. O Herr! Der du den Samen
Der Kreaturen pflegſt,
Und wo wir wünſchen, Amen!
Auf unſre Lippen legſt;

2. Du haſt im lauen Regen
Der Hoffnung Baum belaubt;
O ſende Gnadenſegen
Auf jedes theure Haupt!

3. Der frommen Hausfrau gebe
Der Liebe ſchönen Preis,
Für reines Hausgewebe,
Für Liebe, Sorg' und Fleiß.

4. Die Kinder woll' behüten,
Beſchützen all ihr Thun,
Und, Sorgen zu vergüten,
In deiner Liebe ruhn.

5. Geb' Gott! dem Hausgeſinde
Der Tugenden Gewinnſt;
Lohn' jedem Ehrmannskinde
Den Fleiß in treuem Dienſt'!

Digitized by Google

6. Laſſ' es an Nahrung fehlen
Dem Ehrenmanne nicht,
Laſſ' ihn nicht Sorgen quälen,
Zieh ihn an's Freudenlicht!

7. Gieb Freunde ihm, Berather
Und Stützer in der Noth,
Und jedem braven Vater
Für brave Kinder Brod.

8. Wir preiſen deinen Namen,
Schau ſtets uns gnädig an!
Laut ſpricht von Herzen Amen!
Der fromme Veteran.

Digitized by Google

II.

Die Veteranen

dem

geſetzlichen Anſehen

und ihrem

Wahlvorstande

Achtung! Dank! Liebe!

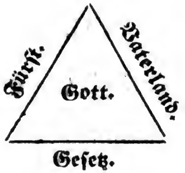
Digitized by Google

Fürſt! Satzung! Vaterland! —
Giebſt jedem du das Seine,
So giebſt du nur das Eine,
Dich ſelbſt, in den Verband.

Jeſus ſtand am Opferkaſten und ſah zu, wie die Reichen einlegten. Da kam eine Arme, die warf zwei Scherflein ein. Es ſprach der Herr: Dieſe Arme gab mehr als alle, denn ſie gab ihr Alles.

St. Lukas K. 21. V. 1—4.

Digitized by Google



37.

Ethiſcher Dreiklang.

Was trieb dahin, daß man die Pflicht verletze,
Wo uns nicht quält, entehrt ein Kronidol,
Wo weiſer Menſchenachtung Grundgeſetze
Die Bürgen ſind für wahres Völkerwohl? —
Was trieb dahin, daß man die Pflicht verletze,
Wo des Gedankens Frevelgeiſt
An Willkühr und an Sklavenhetze
Nur graſſen Wahnſinns Unrecht heißt?
Wo der den Thron der Väter ſchmücket,
Der nie was Fürſtenehre iſt,
Und daß er Menſch iſt, nie vergißt;
Der, von der Selbſtſucht nie berücket,
Im Wohl' des Volkes ſich allein beglücket,
In Vaterpflichten den Beruf ermißt —
Fürſt, Satzung, Vaterland in Gott! — Sie galten
Stets als in Dreiheit Eines nur,
Und Achtung, Dank und Liebe ihrem Walten
Iſt heil'ge Pflichtenweihe der Natur.

Digitized by Google

38.

Dem Königlichen Herrn.

Die Mainzer Veteranen des galliſchen Kaiſerheeres.

Singweiſe: Dir Mädchen ſchlagt mit leiſem Beben u. ſ. w.
Liebesbann von Körner. Komp. von Franz Hünten.
Bei den Gebrüdern Schott. Nro 3960.

1. Dein freundlich Bild ſpricht zum Gemüthe,
So ſanft und mild dein Augenſtern!
Wie ehren wir in dieſer Blüthe
Den königlichen Herrn!
Ja, Deines Lebens reges Streben
Iſt unſres Wohlſeins Sicherheit,
Dafür iſt unſer ganzes Leben
Dem beſten Herrn geweiht.

2. Wir weih'n auch Deinem Wohl die Kräfte,
Die uns des Himmels Gnade ließ;
Das oft beſchweißte Tagsgeſchäfte
Macht der Gedanke ſüß:
Nach Gott iſt Er uns Wohlerhalter
Und uns hat Gott gegeben ihn!
Auf, Liedermund, weih' Dankes Pſalter
Der Liebe Baldachin!

3. O Königlicher Herr! Dir ſchlagen
Die Herzen ehrerbietig zu;
Im Wunſch', den wir zur Gottheit tragen,
Lebſt lebenskräftig Du.
Ja, väterlicher Herr! Dir wallen
Die liebevollen Herzen zu,
Im Feuerſange unſrer Hallen
Lebſt, beſter Vater! Du.

Digitized by Google

Ludwig II.

Groſsherzog von Heſsen und bey Rhein

Digitized by Google

4. Im Glanz' des Guten und des Schönen
Lang' Dein erlauchtes Haus erblüh',
Die Gottheit ſoll es lohnend krönen,
Ihr Segen ſchwinde nie!
Erſchalle Lied im Feierklange
Dem Herrn und Vater laut und hoch!
Erſchall' im heißen Herzensdrange
Der ſpäten Enkel noch!

39.

Dem Landesvater.

Singweiſe: God save the King! Komp. von Händel.

1. Heil unſerm Fürſten, Heil,
Dem guten Fürſten Heil,
Dem Hauſe ſein!
Er, der zu jeder Friſt
Regentenpflicht ermißt,
Uns Landesvater iſt —
Ihm Hochgedeihn!

2. Er ſchützt auf ſeinem Thron'
Die Konſtitution
Von Vaters Hand.
Wie Schickſals Wurf auch fiel
Bleibt Bürgerwohl ſein Ziel,
Ihm danken wir ſo viel
Im Vaterland'.

Digitized by Google

3. Der Fürſt, der nie vergißt
Was Menſch und menſchlich iſt,
Der Beiſpiel giebt:
Wie man die Weisheit pflegt,
Wie man die Tugend hegt,
Das Recht im Werke prägt,
Wird hoch geliebt.

4. Der Fürſt, der's Vaterhaus
Mit Tugend ſchmücket aus,
Ein Muſterbild;
Der guter Vater iſt,
Der guter Gatte iſt,
Und Menſchenfreund und Chriſt,
Hat Gott zum Schild'.

5. So ſteht er vor uns da
Als der, den Gott erſah
Zum Pflichtenlohn;
So hebet königlich
Als goldner Spiegel ſich
Fürſt-Vater Ludewig
Am Herzogsthron.

6. Der holde Friede pflanz'
Ihm goldnen Palmenkranz
Des Segens Bild;
Und ſein erlauchtes Haus,
Sein Stamm ſterb' nimmer aus,
Es ſtrahle weit hinaus
Sein Ehrenſchild!

7. Gott Vater! Sende ihm
Den Schutz der Cherubim
Von deinem Thron,
Den edlen Fürſtenſitz
Mit deiner Liebe ſchütz',
Treff mit der Rache Blitz
Rebellenhohn!

Digitized by Google

8. Gott Vater! hör's Gebet
Das Dir entgegenfleht
Aus tiefer Bruſt.
Gieb ihm, dem Herrlichen
Ein bleibend Wohlergehn,
Laß lohnend ihn umwehn
Die Himmelsluſt!

8. Der Veteranen Herz
Erhebt ſich himmelwärts
Zu Preis und Dank
Für Fürſt und Vaterland,
Gott legt in Seine Hand
Des Heiles Unterpfand;
Ihm Hochgeſang!

40.

Zum Geburtsfeſte des Landesvaters die Mainzer Veteranen.

(26. Dezember.)

Geſangsweiſe: Beglückt, beglückt wer die Geliebte findet, u.ſ. w. Bekannte Volksmelodie.

1. Dein Wiegenfeſt, erhabner Fürſt, ſei heute
Ein Veteranenfeſt voll Luſt!
Daß Dir ein hoher Weih'ſang ſich bereite
Iſt Aufruf unſrer vollen Bruſt.
Wir eifern hier am Rheine mit den Katten,
Wie ſie gehören wir Dir an;
Der Ehre Stolz erduldet keinen Schatten,
Wir treten in das Licht heran.

Digitized by Google

2. Beglückt der Tag, nie ſei er dir verloren,
Erinn'rung, Deiner Pflicht getreu! —
Beglückt der Tag, an dem Du biſt geboren!
Alljährig ſei ſein Feſt uns neu!
Dir huldigten des Daſeins jüngſte Horen,
Sie legten Pathengaben ein,
Felicitas ward Dir durch ſie beſchworen,
Sie kam im ſtrahlenden Verein.

3. Die Huldinnen der Fürſten wie der Länder —
Sie ſprachen bei der Wiege ein,
Verliehen Dir die großen Liebespfänder,
Wie ſie nur Günſtlingen verleihn:
Pax, Virtus, Honor, Pietas, Astræa,
Libertas, Pudicitia,
Pecunia, Clementia, Mens, Salus,
Concordia, Justitia.

4. Die Himmelstöchter, die den Fürſtenſpiegel
Dir feſtigen am Fürſtenthron,
Dein Sterngebild' als blankes Reichesſiegel,
Dein Schmuck, Dein Sitz im Pantheon. —
In dieſer himmliſchen Umwohnung werde
Ein langes, reiches Leben Dir.
Ein lohnend Paradies ſei Dir die Erde,
In Deinem Glück ſind glücklich wir.

Digitized by Google

41.

Den

Potentaten des deutſchen Bundes

die rheiniſchen Veteranen des galliſchen Kaiſerheers.

Singweiſe: Du theures Land u. ſ. w. Oder: Denkſt du daran Aus Karl v. Holtei's. „Der alte Feldherr“ Nro 9.

1. Ihr habt des Varus ſtolze Legionen,
Für die der Erde Raum zu enge ſchien,
Geſchlagen und zerſtreut nach allen Zonen,
Die Adler ſanken blutgefärbt dahin.
Der Unterdrückung lange Schmach zu rächen,
Habt ihr euch eng vereint zu gleichem Ziel;
Hier galt es einen Erzkoloß zu brechen,
Und zweifelhaft war das gewagte Spiel.

2. Mit Zagen war die Hand zu Gott erhoben,
Gelübde ſtrömten aus der Bruſt empor,
Es flehten Tauſende um Sieg nach oben;
Da wuchſen Heere aus der Erd' hervor.
Von Muth entbrannt, von Vaterlandesliebe
Begeiſtert und von des Vertrauens Macht;
Gott heiligte die edlen Flammentriebe,
Gab vollen Sieg der großen Völkerſchlacht.

3. Befreit war nun der deutſche Boden wieder,
Der Unterdrückung Geiſter ſchwanden hin.
Victoria ſtieg krönend auf Euch nieder,
Mit Palmen ziert ſie Euren Baldachin. —
Wir — gegen deutſchen Bund zum Kampf' geführet,
Erprobten hier den Wendepunkt des Glücks,
Das Herz — noch für Napoleon gerühret —
Erbebte dieſem Sturme des Geſchicks.

Digitized by Google

4. Doch bald, von der Betäubung Schlag erholet,
Erwuchs uns Troſt in der Geſtaltung Tauſch;
Bald war Bellona's Brand in uns verkohlet,
Und abgedünſtet alter Siegesrauſch;
Mit unſern Fahnen war der Eid gebrochen,
Des Feldherrn Fall zog Dienſt und Pflicht hinab,
Doch darf die Ehre noch im Herzen pochen,
Bewunderung ihm folgen über's Grab!

5. Ja, hohe Mächte Deutſchlands! Euch verdanken
Wir Frieden und ein deutſches Vaterland.
Zurückgeführt in bürgerliche Schranken,
Bleibt ehrenvoll der Veteranenſtand,
Bleibt die Erinnrung uns an kühne Züge,
An muth'ge That, an reichen Waffenglanz,
Die Achtung für den Feldherrn unſrer Siege,
Und unſer wohlerworb'ner Ehrenkranz.

42.

Europa's Herrſchern die Veteranen.

Singweiſe: „Der Schweizer" von Hegner. Komponirt von C. Kreutzer.

1. Herrſcher höchſter Gewalt
Durch Rechte der Erbſchaft gegründet,
Nach Volkesvertrag durch Geſetze,
Seid uns die Anker des Wohls!
Seid uns die Väter voll Huld!
Feſtet Frieden und Recht!

Digitized by Google

2. Menſchen ſeid ihr wie wir,
Verſchrieben dem Schollen der Erde,
Geboren wie wir, ſo auch ſterbend,
Der Freude, dem Leide ein Raub
Der Wolluſt, den Schmerzen und ſelbſt
Düſtern Wahnes oft Raub.

3. Selbſtvergöttrung iſt Sünd',
Der Selbſtſucht Erblinden ein Jammer,
Im Götzendienſt opfern Verbrechen,
Aber gottähnlich der Menſch
Der wie ein Halbgott regiert,
Sich in Volkeswohl liebt.

4. Der nur ſelbſten ſich ehrt
In nimmer entwürdigten Menſchen,
Der Vater ſtets iſt und Berather,
Schützer und Hüter des Rechts,
Pfleger der Tugend und Wahrheit;
Heil dem Hirten mit Gott!

5. Weisheitſpender ſeid ihr,
Begründer des Friedens durch Stärke,
Der Freiheit durch Macht der Geſetze;
Völkerrecht iſt Euer Ziel,
Iſt Euer Schmuck, Euer Ruhm,
Gott ſteht prüfend am Thron.

6. Euren Pflichten getreu
Dräut über dem Kopf' Euch das Schwerdt nicht,
Habt Ihr nicht die Waage zu fürchten,
Die dort am Nil einſt ſo ſtreng
Könige richtend gewägt,
Euer Bewußtſein iſt rein!

Digitized by Google

7. Wohl macht Einigkeit ſtark!
Drob unüberwindlich im Bunde
Auch gegen Titan und Giganten
Steht eures Herrſcherſtuhls Thron;
Nimmer die Feinde ihm nah'n,
Tücke, Beſtientrotz.

8. Hoch erſchalle Euch Preis!
Euch! Und den gefeierten Ahnen,
Den Enkeln, den ſpäteſten Manen! —
Wo Veteranen erglühn,
Macht wohl die Wahrheit ſie kühn;
Dem Verdienſte die Kron'!

43.

An die Großen der Erde
die Veteranen.

Singweiſe: Mahnung: Vergiß ihn nicht, u. ſ. w. von Hohlfeldt, Muſik von Lindpaintner.

1. Vergeßt uns nicht
Gekrönte Weiſen! Denker!
Ihr des Schickſals Diener, doch der Völker Lenker!
Was Eure Pflicht thut, hat vor Gott Gewicht;
Vergeßt uns nicht!

2. Vergeßt uns nicht
Ihr unſer Troſt hienieden,
Gottſtellvertreter, geht ihr ein in Frieden,
Und, der Vergeltung harrend, in's Gericht;
Vergeßt uns nicht!

Digitized by Google

3. Vergeßt uns nicht
Auf hohem Strahlenthrone;
Schenkt Euren Blick auch niedrem Erdenſohne,
Ihm werde Eure wie Euch ſeine Pflicht!
Vergeßt uns nicht.

4. Vergeßt uns nicht!
O reicht mit Vatermilde
Auch uns die Volkgeweihten Schützerſchilde!
Wir danken noch dafür, wann's Aug' uns bricht!
Vergeßt uns nicht!

5. Vergeſſet nicht
Die Rechte unſrer Herzen;
Wir haben ſie erkauft mit Noth und Schmerzen;
Gott ſelbſt dem treuen Muthe Kronen flicht.
Vergeßt uns nicht!

6. Vergeßt Euch nicht!
Will Laſter Euch umgarnen,
Vor Schmeichlern laßt den guten Geiſt Euch warnen!
Doch ſünd'ge Furcht! Wahn was die Lippe ſpricht!
Vergeßt uns nicht!

Digitized by Google

44.

Dem Königlichen Gouverneur

der Bundesveſte Mainz.

Singweiſe: Ach! Aus dieſes Thales Gründen u. ſ. w. „Sehnſucht“ von Schiller. Komp. von Hünten.

1. Unſre Vaterſtadt zu ſchützen
Mit der Kräfte vollem Maaſ'
Als der Bundesveſten Krone,
Als das Thor Teutonias,
Iſt vom höchſten Fürſtenbunde,
Von der Adler hohem Thron',
Uns ein Gouverneur gegeben,
Ein erlauchter Fürſtenſohn.

2. Unſern Dank der weiſen Sorge
Für des Friedens Bürgepfand;
Traun! Als Krieges Spielball flogen
Wir zu oft aus Hand in Hand.
Von den ſtarken Königsadlern
Iſt nun kühner Raub verfehmt,
Da der wilde Adler Frankreichs
Sich zum Eigenſchutz gelähmt.

3. Wird uns doch mit ſichrem Frieden
Unter weiſem Regiment
Nun das beſte Gut hienieden,
Das der gute Bürger kennt.
Unſrer jüngern Jahre Leben
War dem Siegesruhm geweiht,
Unbeſchädigt jener Ehre
Uns nun ſichre Ruhe freut.

Digitized by Google

4. Frankreich hatte uns erobert,
Ward uns Herr und Vaterland;
Dem wir Treue zugeſchworen,
Dem uns Bürgerpflicht verband.
Dieſe Banden ſind gelöſſet
Durch ein himmliſches Geſchick,
Deutſchland unſre gute Mutter
Nimmt als Söhne uns zurück.

5. Jener Muth iſt nicht verſchwunden
Den ein heißes Herz uns gab,
Und der Treuſchwur neu geſchworen
Geht nun mit uns über's Grab.
Heil dem Gouverneur der Veſte!
Ihm des Himmels Seegenshand!
Denn er ſchützet uns das Beſte:
Ehre, Gut und Vaterland.

45.

Dem General-Provinzial-Kommiſſär

und Kreisrath unſerer Stadt.

Singweiſe: So hab ich wirklich dich verloren, u. ſ. w. An die Entfernte von Göthe. Komp. von Franz Hünten.

1. Dir, Mann des Rechtes wie der Milde,
Den Gott und Fürſt und Bürger ſtets
Den Ihren nennen! Dir die Schilde
Der Lieb', des Dankes, des Gebet's!
Du Mann, den Gott für uns erleſen,
Der auch das Beſte uns erſtrebt,

Du Stütze vom Gemeindeweſen,
Zu Dir ſich unſer Herz erhebt. —
Oft warſt Du Mittler, ſtets Berather
Und ſtets für höh're Pflichten wach,
Und ſtets der Unterdrückten Vater,
Für die das Recht ſein »Amen!« ſprach.

2. Die Weisheit hat es ſtets verhütet,
Daß ſich Dein Herz gekehrt in Stolz,
Dein Herz das Unrecht oft vergütet,
Und bei den Menſchenleiden ſchmolz.
Doch führeſt Du mit rechtem Griffe
Das Dir vertraute Ruderhaft,
Und lenkeſt im Verwaltungsſchiffe
Zum Ziele jede gute Kraft.
O mög'ſt Du es noch lange lenken!
So fleht zur Gottheit unſer Mainz.
Ehrwürdig bleibt Dein Angedenken
Im Dankesliede des Vereins.

46.

Dem Bürgermeiſter der Stadt.

Singweiſe: Friſch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! u. ſ. w. Reiterlied von Schiller.

1. Ihr Mainzer, den Konſul der Vaterſtadt
Mit herzlichem Gruſſe begrüſſet!
Ihn, der unſrer Herzen bemeiſtert ſich hat
Und der unſer Tiefſtes entſchlieſſet.
Wo gält' noch ein Mann uns ſo hohen Werth,
Daß jegliche Stimm' ihn zum Konſul begehrt.

Digitized by Google

Nach dem Leben gemalt v. Rosa Achenbach — *gez. von C. Meyer*

Stephan Metz

Bürgermeister der Stadt Mainz.

Lit. Anst. von J. Lehnhardt zu Mainz.

Digitized by Google

2. Wohl wiſſen die Bürger was Noth ihnen thut,
Und ſie finden das Beſt' aus dem Guten,
Sie wollen den Braven, das treue Blut
Und die ſchaffenden geiſtigen Fluthen,
Sie wollen zum Meiſter wer's Handwerk verſteht,
Und keinen der'n Mantel nach dem Winde dreht!

3. Der freie Patriot der iſt unſer Mann,
Der Geſetzen bewahret die Rechte,
Der die Ordnung liebt und Geſchick und Fleiß,
Der Rath giebt und helfen ſtets mögte;
Der Selbſtſucht nicht kennt, kein vergöttert Kalb,
Der Alles gern ganz thut und gar nichts halb.

4. Dem Manne der Herzen, der ſiegenden Luſt,
Dem ſich Flaggen der Segensfahrt ſchwellen,
Der uns Leuchtthurm iſt im Gewoge der Bruſt
Und der Anker in thürmenden Wellen,
Dieſem Starken vom Himmel uns zugeführt,
Dieſem Guten den Hochſang der ihm gebührt!

5. So lang' er mit Weisheit das Ruder lenkt
Und ſich Klugheit mit Kraft ihm vermählet,
So lang' er ſich ſelbſt uns als Opfer ſchenkt
Und das Wohl unſrer Stadt ihn beſeelet;
So lang' auch erſtrahlet uns Morgenroth,
So lang' uns entrückt ſind die Furcht und die Noth.

6. Mag ſtürmen die feindlich erregte Zeit
Wild gegen den wankenden Frieden;
Aus dir ſpringt ein Born uns der Heiterkeit,
Mit dir iſt Ancile beſchieden.
So lange Vertrauen und Muth beſtehn
Als wir Dich an unſerer Spitze ſehn.

Digitized by Google

7. Dein kundiges Walten iſt ſichere Haft,
Iſt Palladium unſrer Penaten,
Die Bürgſchaft für ſchaffende Lebenskraft
Zu Veredlung im Denken, in Thaten;
Der Pflanzung des Guten giebſt du Gedeihn,
Dem Schönen erquicklichen Sonnenſchein.

8. O mög'ſt Du uns immerhin Vater ſein
Und der Steurer auf Fluthen des Lebens;
Nie dann brächen, entmuthigt, die Feinde ein,
Wär die Wagniß der Tollwuth vergebens.
An Dir, ſtarker Molo die Brandung ſich bricht,
Und dein Geiſt das Dunkel verwandelt in Licht.

9. Der Segen der Liebe — er ruhet auf Dir,
Auf des Hauſes Familiengliedern;
Fortan werd' das Leben zu Dank Dir und Zier,
Gekrönt von begeiſterten Liedern.
Die Lieder, von Wonne hoch glühend gefärbt,
Zu Nutzen und Frommen der Nachwelt vererbt.

10. Moguntia, flechte den Eichenkranz,
Ihm, dem Edlen, die Stirne umwunden!
Leicht flechten die Horen den Freudentanz,
Um die Becher die Roſen gebunden!
Dich, Vater, ſo ſchallt unſer Weihgeſang,
Erhalte der himmliſche Vater uns lang.

Digitized by Google

47.

Dem Bürgermeiſter Metz in Mainz,

nach der Wahl von 1834.

Auf den Antritt ſeiner Würde (1. April) von den Veteranen.

Singweiſe: Der Krieger will zum blut'gen Kampf hinaus, u. ſ. w. Körner.

1. Dem Jubel, Veteranen, freien Lauf,
Dem Freudendrange ſoll die Schleuſſe brechen;
Hebt Dankesblicke zu dem Himmel auf,
Die als geübte Rednerzungen ſprechen.
　Ein Ehrenmann von ächtem Schrot und Korn
　Tritt väterlich an der Gemeinde Spitze;
　Reich flieſſet ihm das Gnadenhorn
　Vom Gottgeweihten Vaterſitze.

2. Vertraun und Lieb', von Hoffnungen beſeelt,
Sie haben ſchönen Sieg davon getragen;
Er iſt zur Bürgermeiſterſchaft erwählt,
Er iſt der Mann dem alle Herzen ſchlagen.
　Mit unſrer Freude wird er ſich erfreun,
　In unſre Schmerzen wird er tröſtend weinen,
　Wird unter Dornen Roſen ſtreun,
　Mit Unglück Hoffnungen vereinen.

3. Sein guter Wille iſt von uns erkannt,
Die Pfauen auch die ihm entgegenſpreitzen,
All überall müht ſich Mephiſtohand
Des Lolches Gift zu ſä'n in reinen Waizen.
　Doch rächt der heil'gen Lad' Entweihung ſich
　Das Recht, die Wahrheit müſſen endlich ſiegen!
　Sie ſtreiten kühn und ritterlich,
　Zuletzt muß doch der Feind erliegen.

Digitized by Google

4. Erhalt', o Vater unſrer guten Stadt!
Den freien Muth zur Stütze deiner Kräfte.
Wird Böſes doch ſtets gegen ſich Verrath,
Sich ſelbſt befeindet ſündiges Geſchäfte;
Mit deinem Geiſte greife kühnlich durch,
Aus voller Bruſt laß gute Reden flieſſen:
Dann ſtifteſt du die Friedensburg,
Und machſt das Recht zum ſtarken Rieſen.

5. Beſchwerlich, theu'r das Ziel wornach du ringſt,
Dich ſchreckt es nicht, von Selbſtſucht ausgeſchieden,
Die Opfer, die der Vaterſtadt du bringſt,
Wer wird, wer kann, wer will ſie dir vergüten? —
Zu gleichen Dir ſei unſer ſtolzer Muth,
Als wenn nicht Troſt in Hoffnung bliebe;
Wir weih'n der Vaterſtadt das Blut,
Nicht unbelohnt bleibt Kindesliebe.

6. Im Einheitsſinn' umwebt dich unſer Geiſt,
Dir ähnlich werde unſer ſtolzes Streben!
Wenn warme Liebe Dir Vergütung heißt,
Dein nenn' dann unſer ganzes Leben! —
Dem Jubel, Veteranen, lauten Chor!
Entladet euch wovon die Herzen ſchwellen,
Hebt Dankesblick zu Gott empor!
Der wird den beſten Redner ſtellen.

Digitized by Google

48.

Päan.

Dem Stephan Metz,

bei ſeiner zweiten Wahl zur Bürgermeiſterwürde im September 1836,

geweiht von den Mainzer Veteranen.

Nach: Zum zweitenmal, am Namenstage, u. ſ. w. Als Kantate komponirt von Endres.

1. Laut fordert zur Entſcheidungswage
Für Konſulwahl Geſetzesruf herbei,
Doch raſch entſchieden ward die Frage,
Wer für der Bürger Wohl der Beſte ſei.
Tief ſank mit Dir der Schale Wucht,
Mit Dir, mit Dir!
Wir kannten Deines Wirkens Frucht.

Chor.

Hier fern des Wählens Qual!
Zählt aller Herzen Zahl,
Sie kennen keine Wahl.

2. Vereint ſind alle treuen Seelen,
Die Gott zur Wahl gelenkt, durchleuchtet hat,
Zu ihrem Vater Dich zu wählen,
Zum Schützer und Berather unſrer Stadt.
Dein Bild ſteht unſern Herzen nah',
Drum lebe hoch!
Dein Bild ſteht ſtrahlend vor uns da.

Digitized by Google

Chor.

Hoch ehren wir Dein Bild,
Du biſt uns Waff' und Schild,
Du biſt ſo ſtark als mild.

3. Du haſt uns Muth und Kraft gegeben,
Biſt ſelbſt ja Vorbild uns von Muth und Kraft;
Du weih'ſt Dein Gut, Du weihſt Dein Leben,
Dein ganzes Selbſt dem Wohl der Bürgerſchaft.
Ja unſ'rer Wohlfahrt weihſt Du Dich
Mit Liebesdrang,
So liebreich und ſo väterlich.

Chor.

Empfange unſern Dank!
Des Herzens heißen Dank!
Durch's ganze Leben Dank!

4. Der Weisheit giebſt Du zum Geleite
Der Klugheit, der Erfahrung ſtarke Macht,
Des Rechtes Kraft in jedem Streite,
Das Hüteraug, das treu und ſorgſam wacht.
Die Hutempfohl'nen ſehn in Dir
Vertrauenvoll
Den guten Hirten für und für.

Chor.

Wir ſehn vertrauenvoll
Den Hirten ſtets in Dir,
Der uns beſchirmen ſoll.

5. Ja Lieb' und Dank ſind uns geboten,
War Liebe doch von je der Liebe Preis,
Das Muſterbild des Patrioten
Schafft Patrioten bieder, ſtark und heiß.
Dein Werk iſt guter Bürgerſinn,
Und Bürgerglück
Iſt Einheitbundes Hochgewinn.

Digitized by Google

Chor.

Zu Aller Wohlergehn
Für Alle Einer iſt,
Für Einen Alle ſtehn.

6. Schlagt, Herzen, hoch in lauten Schlägen
Dem guten Vater Dank und Liebe zu!
O trage, Sang, dich Ihm entgegen,
Geweiht Ihm, edler Hochgeſang, biſt du!
Zu Herzen was von Herzen geht
Nimmt graden Weg;
So, Weihgeſang, wirſt du Gebet.

Chor.

Vernimm aus Herzensdrang
Der Liebe Wiederklang,
Des Dankes Weihgeſang!

7. O Menſchenvater, Sternenrichter!
Sei du Sein Schild, Er, Er! iſt Aller Heil.
Erzünde Ihm der Gnade Lichter,
Dein beſter Segen werde Ihm zu Theil.
Ihm werde der Vergeltung Kranz,
Er lebe hoch!
Statt Orden ſchmück' Ihn Sternenglanz.

Chor.

Ihm ew'gen Sternenglanz
Als der Vergeltung Kranz!
Er lebe dreimal hoch!

Digitized by Google

49.

Dem Veteranen-Präſidenten.

Singweiſe: In dieſen heil'gen Hallen u. ſ. w. Schikaneder in der Zauberflöte von Mozart.

1. Hier wo das Herz ſich freier
Im Bruderkreiſe hebt,
Wo es zu hoher Feier
Ein geiſtig Wohl belebt;
Hier rufen wir zu Gott empor:
Der Menſchheit Spiegel ſchwebt uns vor!

2. Hier wo die Ehre waltet,
Mit ihr der edle Muth,
Ihr Lichtpanier entfaltet,
Die Buſen füllt mit Gluth;
Hier rufen wir zu Gott empor:
Der Ehre Spiegel ſtrahlt uns vor!

3. Hier wo die Liebe waltet
Im Kameradenbund,
Nie Herzenskälte ſchaltet
Auf kalter Selbſtſucht Grund;
Hier rufen wir zu Gott empor:
Der Liebe Spiegel ſtrahlt uns vor!

4. Hier wo die Treue waltet
Im Veteranenkranz,
Kein Pflichtgefühl erkaltet,
In feſter Ehrenſchanz;
Hier rufen wir zu Gott empor:
Der Treue Spiegel ſtrahlt uns vor!

Digitized by Google

5. Hoch lebe unſerm Bunde
Der würd'ge Präſident,
Dem unſrer Tafelrunde
Getreue Liebe brennt.
Laut unſer Rufen himmelswärts:
Schütz' Gott das hochgeehrte Herz!

6. Er iſt der treue Führer,
Geleitsmann unſrer Bahn,
Der ſichre Mittelführer
Des Ehrenſiegs fortan.
Er iſt der väterliche Freund,
Der uns wie Gottes Sonne ſcheint.

7. Hier wo in treuem Arme
Das Herz an Herz ſich ſchlingt,
Hier wo entfernt vom Harme
Die Bundeseintracht ſingt;
Hier wird der Ruf ein Teſtament,
Hoch lebe unſer Präſident!

Digitized by Google

50.

Dem

Stiftungstage des Veteranenbundes.

Singweiſe: Bewahret euch vor Weibertücken u. ſ. w.
Text. Schikaneder. Komp. Mozart.

1. Erhebt zum Danke die Gemüther,
Der Stiftungstag des Bundes lacht;
Er gab uns hohe Seelengüter,
Er hat uns froh und reich gemacht.
Er hat befriedigt unſer Streben,
Was unſre Sehnſucht liebgewann,
Er hat der Jugend Bruderleben
Zurückgeführt dem reifen Mann. —

2. Du Schöpfertag, der durch die Räume
Des Lebens neue Ziele ſteckt,
Du haſt ſie wahrgemacht die Träume,
Die heißer Wunſch in uns erweckt.
Wir ſind nun wieder eng' beiſammen
Und halten eng' uns wieder lieb,
Uns, die durch Fluthen und durch Flammen
Einſt Ehre in die Reihen trieb. —

3. Wir waren Schickſalskameraden
In einer ſturmbewegten Welt;
Mit Mühe, Noth, Gefahr beladen,
Doch auch in Ehre hochgeſtellt.
Die Adler rauſchten durch die Länder
Stets unaufhaltſam fliegend fort,
Stets gab uns werthe Siegespfänder
Das geiſtbeſeelte Führerwort. —

Digitized by Google

4. Nun iſt, nach mancher Todeswunde,
Nach manchen Drangſals tiefer Spur,
Die alte Herrlichkeit verſchwunden
Und lebt uns in Erinnrung nur.
O dieſe theuren Angedenken,
Sie winden feſtes Bruderband,
Stets ſoll uns Ehr' und Treue lenken
Und Liebe für das Vaterland!

5. Mit dieſes hehren Tages Lehren
Erneuen wir den hohen Schwur,
Uns nie durch Schande zu entehren,
Durch Fehl vor Gott und an Natur.
Dem Bruderheile ſtets zur Wehre
Das Herz und auch den Arm zu leihn,
Wie einſt, im großen Bruderheere,
Des Vaterlandes Schutz zu ſein.

6. Als frohner Tag ſoll ſtets uns gelten
Der Veteranen Stiftungstag,
Der uns in ſeinen Friedenszelten
So brüderlich vereinen mag.
Erhebt zum Danke die Gemüther,
Der Stiftungstag des Bundes lacht;
Er gab uns hohe Seelengüter,
Er hat uns froh und reich gemacht.

Digitized by Google

51.

An der Veteranen Vorſtand.

Singweiſe: Geturnt, geturnt mit voller Kraft u. ſ. w.
F. Heſſemer.

1. Ihr Männer voller Kraft und Geiſt,
Vormünder des Vereins,
Der Brüder Dank und Liebe preiſt
Die Würde eures Seins;
Wir preiſen euch zu jeder Zeit,
Weil ihr der Liebe voll
So theure Stunden willig weiht
Dem Veteranenwohl.

2. Der Ordnung Gang zu pflegen ſeid
Ihr ſorgſam ſtreng bemüht,
Ihr legt der Pflichten Heiligkeit
Uns tief in das Gemüth;
So wird die Würde und die Kraft,
So wird das Ehrenzelt
Der edlen Veteranenſchaft
Geſchirmt und hochgeſtellt.

3. Nach alter Sitte gutem Brauch
Steht ihr als Muſter ein,
Dem Wort' entſprechen Thaten auch,
Es tritt ins Fleiſch hinein!
Es tritt hinein in Mark und Blut,
Beſaamet Kopf und Herz,
Erhebt der Tugend kühnen Muth
Und fodert heit'ren Scherz.

Digitized by Google

4. Das große Ziel, Concordia
Und Menſchenliebe, habt
Ihr aufgeweckt in Gloria
Und uns mit Kraft begabt,
Daß wir erreichen dieſes Ziel
Voll Edelkraft und Geiſt;
Daß keiner je ermüdet fiel,
Der Engelbrod geſpeißt.

5. Ihr ſeid Geleiter unſrer Bahn
Die Ehren-Bahn hinauf;
Mit euch fliegt auf der Veteran,
Beſchwingter Feuerlauf!
Wir preiſen Euch zu jeder Zeit,
Weil ihr, der Liebe voll,
So theure Lebensſtunden weiht
Dem Veteranenwohl.

52.

Der Veteranenverein
an ſeinen
Benefizenzausſchuß.

Singweiſe: Im Kreiſe froher, kluger Zecher, u. ſ. w.
In der Sammlung von A. Methfeſſel. S. 122.

1. Ihr Brüder, die Ihr in dem Herzen
Die Menſchheit wiegt mit Mutterluſt,
Die Ihr empfindet fremde Schmerzen
Wie Schmerzen Eurer eignen Bruſt;
Die Ihr des Nächſten Seligkeit
Als Eigenthum im Herzen weiht: —

Digitized by Google

2. Euch ſoll ein Dankpäan ertönen
Vom Menſchenall durch unſern Mund,
Wir machen allen Erdenſöhnen
Den Reichthum eurer Herzen kund;
Der Geiſt vom Evangelium
Iſt Euch Geſetz und Heiligthum. —

3. Was Chriſti Lehren uns gebieten:
»Lieb' wie dich ſelbſt den Nächſten auch;
Für Feinde woll' dir Lieb' gebieten«
Das iſt bei Euch ein Lebensbrauch.
Da wo die Noth um Hilfe ſchreit,
Seid Ihr zu helfen ſtets bereit. —

4. O daß Euch nie die Kraft entweiche,
Der Gottheit ähnlich Bild zu ſein;
O daß ſie Eurem Willen gleiche,
Dann flöß der Freude Thrän' allein;
Ihr ſeid der Menſchenlieb Organ
Für Euch und jeden Veteran.

5. Den ſchwachen Bruder ſtützend leiten,
Die Herzen heben, wärmen Froſt,
Den Hunger ſpeiſen, Nacktheit kleiden,
Den Kranken bieten Lab und Troſt:
Iſt Edelthat uud Menſchenpflicht,
Sie ſtrahlt von Eurem Angeſicht. —

6. Ja Eure ſanfte Herzensmilde
Hat vielen Jammer ſchon verſcheucht.
Verwandelt manches Schmerzgebilde
Von Noth verzehrt, von Gram gebleicht.
Ihr gottgeliebten Brüder ſeid
Die Retterhand aus Drang und Leid!

Digitized by Google

7. Wohl iſt euch ehrenvolle Rede
Der Waiſen, Wittwen dankbar Flehn,
Und in der Herzen dunkler Oede
Des Zweifelkranken Auferſtehn. —
Ja, edle Bürger! Solche Frucht
Iſt Eures Werthes ſchwere Wucht.

8. Euch wollen wir den Dank ergieſſen,
Der drängend füllt den Herzensſchrein,
Ihr ſeid uns billig hochgeprieſen!
Ihr edelt unſeren Verein.
Ihr ſeid — das ſingen frohlich wir —
Der Veteranen Stolz und Zier!

53.

Die Veteranen an ihren Seelſorger.

I.

Singweiſe: Wir ſind die Könige der Welt u. ſ. w. In Methfeſſels „Allgemeines Commersbuch“ Seite 100.

1. Die Würde, die vom Himmel ſtammt,
Aus Engelsharmonien,
Das gottgeweihte Prieſteramt
Iſt Dir mit Recht verliehen;
Als tugendhafter Weiſe biſt
Du Philoſoph und guter Chriſt.

2. Vor allen Tugenden erſtralt
Aus Dir die Herzensmilde,
Die warme Bruderliebe malt
Dich ſelbſt zu ihrem Bilde.
Die Menſchen, die dein Antlitz ſchaun,
Sie faſſen Muth und Hochvertraun.

Digitized by Google

3. Die Kindlein hold umkreiſen dich
Wie einſt den Herrn und Meiſter,
Doch auch die Knaben nahen ſich
Durch Liebesrede dreiſter,
Der Mädchen ſchamhaft Wangenroth
Weicht, wo dein Auge Muth gebot.

4. Der Männer und der Frauen Mund
Begrüßet dich als Vater,
Der treue Veteranenbund
Als Tröſter und Berather,
Des Kranken Evangelium,
Am Sterbebett' Viaticum!

5. Mit welcher Liebe und Geduld,
Du ächter Arzt der Seele,
Verſöhnſt du Sünder mit der Schuld
Und gieſſeſt Heilungsöle;
Wo Zweifel würgt und ſchwarzer Wahn,
Vernichteſt du Verſucherplan.

6. Die himmliſche Barmherzigkeit
Freut ſich verlorner Söhne,
Sie, will daß ſich durch Heiligkeit
Der Reue Vorſatz kröne;
Zeloteneifer ſchadet nur
Der Chriſtuslehr' wie der Natur.

7. Du haſt den wahren Geiſt erfaßt,
Er hat Dich tief durchdrungen;
Was Du mit Gott begonnen haſt,
Iſt Dir durch ihn gelungen.
Wohl weckt das reine Gotterſchaun
Gehorſam, Liebe und Vertraun.

Digitized by Google

8. Wir Veteranen haben viel
Des Guten Dir zu danken;
Stets führt dein Wort zu gutem Ziel',
Setzt Schwächen, Fehlern Schranken.
Der Eintracht Fasces, feſt wie Erz
Erlabt dein gutes Menſchenherz.

9. Des heil'gen Glaubens Gnadenthau
Soll ſtets Dein Herz erfriſchen,
Und auf der Hoffnung Frühlingsau
Dir Liebe Früchte tiſchen.
So lebe ſtets voll Gaudia
Ein Leben wie Methuſala!

10. Ja deinem Beiſpiel folgen wir
Mit Gottes Huld und Gnade
Und ſtehn wie Hoheprieſter hier
Vor heil'ger Bundeslade.
Du, Vater! Biſt der Eintracht Haft,
Dein Liebeshauch wird unſre Kraft.

Digitized by Google

54.

Die Veteranen an ihren Seelſorger.

II.

Singweiſe: Laß dich ſchneiden! u. ſ. w. „Das Schnittermädchen“ von Knigge; eigene Kompoſition.

1. Würd'ger Vater; Bund'sgeſelle!
Frommer Chriſten Zier!
Unſres Herzens Dankeswelle
Wallt empor zu Dir.
Hoher Tugend Licht und Gluthen
Zündeſt du uns an;
O wie viel des wahrhaft Guten
Dankt Dir Veteran.

2. Wohl erhebet deine Güte
Oft und immerfort,
Guten Vorſatz im Gemüthe,
Weckt und ſtärkt dein Wort.
Jede Lehre, wohlgemerket,
Uns gewurzelt hat,
Und der Vorſatz, ſo geſtärket,
Treibet uns zur That.

3. Drückt uns Sorgenlaſt und Kummer,
Jagt uns Sündengier, -
Quält uns Traum im kranken Schlummer,
Flüchten wir zu Dir.
Arzt der Seele, ja du löſeſt
Böſer Zweifel Pein,
Giebſt uns Hoffnungstroſt und flößeſt
Uns Vertrauen ein.

Digitized by Google

4. Heilig auch iſt Chriſtuslehre,
Weckt uns Edelkraft,
Und ihr Glaube höht die Ehre
Unſrer Brüderſchaft.
Wilde wird durch ſie gezähmet,
Tugendgluth geſchürt,
Falſcher Tritt durch ſie gelähmet,
G'rad' zum Ziel' geführt.

5. Sie die himmliſche Gefilde
Sünderreu' bereit't,
Zeigt uns zarte Vatermilde,
Allbarmherzigkeit.
O ſie will die Vaterlehre,
Feinden ſei verziehn,
Will daß Sünder ſich bekehre,
Lebe ewighin.

6. Und du legſt dein Wort ſo kräftig
Wirkſam uns in's Herz,
Und dein Geiſt lenkt ſtets geſchäftig
Seelen himmelwärts.
Guter Schäfer in der Hürde,
Gärtner in dem Feld'!
Deine Bürde iſt die Würde,
Die ſo hoch Dich ſtellt.

7. Unſerm Krankenlager treibet
Dich dein Eifer zu,
Dem, den Angſt wie Schmerz zerreibet,
Giebt dein Balſam Ruh.
Giebſt den Brüdern in dem Sterben
Das Viaticum,
Und ſie macht zu Himmelserben
Evangelium.

Digitized by Google

8. Oft ein langes Kriegesleben
Plündert Sittlichkeit,
Weckt ein wildrebelliſch Streben,
Macht Gewiſſen weit,
Schändet, was dem Menſchgeſchlechte
Die Natur erſchuf,
Höhnt Natur- und Menſchenrechte,
Innren Richters Ruf;

9. Wüthet gegen das was Chriſten,
Menſchen heilig iſt,
Beſtialiſches Gelüſten
Zähr' und Blut vergießt;
Plünd'rung, Mordbrand, Schändung füllen
Sündentafeln an,
Sie in Rechtes Mantel hüllen
Blutbefleckte Bahn.

10. Unſer Aug' getröſtet wende
Sich zum Richter auf!
Ja, wir heben reine Hände
Zu dem Himmel auf.
Nimmer haben wir geduldet
Mörder-Sünderthat,
Keiner Unſrer hat verſchuldet
Der Natur Verrath.

11. Doch des Krieges Eiſenſohlen
Und der Pflichten Joch
Haben, von der Macht befohlen,
Viel verheeret doch;
Und in einem Siegesheere,
Stürmiſch angefacht,
Uebt das Herrſcherwort der Ehre
Seine harte Macht.

Digitized by Google

12. Mußten Grauſes wir verrichten
Der Natur zum Spott,
Unſer Herz blieb treu den Pflichten
Auferlegt von Gott. —
Würd'ger Vater, du verſöhneſt
Uns mit uns und Gott,
Und dein chriſtlich Streben kröneſt
Ewig Du mit Gott.

55.

Die Veteranen an Denſelben.

III.

Singweiſe: Seid uns zum zweitenmal willkommen, u. ſ. w.
Mozart in der Zauberflöte.

1. Wir haben einen Gottespriester,
Seelſorger unſeres Vereins,
Der Brüder vollen Dank genießt er
Erkennung ſeines würd'gen Seins;
Im vollſten Maaß zugleich die Liebe,
Wie er die ſeine uns geſchenkt,
Daß der doch ewig in uns bliebe,
Der ſich ſo tief uns eingeſenkt.

2. Freund, Bruder, Vater! Den Geſunden
Tönt troſtreich dein geſalbter Spruch,
Du heiligſt ihre Herzenswunden,
Der kranken Seele Friedensbruch.
Wie aber iſt am Sterbebette
So heiligend dein Prieſterwort?
Sanft löſeſt du der Seele Kette
Und führſt ſie in des Friedens Port.

Digitized by Google

3. Hochherzlich biſt Du uns willkommen,
Apoſtel aus des Heiles Land,
Es fehlt uns was, wir ſind beklommen,
Wann Dich das Aug' nicht bei uns fand.
Du theilſt ſo menſchlich gut die Leiden,
Biſt uns im Dunkel Sonnenſchein;
O theil' auch immer unſre Freuden,
Den eignen Segen im Verein.

4. O laſſe nimmer auf Dich warten,
Veni creator spiritus!
In unſrer Eintracht Freudengarten
Mentes tuorum visita!
Die Herzen, die Dir offen ſtehen,
Imple superna gratia!
Gott! Du wirſt dann beſeeligt ſehen,
Quae tu creasti pectora.

Digitized by Google

56.

Die Veteranen an ihre Brüder Feſtordner.

I.

Singweiſe: Trinkt und laſſet frohen Muth u. ſ. w. Hiller nach Langbein. S. 120 von Methfeſſels Sammlung. Oder: Mihi est propositum u. ſ. w. von Gualterus de Mapes. Oder: Ich will einſt bei ja und nein u. ſ. w. Von G. A. Bürger.

1. Veteranen ſaget Dank
Ordnern unſrer Feſte,
Zu Muſik und zu Geſang
Liefern ſie das Beſte;
Halten Ordnung im Gemiſch,
So daß Alles paſſe,
Ehrenimbis auf den Tiſch,
Ehrenwein vom Faſſe.

2. Feſteordner! Ohne Euch
Wär' uns viel verloren,
Unſre Freude nicht ſo reich,
Feindlich oft beſchworen;
Wo die liebe Ordnung fehlt,
Und der Koch wie Keller,
Laune abſtößt oder quält
Wird die Luſt nicht heller.

3. Ordnung doch von Kennerhand
Iſt der Luſt Juwele,
Wahl und Maaße mit Verſtand
Sind der Feſte Seele.
Finden an der Tafel wir
Alles ſchön gereihet,
Wie der Speiſen Duft und Zier
Flaſchenlinie freuet!

Digitized by Google

4. Wankt und dreht ſich kunterbunt
Unſre Schmausmaſchine,
O dann machen Aug und Mund
Eine ſaure Miene.
Uepp'ge Fülle ſei verbannt,
Darf jedoch nichts fehlen,
Das Verlangte ſteh zur Hand,
Gaumen ſo wie Kehlen.

5. Iſt es nächtlich dunkel draus
Ueber Hauſesſchwelle,
So erfreu' das Brüderhaus
Lichte Kerzenhelle.
Fehlen darf nicht Blumenduſt,
Nicht der Tonkunſt Wunder,
Wirre iſt der Freude Gruſt,
Ordnung Lebenszunder.

6. Kaum nur ahnen wir die Laſt
Und die Plackereien
Eines Dienſtes ohne Raſt,
Wann wir frei uns freuen.
Voll erſchall Euch: Lebehoch!
Träger ſchwerer Bürde!
Mindſtens ſechzig Jahre noch
Ehre Eurer Würde!

Digitized by Google

57.

Die Veteranen an Dieſelben.

II.

Singweiſe: Ich hab' mein Sach auf nichts geſtellt, u. ſ. w. Göthe's Vanitas, Vanitatum Vanitas. Komp. von L. Spohr. In A. Methfeſſel's Lieder uud Commersbuch S. 26.

1. Ihr ſeid die Könige der Welt,
Juchhe!
Durch Euch wird Ordnung feſtgeſtellt,
Juchhe!
Durch Euch wird Goldgeſpinnſt gewebt,
Durch Euch wird Freudenſinn erſtrebt
Und Tafelluſt belebt.

2. Der Brüderfeſte Herrn ihr ſeid,
Juchhe!
Ihr zieret ihre Herrlichkeit,
Juchhe!
Ihr ſorgt für reichen Speiſeſchrank,
Für auserwählten Ehrentrank,
Ihr ordnet Klang und Sang.

3. Wenn, Feſte, Euch kein Ordner wär',
O weh!
Wo nähmen wir die Ordnung her?
O weh!
Gezogen hier, gehalten dort,
Ein Babelthurm in einem fort,
Und mißverſtandnes Wort!

Digitized by Google

4. Ein Bruderfeſt, dem Ordnung fehlt,
O weh!
Iſt halb genoſſen, halb beſeelt,
O weh!
Geſtörte Flammen geben Rauch,
Drum wählen wir Feſtordner auch
Nach gutem Feſtgebrauch.

5. Und gute Ordnung zeigt uns an,
Juchhe!
Daß wir nicht ſchlecht gewählet han;
Juchhe!
Feſtordner, habt es brav gemacht,
Paradeglanz vor einer Schlacht,
Das Herz im Leibe lacht.

6. Hoch, Bruderherzen, jubelirt:
Hurrah!
Treibt laut hinaus was Innen rührt,
Sa-ſa!
Die Veteranen lieben's ſo,
Die Ordnungsſtrenge macht ſie froh
In dulci jubilo.

7. Feſtordner nehmt der Brüder Dank
Dahin!
Euch Gunſt des Glückes ohne Wank!
Forthin!
Und geht das Licht des Lebens aus,
Dann ſitzen wir, doch ohne Saus
Und Braus beim Valetſchmaus.

8. Empor du Glas, des Nektars voll!
Juchhe!
Des Feſtes Ordnung leben ſoll!
Juchhe!
Und denen wir ſie danken noch,
Weit über's Grab das Lebehoch!
Feſtordner! Dreimal hoch!!!

Digitized by Google

58.

Die Veteranen an ihre Aerzte.

I.

Singweiſe: Singt dem großen Baſſa Lieder, u. ſ. w. Mozart in „Entführung aus dem Serail.“

1. Unſern Aesculapen ſchalle
Laut des Dankes Kraftgeſang
Hier in unſrer Bundeshalle
Mit des Feſttags Feierklang!

Chor.

Ihnen entgegen
Schlagen die Herzen.
Heil Euch und Segen
Ewiger Zeit!

2. Heilesſpender in dem Strahle
Euch geſpendet von Apoll,
Gegenwärtig unſerm Mahle
Schadet nichts bei voll und toll.

Chor.

Rubertus docet:
Præsente medi-
Co nihil nocet!
Köſtlicher Spruch!

3. Aerzte! Darum angeheftet
Bleibet jedem Bruderfeſt',
Daß den alten Spruch ihr kräftet,
Wie er altes Recht verläßt!

Digitized by Google

Chor.

Laſſet's beim Alten,
Aerzte, euch halten
Göttergewalten
Bis in den Tod.

4. Wohlſeinpfleger in dem Strahle
Eurer Hebe Sanitas,
Reicht uns Hygiea's Schale
Mit Verjüngungsſchlangennaß!

Chor.

Agathodämon
Moiſesſchlange
Gebe euch lange
Zauberkredit.

5. Doch des Ernſtes Worte tönen
In des Tages Feier nur
Euch den edeln Apollſöhnen,
Den Erforſchern der Natur.

Chor.

In den Gewinden
Myſtiſcher Gänge
Tiefſtes ergründen
Euer Beruf!

6. Unſerm Bunde ſeid ihr Väter,
Gebt ihm Zeitenſpende gern;
Schmerz und Erdwucht werden Aether
Wo da flammet Euer Stern!

Chor.

Heiß Euch entgegen
Schlagen die Herzen,
Heil Euch und Segen
Ewiger Zeit!

Digitized by Google

59.

An Dieſelben.

II.

Singweiſe: In allen guten Stunden, u. ſ. w. Göthe. Komp. von A. Methfeſſel. Seite 60. Allgemeines Lieder- und Kommersbuch; Hamburg und Itzehoe bei Schubert und Niemeyer. 1831. Vierte Auflage.

1. Doktoren, die ihr weiſe
Den kranken Körper heilt,
Im trauten Bruderkreiſe
Gern bei Geſunden weilt,
Theilt hier die Luſt der Becher,
Theilt hier die Luſt des Mahls,
Ertränkt die Freudebrecher
Im Boden des Pokals!

2. Gepipe und Gequäcke,
Geſeufze ohne End'
Fort! Aus der Apotheke
Holt euer Traktament!
Ihr ſeid die Ausgemerzten,
Fort! Recipe's verſchlingt!
Wann zwiſchen frohen Aerzten
Geſundheit lacht und trinkt.

3. Hier wird das Herz auch weiter
Im heitren Bruderkranz,
Hier führt die Jakobsleiter
Zum lichten Engeltanz.
Ihr ſeid Geſundheitsbürgen
Wo unſre Freude weilt,
Wo Sorgen ſelbſt ſich würgen
Und Luſt die Wehen heilt.

Digitized by Google

4. Doch nimmer darf vergeſſen
Der Bruder Veteran
Und dankbar ſtets ermeſſen,
Was ihr für uns gethan:
Wie Sorge weiſer Waffen
So manches Uebel hebt,
Durch Euer Wirken, Schaffen,
Uns mancher Bruder lebt.

5. Getreue Todesſcheuchen,
Reich ſei euch Dank gezollt;
Sind wir einſt kalte Leichen,
Dann hat es Gott gewollt.
Der Schlummrer unter'm Graſe
Lebt uns im Herzen fort,
Ihn ehrt bei'm Nektarglaſe
Das treue Bruderwort.

60.

Die Veteranen
an ihre
Sänger und Tonkünſtler.

I.

Singweiſe: Stimmt an mit hellem, hohem Klang, u. ſ. w.
Albert Methfeſſel. Allgemeines Lieder- und Kommersbuch,
Seite 149, nach Claudius.

1. Ihr Sänger und ihr Muſiker
Des Veteranvereines,
Ihr kommandirt ein Freudenheer,
Erhöht die Kraft des Weines!

Digitized by Google

2. O königliche Muſika,
Du Quell der Seligkeiten,
Du Sonne von Arkadia
Nun und in allen Zeiten!

3. Du giebſt dem Mahle Würz' und Kraft,
Den Flügelſchwung dem Liede,
Du giebſt der Wonne Fünftelſaft,
Durch dich wird Sturm und Friede!

4. Durch dich wird alle Melodie,
Die durch das Leben dringet,
Du biſt die Weltenharmonie,
Die dnrch die Sphären klinget.

5. Im Bruderkreiſe zauberſt du
Die engen Herzen weiter,
Du legſt den Sorgenwurm in Ruh'
Und machſt die Seele heiter.

6. Du ziehſt der Herzen Einheitsband
Feſt, feſter ſtets zuſammen,
Legſt in die kalten Herzen Brand,
In kaltes Denken Flammen.

7. Fernſt weit von uns Antipathie
Und alle Odioſa,
Weckſt in den Herzen Poeſie,
Machſt Odenflug aus Proſa.

8. Ihr Sänger und ihr Muſiker,
Ihr lieben Muſenſöhne,
Wogt unſre Herzen hin und her
Im Zauber der Kamöne.

9. Von Wein und Liebe rühmt man viel,
Von Freundſchaft, Brudertreue;
Doch, Muſika! Dein Zauberſpiel
Iſt ächte Lebensweihe.

10. Was wär' ohn' Sang und Klang die Welt,
Das Leben ohne Lieder?
Ein Siechenhaus, ein Todtenzelt,
Ein Vogel ohn' Gefieder.

11. Im liederloſen Lande nie
Getraun wir uns zu wohnen;
Doch Brüder, Sänger, Muſici,
Wie können wir's euch lohnen?

12. Nehmt warmen Dankes Proſa hin,
Verwandelt ſie in Lieder,
Und in gewählten Melodien
Beſingt euch ſelbſt, ihr Brüder!

61.

An Dieſelben.

II.

Singweiſe: Was iſt das für ein durſtig Jahr! u. ſ. w. Zelter komponirt nach Uhland. In Methfeſſels Sammlung. 4. Auflage. S. 116.

1. Vereinesſänger! Den Geſang
Bewahrt im treuen Herzen lang —
Hebt jetzt ihn kräftig an!
Tonkünſtler, Sänger des Vereins,
Begeiſtert reich in Kraft des Weins,
Das Lied werd' ein Päan!

Digitized by Google

2. Hebt ihn empor ihm Sturmgewühl',
Empor ſein magiſch Geiſterſpiel,
  Des Orpheus Schöpferkunſt!
O welchen Schatz bewacht der Greif,
Der nun, zum Himmelſturme reif,
  Ertrotzt der Götter Gunſt?! —

3. Wir ſingen auch; wir ſingen mit,
So wie und was ein Neophit
  In kühner Wagniß zwingt;
Doch, Aganippens Lichtprophet,
Vernimm der Schwäche Flehgebet,
  Daß Sang und Klang gelingt! —

4. Geſang und Muſika! Bleibt gut
Dem biedren Veteranenblut
  Bei Weihe und bei Mahl.
Eh' ſtimmten wir den Schlachtenſang
Bei Pauken- und Trompetenklang,
  Jetzt flöt' auch Nachtigall! —

5. Das holde Götterzwillingspaar
— Geſang, Muſik — ſteht am Altar
  Der Erdenſeligkeit.
Wir fühlen nicht den Sumpf, den Dorn,
Wenn ſein geſchwungnes Segenshorn
  Uns Ennablumen ſtreut.

6. Nichts wirkt auf Erden mächtiger,
Nichts ſpricht auf Erden kräftiger,
  Du himmliſch Doppelkind!
Die Liebe wird durch Klang und Sang
Der Herkul, der mit Antheus rang,
  Dann an der Kunkel ſpinnt.

Digitized by Google

7. Der Freundſchaftsliebe Sternenglanz,
Den Reigen- und den Schwerdtertanz
Macht Tonkunſt hell und ſtark;
Orcheſter geben Nerven Stahl,
Mehr wirkſam oft als Arſenal
Und als Kanonenpark!

8. Aus Paganini, Malibran
Tritt eine Kriegsſchaar auf den Plan
Mit hoher Zaubermacht.
Der Töne Wunder ſtark und reich
Erprob' der Veteran durch Euch,
Drum ſei Euch Dank gebracht.

9. Wo Tonkunſt Engelwonne lallt,
Wo Sangesfluth im Buſen wallt,
Da wird der Menſch verklärt.
Ihr Sänger, Muſiker! Euch Dank
Für euren Ohrengöttertrank,
Ihr ſeid uns hoch geehrt!

Digitized by Google

62.

Die
Veteranen an ihre Kaſſaverwalter.

Singweiſe: Hier ſind wir verſammelt zu löblichem Thun, u. ſ. w. Göthe's: »Ergo bibamus.« Komp. v. M. Eberwein. In Methfeſſels Sammlung S. 106.

1. Der Meiſter des Säckels, Verwaltern der Kaſſ',
Die ſo treu ſich der Sorge verdungen,
Sei hier bei der Tafel, bei Rebenblutnaſſ
Ein munteres Danklied geſungen.
Sie, welche die Wahl unſrer Receveur's traf,
Sie fliehn oft im Eifer des Dienſtes den Schlaf,
Sind eifrig und pünktlich und ſorgſam und brav,
Drum danket, ihr preiſenden Zungen!

2. Wohl unſere Truhe bewachet kein Drach'
Und Reichthum iſt hier nicht zu finden,
Doch ſind unſre Hüter in Sorge ſtets wach,
Balance und Facit zu gründen;
Ihr Rechnergehalt hat nicht goldenen Klang;
Viel beſſern als dieſen hat Brüdergeſang,
Den pflichtigen Sold der ſich drängendem Zwang'
Der dankbaren Bruſt will entwinden.

3. O unſere Kaſſe das Salböl enthält
Der Tugend, der menſchlichen Würde,
Ja unſere Kaſſ' iſt Apoſtelgezelt'
Und der Lebensgeiſt chriſtlicher Hürde.
Hier weiht wohl die Scherfe der Lieb' unſre Hand,
Das Schuldgeld der Herzen, der Pflichten Beſtand;
Heraus geht der Milde rein chriſtliches Pfand,
Der Vaterberufene Hirte.

Digitized by Google

4. Ein Kirchenamt wohl unſer Kaſſadienſt iſt,
Sein Walten kein Mammongemakel;
Ein kirchliches Gut, das der Rechner verſchließt,
Schatulle biſt ihm Tabernakel.
Den Rechnern der Kaſſe Verehrung und Dank!
Sie leben und blühen recht luſtig und lang,
Ihr Schiff fliege luſtig durch Sturm und durch Drang
Mit ſichrem Ballaſt und Getakel!

63.

Die
Veteranen an ihre Ehrenmitglieder.

Singweiſe: Wo Kraft und Muth in deutſchen Seelen flammen, u. ſ. w. von Hinkel. — In Methfeſſels Sammlung. S. 166 4te Auflage.

1. Wir haben unſern Bruderkranz geſchmücket,
Ihm eingeflochten manche Blume hold.
So würd'ger Ehrenglieder Schau entzücket;
Iſt unſers Abends Sonnenpurpurgold,
Ihr halfet nicht im Kriege
Erkämpfen blut'ge Siege,
Euch trieb der Ruhm nicht fort in Sturmeswehn,
Ihr fandet Ruhm und Gut auf Friedenshöh'n.

2. Zwar führt der Krieg zu ſtolzen Siegesbogen,
Und lohnt mit Ruhmglanz Vaterlandestreu';
Doch hart wird auch der Krieger oft betrogen,
Geheilte Wunden brennen dann auf's neu.
Was Friedensbürger heitert,
Was ihre Bruſt erweitert,
Iſt ihre ſegenvolle Wanderfahrt
Durch's Leben von des Friedens milder Art.

Digitized by Google

3. Der gute Bürgerſinn, die treue Liebe
Für Gott, für Fürſt und für das Vaterland
Sind unbekannt mit kriegriſchem Getriebe,
Doch gelten ſie ein wahrer Ehrenſtand.
Nicht ſtrahlend iſt die Sphäre
Der ſtillen Hausaltäre,
Doch gottgefällig, fruchtbar, ſegenreich,
Fürwahr der Krieger beuge ſich vor Euch!

4. Die ihr in jeder Bürgertugend glänztet,
Empfangt ſtets eures Werthes guten Lohn,
Wenn auch kein Lorbeer eure Schläf' umkränzet,
So ſeid ihr würdig doch der Eichlaubkron'.
Auch wir nun ſuchen Ehre
Im großen Bürgerheere;
Die Tugenden, die dieſes hochverehrt,
Sind Veteranen beſten Strebens werth.

5. Der Tugend Ruhm iſt einer, ſeine Bahnen
Nur kreuzen ſich oft ſchief und wunderſam;
Verſchiedner Farben ſind der Ehre Fahnen,
Doch eine, Wahrheit, wird zur Oriflam.
Sie ſoll wie Sonne ſcheinen,
Soll alle die vereinen,
Die hell im Geiſt, im frommen Herzen wahr
Die Opfer weih'n am Vaterlandsaltar.

6. Laßt, Ehrenbrüder! Eng' zuſammenhalten
Der Herzen Gluth, des Geiſtes Klarheitsſchein;
Laßt uns, vereint als treue Brüder, ſchalten,
Mit Pflichtenopfern Herzgelübde weih'n;
Die Brudertreu umſchlinge
Mit ihrem Eintrachtsringe,
Dann ſchwingt die Luſt ihr flammendes Panier,
Und Paradieſesleben leben wir!

Digitized by Google

64.

Die Veteranen-Kameraden und Vereinsbrüder

an

Sich ſelbſt.

Singweiſe: Am großen Faß zu Heidelberg, u. ſ. w.
Bekanntes Burſchenlied mit Chor.

1. Schon ſangen wir der Lieder viel,
Uns ſelbſt nun ſingen wir;
Geb' du, o ſinnig Saitenſpiel,
Dazu des Klanges Zier!
Wohl werth ſind wir des guten Lied's,
Wir ſelber ja ſind gut,
Sind treuen, biederen Gemüth's
Und haben Ehrenmuth.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Und haben Ehrenmuth.

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Wir haben Ehrenmuth.

2. Einſt zogen wir dem Ruhme nach,
Den Kriegesmuth erwirbt,
Für Vaterland und Ehre wach,
Für die der Brave ſtirbt;
Jetzt hat der Friede uns vertheilt
In's ſtille Heimathland,
Er hat die Wunden uns geheilt,
Gemildert Ruhmes Brand.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Gemildert Ruhmes Brand.

Digitized by Google

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Vivat das Vaterland!

3. Der Ehre Adel ewig lebt
Wie unſrer Seele Geiſt,
Kein Friedensengel den begräbt,
Der Himmelsmanna ſpeiſt.
Doch tobt er nicht wie Sturmorkan,
Brauſt nicht wie Brandungsgiſcht,
Ihm iſt auf ebner Friedensbahn
Das Friedensmahl getiſcht.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Das Friedensmahl getiſcht.

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Das Herz iſt uns erfriſcht.

4. Das Jugendfeuer iſt verbrauſt,
Doch warm noch ſchlägt die Bruſt,
Nicht edle Kräfte ſind verhaußt,
Wir ſind der Kraft bewußt.
Wir lieben Wahrheit, Recht und Pflicht,
Hoch ehrt der Veteran
Den Adlerflug zum Sonnenlicht,
Haßt Tücke, Trug und Wahn.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Er geht die offne Bahn.

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Wir lieben offne Bahn.

Digitized by Google

5. Uns iſt die Konſtitution
Ein heilig Pflichtenbuch,
Sie ſetzt das Recht auf goldnen Thron
Und ſpricht Rebellen Fluch.
Die treue Liebe, die das Wohl
Des Vaterland's verbürgt,
Sie ſieht im Coder das Idol,
Das Trotz und Tücke würgt.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Das Falſche ſie erwürgt!

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Das Falſche ſie erwürgt.

6. Drum, Brüder, halten wir gedrang
Im Bürgerpflichtenbund;
Die Einigkeit hat goldnen Klang,
Die Würdiges thut kund.
Wir Veteranen preiſen ſo
Gott, Fürſt, Geſetz und Land,
Wo ſich, des eignen Herzens froh,
Der gute Vater fand.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Es blüh' das Vaterland.

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Vivat das Vaterland!

7. Wir ſelber, Brüder, leben hoch,
Thun's Gaudeamus! Kund;
Die Bruderluſt iſt beſter Koch
Auf weitem Erdenrund',
Sie backet uns Ambroſia
Als himmliſches Gericht,

Digitized by Google

Des Nektarglühweins Gloria
Kredenzt ſie hold und licht.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Hell ſtrahlt der Eintracht Licht!

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Hell ſtrahlt der Eintracht Licht!

8. Dir Preis, du eigne Huldigung!
Stürm' uns den Preispåan,
Erſchalle voll Begeiſterung
Vom beſten Dichterſchwan!
Der Beſte wir mit gutem Fug,
Ein Thor bezweifelt dies;
Wir ſtürmen unſern Götterflug
Vereint ins Paradies.
Heida!
Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Uns iſt das Paradies.

Chor.

Heida, juchhe! Juchhe, heida!
Uns iſt das Paradies!

Digitized by Google

65.

Dem
Statutenbuch
Achtung und Ehre.

Singweiſe: Land von milder Luft befächelt, u. ſ. w. „Heimath“ von F. W. Arnold. Aus Arnolds Geſangsmagazin Hebe. Jahrgang 2. 1836. 1. Jahrviertel. Cöln a/R. bei Heinrich Tonger. S. 9.

1. Was im Kriege die Redouten,
Wälle und Verhacke mögen ſein,
Das ſind unſere Statuten
Unſerm Veteranenbundverein.
Sie gewähren Schutz und Ehre
So nach außen wie nach innen hin,
Geben feſter Einheit Lehre,
Und der guten Ordnung feſten Sinn.

2. Feuer, Erde, Luft und Fluthen
Haben eigne Konſtitution,
Demiurgiſche Statuten
Sind Geſetz dem Weltallorganon.
Nach Statuten drehn die Sphären
Ihrer Tänze Harmonienreif,
Wie die Sterngebilde lehren,
Lehret der Kometen Flammenſchweif.

3. Daß die Gottidee nicht ſchwanke,
Das Palladium der Menſchenwelt,
Webt Natur ſich Ordnungsbande,
Hat Bedingung, Schranke ſich geſtellt.
Ihre chemiſchen Prozeſſe,
Miſchung, Löſung, Scheidung, Niederſchlag,
Revolutionserzeſſe
Sind Berechnungen auf Jahr und Tag.

Digitized by Google

4. Jeder Trieb hat Zaum und Zügel,
Jede Zeugung der Geſtaltung Norm,
Jeder Gluthſtoff eignen Tiegel,
Jeder Guß die ihm beſtimmte Form.
Und das mikrokosmiſch kleine
Univerſumsbild, der Menſch allein
Poche: Ich ertrage keine
Feſſeln, Schöpferfreiheit bleibet mein!?

5. Menſchen, die mit Menſchen leben,
Bindet feſt ein Contract social
Sie den Wirren zu entheben,
Dünkelvoller Selbſtſucht Thorenqual.
So ſind wir in Eins gewunden,
Selbſt gegebne weiſe Satzung hat
Unſern Fasces feſtgebunden
Und geadelt unſern kleinen Staat.

66.

Der Veteranen Selbſtmahnung.

Singweiſe: Liebe iſt die zarte Blüthe u. ſ. w. Aus L. Spohr's „Fauſt“ Arnolds „Hebe“ Jahrg. 2. 1836. Erſtes Jahrviertel. S. 3.

1. Laßt uns, Brüder, nie vergeſſen
Was uns hat in Eins geſellt;
Alle Pflichten wohl ermeſſen,
Als Geſetze aufgeſtellt.
Allen iſt vor unſern Ohren
Zwanglos, frei erkührt,
Und im Herzen treu geſchworen,
Wie Vernunft diktirt. —

Digitized by Google

2. Ehre, uns vor Allem theuer,
Sei du Bürge des Vereins,
Sei uns Tugend-Sporn und Feuer,
Luſt und Zierde unſers Seins.
Wer ſie ſchändet mit dem Munde,
Mehr mit Werken ſchlecht,
Scheide weg aus unſrem Bunde
Als der Schande Knecht! —

3. Unſre Freiheit iſt die wahre,
Die des Friedens in der Bruſt,
Die verbürgte, offenbare
In Bewußtſeins ſtolzer Luſt.
Dieſe Freiheit ohne Tadel
Iſt der Tugend Recht;
Solchen reinen Seelenadel
Kennt kein Laſterknecht! —

4. Ja, die ächte Bürgertugend
Mit dem reinen Seelenblick
Iſt der Freiheit ew'ge Jugend,
Mehr als Plato's Republik.
Sind nicht mächtige Despoten,
Herren frevlen Thuns,
Von der Sünde Macht entboten,
Sklaven gegen uns?

5. Gleichheit in verbürgten Rechten,
Vor gemeinſamem Geſetz'
Soll uns Freudenkränze flechten,
Fernen ſtreitiges Gewetz',
Tödten alle Sehnſuchtskeime
Und Sophiſtgeſchwätz',
Kommentirend Grachusträume
Vom Agrargeſetz'!

Digitized by Google

6. Unſre Bruderliebe werde
Schön bethätigt durch das Werk,
Sei auf dieſer Lebenserde
Unſer frommes Augenmerk.
Aber alle Menſchen, alle
Ha'n auf uns ein Recht,
Alle auf dem Erdenballe
Sind nur ein Geſchlecht!

7. Wohlthun iſt von allen Pflichten
Die Religion uns giebt,
Uns mit ziehenden Gewichten
Die Natur in's Herz uns ſchiebt:
Ja ſie iſt die wunderſüße,
Die ſo reich uns lohnt,
Deren reine Hochgenüſſe
Gottheit ſelbſt bewohnt! —

8. Strenge Pflicht auch uns die Weihe
Ehrender Erinnrung iſt
Deiner, große Heldenreihe
Welcher Klio's Thräne fließt,
Die für's Vaterland geſtorben
In des Sieges Ruhm,
Sternenkränze ſich erworben
Im Eliſium.

Digitized by Google

67.

An die Freiheit
als ſittliches Geſetz.

Singweiſe: Unſer Pförtchen iſt geſchloſſen, u. ſ. w. „Des Pförtners Gericht“ von Langbein; kompon. von A. Methfeſſel; in ſeiner Sammlung von Kommersliedern, 4te Aufl. 1832. S. 136—137.

1. Freiheit, wie wir ſie erkennen,
Soll des Bundes Würde ſein;
Jedes Herz ſoll ihr erbrennen,
Jeder Biedermann ſich weih'n.
Freiheit, in Geſetzes Schranken,
Hat ihr eignes Flugrevier;
In Gemüth und in Gedanken
Setzt die Weisheit Grenze ihr.

Chor.

Meiden wir, als wahrhaft Freie,
Dünkel, Schwindel, Trotzgepoch,
Meiden wir den Bruch der Treue,
Feigheit, Knechtſinn, Sündenjoch!

2. Willkühr mit Rebellendienſte
Gegen der Geſellſchaft Takt,
Jedes ſelbſtige Geſpinnſte
Gegen Recht und Staatespakt,
Treiben gegen Staates Frieden,
Sicherheit und Ordnungsgang,
Und anarchiſch' Trotzerbieten
Sind der Freiheit Kettenzwang.

Digitized by Google

Chor.

Schwarzer Tücke Maulwurfwühlen,
Gleich der offnen Raſerei,
Alles Weltverbeſſrungsſpielen
Machen Sklaven, doch nicht frei.

3. Unſre Freiheit iſt das Leben
Sittlich freien Selbſtbeſtand's.
Iſt das geiſtige Erheben,
Freier Muth des Biedermanns;
Iſt des Menſchenadels Würde,
Der das Höh're kennt und ehrt,
Frei von jeder Laſterbürde,
Weiſes, Gutes frei begehrt.

Chor.

Wir ſind Freie, die gerechte
Schätzung eignen Werthes hebt,
Wann das Laſter ſeinem Knechte
Unauflösbar Feſſeln webt.

4. Dieſe Freiheit iſt die Habe,
Welche Tugend ſchenkt und mehrt,
Die als Weisheit bis zum Grabe
Jeder fromme Weiſe ehrt.
Sie belebt mit edlem Muthe
Zu der Wahrheit freiem Wort',
Und vertheidigt bis zum Blute
Ihren gottgeſchenkten Hort.

Chor.

Dieſe Freiheit ſpricht Orakel,
Nathanwort am Sünderthron,
Wirket göttliche Mirakel,
Spricht den Frevelmächten Hohn.

Digitized by Google

5. Frei von Laſterſudeleien,
Wie von Wahnes Feſſeln frei,
Wir uns edler Freiheit weihen
Jedem Tamerlan zur Scheu',
Doch auch jedem Sündenhecker,
Der in Knechtſinn ſich beſchmutzt,
Jedem ecklen Speichellecker,
Der dem Herrn die Schuhe putzt.

C h o r.

Sklaven, Pfui! in allen Ständen,
Denen jeder Engel wich,
Die ſo ſelbſt befeindend ſchänden
Gottes Ebenbild in ſich.

6. Frei iſt nicht, in Sklavenwüſten
Unbeſchränkter Herrſcher ſein,
Gnad', Verdammung auszurüſten,
In der Freiheit Maskenſchein;
Sklav' iſt nicht dem Zwang den Nacken,
In das Joch des Drängers ſchnürt,
Wann er, frei von Wahnes Schlacken,
Edelſinnes Flammen ſchürt.

C h o r.

Meiden wir, als wahrhaft Freie,
Dünkel, Schwindel, Trotzgepoch,
Meiden wir den Bruch der Treue,
Feigheit, Knechtſinn, Sündenjoch!

7. Wer da liebt ſein Wuſtgehege,
Wie die Kröte ihren Sumpf,
Wer zum Denken iſt zu träge
Und zum Fühlen iſt zu ſtumpf.
Wer auf eigner Rechte Willen
Gern gehorſam leicht verzicht't,
Und des Mächt'gen Launen, Grillen,
Ehrt als heil'ger Setzung Licht:

Digitized by Google

Chor.

Willig laſſe der ſich zäumen,
Ruhig welken, ſchinden gern,
Sich dabei noch ſelig träumen;
Unſerm Bunde bleib er fern!

68.

Rechtspflege,

der Geſetze Gewaltſtütze.

Singweiſe: Wir bringen unſerm Vaterland zu Danke frohe Lieder, u. ſ. w. Volksthümlich gewordenes Burſchenlied.

1. Ihr Männer, die ihr zu Gericht
Ein ernſtes Ziel erſtrebet,
Geſetzen gebt ihr Vollgewicht
Und ſie mit Kraft belebet:

Chor.

Wir bringen eurem Ehrenrang,
Ihr Themisprieſter, Hochgeſang!

2. Ihr haltet ſtrenges Strafgericht,
Daß man kein Wohl verletze,
Ihr haltet ſtreng auf Recht und Pflicht,
Auf Feſtſtehn der Geſetze.

Chor.

Wir bringen eurem Ehrenrang, u. ſ. w.

Digitized by Google

3. Geſtrenge Satzungswalte muß
Geſellſchaftlichem Leben
Verbürgen feſtgeſetzten Fuß,
Die ſichre Bürgſchaft geben.

Chor.

Wir bringen u. ſ. w.

4. Die Bürgſchaft für die Sicherheit
Des Lebens und der Güter,
Drum, Richter, ſeid ihr jederzeit
Des Erdenwohles Hüter.

Chor.

Wir bringen u. ſ. w.

5. Wohl furchtbar iſt die Anarchie,
Zerſtörend Eintrachtsgüter,
Zerreißend alle Harmonie
Der Denkart, der Gemüther.

Chor.

Wir bringen u. ſ. w.

6. Wem das Geſetzbuch wird ein Spott,
Der Rechtsſpruch hohle Phraſe,
Das Volk ein Thier, der Wahn ein Gott,
Von Wachs der Themis Naſe:

Chor.

Der bleib' uns fern', der Sündenknecht,
Er iſt gefährlich, toll und ſchlecht!

Digitized by Google

7. Ja, ja, Gerechtigkeit muß ſein,
Muß ſtrenge Walte haben,
Der Laſter Sündfluth bräch ſonſt ein,
Die Menſchheit zu begraben.

Chor.

Es bleib' uns fern der Sündenknecht,
Der Richter haſſet und das Recht!

8. Juſtitia von ihrem Thron
Muß ſpenden reichen Segen!
Mit ihr herrſch' Code Napoleon!
Heil Richtern, die ihn pflegen!,

Chor.

Wir bringen eurem Ehrenrang,
Ihr Themispriester, Hochgeſang!

Digitized by Google

69.

Sachwalte und Rechtsvertheidigung.

An die Advokaten.

Singweiſe: Gedenkt mit Hochgefühl an jene, u. ſ. w. „Die Schlacht bei Waterloo“ Volkslied.

1. Was wär' das Leben ohn' Geſetze
Und deren Kraft für Mein und Dein?
Ein blindanarchiſches Gehetze,
Das Fauſtrecht kehrte wieder ein,
Das Stärkerecht und ſein Gewetze,
Der Schwächre würde frech beraubt,
Die Themis eine feile Metze,
An Willkühr ein verfallnes Haupt.

2. Gottlob, daß wir Vertheid'ger haben
Für Unſchuld; Kläger für die Schuld;
Die bei der Rede hohen Gaben
Dem Recht' erwerben Macht und Huld! —
Gottlob, daß dummer Streitſucht Eifer,
Unehrlichkeit der Habbegier,
Des Neides und der Bosheit Geifer
Gerechtes Ende finden hier! —

3. Wohl gab es unter Advokaten
Auch ehrvergeſſne Männer ſchon,
Die fauler Sache ſchlechte Thaten
Vertheidigten vor Themis Thron.
Wohl gab's erkaufte Fleckenwäſcher,
Das Mittel heil'gend böſem Zweck',
Der Afterweisheit Zungendreſcher,
Gewiſſenlos und feil wie keck.

Digitized by Google

4. Die wußten Nacht in Tag zu miſchen,
Zu trüben klare Waſſerfluth,
Um in dem Trüben dann zu fiſchen,
Und galt es Ehre, Gut und Blut.
Der Göttin Augen ſie umwanden,
Sie ſpielten blinde Kuh mit ihr,
Der Wage Zunge feſt ſie banden,
Sie machten Schande ſich zur Zier.

5. Gottlob! Aus dieſen böſen Zeiten
Des Ahitofelzungenſpiels
Sind wir erlöſt und alles Streiten
Erfreut ſich nun des rechten Ziels.
Die Männer, die das Recht vertheid'gen,
Sind jetzt von ächtem Schrot und Korn,
Sie darf kein Argwohn je beleid'gen,
Sie ſind des Rechtes Haft und Horn.

6. Die braven Männer ſollen leben,
Die den Geſetzen Werth verleih'n
Die böſer Neigung widerſtreben,
Dem Beſterkannten nur ſich weihn! —
Die braven Männer ſollen leben,
Sie ſind die Stützen unſrer Zeit;
Der Wahrheit Geltung zu erheben
Sind mächtig ſie und ſtets bereit! —

Digitized by Google

70.

Gemeindewohl.

An die Stadträthe.

Singweiſe: Vom hoh'n Olymp herab kam uns die Freude, u. ſ. w. Volksthümlich gewordenes Commerslied, eigner Melodie. In A. Methfeſſel's allgemeines Lieder- und Commersbuch. 4. Aufl. N.° 2. S. 4.

1. Gemeindewohl zu fördern, rein aus Liebe
Zur Vaterſtadt, hat hohen Werth.
Die Opferweihe in ſo edlem Triebe,
Ihr Brüder, ſei uns hochgeehrt!

Chor.

Ehrt, Kameraden, in Wort und in That,
Ehrt die Verdienſte vom ſtädtiſchen Rath.

2. Vertreter unſres Nutzens, unſrer Rechte,
Zum Heil der Stadt von uns erwählt!
Nie hemme euch ein feindlich Dorngeflechte,
Daß ihr das beſſre Ziel verfehlt! —

Chor.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

3. Mit unſerm Wohl iſt euer Wohl verſchmolzen,
Das Heil der Stadt das eure iſt.
Drum friſchen Muth und achtet nicht der Bolzen,
Die Momus nach Verdienſten ſchieſſt.

Chor.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

Digitized by Google

4. Drum friſchen Muth! Was auch ein Midas ſchmähe,
Was Vorurtheil und Wahn auch ſpricht;
Bewußtſein iſt der Engel eurer Nähe,
Des Rechtes und der Wahrheit Licht! —

C h o r.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

5. Wann Außenmacht mißbraucht das Recht der Stärke,
Dann gilt des Patrioten Pflicht;
Sprecht kühnen Muths, ſeid ihr gelähmt zum Werke,
Gilt Wille, wann die Kraft gebricht.

C h o r.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

6. Wenn unter euch, zu herrſchen, zu verblüffen,
Ein Zungenkünſtler auferſteht,
Dann laßt euch nicht verblenden, nicht verkniffen
Und merkt, woher der Wind ſich dreht.

C h o r.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

7. Wann unter euch ein Reicher pocht, der glaubet,
Im Golde wohne Recht und Licht;
Dem trauet nicht, was er auch zwängt und ſchraubet,
Steht feſt auf eigenem Gewicht! —

C h o r.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

8. Doch eitle Furcht! Verſchwunden ſind die Zeiten,
Wo ſolches Unding uns gequält;
Wir ſehen Euch mit Kraft für's Beſte ſtreiten,
Wir haben Euch! und wohl gewählt.

C h o r.

Ehrt, Kameraden, u. ſ. w.

71.

Sicherheit.

An die Polizeiverwaltung.

Singweiſe: Was treibt den Waldmann in den Wald, u. ſ. w. L. Spohr. Arion Band VI. Heft 31. Braunſchweig bei F. Buſſe, S. 10—11.

1. Lob jener Polizei, die nicht
Spionendienſt vergoldet,
Denunzianten refutirt,
Provokateur's nicht ſoldet,
Die nur auf Ordnung wacht,
Auf Sicherheit bedacht,
Dem Menſchenkehrigt zeigt den Beſen,
Und Argus iſt dem Sündenweſen!

2. Was treibt hinaus bei Tag und Nacht
Den Polizeiagenten;
Was iſt's, das er im Kampf' bewacht
Bei ſchlechten Elementen? —
Der Bürger Sicherheit,
Des Lebens Schicklichkeit,
Bewahrung ehrenhafter Sitte —
Sie lenken raſtlos Aug' und Schritte.

3. Auf einer guten Polizei,
Fern von Vexationen,
Fern von der kleinen Hudelei
Der Mouchards und Pionen,
Beruhet in der That
Ein Wohlfahrtstheil der Stadt.
Wir wollen ihre Diener loben,
Für ſie ſei dieſes Glas erhoben!

Digitized by Google

4. Der ſchleichend böſe Geiſt der Nacht,
Des Tages ſchlechtes Gieren
Sind hier beſchworen und bewacht,
Daß ſie den Muth verlieren.
Die gute Polizei
Den Pflichten redlich treu,
Iſt lobenswerth; das Glas gehoben,
Wir wollen treue Wächter loben!

72.

Der Garniſon der Bundesveſte die Veteranen

Singweiſe: Der Wein erfreut des Menſchen Herz, u. ſ. w Altes Volkslied von Gotter. In Buſſe's Arion Band IV. Heft 19. Nro 168. S. 82. Bei A. Methfeſſel, allg. Liederſamml. 4. Aufl. N.° 63. S. 132–133.

1. Dir, wackre Garniſon von Mainz!
Dir bringen Frankreichs Veteranen
Ein Lebehoch! Im Strahl des Weins,
Im Ehrenſtrahl der Adlerfahnen! —
Soldaten müſſen Freunde ſein,
Geſellen aus dem großen Heere,
Verbrüderte aus dem Verein
Des Muths, der Treue und der Ehre!

2. Zwar ſind wir in den Bürgerſtand
Zurückgetreten aus den Waffen,
Doch gilt noch ſtets für Vaterland
All unſer Treiben, unſer Schaffen.

Digitized by Google

Napoleon iſt aus der Welt,
Sein Kaiſerthum wie Spreu zerſtoben,
Uns bleibt er ſtets der größte Held,
Der Feind mußt' ihn als Helden loben.

3. Wir ruh'n von kühner Waffenthat,
Der goldne Adler iſt entflogen,
Doch bleibt noch, auch nach Glücks Verrath,
Der treuen Herzen Werth gewogen,
Und in des Friedens Palmenhain,
Beträuſt von der Bellona Zähre,
Steht uns erhellt vom Blitzes Schein,
Der alte Hochaltar der Ehre.

4. Die Spree, die Donau und der Rhein —
Sie hörten Eure, unſre Lieder,
Sie ſollen Heldenväter ſein,
Und wir umarmen uns als Brüder! —
Nichts ſtört die Eintracht gleichen Stand's,
Sie baut Europa's Bruderhalle,
Auf's Wohlſein unſers Vaterland's
Der Vierklang unſrer Gläſer ſchalle!

Digitized by Google

73.

Dem Vicegouverneur der Bundesveſte Mainz.

Singweiſe: Freund ich achte nicht des Mahles, u. ſ. w. J. H. Voß. Komp. von J. A. P. Schulz. In A. Methfeſſels Sammlung. 4te Aufl. Nro 52. S. 110.

1. Auf, getreue Kameraden!
Luſtig, mit Vernunft
Die Kanonen friſch geladen,
Anklingt und triumpft!
Vicegouverneur ſoll leben!
Was er liebet auch daneben!
:,: Glück und Heil! :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben!
Was er liebet auch daneben!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, ihr Brüder, ſingt!

2. Traute Veteranenbrüder
Unſeres Vereins
Sangen ſchon viel gute Lieder,
Ihm der beſten eins!
Haben unter uns sub rosa
Oft geprieſen ihn in Proſa;
:,: Nun Geſang! :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

Digitized by Google

3. Wo Vernunft und Güte walten,
Kraft und Biederſinn,
Da nimmt jedes Thun und Walten
Unſ're Herzen hin.
Das Vertrauen ſät Vertrauen,
Setzt für alles Pflanzen, Bauen
:,: Feſten Grund. :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

4. Manches Weh hat er geheilet,
Manches Mißtrau'ns Schuld!
Ja, Ihn hat uns zugetheilet
Königliche Huld;
Daß er wach' und ſorg' auf's Beſte,
Daß er ſchöne Eintracht feſte
:,: Und Vertraun. :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

5. Ueber Kleinliches erhaben,
Feind der Heuchelei;
Feind der Schmeichelhonigwaben
Der Spionerei,
Feind des langen Federleſens,
Feind des Schminke-Larvenweſens,
:,: Unſer Mann! :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

Digitized by Google

6. Als Soldat im ächten Sinne
Iſt er längſt bewährt,
Und er ſteht, zum Selbſtgewinne,
Hoch im Menſchenwerth;
Darum ſchlagen die Gemüther
Braver Veteranenbrüder
:,: Hoch ihm zu! :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

7. Auch als Vater ſteht er vielen
Als ein Muſter da;
Stets das Beſte zu erzielen,
Liegt ihm ernſtlich nah'.
Darum auch im Schooſ' der Seinen
Soll ſich höchſtes Glück ihm einen;
:,: Hoch ſein Haus! :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

8. Seinem Geiſte ew'ge Friſche,
Seinem Körper feſtes Wohl,
An des Lebens Freudentiſche
Deutſche Treue ſein Idol!
Klinget an! Der Mann ſoll leben,
Den uns höchſte Huld gegeben,
:,: Dreimal hoch! :,:

Chor.

Vicegouverneur ſoll leben! ꝛc.

Digitized by Google

74.

Dem
Stadtkommandanten
der
Bundesveſte Mainz.

Singweiſe: Im Kreiſe froher, kluger Zecher u. ſ. w. Bekanntes akademiſches Lied. In Methfeſſel's Lieder- und Commersbuch. 4. Aufl. N.° 57. - S. 122.

1. Stadtkommandant! In unſerm Kreiſe
Sei Dir ein Lebehoch! gebracht;
Der Feſtkelch ſeine Tafelreiſe
Zu Deinem hohen Wohle macht.
Hoch blühe auf des Lebens Flur
Die ſtädtiſche Kommandantur!

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur
Die ſtädtiſche Kommandantur!

2. Wo Weisheit ſich mit Güte paaret,
Sich edel im Vertrauen zeigt;
Sich klare Einſicht offenbaret,
Bemooſter Pedantismus ſchweigt:
Da ſteht der Pflichten Ernſt und Luſt
Gezeichnet in die tiefe Bruſt.

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur ꝛc.

Digitized by Google

3. Soldaten wiſſen wohl zu ſchätzen,
Wie hoch Soldatenpflichten ſtehn;
Kein leichter Sinn darf ſie verletzen,
Und keine Laune darf ſie drehn.
Doch bei Vertrauens Wohlgedeih'n
Furch't Weisheit ihre Gleiſe ein.

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur ꝛc.

4. Wann Friedenspalmen uns umwehen,
Wann Krieges Wuth und Hinterliſt
Hinab zum dunklen Orkus gehen
Und Janus Thor geſchloſſen iſt;
Das Hingeſtürmte aufzubauen
Kehrt dann die Kraft mit dem Vertrauen.

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur ꝛc.

5. Doch auch in ſichren Friedensjahren
Nicht weichen darf die Wachſamkeit,
Die treuen Schlüſſel zu bewahren,
Die anvertraute Sicherheit.
Doch jeder Sache Maaß und Ziel!
Der guten Einſicht leichtes Spiel.

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur ꝛc.

6. In Dir iſt unſer Mann gewonnen,
Erwartung hat uns nicht getäuſcht!
Du biſt's, der gütig und beſonnen
Vertrauen giebt, Vertrauen heiſcht.
Wohl ſchließt ein jeder Veteran
An Dich die beſten Wünſche an.

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur ꝛc.

Digitized by Google

7. Dir mögen wohl nicht viele gleichen,
   Hoch leb' der Herr, der Dich erkührt!
Nie mög' dir Himmelshuld entweichen,
   Die Deiner Würdigkeit gebührt!
      Auf, Brüder! Nehmt das Glas zur Hand!
      Hoch lebe der Stadtkommandant!

Chor.

Hoch blühe auf des Lebens Flur ꝛc.

8. Wie wohl wird's Veteranenbrüdern,
   Wenn ſie im heitren Kreiſe ſtehn,
Und in den herzentflammten Liedern
   Der Kriegerwürde huldigen!
      Es fliegt zur Gottheit der Päan,
      Ein dreimal hoch dem Ehrenmann!

Chor.

Es fliegt zur Gottheit der Päan,
Ein dreimal hoch dem Ehrenmann!

Digitized by Google

75.

An
die Kreisräthe und Regierungsbeamten
der
Rheinprovinzen.

Singweiſe: Gott erhalte Franz den Kaiſer, u. ſ. w. Oeſtreichiſches Volkslied, komp. von J. Haydn. In A. Methfeſſel's Sammlung, 4te Auflage Nro 77. S. 160 161.

1. Wohl in unſern Rheinprovinzen,
Wackre Räthe, zutraunwerth,
Reines Goldgepräge münzen,
Darum ſei'n ſie uns verehrt! —
Euer Biederſinn trägt Zinſen
Fürſten wie dem Bürgerheerd.

Chor.

Euer Wohlthun trag Euch Zinſen,
Segne Euch den eignen Heerd!

2. Treu müßt ihr den Vortheil wahren,
Deſſen, der Euch eingeſetzt,
Euer amtliches Verfahren,
Oft von Dornen übernetzt,
Muß den Geiſt uns offenbaren,
Den man meiſt nach Wirkung ſchätzt.

Chor.

Wollen's ſtets durch Euch erfahren,
Wie man keine Pflicht verletzt.

Digitized by Google

3. Die Verwaltung hat Geſetze,
Weisheit giebt die Richtungsſchnur,
Wie man ſie in Wirkung ſetze
Ohne Einſpruch der Natur,
Ohne daß man arg verletze,
Was da geht auf Rechtes Spur.

Chor.

Truggeſchwätze, Bürgerhetze
Frommen nie, ſie ſchaden nur!

4. Aber ihr Erprobten kennet
Amtes- und auch Menſchenpflicht;
Wißt, daß was man niederrennet,
Nicht ſich beuget, ſondern bricht.
Darum Milde, ungetrennet
Mit Naturrecht, Amtespflicht,

Chor.

Die zu Edlem ihr entbrennet,
Eint Naturrecht, Amtespflicht!

5. Aber edle Fürſten dulden
Nur was Konſtitution
Giebt und fodert und verſchulden
Nie der Selbſtler Trug und Hohn;
Nimmer werden ſie gedulden
Schlechten Trachtens Babylon.

Chor.

Nie Zerſtörungskatapulten,
Der Geſetze Bruch und Hohn!

Digitized by Google

6. Unſre edlen Landsverwalter,
In der Pflichten feſtem Bann'
Sind die redlichen Erhalter
Unſers Bürgerwohls fortan,
Werden nimmer Glückszerſpalter,
Würde auch ihr Fürſt Tyrann.

Chor.

Unſre Becher hochgehalten!
Vivant! Ruft der Veteran.

76.

An die Bürgermeiſter, Adjunkten und Gemeinderäthe der Rheinprovinzen.

Singweiſe: Es haben viel' Dichter, ſchon lange verblichen, u. ſ. w. „Poſtſtationen des Lebens“ von Langbein. Eigene, volksthümlich gewordene Melodie, auch nach jener von G. A. Bürgers Mährchen: „Der Abt von St. Gallen“ ebenfalls volksthümlich geworden.

1. Ihr Männer des Volkes! Erwählte aus Vielen,
Wir kennen das Streben, wir kennen das Zielen,
Das Euch ſo in Eifer und Odem verſetzt,
Als wärt Ihr von Geiſtern in's Feuer gehetzt.

2. Das was Euch ſo mächtig erwärmet und dränget,
Mit Hoffen und Fürchten erweitert und enget —
Es ſind die Gemeinden, ihr Wohl und ihr Weh,
Die Schifflein der Wohlfahrt auf offener See.

3. Der Liebe zum Volke, der Vaterlandsliebe
Bringt gern Ihr zum Opfer die ſelbſtigen Triebe,
Ihr weiht Euer Leben zu jeglicher Friſt
Die Zeit die vor Allem Euch Eigenthum iſt.

4. Wohl giebt es Beſchnittne an Herzen und Ohren,
Die nennen die Väter des Volkes nur Thoren,
Wo Bürgerfreund regſames Treiben verſpürt,
Da ſind ſie mit Rechnungstabellen möblirt.

5. Wohl giebt es auch ſchmähliche Bruten, die ſagen:
Die Großmannſucht eifert ſich Ehr' zu erjagen,
Auch iſt wohl auf Erden kein Aemtchen ſo klein,
Es trägt doch Trafikchen und Sporteln wohl ein.

6. Unwürdige Läſtrer, vergiftete Herzen!
Ihr trefft euch nur ſelber, um ſelbſt euch zu ſchwärzen,
An Leib und an Seele verhutzelt und ſtumpf,
Ihr feiert gar blinden und ſchlechten Triumpf.

7. Jawohl iſt es Ehre, jawohl iſt es Würde,
Frohmüthig zu tragen Gemeindewohlbürde,
Wer dafür nicht Sinn hat, der ſäubre das Haus,
Und pack' ſich aus Menſchengeſellſchaft hinaus.

8. Ihr Wackren, im Kopfe recht geiſtig und helle,
Im Herzen durchfluthet von wärmender Quelle,
Von Edlen gewürdigt, an Selbſtgefühl reich —
Wir wünſchen Euch Segen, wir huldigen Euch.

9. Wir bitten den Himmel, er möge Euch geben
Viel Segen und Freude im würdigen Leben! —
Wir heben den Feſtkelch in Feuergeſang
Und bringen ein Vivant! Im ſauſenden Klang.

10. Wo in den Gemeinden noch ſind Veteranen,
Da werden Sie Euch an's Vergangene mahnen,
Da wird Euch mit ſchallender Fröhlichkeitsmacht
Ein Gläschen der Achtung und Liebe gebracht!

Digitized by Google

77.

An die Pfarrer, Prediger und Seelſorger der Rheinprovinzen.

Singweiſe: Bekränzt mit Laub den labevollen Becher u. ſ. w. Des Asmus Claudius „Rheinweinlied.“ Komp. von J. P. Schulz. In Methfeſſels allgem. Lieder- und Commersbuch. 4. Aufl. N.° 34. S. 70—71.

1. Die Veteranen ſingen viele Lieder,
Eins ſingen ſie auch Euch,
Und laut und ſtark, die Wände hallen wider,
Sind auch die Herzen weich.

2. Wohl ſeid Ihr werth des beſten aller Lieder,
Ihr unſerm Heil geweiht!
Ihr ſeid ſo chriſtlich mild, wohlthätig, bieder,
Doch auch bewehrt für Streit.

3. Wohl ſeid Ihr werth des beſten aller Lieder,
Des feurigſten zugleich;
Von Chriſtus ſeid Ihr die erwählten Brüder,
Vor allen Euch ſein Reich!

4. Ihr frommen Hirten in der Chriſtenhürde,
Beruf'ne Hüter Ihr!
Euch ward ja auch die Schlüſſelträgerwürde,
Apoſtelſtabes Zier.

5. Wohl hängen feſt an Eurer Lippen Lehren
Die frommen Gläubigen;
Euch iſt die Macht, Unglauben zu bekehren
Und Zweifel zu verweh'n.

Digitized by Google

6. Euch iſt die Macht, die Herzen zu erfreuen,
Von Hoffnungen bethaut;
Die Macht, der Tugend Samen auszuſtreuen,
Zu jäten gift'ges Kraut.

7. Ihr machet grünen Aarons dürre Ruthe,
Weckt Lebensquell aus Stein,
Kämpft ſiegreich mit verwegnem Frevelmuthe,
Macht Goliathe klein.

8. Ihr ſegnet Täufling, Firmling, Ehepaare,
Selbſt Särge ein und Tod;
Reicht Himmelstrank von Kanzeln, vom Altare
Erſtärkend Engelbrod.

9. So hat manch Kriegsapoſtel uns begeiſtert,
Belebt zum Waffentanz.
Hat unſres ganzen Weſens ſich bemeiſtert
Zum Heil des Vaterlands.

10. Und fiel ein Kamerade im Getümmel,
Bedeckt mit Thatenruhm,
Dann reicht' er, mit der Weiſung an den Himmel,
Ihm das Viaticum.

11. Ihr Prediger, ihr Pfarrer und Paſtoren
In des Berufes Strahl!
Ihr ſeid als wahre Väter uns erkohren
In Lebens Prüfungsthal.

12. Wir bringen, Euch und Euren Stand zu ehren,
Den Feſtweinbecher dar,
Wir wollen ihn auf Euer Wohlſein leeren,
Ein langes Jubeljahr!

Digitized by Google

78.

An die

Pädagogen, Vorſteher von Erziehungsanſtalten und öffentlichen Schullehrer

der

Rheinprovinzen.

Singweiſe: Ich bin nicht gern' allein, u. ſ. w. Komp. von Fr. Schneider. In A. Methfeſſel's „Allgemeines Lieder- und Commersbuch.“ 4. Aufl. N.° 30. S. 62.

1. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Nachtzerſtörer, Volkeslehrer,
Wildheitzähmer, Weisheitmeher,
Sündenlähmer, Wahnbekehrer,
Wir ſind Eure Hochverehrer,
Euch Segen reich und rein!

2. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Nährſtand, Wehrſtand, Lehrſtand — wichtig
Sind ſie alle drei ganz richtig;
Aber Lehrſtand, wohl gehütet,
Doch die andern überbietet.
Ihm Segen reich und rein!

3. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Ja es iſt von allen Ständen,
Die uns ihre Wohlthat ſpenden,
Leider! Auch das überhetzte,
Das gar oft zurückgeſetzte.
Ihm Segen reich und rein!

Digitized by Google

4\. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Leider geht auf Mangelfährte
Pädagog mit viel Beſchwerde,
Arme, winzige Gehalte
Bei des Glückes Riß und Falte!
Ihm Segen reich und rein!

5\. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Zu des Vaterlandes Segen
Unſers Wiſſens Grundſtein legen,
Der Geſittung Grundgeſpinnſte —
Das ſind Pädagogverdienſte.
Ihm Segen reich und rein!

6\. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Iſt zwar nur taxirt als Kleines
Und ſo würdig doch wie keines;
Unſre guten Schulen bilden
Gute Menſchenzucht aus Wilden.
Euch Segen reich und rein.

7\. Das Lehramt ſoll gedeih'n!
Ach! Wie biſt du ſo beſchwerlich,
Wie ſo abgeplagt alljährlich,
Wie ſo wenig doch begehrlich,
Wie geduldig, ſtill und ehrlich!
Dir Segen reich und rein!

8\. Auf, Brüder! Schenket ein! —
Ja wir Veteranen ehren
Noch der Schulen Pflichtenlehren,
Ohne ſie ja blieben Kinder
Holzne Eſel, goldne Rinder.
Auf! — Beſſeres Gedeih'n!

Digitized by Google

III.

Der Veteranen
Widmungsgeſänge
aus
Erinnerungen
geſchichtlicher Vor- und Mitzeit.

Gott und Geſetz, die eignen Hauspenaten
Sind wahrer Tugend Gluth,
Sind weiſer Freiheit Muth,
Sind beſtes Bürgergut
Des Heiles aller Staaten;
Der feſte Thron der Potentaten
Und treuen Glückes Segensfluth!

Digitized by Google

Klio.

Klio, Künd'rin der Geſchichte,
Die das Bleibende nur liebt,
Trete auf mit dem Gewichte,
Das der Wahrheit Krone giebt! —
Was entſtrömt der Ruhmpoſaune,
Iſt nicht Märchengab der Dichterlaune,
Die der Ernſte nimmer liebt
Und im Winde leicht zerſtiebt;
Deine Kunden ſich verbreiten,
Ausſaat für entfernte Zeiten;
Läſtrung- oder Schmeichellügen ſind
Ephemeren, Tageswind;
Kaum geboren ſie vergehen,
Nur das Wahre muß beſtehen!

Digitized by Google

79.

Frucht der Erinnerungen.

P r o l o g u s.

Nach eigner Melodie von S * * *

1. Viel Bittres, Brüder, aber auch viel Süßes
Viel ſchweren Leidens, doch auch viel Genieſes
Kehrt in Erinnrungsbildern dem zurück,
Der in der ernſten, theuren Lebensſchule
Verwirrten Flachs geſponnen auf die Spule,
Geübt zum Unterſcheiden hat den Blick.

2. Wir haben viel genoſſen, mehr erlitten,
Was wir beſitzen, mühevoll erſtritten,
Gedächtniß aber beut Entſchäd'gungsgut.
Die Gegenwart wird oft uns arm und enge,
Doch die Vergangenheit beut ein Gedränge
Von Bildern dar in reicher Farbengluth.

3. Die überſtandnen Fahren, Sorgen, Leiden,
Sie wandelt die Erinnrung um in Freuden,
Vergangenheit bricht oder ſtumpft den Dorn,
Die Zeit iſt nicht nur Tröſterin des Pöbels,
Sie iſt die Macht auch jedes Weisheitshebels;
Uns iſt ſie ſauren Anbau's ſüßes Korn.

Digitized by Google

80.

An Napoleon.

Singweiſe: Veillons au Salut de l'empire. Republikaniſches Volkslied von Chenier.

1. Geſchichtliche Sagen vermelden,
Vom Grunde der Vorzeit heran,
So manchen gewaltigen Helden,
Der Wunder des Muthes gethan;
War doch ſtets Heldenthum
Von dem Tadel der Zeiten getroffen,
Nie war von Siegerruhm
Reine Freude und Treue zu hoffen;
Wohl ſtehſt du, Menſch, auch Schwächen offen,
Rein iſt kein Erdeneigenthum. —

2. Das Große, hoch über Gemeinem,
Steht über gemeinem Begriff,
Und zweifeln wir alle an Reinem,
Verſenkt das Vertrauen ſein Schiff:
Unſer dann der Verluſt,
Weil wir eigenen Spiegel beflecken,
Und den Stolz unſrer Bruſt
Mit den Lappen der Armuth bedecken;
Uns ſollen keine Schwächer necken,
An ihn zu glauben iſt uns Luſt! —

3. Wir Brüder, ſo tief wir durchſchweifen
Der Vorzeit umnebeltes Land,
Wir können den Großen begreifen,
Den Halbgott an Muth und Verſtand.

Digitized by Google

Napoleon.

Digitized by Google

Stets war Er Licht in Nacht,
War Geleiter in Sturm und Gefahren,
Hoffnungsſtrahl jeder Schlacht,
Aber Schrecken den feindlichen Schaaren,
Sein Name ſchon konnt' Sieg gebaren,
Sein Nam' allein war eine Macht! —

4. Wann Kugeln uns drohend umſauſten,
Kanonen- und Donnergeroll;
Wann Lanzen wie Wogen erbrauſten,
Und Kampfluſt im Buſen erſchwoll:
Kriegerblick Dich dann ſucht',
Eignen Muth an dem Deinen zu ſtärken,
Gleich erreiſt volle Frucht
Und die Freude an kriegriſchen Werken.
O Deine Augen konnten's merken,
Die uns wie wir auch Dich geſucht.

81.

Napoleon's Licht und Schatten.

Singweiſe: Bekränzt mit Laub den labevollen Becher, u. ſ. w. Asmus Claudius. — Komp. von J. H. Schulz. In Methfeſſels „Allg. Lieder- und Commersbuch" 4te Aufl. Nro 34. S. 70.

1. Vollkommnes giebt es nichts auf dieſer Erde,
Es iſt Verhältnißwort;
Und wer bezweifelt, daß es bleiben werde
Wie's iſt ſo immer fort?

2. Die Größe wechſelt ewig im Vergleiche,
Bald Sache und bald Schein;
Zeigt ſich das Größere im Herrenreiche,
Dann wird das Große klein.

Digitized by Google

3. Napoleon auf dieſem Welttheater
Als Held ein claſſiſch Bild,
War er doch mindeſtens Soldatenvater,
Der Ehre feſtes Schild.

4. Stets hat er Lager, Noth, Gefahr und Mühe
Als Kamerad getheilt,
Getheilt den Hunger wie die ſchlechte Brühe,
Den kranken Muth geheilt.

5. Kein Karl, kein Otto und kein Alexander
Hat ſo wie Er gethan?
Groß nennt die Welt ſie alle mit einander,
Doch weit ſteht Er voran!

6. Wir haben unter ſeinen Siegesfahnen
Gedienet, muthig, treu;
Er kann uns nur an Heldenehre mahnen,
Stets der Erinnrung neu!

7. Wir denken Sein und jener Siegesflüge
In Kameradenluſt.
Durch Süd und Nord die ungehemmten Züge,
Der Siegeskraft bewußt.

8. Es giebt kein Gott auf unſrem Erdenraume,
Nur der Gebrechen Spur,
Und wähnen Menſchen Götter ſich im Traume,
Dann rächt ſich die Natur.

9. Die koloſſale Geiſtesgröße ehren
Wir an Napoleon,
Blieb gleich er auch vor ſeinen Siegsaltären
Der Erde Menſchenſohn.

Digitized by Google

10. Am achtzehnten vom Brumaire *) ſollt' das Arge
Durch ſeine Fauſt geſchehn,
Die Freiheit drückt' er tief hinab zum Sarge,
Die ihn zum Stab erſehn.

11. Dem Rieſenleichnam Republik entzog Er
Den Konſul, Kaiſer drauf;
Durch bunten Thronenſchimmer, ach! betrog Er
Sich ſelbſt im böſen Kauf.

12. Und blinder noch bekämpfteſt Du den Segen,
Als Du, von Wahn berauſcht,
Die weiſe, gute Joſephine gegen
Luiſen ausgetauſcht.

13. Auch gegen Carnot warſt Du ſchlecht berathen,
Entfernend deinen Freund,
Vertrauteſt Grouchy dann der Hoffnung Saaten
Und ſtellteſt Dir den Feind.

14. In Spanien griffſt Du mit frevlen Händen
Die Heiligthümer an,
Die Pfaffenmacht Dir feindlich zuzuwenden,
Ein Volk voll Stolz und Wahn.

15. In Moskau ſtiegſt Du des Verderbens Stufen
Von Hilfe fern und Troſt;
Du haſt Zernichtungsgluthen aufgerufen
Und ſtarren Todesfroſt.

16. Daß endlich Du, den tiefen Fall beſchauend,
Mautlands Belerophon
Dich übergabſt, den Britten Dich vertrauend,
War ſchlimm, Napoleon!

---

*) 1799.

Digitized by Google

17. Die alte Feindſchaft wußte ſich zu rächen,
Die Du haſt eingeflößt;
So haſt Du mit den ſieben Menſchenſchwächen
Das Menſchliche gelößt!

18. Unfehlbar iſt vom Weib' geboren Keiner,
Gebrechen unſer Loos!
Wer aus den Weltbezwingern doch ſteht reiner
Als Du und auch ſo groß?

19. Als Heldenmuſter ſollſt Du uns umſchweben,
Wir halten deinen Thron;
Du bleibſt in unſerm Veteranenleben
Der Held Napoleon!

82.

Konſul Buonaparte,

der Friedegeber.

Erinnerung an das allgemeine Friedensfeſt vom 9. October 1801.

Deklamationsſtück bei einem Veteranenfeſte.

1. Reiche mir, o Muſe, aus der Schattengrotte
Die beſtäubte Leier von dem großen Gotte
Der Begeiſtrung an des Alpheus Flut.
Längſt geflohn mit Piſa's altem Heldenglanze,
Reiche ſie mir her, ſie die beim Freudentanze
Hoher Feſte willig ihre Wunder thut.

Digitized by Google

2. Ha! daß doch die Flamme Pindaros mich faßte,
Die im lyd'ſchen Pelops ihre Gluth verpraßte!
Höchſte Gottheit, ſtärk den Zagenden!
Friede will er ſingen, deine Tochter; Friede!
Laß den trunknen Geiſt, wie leicht daß er ermüde,
In dem Ocean der Luſt nicht untergehn! —

3. Friede! Friede! Friede! — Himmelsſpende, Friede!
Süßer Taumel in dem innren Jubelliede, —
Auf der Zunge, o wie arm und klein! —
Du erſcheinſt — die Erde ſchwimmt in deinen Strahlen,
Gottestochter! Deinen Buſengürtel malen
Edens Roſen mit des Aufgangs Wiederſchein.

4. Deine heitre Stirne iſt uns Kummerſcheuche
Und dein Blick, die Sonne auf dem Spiegelteiche,
Frommer Freuden liebſtes Spielrevier;
Und dein Huldruf tönet uns wie Zauberglocke,
Und der Oelzweig in der freien Ringellocke
Weht uns als der Menſchheit ſchönſtes Siegspanier.

5. Lange wählten unter Arâs Erzgeſtürme
Pallas Eule, Cypris Tauben ſchlau zum Schirme
Deiner Toga wirthbar'n Schatten ſich.
Weisheit und Gerechtigkeit an deiner Seite
Führen mit ſich, ſchön wie Engelsbräute,
Ihr Gefolg', das längſt ſchon bebend von uns wich

6. Wie die Horen ſich um Eos Wagen reihen,
Roſen auf dem Antlitz, tanzend Roſen ſtreuen,
Wann die Welt empfängt den Morgengruß;
So umringen deinen Siegeswagen, Friede,
Tugenden und Künſte, und im Schweſternliede
Bürgen ſie des goldnen Alters Hochgenuß.

7. Mutter Menſchheit! auf, erſteh' und benedeie
Dieſe Gottgeſandten, die mit neuer Weihe
Deine alte Urkraft dir vertraun. —
Trauerflor und Thränenurne laſſe fallen.
Laſſe Dank! die dranggelähmte Zunge lallen,
Und verſcheucht ſei Schmerz, und Schmachgefühl
und Graun.

8. Lange rangſt du Menſchheit, vor dem Scalvenvolke,
Deine Hände gegen jene Donnerwolke,
Die des Zornes Blitzſtrahl niederſchlug:
Lange ſahſt du Gallien gebeugt im Staube,
Unter Geierklauen eine ſchwache Taube,
Uebermannt von Stärke, Hinterliſt und Trug.

9. Und du ſelbſt erlagſt der Geiſel der Empuſen,
Tiefen Schmerz in dem zerriſſnen Mutterbuſen,
Der aus reichvergoſſnen Zähren ſprach.
Ohne Rettung, die der Himmel niederſchickte,
Bliebſt du Arme, Nothgebeugte, Kraftentſtrickte
Ohne Rächer in Entwürdigung und Schmach.

10. Doch der Rächer kam, der Starke, Gottgeſandte!
Heil'ge Zorngluth, die auf ſeinem Antlitz brannte,
Strömte wie ein brennender Vulkan
Ihre Naphtatropfen auf die Knechte nieder,
Und es brach die Feſſel der gelähmten Glieder;
Neuem Selbſtgefühl wich feiger Schlaf und Wahn.

11. Innre, heiſſe Schaam, der Selbſtverſchuldung Dorne,
Wich nun plötzlich auch gerechtem Rächerzorne
Zur Entſünd'gungsrache wild beflammt;
Und der Huldgott Freiheit reicht' die Zauberwaffe,
Sie ergriff mit Haſt die neugeſtählte, ſtraffe
Fauſt, bis itzt zu Frohndienſt, leerem Trotz verdammt.

Digitized by Google

12. Alſo hob ſich zu dem heiligſten der Kriege
Gallien mit Macht und ſtürzt' von Sieg zu Siege
Ueber Blut und Lorbeern brauſend hin.
Freiheit, Wahrheit, Tugend — dieſe Götterlohe
War der Leitſtern, dem der fränkiſche Heroe
Trauſam folgte, und war ſeines Ziels Gewinn.

13. Jede Siegsluſt ſollte hoher Preis verkürzen,
Nie genug beweinte Opfer ſollten ſtürzen,
Eh' Vergeltung ihre Krone bot. —
Würdig ſchwere Prüfung, würdig groß beſtanden!
Seht den ſatten, müden Krieg in ſeinen Banden
Und der Palme Glanz im neuen Morgenroth!

14. Kein Päan vermag das würdig nachzuſtürmen,
Was, ſo raſch den Obelisken Ruhm zu thürmen,
Uns der Stärkſte der Heroen gab;
Er, des Glückes Laune göttergleich beſiegend,
Ein Jahrzeh'nd wie einen Sperling überfliegend,
Rang im Flug dem Kakus Krieg die Waffe ab.

15. Sterne ſchwinden, Seen trocknen, Berge ſinken,
Nationen ſterben und im Lethe trinken
Alle Weſen einſt Vergeſſenheit.
Doch entgeht der Zeiten regem Wirbelſpiele
Mächtiger! dein Ruhm, itzt Galliens Ancile,
Einſt der Menſchheit beſtes Waffenkleid.

16. Ha! der Friede winket lächelnd uns zum Male,
In der Hände jeder eine goldne Schaale
Mit des Lethe Zaubertrank gefüllt.
»Her, geliebte Söhne, Starke, Sieggetragne!
Hier iſt Heilung, Balſam für die kaum geſchlagne
Wunde, der noch itzt das Heldenblut entquillt.«

Digitized by Google

17. »Her ihr Töchter, Mütter, Väter! Allen, allen,
Deren Bruder, Gatte, Sohn und Freund gefallen
Biet ich dieſen Labebecher dar.
Nein! der Waiſe Jammer ſoll nicht länger tönen,
Und die junge Braut nicht länger troſtlos ſtönen,
Einſam weinen, fern von meinem Weihaltar.«

18. Alle, denen Enyo die Saat verſtampfte,
Deren Hütte von des Scheuſals Fackel dampfte,
Die der wilde Plünderer beraubt;
All' ihr ſchlürfet hier an meinem Lebensborne
Gütliches Vergeſſen aller Schmerzensdorne,
Aller Foltern, die euch marternd angeſchraubt;«

19. »Schlürfet hier aus meiner Rechten die Erhebung
Ueber Groll und Rache, ſchlürfet der Vergebung
Und der Duldung wahre Größe ein!
Dämpfen wird ein Zug aus dieſes Kelchs Kriſtalle
Der Erbittrung und des Haſſes ſchwarze Galle,
Wird euch mildern, menſchlichern Gefühlen weihn.«

20. »Den Tyrannen, die euch einſt mit Schmach beladen,
Jenen, die auf eurer Siege blut'gen Pfaden
Euch den heil'gen Kampf ſo ſehr erſchwert,
Jenen, welche herriſch blinden Glauben heiſchten,
Jenen endlich, die durch Meinungen zerfleiſchten,
Allen ſei Verzeihung feierlich gewährt.«

21. »Auch vom Wundermohnſaft hier aus meiner Linken
Möget ihr den Tod der Schmerzerinnrung trinken:
Welche Opfer ihr geopfert habt.
O, kein ſpäter Seufzer um gefallne Brüder,
Um verlornes Gut tönt dann vom Hügel wieder,
Wo die blaſſe Schwermuth ſich in Thränen labt.«

Digitized by Google

22. Alſo tönt des Friedens Engelruf, der Süße,
Kräftige gleich Orpheus Wunderharfe, dieſe
Zähmerin des rauhen Thracien. —
Auf der Erde Buſen will ich im Entzücken
Der Verſöhnung heiße Bruderküſſe drücken,
Die Verſchuldung mag in's alte Nichts vergehn!

23. Laßt, das Leben uns mit wahrer Luſt zu würzen,
Nach dem Roſenkelch der Eintracht hin uns ſtürzen.
Den des Friedens Rechte lockend reicht.
Aber was die Linke bietet, nein! das dürfen
Schwarzer Undank nur und träge Selbſtſucht ſchlürfen,
Nur was einem geiſtesarmen Midas gleicht.

24. Traun! das hieß den Frieden in der Wiege morden,
Könnte man den Preis, um den er uns geworden,
Leicht vergeſſen, leicht wie Puppentand.
Köſtlich theuer — Hunderttauſend Helden brachten
Dar ihr Blut durch ein Jahrzehnd von heißen Schlachten—
Zahlte ſein errungnes Gut das Vaterland.

25. Unſerm ſpätſten Danke bleibe vorgezählet
Jedes Opfer, das die Liebe ausgewählet,
Und ein jeder Tropfen Schweis und Blut:
Ewig ſoll der Held in der Erinnrung leben,
Den zum Retter höhre Tugend uns gegeben,
Der im Schooß der Nachwelt als ein Spiegel ruht;

26. Der mit großen Muſterbildern ſie entzücket,
Und mit jenem reinen Tugendreize ſchmücket,
Der ein Bürge ſpäten Heiles iſt.
Gallia! nie lösch' des Dankes Opferflamme,
Unſre ewig wache Eiferſucht verdamme
Die Harpye Laſter, die Sirene Liſt!

Digitized by Google

27. Dort, wo der Sequana gelbe Fluten rollen,
In Lutetia, der hohen, würdevollen,
Schmücke, ſtolze Heldenpflegerin!
Dankbar und gerecht die ernſten Wunderhallen
Deines Pantheons mit jenen Würd'gen allen,
Die den Ruhmtod ſtarben, dir zum Hochgewinn.

28. Unvergänglich ſtrahlt dann deines Ruhmes Sonne,
Und aus ihrer Glorie trinken Geiſterwonne,
Warme Tugendkraft und Thatenluſt
Deine braven Söhne ſpäter Folgezeiten,
Feſt entſchieden, deiner würdig dann zu ſtreiten,
Drohte einſt ein Mörder deiner Mutterbruſt.

29. Fern an der Tameſis zuckt die pun'ſche Tücke
Noch den Meuterdolch auf dich! Wird nie dem Glücke
Dieſe allzufreche Trotzerin verhaßt?
Laß nicht, holder Friede, dich die Feindin drängen,
Denn auf ſeinen goldbeſtreuten Schlangengängen
Drücket Albion die eigne Rieſenlaſt.

83.

An den fränkiſchen Krieger
von 1801
Der Veterane des Kaiſerheers von 1815.

Deklamationsſtück des Vereins. Auch in Muſik geſetzt von S******

1. Den greiſen Vater und die Penaten trug
Aus Blut und Flamme Jlion's Edelſter,
Dein Vorbild, Muttererretter! Retter
Heil'ger Penaten, der Wahrheit, Tugend!

2. Den lauten Kriegesdonner vernahmen wir,
Sahn deines Muthes herrlichen Thatenglanz
Im Kampf um Freiheit, den drei Kaiſer
Gegen dich kämpften und ſieben Kön'ge.

3. Geſchmückt mit Siegen, welche ein kleineres
Jahrhundert zu den Wundern der Vorzeit zählt,
Legſt Du die Friedenspalme heiter
Nieder in Galliens Mutterarme.

4. Vor Dir gerettet, würdiger Sohn, empfängt,
Bethränten Danks, den Preis deiner Opfer ſie,
Und ſegnet in der Menſchheit Namen,
Friedeeroberer, deine Würde.

5. Wie gütlich ruht ſich's über dem Palmenbett',
Das Du gebettet! Wehe uns, ſollten wir,
Verſunken hier in weichen Schlummer,
Was es gekoſtet, vergeſſen können.

6. Stets war des Dankes wache Erinnerung
Des Völkerheiles treues Palladion;
Wer, was Du that'ſt, vergißt, verdienet
Daß ihm Eliſium Wüſte werde.

7. Der flücht'ge Sklave, welcher des Löwen Fuß
Den Dorn entzog, den ſchmerzenden, erndtete
Einſt einer Beſtie Dank für Wohlthat.
Könnte der Löwe dich, Menſch, beſchämen?

8. Der Sonne allbefruchtender Wärme wird
Des Dankes Huld'gung; Ibis, den Schlangenfeind,
Beſchützt der fromme Dank am Nile;
Friedeerobrer! Dir Dank vor allem!

Digitized by Google

84.

Der theure Friedenskauf.

Erinnrung an ausgezeichnete Vaterlandsopfer.

Deklamationsſtück; auch komponirt von K......

1. Der entſetzliche Wurf um Tod und Leben,
Blindlings geſchleudert aus des Kindes Händen,
Sonſt das Schickſal genannt, muß er entſcheiden
Dauer, Zernichtung?

2. Weisheit, Tugend und Muth, vereint in einem
Edlen Gefäße, blinder Schlag zertrümmern?
Von Aegiden geſchirmt nur Dummheit, Laſter,
Schändliche Pocher!

3. Doch auch ſterben muß was ein Gott beflammte,
Was er begeiſtert mit der Liebe Odem —
Raub am Vaterland iſt's! — wie Menſchen ſterben
Unter den Menſchen! —

4. Wenn nur Schönheit zerfiel, der Tulpe ähnlich,
Schwänd nur der Roſe aromat'ſche Seele:
Aber Fülle der Kraft, der Liebe Fülle
Sterbend verwehen!

5. Und der nichtige Schutz des ſchwachen Liedes
Friſtet nur, leider, wen'ge Odemzüge
Im unendlichen Strom, der Emphemeren
Daſeyn und Wirken;

6. Mehr ſein fliegend Getön, mehr kann es nimmer —
Sinkende Größe rettungslos verloren,
Und der Ohnmacht Gefühl mit tiefem Wühlen
Innen verſchloſſen!

Digitized by Google

7. Das iſt Phlegeton's Flut die, Flammen wälzend,
Ueber die Seele rauſchet, Brand der Hölle!
Und der Gluthdampf wallt auf, zernichtend greift er
Denkkraft, Erinnrung.

8. Stets gewährte ſie die berückte Ehrfurcht,
Puppe des Laſters, was der Ehrgeiz bettelt
Und die Blödſicht ſchwamm ſtets in falſcher Größe
Schmählicher Täuſchung.

9. Alcibiad wird den Epaminondas
Leichtlich verdunkeln, todt bleibt eine Corday
Und Kleopatra lebt, wann Erachenmütter
Unerkannt ſterben.

10. Die Mileſiſche Mär, reizt Schwächlings Ohren,
Lesbiſche Mädchen reizen ſeine Sinne;
Dieſe ſterben nicht leicht, denn ſie beluſt'gen
Selbſt in Erinnerung.

11. Würd' und Größe verdammt zu Untergang von
Laſter und Kleinheit — o, ſie müſſen ſterben!
Frech verläugnet, verläumdt, verfolget von der
Winzigen Ichheit.

12. Euch, an denen das Gift des Undanks frevelt,
Thränenden Weihſang, Vaterlandesopfer!
Doch es weinet ja nur das Aug der Tugend
Sterbliche Thränen.

13. Und wo ſchallt noch ein Ruf mäon'ſcher Stärke,
Welcher Heroen im tauſendjähr'gen
Siegsgenuſſe erhält? Wer flicht wie Pindar
Ewigen Lorbeer?

14. Doch der Friede erſcheint im Siegesprunke,
Wahrheit zur Seite und den Gott des Rechtes;
Warmen, thränenden Dank im holden Auge
Lächelt die Gottheit.

Digitized by Google

15. Lächelt Heilung ins Herz, tilgt bangen Argwohn
In des Gerechten Bruſt. Die Januspforte
Klirret, ſchließend ſich, noch, da öffnen raſch ſich
Pantheons Hallen.

16. Jtzt erſt ſeh ich im Geiſt' die Weltgeſchichte
Die längſt beſtochne Hand der Wahrheit widmen
Und gerecht ſein im Lohn der Ruhmesſpende,
Götzen zertrümmernd.

18. Lang gereihet ſie ſtehn die Volkesväter,
Lehrer der Wahrheit, kühne Trugentlarver,
Treue Hüter des Rechts und große Märt'rer
Neben Heroen.

19. Wie an Größe ſo reich und hoher Tugend
Stolzes Jahrhundert, Wunder der Geſchichte!
Präge Nachwelt dir's ein, daß nie durch dich ein
Phocion ſterbe.

85.

Erinnerungsweihe

an die unter Napoleon gefallenen rheiniſchen Offiziere.

Singweiſe: Laut wie des Stroms donnernder Sturz, u. ſ. w. Matthiſſon. Eigene Kompoſition, volksthümlich geworden.

1. Geiſterbegabt ſtirbt auch der Stein,
Plaſtiſche Wehmuth verathmet
Ihre beredende Sprache;
Mimiſchen Schmerz ſchweiget die Zeit.

2. Was doch ertrotzt Ruhmſucht? Was Dank?
Kärgliches Lächeln der Gnade,
Denn auch Metalle verkalchet,
Höhnend dem Trotz', Lauge der Zeit.

3. Menſchentriumph ſchwindelt herab;
Wandrer, die rühmlichſten Trümmer
Such' eh der Wind ſie verſchleudert,
Formloſen Staub, ſpielende Spreu.

4. Euere Gruft, Helden, verziert
Keines der ſterblichen Male,
Jenſeits die ewige Palme
Grünet euch Ruhm, würdiger Lohn!

5. Naſſer Arktur wolkenumwälzt,
Weg den durchnäſſeten Schleier!
Glänzt nicht am weinenden Himmel
Neben dir viel hell'res Geſtirn?

6. Edle! Euch hat liebevoll und
Dankbar der Schutzgott der Tugend
Stürmiſcher Zone entnommen;
Raſch von des Nords tödtender Hand

7. Haſcht' er Euch weg, pflanzt' er Euch fern
Dort in den ſchweigenden Aether,
Heimath der friedlichen Sterne,
Euer Aſyl, göttlicher Lohn!

8. Lächelt herab, Würdigem hold,
Sät mit befruchtenden Blicken
Kräftige Keime der Liebe,
Vaterlandswohl — ſtarbt ja für dies!

Digitized by Google

86.

Napoleons Heldenwerth,

Anruf des Veteranenvereins an Pindar.

Pindarum quisquis studet æmulari, ...
Hor.

Feſtliches Deklamationsſtück; auch komp. von A. G***

1. Dem Sieger der iſthmiſchen Spiele und der olympiſchen
Unſterbliche Hymnen zu ſingen, pythiſche Ringerkraft
Auf Flügeln des Ruhmes zu heben krönte Apollo dich,
Dich, feuriger Theber, zum Sängerfürſten.

2. Du trugſt in dem ſpornenden Liede, Namenverewiger!
Den Kühnen zum Schooße des Sieges; lohnteſt den Sieger dann,
Und ſelbſt auch des kräftigen Roſſes kriegriſchen Feuerflug
Mit ewigen Kronen der Heldengröße.

3. Du ſchufſt ſelbſt den Sieg im Gemüthe dürſtend nach Ruhmesglanz;
Ihm unter der Hand wardſt Trompette, doriſche Lyra du!
Begeiſternd zu wilder Entzückung, drängend in Kampfesſtaub:
Darf noch ſich ein Sänger mit dir vergleichen?

4. Nicht kühn genug fühlte ſich Flakkus, groß dich vergleichend mit
Den ſchäumenden Wogen des Stromes ſtürzend vom Donnerfels.
Den lehrenden Vorſang der Myrtis — bald überflogſt du ihn,
Und neidlos erſchaut ſie des Schülers Vorflug.

Digitized by Google

5. Dein Laſus, Simonides ſelbſt auch — athemlos
blieben ſie
Wie Bäche der Fluren zurücke hinter dir, Rieſenſtrom!
Böotiens Länder durchſtürzend, ungedämmt, uferfrei. —
Tief neidete Theben dich, jeder Nachbar.

6. Athen trank der Eiferſucht Galle, ſtolzes Böotien!
Auch unſer Heroenjahrhundert wünſcht dich, Pindar,
ſich;
Unſterblich in Hymnen zu heben Helden des Ruhmes
werth;
Napoleon ſpielte nicht Rauferſpiele.

7. Um brennender Räder der Rennbahn wirbelndes Staub-
gewölk'
Verhülle die Thaten der Vorzeit, kaum der Erinnrung
werth!
Ha, Pindar verſchmäht' euch als Zwerge, lebte der
Starke uns,
Beſtaunend der Gegenwart Heldenwunder.

8. Viel größer und herrlicher ſtrahlten Siege in's Auge ihm,
Viel würdiger ewigen Sanges! — Großer! Erſcheine uns
Und ſetze Trophän dem Verdienſte. Hierons Scepter
ſelbſt
Find'ſt du in Napoleons Händen wieder.

87.

Des Ruhmes Laune und Bann,

aus Erinnerung und Wunſch.

Singweiſe: Es reden und träumen die Menſchen ſo viel, u. ſ. w. „An die Hoffnung“ von Schiller. Komp. von A. Methfeſſel. In Fr. Buſſe's Arion. Bd. VI. Heft 31. Nro 226. S. 46—47.

Auch nach dem bekannten Schiller'ſchen Reiterlied: Friſch auf Kameraden auf's Pferd, u. ſ. w.

1. Wir haben die Winde ſchon wehen gefühlt,
Aus all den Gehäuſen der Roſe,
Wir haben ſchon ernſt um das Ernſte geſpielt,
Bald Treffer, bald Nieten die Looſe,
Und wähnten wir uns in dem Schooße des Glücks,
Dann wurden wir Schemmel des böſen Geſchicks.

2. Wir haben ſo viel ſchon gehört und geſehn,
Und mußten ſo Manches erproben,
Jetzt verkläret in Luſt, dann umdüſtert in Weh'n,
Von Wonne und Leiden umwoben;
Viel Großes entfalten Natur und Kunſt,
Viel Großes zerfließt uns in Rauch und Dunſt.

3. Der Erdentand dreht ſich im luſtigen Kreiſ',
Beſteckt mit den Blumen des Lebens;
Die wollen wir haſchen, wir rennen im Schweiſ'
Bald glücklich und bald auch vergebens,
Der laufende Stern in dem Kreiſe ergötzt,
Wird ſelten in Kronen der Springer geſetzt.

Digitized by Google

4. Wohl kommen und fliehen die Zeiten dahin,
Die Jahre, die Tage, die Stunden,
Bergauf und bergab die Gebilde ziehn,
Wie gefunden ſo wieder verſchwunden.
Der Kranz, den wir flechten, zerfällt in der Hand;
Der Grundzug des Daſeins iſt Unbeſtand.

5. Wir ſahen den klirrenden Waffentanz,
Des Sonnenaars klirrenden Flüge;
Wir ſahen Napoleon's Siegesglanz,
Auch von Moskau, von Leipzig die Züge.
So ſchnell folgt dem heiteren Tage die Nacht,
Der eiſige Winter auf Sommerpracht!

6. Es ſteigen Jahrtauſende fragend heran,
Und glänzend lößt Klio die Frage,
Geträumt hat kein Andrer was dieſer gethan,
Und was war, wird einſt mythiſche Sage.
Die Säulen des Herkules ſind ihm geſetzt,
Die der Eumeniden ihm keine verletzt! —

88.

Patriotiſcher Reveil
an die Schläfrigen.

Durchkomponirte Ode von Z**

1. Volk! hunderttauſend' zahlten ſo edel — ha!
Ein Gut iſt Tugend! Warum nicht Eiferſucht
Und Argos wachgehaltnen Blicke?
Argliſt, Gewandtheit, wiß, laur'n beſtändig,

2. Sie zu entreiſſen, trauſamer Schlummrer dir. —
Herausgeſchüttelt aus dem Betäubungsſchlaf',
Den die argeiphont'ſche Flöte
In das unſträubige Aug gegoſſen;

3. Fürcht' jene Harpe, Hera's voll Eiferglut,
Atlant'ſche Söldner — zittre und ſammle dich!
Berechne kalt den Preis des Gutes,
Höhne der Wolluſt Sirenenliedern.

4. Dein Schlaf iſt Laſter, Tugend dein Wachen Volk!
Die Gradheit ſchirmen Weisheit und Bürgerpflicht;
Sei ſchläfrig, dumm und träg, ſo wirſt du
Laſterhaft untergehn; Raub der Ohnmacht.

5. Wie Cepheus ſchöne Tochter am Felſen feſt,
Wie mit Hephäſtos Hämmern geſchmiedet an
Den Kaukaſus der Sohn von Japet,
Welcher ſo innig die Menſchheit liebte,

6. Ihr Licht zu geben muthig den Räuberſchatz
Des Donnergottes nieder vom Himmel trug' —
Der menſchenfreundliche Titane,
Glänzendes Vorbild des Patrioten! —

7. So ſollte Tugend, Liebe fürs Vaterland
Feſt angeſchmiedet unſerer Erde ſein,
Von Aftermajeſtäten nimmer
Lösbar, und nie von des Laſters Sklaven.

8. Dann darf die Selbſtſucht Beſtienähnlich nicht
Im Mark des Staates wühlen und ſaugen. Ha!
Der Tugend Vollkraft hieß nicht Tollſinn,
Höheres Dürſten gält nicht Chimäre.

Digitized by Google

89.

An den Donnersberg.

Allegoriſche Betrachtung.

Singweiſe: Noch ahnt man kaum das Sonnenlicht, u. ſ. w. C. Kreutzer. In Buſſe's Arion. Bd. IV. Heft 19. N.° 157. S. 57—69. Cöln a/R. bei Gaul und Tonger.

1. Du alte Jovishöh' biſt wohl
Der Sitz vom alten Blitzidol,
Von ſeinen Donnerſchlägen,
Jahrtauſende ſahſt du verweh'n,
Sahſt eine Menſchenwelt vergeh'n,
Mit Flüchen wie mit Segen.

2. Du ſtehſt noch immer mächtig da,
Auf feſtem Fuß', den Wolken nah,
Wer ſah dich je erzittern?
Feſt ſtehſt du wie dich Gott gebaut,
Mit jedem Zeitenſturm vertraut,
Nichts, nichts kann dich erſchüttern!

3. Wir ſehn dich an mit großer Luſt,
Du gleicheſt einer Heldenbruſt
In Feindesdrang geſtählet,
Du überſchauſt den Hügelzwerg
Tief unter dir, als Rieſenberg
Gehoben und beſeelet.

4. So ſteht ein großer Heldenſohn
Auf ſelbſtgehobnem Herrſcherthron',
Rings Nebel, Froſt und Wildniß;
Der Goldaar trägt den Blitz von Zeus,
Mit dem er kühn zu ſpielen weiß;
Napoleon, dein Bildniß!

Digitized by Google

90.

An den Rhein.

Nach dem allgemeinen Frieden von 1801, und dann nach Aufhebung der Mauthſperre von 1835.

Deklamationsſtück. Auch kompon. von E*****

1. Hebe, ſilberner Rhein, Vater der Flüſſe du!
Deinen Wellentanz hoch mit der Verjüngung Luſt,
Jauchzend ſchwing' dich empor, rauſche den Preispäan
In den ſchäumenden Wogenſturz.

2. Sieh, ein Friedensbot' bringt dir den Olivenkranz,
Gurret Wonne dir zu, klaſcht mit dem Flügelpaar,
Der Verbürger, daß nun Mavors, der Blutige,
Dich nicht fürder entweihen wird.

3. Rhein! Ein ſündiger Ernſt kräuſelt die Stirne dir;
Weg den traurigen Gram, welcher das Täubchen ſcheucht,
Das dein Ruder begrüßt! Biſt du noch Pfleger des
Freudegebenden Rebenthals?

4. Wölbend über dir hebt rauſchend die Palme ſich,
Von den Starken gepflanzt; Siegesruhm pflegte ſie
Und vollendet hat ſie Friede, die Gärtnerin,
Die aufs neue dein Ufer ſchmückt. —

5. Immer ſeufzend gebeugt über dem Waſſerkrug,
Dorren Schilf in dem Haar? Welkendes Reblaub hängt
Noch vom Ruder herab; Geier umkrächzen noch
Ihre Hoffnung im Thränenblick!

Digitized by Google

6. Ha, des Undank's! Warum hebt die entfeſſelte
Linke ſegnend ſich nicht auf zu der Palme, die
Einen Tempel dir wölbt, ewigem Heil' geweiht;
Wohnt noch rechtliche Furcht in dir?

7. Oder billiger Gram? — Günſtling des Glückes du,
Neugewürdigter, ha, wie hocherhaben iſt
Von dem Weltmeer bis zur ſtrömenden Urne dein
Stolz und unſere Siegstropä!

8. Als Teutonia einſt feſtlich den Gürtel ſchlang,
Webt dein Silber ſie drein, Alpen und Pyrenä'n
Setzt als Termen ſie auf, brämte mit Meeresflut
Ihren herrlichen Prunktalar.

9. Du dem Herzen zunächſt deiner Veredlerin!
Halt nicht länger zurück, was dir nun Pflichtſold wird;
Jauchzend ſchwing dich empor, ſtürme den Siegspäan
In den ſchäumenden Wogenſturz.

91.

An Vater Rhenus.

Singweiſe: Wie wohl iſt mir im Herzen, u. ſ. w. „Liebchens Erinnerung“ von C. G. Reiſſiger. In Buſſe's Arion, Bd. VI. Heft 31, Nro 222. S. 38–39.

1. Wie wohlig unſern Augen
Biſt du, o Vater Rhein!
Aus deinem Silber ſaugen
Sie wahre Stärkung ein.

Digitized by Google

2. Du ſchweifſt im Ufergange,
Begrüßt vom Freudenheer,
Die ſchöne Silberſchlange,
Vom Gotthard bis in's Meer.

3. Viel Städte, Dörfer, Hügel
Und reiche Uferzier
Beſchau'n ſich, wie im Spiegel,
Du Herrlicher! in dir.

4. Du trägſt auf deinem Rücken
Der Schiff' und Flöße viel'
Und nährſt, uns zu erquicken,
Der muntren Fiſche Spiel.

5. Wann heiſſe Sonnengluthen
Beſchweren Wandrerbahn,
Dann beutſt du deine Fluthen
Zum kühlen Bade an.

6. Wann Schnee und Eis dich drücken,
Dir glänzt von Reif der Bart,
Dann bau'ſt du feſte Brücken
Zu Schrittſchuh, Schlittenfahrt.

7. Dem menſchlichen Verkehre
Wie biſt du förderlich?
Im freien Gang zum Meere
Hemm' nie ein Zwingherr dich;

8. Nie Mauth und Kriegestoben,
Sperr' deiner Freiheit Gang;
Die Freiheit kömmt von *oben*,
Von *unten* Satanszwang.

9. Dein Gold bleib' in dem Sande
Verſchmähter Ueberfluß,
In anderem Verſtande
Biſt du uns Paktolus.

10. Uns ſchenken deine Reben
Ein trinkbar Edelgold,
Dem ſind durch's ganze Leben
Auch Veteranen hold.

11. Der Feſtkelch ſei mit Roſen
Aus deiner Zucht bekränzt,
Wo Brüder traulich koſen
Und Bundesfreude glänzt.

12. Wie wohlig unſern Augen
Biſt du, o Vater Rhein!
Aus deinem Weine ſaugen
Die Herzen Nahrung ein!

92.

Mutter Moguntia.

Feſtgeſang des Vereins.

Singweiſe: Fröhlich tönen unſre Lieder, „Trinklied“ von F. F. Franz. In Dr. F. W. Arnold's Liederſammlung, erſter Jahrg. Bd. I. 1835. 33ſte Lieferung. Nro 106. S. 129—130. Cöln a/R. bei Gaul und Tonger.

1. Keine Kleinmuth ſoll uns zügeln,
Brüder, unſern Sang beflügeln
Freudengötter, Gloria!
Laſſen Sorgen wir und Klügeln
An des Rheines Rebenhügeln
Blühe hoch, Moguntia!

Digitized by Google

Trägt ſie auch die Weisheitsfalte,
Iſt ſie doch die gute, alte
  Mutter wie ſie immer war;
Immer würdig und erhaben,
Zartbeſorgt den Geiſt zu laben,
  Und zu ſchützen vor Gefahr.

2. Aber auch aus ihren Händen
Ueberfüllt ſie uns mit Spenden
  Für des Körpers Wohlgedeih'n;
Wie ſie ſorgt für Seelennahrung
Und für geiſtige Bewahrung,
  Sorgt ſie auch für Brod und Wein. —
Seit beinah' zweitauſend Jahren
Haſt du endlos viel erfahren,
  Herrliche Moguntia!
Deine Lage längſt als beſte
Zu des Mavors Adlerneſte
  Roma klüglich ſich erſah.

3. Ausgeſandt von Kaiſerthronen
Roma's kühne Legionen
  Herrſchten hier bis Druſus Fall,
Und ſeitdem im Schickſalskriege
Unterjochung bald, bald Siege
  Machten Mainz zum Spielerball'.
Der Vandalen, Hunnen Züge,
Arge Fürſten- Bürger-Kriege
  Suchten unſre Mutter heim.
Aber ſchlug ſie Unglück nieder,
So erhob ſie bald ſich wieder,
  Auf die Galle Honigſeim.

4. Großer Helden Wunderſtärke,
Großer Männer Weisheitswerke
  Stiegen aus der Wiege hier;
Die Geſchichte hat gewonnen
  Aus der Wahrheit Sonnenbronnen
  Ihrer Blätter ſchönſte Zier.

Digitized by Google

Brüder! Laßt die Mutter leben,
Sohnes Dank ſei unſer Streben,
  Weiht ihr lauten Hochgeſang!
Du giebſt Roſen zu den Reben,
Unſern Feſtkelch zu umweben,
  Blüh' zehntauſend Jahre lang!

93.

Den Heldenſchatten Galliens
aus der Kaiſerära.

Singweiſe: Will ſich Hektor ewig von mir wenden, u. ſ. w. Friedrich Schiller's „Hektor und Andromache" volksthümlich gewordene Melodie.

1. Wie vom Stein' von Loda Fingals Blicke
Auf der monderhellten Geiſterbrücke
  Rieſenheldenſchatten einſt erſchaut,
Wie ſie aus verſchwommnen Wolkenſchiffen
Mit den Händen nach den Sternen griffen
  Und gefochten mit der Windesbraut:

2. Alſo ſehen wir bekränzte Helden
Unter palmumkreiſten Goldaarzelten,
  Von des Aufgangs Glanzgewölk' umzohn.
Ihre Wände ſchmücken Engellarven
Und in liſpelnde Walhallaharfen
  Singen Geiſter Heldenthatenlohn.

Digitized by Google

3. Wie aus Regendunſt gewoben
Wird ein Weltgemälde, hoch erhoben,
Vor den Blick der Seligen geſtellt;
Heimdal ſtößt in's Horn, der Thatenkünder,
Odin ſegnet eignen Ruhmes Gründer
Auf der Ehrenſchlachten Siegesfeld.

4. Aber jenes Weltgemäld' wird Rede
Und verwandelt ſich in Oede,
Die ein Nebel herbſtlich überwebt,
Und das Meer erbrauſt um eine Inſel,
Schauerlich erwallt ein Grabgewinſel:
Held Napoleon hat ausgelebt!

5. Rieſig blicken Heldengeiſter nieder,
Es zerſchmilzt des Adlers Goldgefieder
In dem Lavaſtrom der Kratergluth.
Dort auf kühlen Grabeshügel legen
Weinend nieder Freunde ſeinen Degen
Und, Napoleon, auch deinen Hut.

6. Ihm entgegen zieh'n die Heldengeiſter,
Sie umarmen ihren Herrn und Meiſter,
Setzen ihm die Sternenkrone auf,
Und dann muß ein Willkommfeſt erglänzen,
Alle waffnen ſich zu Kriegestänzen
Und nach Zebaoth ihr Siegeslauf! —

7. Auf der Erde wandelt alles Form und Farben,
Große Helden kamen, glänzten, ſtarben,
Und wir tröſten uns mit Wahnes Traum.
Eure blut'gen Leichen ſind vermodert,
Degen, Orden ſind euch abgefodert,
Und der Nachruhm wird zu Schaum! —

Digitized by Google

8. Doch wir wollen trübe Zweifel bannen,
Unſrer, eurer würdig uns ermannen,
Schöner Chriſtenglaube ſtehe feſt!
Nein, das Große kann nicht ganz verſchwinden,
Götterfunken ſich zuſammenfinden,
Keinen ſeiner Theile Gott verläßt.

9. Wir auch werden einſt verſammelt werden
In der Sel'gen Heer, wann hier auf Erden
Unſern müden Leib das Grab bedeckt.
Ha! Im Einheitsglanz' der Feuerlichter
Preiſet hoch Gott Zebaoth als Richter,
Der die Ehre uns zum Ziel' geſteckt!

94.

Den Manen
der rheiniſch galliſchen Veteranen.

Singweiſe: Was zieht zu deinem Zauberkreiſe, u. ſ. w. K. M. v. Weber. In F. Buſſe's Arion Bd. IV. Heft 19. Nro 158. Seite 60—62.

1. Schwebt ihr als unverſöhnte Schatten
Noch über Gräber hin?
Und der Verklärung Frühlingsmatten
Dürft ihr noch nicht beziehn?
Ihr habt für's Vaterland geſtritten
Mit der Verzichtung Muth,
Für es gekämpfet und gelitten,
Vergoſſen euer Blut.

Digitized by Google

2. Der Sache Recht war keine Frage,
Gehorſam erſte Pflicht;
Ehr', Dienſtpflicht ſchwankten auf der Waage
Und ſchwer ward ihr Gewicht.
Für Ehr' und Heimland Herzen pochten,
Von Zweifeln nie geſchwächt,
Für Beſterkanntes ward gefochten
Für unbeſtreitbar Recht.

3. Drum frei gemacht vom Wahnesſeile,
Das Sinn und Herz umſchnürt!
Wohl führt der Waffentod zum Heile,
Was auch der Zweifler ſchürt.
Nicht Tod des Tods iſt Tod der Ehre,
Nicht Sündenſträflichkeit
Iſt feſter Steeg der Ueberfähre
In's Reich der Seligkeit.

4. Nur dieſer Glaube iſt der rechte,
Weh' ſonſt den Königen,
Wie würden Herrn der Sündenknechte
Vor dem Gericht' beſtehn?
Wie wär — bei ſolcher Zweifel Schrauben —
Noch Ehr' zu ſeh'n im Tod?
Wie könnten wir im Ernſte glauben
An den Gott Zebaoth?

5. Ja, Hingeſchied'ne, die ihr ſtrittet
Nach hohem Machtgebot,
Mit muthiger Ergebung littet
Den blut'gen Opfertod:
Ihr ſeid, verſühnet mit dem Richter,
Zum Himmel aufgeſloh'n,
Im Strahlenland' der Wahrheitslichter
Ward euch Vergeltungslohn!

Digitized by Google

6. Sollt' es ein Fegefeuer geben,
Ein Bad der Reinigung,
Ihr littet wahrlich viel im Leben,
Und wo Verſündigung?
Ach nein! Ach nein! Verklärte Geiſter,
Von Gottheitſtrahl beglänzt,
Umſchwebt den Vater ihr und Meiſter
Verklärt und ſternbekränzt!

95.

Veteranen-Reminiszenſen.

Wir denken dran.

Singweiſe: Denkſt du daran, mein tapfrer Lagienka, u. ſ. w.
Aus Karl von Holtei's „der alte Feldherr" Nro 9.

1. Denkt ihr daran, ihr lieben Kameraden,
Wie wir uns reih'ten in das Frankenheer;
Wie wir mit Wehr und Waffe ſtolz beladen,
Im Herzen der Gefühle toſend Meer,
Zum Kampfe eilten auf der Ehre Bahnen —
Der Feldherr als der Führer ſtets voran! —
Und vorwärts trugen unſre Adlerfahnen?
O Brüder! Denket ſtets mit Luſt daran!

Chor.

Mit Luſt und Wehmuth denken wir daran.

Digitized by Google

2. Denkt ihr daran, wie wir zuſammenhielten
So brüderlich, wo uns Gefahr umrang,
Wie wir ſo treu nach einem Ziele zielten,
Wonach ſo mancher Sehnſuchtsſeufzer drang;
Dem Vaterlande Frieden zu erkämpfen
Im Siegesglanz, wir ſetzten alles dran,
Und mußten oft des Ringens Eifer dämpfen;
O Kameraden! Denkt ihr noch daran?

Chor.

Wir denken ſtets in ſüßer Luſt daran.

3. Denkt ihr daran, ihr theuren Kriegsgeſellen,
Wie oft des Glückes Laune uns geneckt,
Wie oft der Kriegesſtürme Todeswellen
So manchen lieben Bruder uns bedeckt?
Wir hatten zu verbinden manche Wunde,
Und einzuſchaufeln manchen Ehrenmann,
Gewärtig ſtets der eig'nen Todesſtunde.
Ihr Kampfgeſellen! Denkt ihr noch daran?

Chor.

Wir denken ſtets mit großem Schmerz daran.

4. Denkt ihr daran, ihr treuen Kampfgenoſſen,
Wie wir im Siegerflug' die Welt durchzoh'n,
Uns in Berlin, Wien, Rom, Madrid ergoſſen
Im lauten Ruf': Es leb' Napoleon!
Die Adler dehnten über alle Zonen
Die breiten Schwingen mächtig himmelan,
All überall erwuchſen Siegeskronen;
Denkt tapfre Kameraden ihr noch dran?

Chor.

Wir denken noch mit ſtolzer Luſt daran.

Digitized by Google

5. Denkt ihr daran, wie unſerm Ruhmesdürſten
Das Glück die reichſten Gaben dargebracht?
Wie in des Adlers Flug die deutſchen Fürſten
Sich eingefügt, auf eig'nes Wohl bedacht?
Wie Baiern, Bad'ner, Würtemberger, Heſſen
Und Sachſen ſich vereint zum Kriegesplan?
Concordia! Du bleibſt uns unvergeſſen! —
Gewiß, ihr Brüder, denkt ihr noch daran?

Chor.

Wir denken ſtets mit hoher Luſt daran.

6. Gedenkt ihr auch der ſpan'ſchen Raubmordhorden,
Wie ſie gelähmt den Flug von unſerm Glück'?
Gedenkt ihr auch des letzten Zug's nach Norden,
Des Moskaubrand's, der Bereſinabrück'?
Das Schauderbild! O könnten wir es bannen,
Gleich Waterloo, aus dem Gedächtnißplan!
Doch nimmer weicht das Gräßliche von dannen —
O Kameraden! Denkt ihr noch daran?

Chor.

Mit Schmerz und Schauer denken wir daran?

7. Napoleon! War das dein Selbſtverſchulden,
Dann haſt du allzuhart dafür gebüßt!
Nie konnte ſich dein Heldenherz gedulden,
Vom Glücke ſtets mit Mutterwort begrüßt.
Dein Hochvertrau'n, ſo oft durch's Werk beſtättigt,
Es wiegte dich in Göttertraumes Wahn,
Dein heißer Muth blieb immer ungeſättigt;
Wir fühlen das gar tief und denken dran.

Chor.

Wohl denken wir in trüben Stunden dran!

Digitized by Google

8. Von falſchem Glück' ward Größe ſtets berücket,
Es iſt ein tückiſch böſer Thaumaturg!
Nicht eine leuchtet bis zum Tod beglücket,
Gehn wir die Weltgeſchichte forſchend durch.
Dem Kleinen zeigt Fortuna nie den Rücken,
Die mächt'ge Größe iſt ihr unterthan.
Unwandelbar kann treue Lieb' beglücken,
Das, Brüder! das entſchädigt uns fortan.

Chor.

O ewig! ewig denken wir daran!

Erinnerung an die heilige Vierblätterlilie unſerer Vorzeit; an die Quatri Santi oder die heiligen Tetrarchen von Mainz.

96.

An Bonifaz Winfried *).

I.

Singweiſe: Der Pabſt lebt herrlich in der Welt u. ſ. w. Volkslied.

1. Sankt Bonifaz, du alter Ruhm
Von Mainz und ſtolzes Eigenthum!
Dein fürſtlicher Prälatenſitz
Ward hier des Glaubens Oel und Blitz.

*) Der 41ſte Biſchof und der erſte Erzbiſchof von Mainz, geboren in England im Jahr 680. Im Jahre 755 von den frieſiſchen Heiden zu Dockum während einer großen, öffentlichen Taufhandlung erſchlagen.

Digitized by Google

2. Von Albion ſchwammſt du daher
Mit heil'gen Glaubens Waff' und Wehr,
Von Gott berathen, Gott geliebt
Und zum Apoſtel eingetriebt. —

3. Sankt Bonifaz! Warſt einſt ein Mann,
Der alle Herzen ſich gewann,
Der liebeſtark und geiſtesklar
Germanica's Apoſtel war.

4. Wohl ſprach aus Dir der reine Geiſt,
Der ächtes Menſchenwohl verheißt,
Zu laut'ren Edelthaten ſtrebt,
In Alllieb' eignes Wohl begräbt.

5. Wohl ſchlug das Evangelium
Durch Dich das blinde Heidenthum,
Der Rede Gluth zerſchmolz das Erz,
Und Liebe wärmte Aller Herz.

6. Du machteſt, wie ihr Trugidol,
Der Götzenpfaffen Eifer hohl;
Auf guten Grund der Saame fiel,
Der Geiſt geleitete zum Ziel.

7. Du bandeſt in den Chriſtenbund
Die Frieſen, Sachſen, Heſſen und
Thüringer, Pfälzer, Baiern ein
Und ließeſt Chriſtentempel weih'n.

8. Du Lenker in Germania,
Du Biſchof in Moguntia!
Warſt, traun, der reichſte Seelenſchatz,
Im ſtrengen Wortſinn' Bonifaz!

9. Wohlthäter, wie noch keiner war,
Im Herzen liebewarm und klar,
Im Geiſte ſtark und groß und licht,
Ein Fels, an dem die Well' ſich bricht.

Digitized by Google

10. Als Winfried haſt du Dich erklärt
Und in der That ſehr ſtark bewährt,
Du ſetzteſt uns die Reben ein,
Den Liebesfrieden ſtärkt der Wein.

11. Wohin der Geiſt des Herrn dich trug,
Da regten Egge ſich und Pflug,
Da ward zur Wieſe Sumpf und Pfuhl,
Da baute man den Webeſtuhl.

12. So wardſt du Lenker des Geſchicks,
Mit Palm' gepaart das Cruzifix;
Doch wo ſich Feindes Trotz geſtellt,
Da ſchlug dein Schwerdt, da warſt du Held.

13. Barbaren, Mörder ſtürzten ſich
Bei Dockum, Heil'ger, über dich,
Und ſtahlen ſo — o herber Schmerz! —
Teutonia, dein Vaterherz!

14. Im Waldgebirg von Thüringen
Bei Altenberg iſt es geſchehn,
Daß Dir ein Denkmal ward geweiht
In dieſes Sekuls erſter Zeit.

15. Da ſteht das Ehrendenkmal jetzt,
Das Dir der Dank ſo ſpät geſetzt
Von dem Konfeſſionen-Drei,
Daß dreifach Dir gehuldigt ſei!

16. Dir, Mainzer Biſchof, großes Licht!
Dir ſetzen wir ein Mahl noch nicht;
Doch dieſer Ehrenſang ſei eins,
Repräſentirend unſer Mainz.

17. Der Rebe Bau haſt du gelehrt,
Drum ſei Dir dieſes Glas verehrt,
Drum ſei von Trinkern, Deiner werth,
Zu Ehren Dir dies Glas geleert.

Digitized by Google

18. Sankt Bonifaz, du alter Ruhm
Von Mainz und ſtolzes Eigenthum!
O gebe unſerm Mainz Gedeih'n
Und ſegne unſern Freudenwein!

97.

An Sankt Martinus *).

II.

Singweiſe: Ich bin überall zu Hauſe, u. ſ. w. »Ubi bene, ibi patria.« v. F. Otto. In Fr. Buſſe's Arion. Bd. VI. Heft 31. Nro 227. S. 48—49.

1. O du tapf'rer Subarite,
Heldenſohn des Kriegstribun,
O erſchein' in braver Sänger Mitte,
In der braven Trinker Mitte nun!
Uns und unſrer Vaterſtadt
Gieb, Sankt Martin, ſtets dein Patronat.

Chor.

Uns und unſrer Vaterſtadt!
Gieb, Sankt Martin, ſtets dein Patronat.

---

*) Im Jahr 316 zu Subaria in Pannonien, jetzt Stain in Nieder-Ungarn, geboren; er ſtarb in dem als Biſchof von ihm geſtifteten Felſenkloſter, Marmoutiers, an der Loire. Dieſer in die Weltgeſchichte eingeflochtene, merkwürdige Mann, iſt, als Heiliger, ein beſonderer Stadtpatron, und vorzüglich der Beſchützer des Mainzer Domſtiftes; das Kirchenfeſt des ſogenannten Martintranks iſt in Mainz männiglich bekannt, und jede fromme Familie hat alle Jahre am 11. November ihren Martinsbraten, eine fette Gans. Das alte von Kurfürſt Diether von Iſenburg erbaute Schloß hieß, nach ihm, die Martinsburg.

Digitized by Google

2. Deinen alten Heidenritus,
In ſich ſelbſt vermürbt, verſchrumpſt;
Deinen Anthropomorphiſten-Mythus,
Halb im eig'nen Zweifelpfuhl' verſumpft,
Gabſt, dir Beſſ'res anzuziehn,
Gabſt, mit Trug und Wahn, du willig hin.

Chor.

Steig' herab zu uns dahier,
Freundſchaft, Liebe, Treue winken dir!

3. O du warſt ſo wunderthätig,
Held Patronus unſrer Stadt!
Warſt ſo liebreich, rechtlich, mild und gnädig,
Helfer ſtets mit Rath, doch auch mit That.
Todte haſt du auferweckt,
Räubern Chriſti Sieg'sfahn' aufgeſteckt.

Chor.

Unſre Herzen regſt du an,
Taufer, Pflanzer auf Apoſtelbahn.

4. Unter Kaiſer Julianus,
Noch ein heidniſcher Soldat,
Wahrlich warſt du ſchon durch **Dei manus**
Guter, chriſtlich reiner Theokrat.
Gallier erſtaunten drob,
An Loire und Seine erklang dein Lob.

Chor.

Mit der Sanftmuth Kraft vereint,
Lieb' dem Freunde, Löwenmuth dem Feind'.

Digitized by Google

5. Zog'ſt, im Mantel eingehüllet,
Durch das Amienſer Thor,
Kalter Nordwind tobt und brüllet,
Hüllt das Land in Nebelflor;
Da, halb nackt und hungerkrumm,
Sinkt ein alter Bettler vor dir um.

Chor.

Fühlt der Heidenritter auch
Menſchlich Mitleid mit dem armen Gauch?

6. Lahm und nackt liegt vor dem Pferde
In des Winters Ungeſtümm
Dieſer Arme. — Raſch mit ſeinem Schwerdte
Theilt den Mantel, theilt er ihn mit ihm.
Nachts trat Gott zu ihm heran,
Hatte dieſe Mantelhälfte an.

Chor.

Die Erſcheinung führte ſchnell
Dich bekehrt zur Chriſten-Taufkapell.

7. Kaiſer Maximus bei'm Mahle
Reicht' zuerſt den Humpen dir,
Und ſeitdem verehrt man bei'm Pokale
Dich als Zecherpräſes nun dafür,
Feiert auch in jedem Haus
Guten Martinstrank und Martinsſchmaus.

Chor.

Eilfter im November ſchick'
Jährlich uns das Martinsfeſt zurück!

Digitized by Google

8. Einſt hat eine Gans gerettet
Dich wie's Kapitolium,
Und, vom böſen Feind' mit Liſt umkettet,
Wand ſich rettend Feu'r um Dich herum;
Drob die fette Martinsgans,
Drob auch deinem Feſte Feuertanz! —

Chor.

Gänſebraten dieſen Tag!
Weingeiſtfeuer bei dem Trinkgelag'!

9. Du o Dom, du Gauthorpforte,
Herrlich ſchmücket euch ſein Bild;
Biſt Palladium dem Geiſteshorte,
Und der Bruſt das Amulettenſchild!
Uns und unſrer Vaterſtadt
Laß, Sankt Martin, doch dein Patronat!

Chor.

Uns und unſrer Vaterſtadt]
Laß, Sankt Martin, doch dein Patronat!

10. O du tapfrer Subarite,
Heldenſohn des Kriegstribun,
O erſchein' in braver Sänger Mitte,
In der braven Zecher Mitte nun!
Uns und unſrer Vaterſtadt,
Laß, Heldbiſchof, uns dein Patronat!

Chor.

Uns und unſrer Vaterſtadt
Laß, Heldbiſchof, uns dein Patronat!

Digitized by Google

98.

An Sankt Willigis *).

III.

Singweiſe: O wie biſt du mir ſo theuer, u. ſ. w. „Die Leyer.“ Volkslied mit bekannter Melodie. Aufgenommen in Fr. Buſſe's Arion. Bd. IV. Heft 19. N.° 162. S. 69.

1. Mainz in deinem ſtädt'ſchen Wappen
Führſt ein Wagendoppelrad,
Viele in dem Dunkel tappen
Was das zu bedeuten hat.

2. Hab ſchon Manchen hören rathen
Auf das Katharinarad,
Wieder andere machten Suaden
Auf's Fortunarad der Stadt. —

3. Viele ſagen: Kurfürſt Rickes,
Gürtelknopf benannt zuletzt,
Hab, ein wilder Pilz des Glückes,
Rad in Wappen eingeſetzt. —

*) Eines Wagners Sohn, aus Strommingen in Sachſen, war der 57ſte Biſchof, der achte Erzbiſchof und im Jahr 998 der erſte Kurfürſt von Mainz. Er erbaute die Stephanskirche. Eingedenk des Handwerks ſeines Vaters und ſeines frühern niedern Standes, ließ er ein Rad über ſeinem Kurſtuhle aufhängen, und ſetzte das doppelte Wagenrad in das Wappen der Stadt Mainz.

Digitized by Google

4. Heinrich war ein Beckersknappe,
Seine Mühl ſtand auf dem Rhein,
Und er tauſcht' die Biſchofskappe
Gegen Mädchensgürtel ein.

5. Kamen Andre die erzählten:
In der Heide=Ketzer=Zeit
Arianer, Hunnen quälten,
Marterten die Chriſtenheit;

6. Als der Hölle treue Knappen
Brachten ſie das Rädern auf,
Und ſo kam das Rad in Wappen
Als ein Bild von Unheilslauf. —

7. Heida, lauter tolle Rappen!
Hört, ihr Rathsherrn, insgeſammt:
Doppelrad im Mainzer Wappen
Dem Sankt Willigis entſtammt.

8. Willigis war frommer Weiſe,
Schlichten Wagners ſchlichter Sohn,
Doch ſein Rad, im rechten Gleiſe,
Führt' ihn auf den Fürſtenthron.

9. Erſter Kurfürſt, wohl gewogen
Vor dem ganzen deutſchen Reich',
Spannte nie den Hochmuthsbogen,
Blieb im Demuthſinn' ſich gleich.

10. Im kurfürſtlichen Geſchmeide
Sprach er Stolz und Hoffart Hohn,
Zog den Vater ſich zur Seite,
Blieb ſein liebevoller Sohn.

11. Ueber ſeinem goldnen Throne
Galt, am Bande aufgehängt,
Ihm das Wagenrad als Krone,
Die den Uebermuth verdrängt.

Digitized by Google

12. Rädlein ward zum Wappenſchilde
Und er ſprach: O Willigis!
Halte ſtets an Demuthsmilde,
Deines Abſtamms nie vergiß!

13. Armer Eltern nur ſich ſchämet
Mancher, der geworden reich;
O ihr hohlen Gurken nehmet
Ein Exempel hier für euch!

14. Wie auch Mancher ſich bereichert,
Und per fas et nefas ſchruppt,
Wie er auch ſein Ich beräuchert,
Oder ſich in Gold verpuppt:

15. Ja, er kaufe Schlöſſer, Adel
Iſt und bleibt doch Parvenü,
Und der Tadel ſpitzt die Nadel,
Weicht ihm Tugend und Genie.

16. Iſt gewiſſenlos er worden,
Dreht ihn Hochmuths Bratenſpies,
Dann verdient er's Rad ſtatt Orden,
Bleib' ihm Spiegel Willigis!

Digitized by Google

99.

Sankt Aureus. *)

IV.

Singweiſe: Der Bergmann lebt beim Grubenlicht, u. ſ. w. von Claſſing. In Fr. Buſſe's Arion. Bd. VI. Heft 31. Nro 223. S. 40—41.

1. Dort auf dem Friedhof, wo erhöht
Der Brüder Obeliske ſteht,
Ein uraltes Brunnengewölb' ſich zeigt,
Verſteckt im Geſträuch, wo zum Brunnen man ſteigt.

2. In dieſem Brunnen, halb verſiegt,
Die Macht geheimer Kräfte liegt,
Doch ſo nicht bekannt wie in ält'rer Zeit,
Da wurden Vertrauen und Glauben geweiht.

3. Der Ort war vormals rein und hell,
Gab Waſſer aus der Gnade Quell,
Darüber hin war die Kapell' gebaut,
Von welcher man nun keinen Stein mehr ſchaut.

---

*) Dieſer unglückliche Apoſtelfürſt war der 25ſte Biſchof von Mainz. Unter ſeinem Episcopat verheerten die räuberiſchen Hunnenzüge alle die dieſſeitigen Rheingegenden, und im Jahre 451 machten ſie die Stadt und Veſte Mainz der Erde gleich. Im Jahre 454 ſtürmten die fanatiſchen Arianer in die Rheinländer mit Mord- und Raubſucht und der Ketzerlehre der Antihomouſia. Aureus bekämpfte dieſe mächtigen Dränger mit Muth, aber nicht mit ausreichender Kraft; die Sieger ſtürzten ihn und ſeine für reine Kirchenlehre eifernde Schweſter in den Brunnen, ſeitdem von ihm benannt. — In jener Zeit wurde die römiſche Waſſerleitung zerſtört, und der Adlerſtein (Eichelſtein) ſeiner Zierde beraubt.

Digitized by Google

4. Der ſtille Ort war dir geweiht,
Aureus, vor uralter Zeit,
Vor vierzehn Jahrhunderten war große Noth,
Da fand hier Aureus den Märtrertod.

5. In dieſen Brunnen ſtürzte kühn
Sammt ſeiner frommen Schweſter ihn
Der Anomäer verderbliche Brut,
In Hyperarianiſcher Wuth.

6. Aureus, heiliger Prälat!
Du wehrteſt jedem Apoſtat,
Berathen vom Geiſte, bewehrt durch's Wort,
Raſch trieb dich's im heil'gen Eifer fort.

7. Wild strömten durch die Gau'n des Rheins
Die Hunnen und zerſtörten Mainz,
Dein Biſchofthum drängte entſetzliche Noth
Und Arius-Eifrer dir gaben den Tod.

8. Dir und der Schweſter ward zum Lohn'
Der Glaubenstreu' die Märtrerkron',
Der Friedhof, der Brunnen, wie allbekannt,
Noch werden, o Heil'ger! nach dir genannt.

9. Dein Nam' iſt golden, golden iſt
Dein Lebensſpiegel jeder Friſt,
Und weil er geleuchtet in Wundern hat,
Heißt Mainz auch vor allen die gold'ne Stadt.

10. Hier, wo der heilige Prälat
Durch Mörderwuth geendet hat,
Hier ſtehſt Obeliske du unſers Vereins,
Dich ſchützet Aureus und dich auch, o Mainz!

Digitized by Google

Meiſterſänger Heinrich Frauenlob
von Mainz. *)

Sechszehn Lieder, dem Veteranenvereine gewidmet und dieſem Geſangbuche als paſſende Vorträge eingeordnet.

(Die Singweiſen ſind, der Mehrzahl nach, neu, und ihre Kompoſiteure bleiben vor der Hand anonym.)

100.

Meiſterſänger Heinrich Frauenlob.

I.

Ehret die Frauen, ſie flechten und weben
Uns himmliſche Roſen in's irdiſche Leben.
Schiller.

Singweiſe: Ich bin ein heißes junges Blut, u. ſ. w. Bekanntes Volkslied.

1. Auf, Brüder! lauten Sangs begrüßt
Den Heinrich Frauenlob;
Der, Mainz, dir eine Zierde iſt,
Die ſich durch ſich erhob.
:,: Der Meiſterſänger Schmuck iſt er,
Den Frauen aber war er mehr. :,:

*) Meiſterſänger Frauenlob (Vrouwenlob) mit dem Taufnamen Heinrich, war unter dem Kurfürſten Gebhard I. von Mainz in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts daſelbſt ge-

Digitized by Google

2. Von Stand war er ein Clericus,
Ein geiſterhellter Mann,
Doch auch bei Sang und Wein und Kuß
Nie gegen ſich Tyrann.
:,: Den beſten Theil hat er erwählt,
Vom Geiſt' der Liebe hoch beſeelt. :,:

---

boren. Er war Stiftsclericus, nach Einigen Doktor der Theologie, nach Andern Domherr in Mainz, wo er 1318 unter dem Kurfürſten Peter von Eichſpalt ſtarb. Dankbare Frauen trugen ihren geliebten Sänger ſelbſt zu Grabe, und brachten ihm Weinlibation, Thränenweihe und Nänien. In dem hieſigen Domkreuzgang iſt ſein durch den verſtorbenen Hiſtoriographen Niklas Vogt erneuertes Grabmahl. — Um Aufſuchung der nachgelaſſenen Geſänge haben der verſtorbene Profeſſor und Präſident Bodmann, der Hr. Vicepräſident Schaab, vorzüglich aber der verſtorbene Profeſſor Dr. Chriſtian Braun viele Verdienſte. Gedichte finden ſich auch von ihm in der Rüdger von Maneſſe'ſchen Sammlung, in einem Codex zu Colmar, und in einem andern zu Heidelberg.

Die unter dieſer Firma gegebenen, mit Ausnahme der drei erſten, Lieder ſind Muſivſtücke aus Originaldocumenten zuſammengeordnet und einem noch ungedruckten romantiſchen Gemälde des Verfaſſers entnommen, welches ſpäter unter dem Titel: „Minneſänger Heinrich, genannt der Frauenlob von Mainz, lyriſch-dramatiſch-romantiſches Gemälde" erſcheinen wird.

Zur Verſtändigung dieſer Geſänge noch das: Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert waren viele Reichs- und reichsſtädtiſche Unruhen, Kriege mit Kaiſer und Reich, mit Pabſt Kaiſer, Fürſten, Rittern und Bürgerſchaften, und in dieſelben miſchten ſich ſehr häufig die Erzbiſchöfe, die Biſchöfe und der Clerus ein, ſo daß auch Geiſtliche, die Herrn der Nachfolger Chriſti, als bewaffnete Streiter in weltlichen Händeln auftraten, und erbitterte Fehden, Strauſſe und Kriege führten, aber auch in allen ritterlichen Uebungen auf Ernſt und Scherz ihren erprobten Mann ſtellten. So war der Meiſterſänger Heinrich zwar ein Clericus, aber auch Meiſter- und Minneſänger und Ritter. Als letzterer blieb er da nicht zurück, wo es die Ruhe der Vaterſtadt galt, und mehrere ſeiner Geſänge haben Bezug darauf. Der allbeliebte Heinrich war Lanzen- wie Herzenbre-

Digitized by Google

3. Madonnen-Dithyramben-Flug
Nahm er in hoher Luſt,
Und alle ſchönen Frauen trug
Er warm in ſeiner Bruſt.
:,: All ſah er ſie im Heil'genſchein;
Dem Reinen iſt ja alles rein! :,:

4. Der Frauenwürde Majeſtät
War unverletzlich ihm.
Ein Leichtes, wenn man zugeſteht
Das Lieben in Geziem;
:,: Den Kuß in Ehren wehrt man nicht,
Nicht Stimmeſold für Lobgedicht. :,:

5. Den Frauen hold, den Frauen zart,
Gab er ihr Element,
War er der Sänger beſter Art,
Der keine Flecken kennt.
:,: Und wenn er einen merkt und ſieht,
Gleich Schönheitsfirniß drüber zieht. :,:

6. Als, Glücklichſter der Sänger! du
Erkrankt, dein Geiſt verſchied,
Da trugen dich dem Grabe zu
Die Frau'n beim Thränenlied.
:,: Sie weihten Zähren, Klag' und Wein,
Und ſenkten dich in's Grab hinein. :,:

---

cher. — Als Sänger war er in Sangwettſtreiten ſtets ſiegreich. Seine Muttergotteslieder waren meiſtens platoniſche Liebesfantaſien, und ſeine weltlichen Minneſänge waren verfeinerte, gegeheiligte Sinnlichkeit. Der Gegenſtand ſeiner heiligen Verehrung war die Jungfrau Maria, er ſah in ihr das Ideal der Frauenwürde; der Gegenſtand ſeiner Liebe war die ſchöne Bürgermeiſterstochter, Bertha von Adelbald, zwiſchen 1514 und 1518, das heißt, bis an ſeinen Tod, der, hiſtoriſchen Spuren nach, ein gewaltſamer, der der Vergiftung, war.

Digitized by Google

101.

Meiſterſänger Heinrich Frauenlob.

II.

Deklamationsgedicht des Vereins.

1. Höre, Frauenlob, Seliger!
Hör' im Namen der Frau'n, die du begeiſtert hobſt
Auf des Minneliebs Saitenſchwung:
Hör' im Namen der Frau'n meines Jahrhunderts, die
Schön wie Roſen aus Reben glühn,
Längs dem Rheine gepflanzt Kipris der Pflegerin:
In der Liebenden Namen all
Deiner denkend mit Luſt: — Hier im Gewölbe, wo
Hehr dein Weihſtein der Liebe ruht,
Bringen Opfer wir dar, Lieder der Minne Dir. —
Hoch beſangſt Du, im Gluthenlied,
Hoch die minnlichen Frau'n; ha! Und erſangſt durch ſie —
Schöpfungskronen von Dir genannt —
Der Unſterblichkeit Kron', Fruchtfüll' der Erdenluſt.

2. Frauen trugen zu Grabe Dich,
Die unſterblich dein Lied über die Erde hob;
An der Schwelle der Ewigkeit,
Zum Empfange bereit, lächelnd, mit Himmelſtrahl,
Stand der heiligen Frauen Chor.
Alſo ſchwebteſt Du von Engeln zu Engeln hin.

Digitized by Google

102.

Meiſterſänger Heinrich Frauenlob.

III.

Nicht hohler Männer Spiel und Schau,
Der Schöpfung Krone iſt die Frau!
L. d. Vega.

Singweiſe: Schon hat ſich dunkle Nacht geſenkt. u. ſ. w. „Des Traurenden Abendlied.“ Ruſſiſches Volkslied aus: “Bardale“ Sammlung auserleſener Volkslieder. In Fr. Buſſe's „Arion.“ Bd. VI. Heft 31. Nro 224. S. 42.

1. Der minniglichen Frauen viel'
In unſrer heitren Stadt
Dein meiſterhaftes Saitenſpiel
Dein Mund beſungen hat.
Laß Dich doch wieder ſchauen
Mit Saitenſpiel und Sang;
Zu feiern unſre Frauen,
Sie wiſſen's reich Dir Dank!

2. Die heiligſte der Frauen war
Die reichſte Dir an Zier;
Die ſchönſte aus der großen Schaar
War die Madonna Dir.
War Laura Dir geweſen,
Und Du warſt ihr Petrark,
Zum Ideal erleſen,
Zu ſtarker Liebe Mark.

Digitized by Google

3. Wohl im profanen Frauenkreiſ'
Warſt, Heinrich, du daheim;
Die Schönen gaben Sold für Preis
Und Liebes-Honigſeim.
Das reiche Dankerproben
Dich unter Engel hob;
Du warſt, ſo hoch erhoben,
Ihr König Frauenlob!

4. Doch aus dem Kranz' von Hunderten
Haſt eine Dir erwählt
Zu Deiner Hochbewunderten,
Die Tiefſtes Dir beſeelt.
Sie ward zum Muſterbilde,
Dein Zweites in der Welt,
In hehrer Liebesmilde
Madonna beigeſellt.

5. Sie war die ſchöne Bertha ganz
Mit reinem Aetherblick,
Der guten Mutter Hertha Glanz,
Ihr größtes Meiſterſtück.
»Die Mutter Gottes blicket
Durch ihren Blick auf mich,«
Rief Heinrich oft beſtricket,
Und betete für ſich.

6. Wie auf das Jeſuskind mit Luſt
Die ſel'ge Jungfrau ſieht,
Der ſüßen Nahrung ihrer Bruſt
Es liebreich näher zieht;
So zog den Sohn der Muſen,
Von Engelglanz umthan,
An ihren keuſchen Buſen
Die Süße näher an.

Digitized by Google

7. Die Tochter aus Giſella
Von Wernher Adelbald
War Heinrichs **maris stella**,
Sein Mirten-Lorbeernwald;
Des Bürgermeiſters Mädel
Ihm tief im Herzen ſaß,
Sie war ſo rein und edel,
So zierlich ohne Maaß.

8. Madonna, Bertha floſſen ſtets
In einen Nimbus ein,
Sie waren Stoff des Sanggebets
Und, Heinrich, beide Dein.
Du zeigteſt in Begeiſt'rung
Dein Meiſterſängerthum,
In kräftiger Bemeiſt'rung
Des Sängerſieges Ruhm.

9. Doch ward die ſchöne Bertha auch
Noch vieler Freier Ziel,
Das foderte, nach edlem Brauch',
Dich auf zum Lanzenſpiel;
Wie Dir dein Sang im Glanze
Dir Sängerſieg gewährt,
So ſiegte deine Lanze,
Und ſo dein Ritterſchwerdt.

10. Wie Liederfürſt, ſo warſt du auch
Der Ritter Schmuck und Zier,
Und Gottes Geiſt und Gottes Aug' —
Sie leuchteten aus Dir!
Des Neides Drache pochte,
Der ſelten offen trifft;
Doch weil er nichts vermochte,
Spritzt er das Todesgift.

Digitized by Google

11. Da fällt der Frauenſänger hin,
O jammervoller Mord!
Die Hochbeſung'nen tragen ihn
Zum dunklen Grabe fort;
Sie winden Krokuskronen,
Sie opfern Thränenwein,
Und ſenken, ſo zu lohnen,
Den großen Todten ein.

12. Ha! Wären wir ſo überreich
In Meiſterſangs Vertrau'n,
Und könnten wir beſingen, gleich
Dir Frauenlob, die Frau'n;
Sie trügen uns zu Grabe
Und weihten Zährenwein,
Als Dankes beſte Habe
Und ſchaufelten uns ein.

13. Wer ſo begraben und beweint
Sich weiß im Erdenthal',
Dem purpurn in die Grube ſcheint
Des neuen Aufgangs Strahl.
In Gottes Hofkapelle,
Dicht bei Cäcilia,
Wird ihm die Ehrenſtelle
In dem Halleluja.

14. Im Kreuzgang in der Kathedral
Sieht man, in Stein gehau'n,
O Frauenlob! Dein Ehrenmahl
Geweiht von edlen Fraun.
Auf zarten Schultern tragen
Sie hin zur Grube Dich,
Und Dichterſchwäne klagen:
»Wär dieſer Heinrich ich!«

Digitized by Google

103.

Meiſterſänger Heinrich Frauenlob.

IV.

Ein tugendſam Weib iſt edle Gottesgabe, ſie iſt ein Troſt und eine Zierde, und macht allezeit fröhlich. Das fromme, keuſche Weib iſt eine reine Flamme auf dem güldenen Leuchter, ihre Treue iſt eine güldene Säule im Tempel. Das Herz des Mannes erquickt ſie und ſeinen Leib macht ſie ſtark.

J. Sirach.

Des Meiſterſängers eignes Lied von den Frauen; komp. von A. G***

1. Ich ſinge euch Frauen ein gutes Lied,
Ich nähr', daß es fromme, ſüß Hoffen;
Mit Händen auch's Herz über Saiten flieht,
Laßt Herzlein wie Ohren doch offen!
Wann Zagen die Seele kältet zu Eis,
Die Frauen, die Holden, ſie machen es heiß.

2. Die Frauen ſind's Kräutelein Wunderhold,
Das purpurne Vöglein Komm'=mit,
Reich lohnen ſie Minne mit Minneſold
Und leiten durch Gärten den Schritt.
Sie ſtreu'n auf bedornetes Lebensgleis
Uns ſamtene Blümlein vom Paradeis.

3. Wohl ſind ſie die Traube von Engeddi,
Die Liebesäpfel aus Enna,
Wohl ſind die Frauen, verwelklich nie,
Der duftige Strauß von Alhenna.
Wir legen ſo gern, mit zitternder Luſt,
Den duftigen Strauß auf die wallende Bruſt.

Digitized by Google

4. Hoch minnliche Frauen, wie ſeid ihr ſo hold,
Seid reiſe, viel nährende Garben;
Rein glänzend wie probiges Hevilahgold,
Demanten ſonnſtrahliger Farben.
Euch Frauen Liebe, Dank und Preis,
Seid Sterne aus dem Paradeis!

5. Auch ſeid ihr die Wieſen voll Balſamduft,
Wo ſilberne Bächlein erblinken;
Wo Vöglein bringen Schön Gruß aus der Luſt,
Wo Bienlein den Honigthau trinken.
Wo aufſpringt vom Silberteich Fiſchlein ſtumm,
Und Lämmlein tanzt um die Mutter herum.

6. Ihr Lebensenglein, wie kann ich genung
Mit Lippe und Saite euch preiſen?
Ihr ſeid die Sonn, ich bin Dämmerung,
Kann Willen nur Kraft nicht erweiſen.
Mit Sorge, mit Liebe und frommem Fleiſ'
Bereitet dem Mann' ihr ein Paradeis.

104.

Meiſterſänger Heinrich Frauenlob.

V.

Des Meiſterſängers Madonnalied.

Komponirt von H*****

Introitus!

1. In die Höhe goldne Saiten,
Herz und Geiſt beflügelt euch!
Engelchöre wollt mich leiten,
Leiht mir Sangkraft voll und reich!

Digitized by Google

O Sanctissima!

2. Heilig Reine! Heilig Große!
Auserkohr'ne von dem Herrn,
Trugſt geſegnet in dem Schooße
Unſers Heiles Gottesſtern!

O piissima!

3. Rührend einfach, gottergeben
Iſt der Jungfrau Reinigkeit,
Willenfügung all ihr Leben
In den Ruf der Heiligkeit.

Dulcis Virgo Maria!

4. Süße Anmuth, ſüße Milde,
Wunderſüße Lieblichkeit
Strahlt vom Muttergottesbilde,
Süßer Liebe ſtets geweiht.

Mater amata!

5. Liebe iſt dein ganzes Weſen,
Lieben müſſen wir auch Dich!
Biſt vom Himmel auserleſen
Für's Geliebtſein ewiglich.

Intemerata!

6. Friſch entſchloſſne Jerichoroſe,
Lilienſchnee im Gnadenſchein,
Unverletzte, Fleckenloſe,
Spiegel unbehaucht und rein!

Ora pro nobis!

7. Schwache ſind wir, Erbſündkinder,
Steh' uns doch Maria bei,
Daß der Herr dem armen Sünder
Gnädig und barmherzig ſei!

Digitized by Google

Amen!

8. Heil'ge! Fromme! Süſſe! Liebe!
Unbefleckte Gnadenfrau!
Heitre uns des Lebens Trübe
Und erwerb' uns Gottesſchau!

105.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

VI.

Des Sängers Flehgebet in fährlicher Zeit des gebrochenen Landfriedens der rheiniſchen Raubritter, und der Madonna Liebesnachhall.

Kompoſition von H*****

1. Maria, Himmelskönigin,
Belohne treuen Sängerſinn,
Geleite ihn zum ſchönen Ziele;
Gieb Kraft dem Sang' für Vaterland,
Führ' gütig dieſe ſcheue Hand
Im kühngewagten Saitenſpiele,
Der ſüſſe Lohn dann wartet mein,
Und dankbar ewig leb' ich dein!

Madonna.

Leb ich dein!
Ewig dein!
Ich dein!
Dein!

Digitized by Google

2. O Strahlenkrone aller Frau'n!
Verſcheuch' die Feinde dieſer Gau'n,
Bezähm' der Sünder böſes Streben,
Bezähm' die wilde Räuberbruſt,
Dann wird mir Herzens Troſt und Luſt,
Der Minne höchſter Sold gegeben.
Laut ſchlägt mein Buſen in Begier
Des ſeligen Vereins mit dir!

Madonna.

Meins mit dir!
Eins mit dir!
Mit Dir!
Dir!

3. O Mutter der Barmherzigkeit!
Nicht Langmuth fürder böſem Streit',
Nicht Frevlern, die der Menſchheit ſpotten.
Der Armuth Hütte ſinkt im Brand,
Es hebt ſich der Verwüſter Hand,
Die Reb', den Fruchtbaum auszurotten.
Frech treibet ihr entmenſchtes Herz
Mit Jammerthränen bloßen Scherz.

Madonna.

Bloſen Scherz!
Loſen Scherz!
'Nen Scherz!
Erz!

4. Vertrauend faß ich Sängermuth,
Steh muthig jener Frevelwuth,
Dein Mantel wird mich ſchirmend decken.
Gelingen gieb der Sängerluſt,
Aus der entweihten Sünderbruſt
Der Tugend Keime zu erwecken.
O Königin! Laut grüſſ' ich Dich,
Süß Hoffnung mein, erhör' doch mich!

Digitized by Google

Madonna.

Hör' doch mich!
Ehr' doch mich!
Doch mich!
Mich!

106.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

VII.

Frauenlob im Frauenkreiſe.

Singweiſe: Schön iſt's unter freiem Himmel, u. ſ. w. „Schlachtlied" von Hiemer. In A. Methfeſſel's allgem. Lieder- und Commersbuch 4te Auflage Nro 88. S. 176 — 177. Auch Kompoſition von H*****

1. Sing' mein Sang, wie hoch die Reinen
Engelfrommen mir erſcheinen,
Himmliſch lächeln ſie mich an!
Ihr verſüſſet Bitterkeiten,
Schlichtet freundlich böſes Streiten,
Ebnet lichte Roſenbahn;
Träufelt Labung matten Herzen;
Theilet huldreich Luſt und Schmerzen,
Schaukelnd uns im Freudenkahn'.

Die Frauen.

Oft, wann unſer Sänger kam,
Ward ein ſchwaches Herz bemeiſtert,
Für das Sittliche begeiſtert,
Wilde, Spröde wurden zahm.

Digitized by Google

2. Huld und Gold der Sang der Frauen,
Die da blüh'n in unſern Gauen,
Maienglöckchen ſüß und hold!
Längs dem Neckar, längs dem Maine,
Längs der Moſel, längs dem Rheine
Sei auch ihnen Sanges Sold!
Um das Höchſte zu erringen
Sollen Sang und Saite klingen;
Feuerſang' werb' Minneſold!

Die Frauen.

Sängerlied iſt hochgeehrt!
Anerkennung heil'gen Rechten,
Dem Verdienſte Kronen flechten,
Iſt was Sängermund uns lehrt.

3. Sänger, die in hohen Weiſen
Weltbezwingerthaten preiſen,
Hoher Klugheit Irrwiſchlicht:
Aus dem Staube wilder Schlachten
Sprieſſe Lorbeer ihrem Trachten,
Strahl' der Sieger Gnadenlicht;
Sie erſingen Güter, Länder,
Goldne Ketten, Ordensbänder,
Aber Frauenkronen nicht.

Die Frauen.

Dir geflochten ſei der Kranz
Dir, der unſerem Geſchlechte
Schützet angefocht'ne Rechte,
Geltend macht der Tugend Glanz!

Frauenlob
mit Begeiſtrung in die Saiten ſtürmend.

4. Hoch preiſe mein Weihſang
Die Würde der Frauen,
Die Manna der Wüſte

Digitized by Google

Des Lebens uns thauen;
Ganz weihe mein Herz ſich
Dem Dienſte der Holden,
Die ſonnig nnd wonnig
Das Leben vergolden,
Die Liebe mit Liebe
So königlich ſolden;
So ſinnig und minnig
Den Himmel uns bauen.
Sie heil'gen die Seele
Und weihen den Leib,
Die Krone der Schöpfung —
Wohl war ſie das Weib!

107.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

VIII.

Der Sänger an die ſchlafende Liebſte vor ſeinem Auszug in den Kampf nach Trebur, und die Erwachte.

Komponirt von A. G***

F r a u e n l o b.

1\. O du R e i n e! Gleich dem Lamme,
Das wie Silber aus der Well' ſich hebt,
Gleich der duftdurchwürzten Flamme,
Die vor Heil'genbildern aufwärts ſtrebt. —
O du Z a r t e! Jener Flaume
Die den Schwan gepolſtert voll und weich,
Jenem Seidenbaſt am Baume
Und dem Hermelin an Zärte gleich.

Digitized by Google

Bertha.

Ach! Warum umwebet Nacht die Seele?
Ach! Warum verdunkelt mich der Gram,
Jtzt, da meines trauten Liederkehle,
Daß ich ſchuldlos mich nicht ſelber quäle,
Mich des Traumes Peinigung entnahm?

Frauenlob.

2\. O du Milde! Wie der warme,
Leiſe Frühlingsodem auf der Flur;
Gleich dem Monde, wenn im Arme
Hehren Friedens ſchlummert die Natur.
  O du Süße! Gleich der Traube,
  Die da Hochheims Hügel reif gekocht,
  Gleich dem Gurr'n der Turteltaube,
  Wann der Liebe Sehnſucht in ihr pocht.

Bertha.

Nichts vermag dein Sang in meinem Leide,
Kraft- und weihelos er mir verklingt,
Dunklen Ahnens Stahl entfährt der Scheide,
Unbarmherzig trifft die ſcharfe Schneide
Jedes Band das an die Freude ſchlingt.

Frauenlob.

3\. O du Zaubervollverſchlung'nes!
Höchſtes, das da preislich war und iſt,
Aller Wunder Höchſtgelung'nes,
Das da machtvoll Schöpfergröße mißt!
  Deinen Schlaf begrüßt dein Treuer,
  Sein Gebet für dich erquicket ihn.
  Leg' Maria, deinen Schleier
  Schützeud über ihren Schlummer hin!

Digitized by Google

Bertha.

Heinrich! herzgepflegter Liebling! alle,
Alle Hoffnungsbäume mir entlaubt!
Wird mir Zukunft doch zur Trauerhalle,
Iſt's geboten, daß ich ſie durchwalle,
Wo mir dunkle Nacht den Führer raubt.

108.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

IX.

Der Frauen Heldenliebe.

Komp. von A. G***

1. Frauen pfirſich zart und fein,
   Taubenſinnig, perlenrein,
Hoch an Lanzenſpiel ſich letzen,
Wiſſen Muth und Kraft zu ſchätzen,
   Sich der Mannesthat zu freun.
Wann die Trommeten der Schlachten ertönen,
Wünſchen ſie alle den Sieger zu krönen,
      Raſſelnde Schilde,
      Ziſchende Klingen,
      Klirrende Lanzen,
      Rennen und Ringen
Lieben die Frauen und ſind ihr Ergötzen,
Wiſſen ſie alle nach Würde zu ſchätzen;
Aber für Gott und für Vaterland
Strebe der Buſen, wirke die Hand!

Chor.

Muthig für Gott und für Vaterland
Strebe der Buſen, wirke die Hand!

Digitized by Google

2. Sorglich pfleget Frauenfleiß
Wackrem Sieg' das Ehrenreis;
Ja, in's Heldenantlitz ſchauen
Trauſam huldreich wackre Frauen,
Trocknen gerne Heldenſchweiß.
Willig mit Muth ſich vermählet das Zarte,
Willig ſtets Leibreiz mit Stärke ſich paarte.
Vaterlandshelden,
Laſterbeſtürmern,
Schützern der Waiſen,
Frauenbeſchirmern,
Muthigen Kämpfern für Recht und für Ehre,
Beten die Frauen und ſchmücken Altäre;
Muthig für Gott und für Vaterland
Strebe der Buſen, wirke die Hand!

Chor.

Muthig für Gott und für Vaterland
Strebe der Buſen, wirke die Hand!

Digitized by Google

109.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

X.

Der Sänger an Bertha.

Singweiſe: Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute, u. ſ. w. Hölty, bekanntes Volkslied; auch eine Komp. von A. G***

1. Schon der erſte meiner Wageblicke,
Den ich kühn nach deinem Glanze hob,
Ward vom reichſten aller Meiſterſtücke
Stark gefodert zu des Reichſten Lob;
Und die volle Seele ſchwoll mir, wollte
Preiſen, ach! Sie war zu voll von Luſt,
Und die Lippe, welche dienen ſollte,
War nicht folgſam der gedrängten Bruſt.

2. Sie verſagte. Innen wühlt' und brannte
Ohnmachtsſchaam ob dem verhalt'nen Klang',
Bis ich ſtill dem Ewigen bekannte:
Herr: Dein Meiſterſtück beſingt kein Sang!
Plötzlich fühlt' ich Thränen niederfließen,
Fühlte plötzlich Macht, und Muth, und Raum
Meiner Seele Fülle auszugießen,
Doch zerfließt vor Dir mein Sang zu Schaum.

3. Wo der Cherubim Ackorde rauſchen,
Tauſchen Seelen liebend Seelen ein;
Könnten dort wir Heiliges belauſchen,
Wir erkennten unſer eignes Sein.
Ja, was Lieb' vergöttert, iſt des Himmels,
Gottheitsſtrahlen ſind's in Menſchenbruſt,
Und im Staube dieſes Erdgewimmels
Sprießt die Himmelsblume Minneluſt.

Digitized by Google

110.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

XI.

Der Sänger im Frauenkreiſe bekränzt.

Kompon. von A. G***

1. Wein und Blumen,
Geiſt und Blüthe
Reicht ihr eurem Sänger dar,
Der noch nie ſo ſelig war.
Kraft und Schönheit
Im Gemüthe
Sind die Gaben
Eurer Güte
Unter Blicken warm und klar.

2. Wein und Blumen!
Wahrlich beide
Sind von Euch das Lebensbild,
Hohen Sinnes, ſchön und mild!
Nektargeiſt im
Blumenkleide
Ueber duft'ger
Ennaweide,
Und der Tugend Strahlenſchild! —

3. Blumen welken,
Wein verdüftet
Auch das Lied verweht in Wind.
In der Wiege, Erdenkind,
Iſt dein Leben
Schon vergiftet,
Was es ſtiftet
Wird verſchweben,
Geiſter nur unſterblich ſind.

Digitized by Google

4. Nimmer, nimmer
Geiſter ſterben,
Hoch lebendig bleibt ihr Wort,
Ihre Ausſaat wuchert fort!
Menſchenhüllen
Gräber füllen,
Liedergeiſter
Bleiben Meiſter
Und der Himmel iſt ihr Hort.

111.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

XII.

Des Sängers Grabgedanken.

Kompon. von H*****

1. Welken, ſterben muß die Roſe,
Wie der Schierling ſterben muß,
Sterblichkeit iſt unſerm Looſe
Morgen = Mittag = Abendgruß.
Nichts beſtehet als der Glaube,
Jeder Vorſatz, Menſch von Staube!
Scheitert, wann er ſcheitern muß.
Menſchlein denkts,
Himmel lenkt's.

2. Aus des Lorbeers blut'gen Beeren
Blüht nicht ſelten Krokus auf;
Manchen ſoll der Lorbeer ehren
Und der Krokus ſchließt den Kauf.
Niedres Friedenshaus bewohnen
Helden unter Todtenkronen,
Die da ſtrebten himmelauf.
Menſchlein denkt's,
Himmel lenkt's.

Digitized by Google

3. Großen Sängern, voll Gewalten
Ueber Herzen weich und hart,
Iſt, das Glücksrad feſt zu halten,
Nimmer feſte Kraft bewahrt;
  Nichts beſtehet als der Glaube,
  Er beſiegt den Tod im Staube,
In des Geiſtes Himmelfahrt.
      Menſchlein denkt's,
      Himmel lenkt's.

112.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

XIII.

Der Sänger an Bertha's Augen.

Kompon. von M*****

1. Ich hab' den Born gefunden,
Dem Leben mir entfließt;
Wohl iſt er Bertha's Auge,
Aus dem ich Leben ſauge,
Das mir mein Heil ergießt.

2. Ich hab' den Stern gefunden,
Dem Minnethau entfließt,
Wohl iſt es Bertha's Auge,
Aus dem ich Minne ſauge,
In dem mir Eden ſprießt.

Digitized by Google

3. Ich hab' die Sprach' gefunden,
Die in die Seele ſpricht;
Wohl iſt es Bertha's Auge,
Aus dem ich Weisheit ſauge,
Und reiner Wahrheit Licht.

4. Ich hab' den Maler funden,
Den Herrn der Tempelflur;
Ja Bertha's Aug' iſt mächtig,
Es malt ſo raſch und prächtig,
Ein Spiegel der Natur!

5. Verſiegt mir dieſe Quelle,
Die mich zum Leben ruft,
Dann gähnt auf dunklen Wegen
Mir ſchauerlich entgegen
Die weite, offne Gruft.

6. Hier an des Glückes Schwelle
Blinkt mir, wie Segenshorn,
Das Augenpaar der Lieben,
Die Wunder mir verüben,
Sie ſind mein Lebensborn!

Digitized by Google

113.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

XIV.

Die freie Liebe.

Kompon. von A. G*** Auch nach dem Bekannten: Urania winkt, der Roſenkelch blinkt, u. ſ. w.

1. Es tödtet von Erz
Ein froſtiges Herz
Die heiligen Flüge der Liebe;
Denn Haß iſt die Gruft
Des Lebens, doch Luſt
Des Lebens die mächtige Liebe.

2. Im freudigen Flug'
Such' Liebe ſich klug
Der Liebe mildwirthlichen Triften;
Das Sträubende hält
Kein Arm in der Welt,
Und wird, überwältigt, vergiften.

3. Wo Liebe durch Zwang
Beſitz auch errang,
Wird dieſer zum ſchnöden Gewinne.
Den beſſeren Preis
Ohn' Reue und Schweiß
Giebt freies Begegnen der Minne.

4. Wer dieſe nicht kennt,
In Gierde nur brennt,
Mag nimmer das Reine gewinnen;
Was Reinem nicht brennt,
Dem Liebe ſich trennt,
Und ſollt' es durch Tod ihm entrinnen.

Digitized by Google

5. Du glühendes Erz,
Du lüſternes Herz,
Gegeiſſelt im Höllengetriebe!
Verpeſte nicht Luft,
Hier duftet der Duft
Der Weihe im Tempel der Liebe.

6. Ertödte den Groll,
Flieh'! Wehe dir, ſoll
Das Böſe dem Willen gelingen!
Die Seele verzagt
Von Hölle erjagt,
Die Flammen den Mörder verſchlingen!

114.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

XV.

Der Sänger, als er zum Kampfe nach Tribur zog.

Singweiſe: Es kann ja nicht immer ſo bleiben, u. ſ. w. Auguſt von Kotzebue. Komp. von Hummel. In Methfeſſels allgem. Lieder- und Commersbuch, 4te Auflage Nro 64. S. 134—135. Auch eigne Komp. von Z**

1. Wohl ſtehen die Vaterlandsſtreiter
In Nöthen und Fahren ohn' Wank,
Sind immer ſo ſinnig und heiter,
Und erndten der Tapferkeit Dank.

Digitized by Google

2. Trau'n! Himmliſche Geiſter beſchirmen
Die Starken der Ehre geweiht;
Die Hölle mag toben und ſtürmen,
Es lenket Madonna den Streit.

3. Maria! du wirſt nicht verlaſſen
Den Streiter Dir innig geweiht,
Ihm Feinde ſind Deine, ſie haſſen
Was Frommheit, was Reinheit gebeut —

4. Lenk' heilige Jungfrau! zum Beſten
Den Deinen gieb Stütze und Rath,
Auch mich wolle ſchirmen und feſten
Mir ſegnen verdienſtliche That!

115.

Meiſter Heinrich Frauenlob.

XVI.

Der Frauen Lied, die ihren Sänger und ſeinen Becher kränzen.

Singweiſe: O wie biſt du mir ſo theuer, u. ſ. w. „die Leyer"
In F. Buſſe's „Arion" Bd. IV. Nro 162. S. 69.

1. Gold'nen Becher, friſch gekränzet,
Unſerm Sänger dargereicht,
Daß der Geiſt der ihn durchglänzet
Einem Blumengotte gleicht.

2. Blum' an Blume angereihet,
Mit des Lenzes Balſamhauch,
Sind dem Herrlichen geweihet,
Unſre Herzen ſind es auch.

Digitized by Google

3. Schweſternſeelen, eng' verbunden,
Die das gleiche Lied erhob,
Haben ſich zum Kranz' gewunden,
Ihrem Heinrich Frauenlob.

4. Ja zum Kranze, unverderblich,
Da ihn Gottes Hauch durchglüht,
Ja zum Kranze, nimmer ſterblich,
Welcher jenſeits friſcher blüht.

5. Gott und Ehre, Wein und Minne,
Engvereinet und verwebt,
Tönen aus dem Freudenſinne,
Der dem Meiſterſang' entſtrebt.

6. Wolle, Gott! Ihn ſtets begaben
Mit dem Beſten was er kennt,
Wein und Liebe ſtets ihn laben,
Bis der Himmel ſein ihn nennt!

Digitized by Google

Johann Gutenberg *)

Erfinder der Buchdruckerkunſt in Mainz.

Fünf Lieder dem Veteranenvereine gewidmet.

116.

Johann Gutenberg.

I.

Eigene Kompoſition von Kreutzer.

1. Dädalos Geiſt preiſen mächtige Sänger,
Welcher das Schiff wunderbarlich beflügelt,
Segel und Maſt müden Rudrern einſt gebend;
Rühmliche Gabe.

*) Dieſer vorzüglichſte Wohlthäter des Menſchengeſchlechtes durch Erfindung der Buchdruckerei war aus ritterlichem Geſchlechte um das Jahr 1400 in Mainz geboren, wo er auch 1468 geſtorben iſt. — Seit drei Dezennien iſt über Gutenberg und ſeine Erfindung, aus Dokumenten hervor, ſo vieles geſchrieben und geleſen worden, daß jede weitere Bemerkung überflüſſig und hier an unrechter Stelle wäre. Die Werke von Fiſcher, Bodmann, Schaab, Lehne, Wetter, Külb u. a. m. haben dieſen Gegenſtand hinreichend beleuchtet.

Dieſe Gutenbergslieder ſind ſchon früher im Druck erſchienen, und zwar bei Gelegenheit des hier gefeierten letzten Säkularfeſtes, von welchem der Verfaſſer dieſes Liederbuchs eine Gedächtnißſchrift herausgegeben hat.

Digitized by Google

2. Preiſet ſie hoch die archytiſche Taube,
Welche von Holz Flügel trugen durch Lüfte;
Rühmen dafür Gutenberg will ich Dich mir,
Fruchtbarer Denker!

3. Schöpfer Dich! der Gallionen Athenä's —
Sorgevoll mit Weisheitsſchätzen befrachtet —
Segel und Maſt, Flügel mächtigen Schwunges,
Glücklich erſchaffen.

4. Herrlich macht Mainz ihres Sohnes Erfindung;
Ewig erſchallt, erſter Drucker! dein Name!
Geiſtergewalt lenkt den Schwengel der Preſſe,
Menſchenheil bürgend.

117.

Der Veteranen Gutenbergslied,

vor deſſen bekränztem Bildniſſe.

II.

Singweiſe: Hier ſitz' ich auf Raſen mit Veilchen bekränzt, u. ſ. w. In A. Methfeſſel's „Allgemeines Lieder und Commersbuch.“ Nro 5. S. 10.

1. Mit Gutenbergs Bildniß vertraulich vereint
In Dank und in Liebe, (bis)
Die Sonne des Lebens uns purpurn erſcheint.

2. Wir ſingen und weihen ihm herrlichen Sang,
Ihm, Vater vor Allen! (bis)
Das tönt aus der Tiefe in mächtigem Drang'!

Digitized by Google

3. Wie hat er verherrlicht das goldene Mainz,
Der große Erfinder; (bis)
Wie hat er verherrlicht die Ufer des Rheins?!

4. Den Schwertritt der Weisheit, verkappt als Popanz —
Er hat ihn erleichtert, (bis)
Zum Fluge befiedert, zum Grazientanz.

5. Er rief ſie aus dunkeler Zelle hervor
Zum freundlichen Tage (bis)
Und gab ihr ſtatt Kutte den Grazienflohr.

6. Die herrlichen Werke voll Menſchenverſtand
Sind unſere Freunde, (bis)
Sind Tröſter und Rather, uns nahe zur Hand.

7. Die Bibel, aus der uns das Göttliche ſpricht,
Verlaſſend die Preſſe, (bis)
Verſtrömet im Flug' evangeliſches Licht.

8. Wir ſänken in Nächte voll Stumpfſinn dahin,
Zerfiel uns die Preſſe, (bis)
Wir ſähen den Bürgen des Heils uns entfliehn.

9. Wild höben ſich Argliſt, und Selbſtſucht und Wahn,
Die Roſen verſchwänden, (bis)
Wild füllten mit Diſteln die Eden ſich an.

10. Das Stärkſte, auf rohe Gewalten geſtemmt,
Es ſchmiedete Feſſeln, (bis)
Wir ſänken in eiſerne Willkühr geklemmt.

11. Das Fauſtrecht, das Mönchthum verſchlängen das Gut
Des Geiſtes, des Leibes; (bis)
Die Menſchheit verſtrömte auf Frohnden ihr Blut.

12. »Es werde da Licht!« Voll der Gottheit einſt ſprach
Johannes der Vater; (bis)
Die Kette der Wolken urplötzlich zerbrach.

Digitized by Google

13. Den Großen zu ehren, der Göttliches ſchuf,
Füllt Freunde die Gläſer (bis)
Und leert ſie, ſo fodert's ein innerer Ruf.

14. Auch leben dem Danke die Buchdruckerherrn,
Die, ehrend die Preſſe, (bis)
Die Weisheit verehren als leitenden Stern.

15. Sie adeln die Preſſe, der Wahrheit bewahrt,
Bewahret der Lehre (bis)
Für würdiges Schönes mit Nutzen gepaart.

16. Nie dulden ſie, was da die Sitten entweiht;
Und fernen vom Tempel (bis)
Was Böſem die Zunge der Lockung verleiht.

17. Sie wahren für ſinnige Freiheit das Recht,
Nie käuflich dem Schlechten (bis)
Und trage auch Kronen was bös iſt und ſchlecht.

18. Erhebet die Gläſer, verſtärket die Luſt,
Laut preiſet den Meiſter (bis)
In Weihe des Dankes, in liebender Bruſt!

Digitized by Google

118.

Der Veteranen Gutenbergslied.

III.

Singweiſe: Es kann ja nicht immer ſo bleiben, u. ſ. w. Aug. v. Kotzebue, komp. von Himmel. In A. Methfeſſels Sammluug 4te Aufl Nro 64. S. 134.

1. Im ſchönſten Vereine der Freunde,
Dem Feſte des Großen geweiht,
Stoßt fröhlich die Gläſer zuſammen,
Hochdankbar dem Spender geweiht!

2. Hier wo wir in Freude erſtrahlen,
Von ſtolzer Erinn'rung durchglüht,
Hier hat er gelebt und geſchaffen,
Für's Wohlſein der Menſchheit bemüht.

3. Der Neid will die Kron' ihm entreißen,
Mit der ihn die Gottheit gekrönt,
Doch eitel iſt all ſein Bemühen,
Von mächtiger Wahrheit verhöhnt.

4. Wir haben und halten den Schöpfer
Der herrlichſten Spende uns feſt,
Sein Bild iſt mit flammenden Zügen
In's flammende Herz uns gepreßt.

5. Johannes! Erheller der Wüſte,
Vorläufer vom göttlichen Licht!
Dein Name ſei ewig geprieſen,
Der Wolken wie Ketten zerbricht.

Digitized by Google

6. Es hat wohl das Werk Deines Sinnens
Mit Flügeln die Weisheit beſchenkt,
Die Wahrheit mit Rudern verſehen,
Die Argos der Tugend gelenkt:

7. Es hat wohl das Werk Deines Sinnens
Viel' Ketten des Truges zerſtückt,
Viel' Menſchen den Hudlern entzogen,
Den Nebeln des Wahnes entrückt:

8. Drum ſei uns geprieſen Dein Name,
Der Dank unſrer Herzen ſtets neu,
Drum ſei uns geprieſen die Preſſe,
Sie ſelber ſtets würdig und frei.

9. Wir geben einander die Hände,
Geloben den würdigen Dank,
Wir haſſen Entweihung der Preſſe,
Und haſſen unwürdigen Zwang. —

10. Im ſchönſten Vereine der Freunde,
Dem Feſte des Großen geweiht,
Stoßt fröhlich die Gläſer zuſammen,
Hochdankbar dem Spender geweiht!

Digitized by Google

119.

Der Veteranen Gutenbergslied,

vor deſſen bekränztem Bildniſſe.

IV.

Singweiſe: Was glänzt dort vom Walde im Sonnenſchein? u. ſ. w. Körner „Lützow's wilde Jagd." Komp. von K. M. von Weber. In A. Methfeſſels Sammlung. Nro 97. S. 192.

1. Dort ſtrahlt uns entgegen ſein hehres Bild
Mit ernſtem, doch gütigem Blicke,
Die Sterne des Auges ſo freundlich mild,
So breit ſeine Bruſt als der Tugend Schild,
Sie erwölbt unſerm Herzen die Brücke;
Der hold uns begrüßet dort von der Wand,
Der iſt Gutenberg, der uns den Druck erfand.

2. Die Preſſe, den Druck hat erfunden Er,
Was die Welt auch darüber mag ſtreiten!
Da bringen ſie Küſtern und Menteln her,
Den Jenſon, den Hahn und noch Andre mehr,
Um ſich ſchlechten Ruhm zu erbeuten;
Der zuerſt dieſes Werk ſich im Geiſt erſah,
Der iſt Gutenberg, Sohn der Moguntia.

3. Er, Er! hat dädaliſchen Geiſt erprobt,
Drob ſehr ihn die Neider umhetzen;
Die rühmliche Spende den Meiſter lobt,
Und was nun auch Harlem dagegen tobt,
Vermag nicht das Recht zu verletzen,
Durch wen dieſes Geiſteswunder geſchah,
Der iſt Gutenberg, Sohn der Moguntia.

Digitized by Google

4. Wir flechten die Krone den Schleichern nicht,
Nicht Pochern, die trotzig erſtehen,
Sie tappen im Dunkel, ſind ohne Licht,
Sie ſchwätzen unlogiſch, beweiſen nicht,
Doch färbige Blaſen verwehen;
Das Werk ſpricht für Ihn, wie die Welt für Gott,
Ihm die Ehre, den Andern verdienter Spott!

5. Wohl preißt man Erfinder verſchiedener Art,
An Ihn keine Anderen reichen;
Die uns die Vorwelt hat aufgeſpart,
Verſchmelzen zu Zwergen im Rieſenbart,
Sobald wir mit Ihm ſie vergleichen.
Drob Ihm auch die Krone! Die ſchönſte ſoll ſein
Dem großen Erfinder des Druckes allein!

6. Bewache, du Schutzgeiſt vom Menſchenwohl',
Bewache die Würde der Preſſe;
Nie mach' ſie das Schlechte uns zum Idol,
Nie geb' ſie Geſetze verächtlich hohl,
Der Laſter allſengende Eſſe!
Doch auch ihre Freiheit ſey uns bewahrt,
Wir achten ſie hoch, bei'm Johannisbart!

7. Moguntia glänzet im Wiederſchein'
Des Ruhmes hochedeler Söhne,
Ihn ſtellen wir oben hin vor den Reihn',
Ihm dankbare Liebe vor Allen zu weih'n,
Des Feſtſanges muntere Töne.
Wer hoch lebt im Liede voll Gloria,
Das iſt Gutenberg, Sohn der Moguntia.

Digitized by Google

120.

Der Veteranen Gutenbergslied.

V.

Singweiſe: Bekränzt mit Laub den labevollen Becher, u. ſ. w. Asmus Claudius. Komp. von Schulz. In A. Methfeſſels Sammlung. Nro 34. S. 70.

1. Der Menſchheit Genius verſprach den Stempel
Des Adels uns, da kührt
Er ſeinen Sohn, den er zum Weihetempel
Der Gottesgnade führt;

2. Der ſtellt nun in dem himmliſchen Berufe
Die Druckerpreſſe auf
Und hebt zu ſeiner neuen Würde Stufe
Den Menſchenſohn hinauf;

3. Und führet ſchöpf'riſch eine neue Sonne
Am Horizont herauf:
Die ſchwebet nun, zu aller Denker Wonne
Den freien Siegeslauf. —

4. Wir preiſen nicht die Weltenüberwinder,
Sie ſind nur groß im Wahn,
Wir rühmen uns der Druckerei Erfinder,
Der, Der! hat viel gethan!

5. Die Welterob'rer oft auf Unrecht's Bahnen
Sind Söhne oft der Nacht,
Sie haben unter blutbefleckten Fahnen
Der Hölle Sieg vollbracht:

Digitized by Google

6. Bekämpft der Menſchheit heilig- große Rechte,
Geſchändet und gewürgt,
Im dunklen, wüſten Sinne ihrer Knechte
Sich Raub und Sieg verbürgt:

7. Doch *Gutenberg* in hehrer Geiſterwürde
Vor Dankesblicken ſchwebt,
Er hat der Denkkraft abgelößt die Bürde,
Der Weisheit Muth belebt.

8. Des Mönchthums dickſten Nebel mußten weichen,
Der ſelbſtiſche Betrug,
Der in dem uſurpirten Herrſcherzeichen
Den Geiſt in Feſſeln ſchlug.

9. Ja auch das Herz trat in die alten Rechte
Vom dumpfen Schlummer wach,
Und freier Sinn, erweckt im kühnen Knechte,
Ein ſchmählich Joch zerbrach.

10. Zwar räuchert die beſtochene Geſchichte
Noch manchem Menſchenzwerg,
Doch höhnt die Zeit des falſchen Siegs der Wichte,
Du ſtehſt ein *Guter Berg*.

11. Und wird auch *Deine* Sonnenhöh' verdunkelt
Auf eine kurze Zeit,
So bleibſt Du doch der Stern, der ewig funkelt,
Dem Menſchenheil' geweiht.

12. Geprieſen ewig ſei *Dein* frohner Name,
Germanias Stolz und Zier;
Doch hier in Mainz ſteh' als geweihter *Flame*
Ein jeder Weiſe *Dir*!

Digitized by Google

121.

Dem Königlichen Veteranen
Emil.

Renovare dolores sæpe juvat renovare honores.
Sen.

Singweiſe: Laut wie des Stromes donnernder Sturz, u. ſ. w. Mattiſſon. Bekannte Melodie.

1. Feldherr! Dein Bild
Strahlt uns in's Herz;
Wie es im Donner der Schlachten
Feinden zerſtörend geblitzet,
Nimmer erlöſcht
Großer! Dein Bild.

2. Napoleon
Faßte Dich auf;
Wußt' er doch ſicher zu wählen,
Stets traf ſein Aarblick das Tiefſte;
Was Du ihm galt'ſt,
Lehrte die That.

3. Was Du ihm warſt,
Zeigte die That.
Geiſtig gewärtig Dir ſelber,
Muthiges Wagen und Wirken,
Geltendes Wort,
Kräftiges Thun!

4. Ha! Wer Dich ſah,
Trotzend der Fahr,
Mitten im Dampfe, im Staube,
Dicht vor den Todesgeſchoſſen —
Mördriſche Wuth,
Sterbegeſtöhn!

Digitized by Google

Emil,

Prinz von Hessen.

Digitized by Google

Digitized by Google

5. Als nun den Fall
Fatum beſchloß,
Würgende Engel der Größe
Mit Elementen im Bunde
Leichen geſät,
Sand an dem Meer':

6. Da naht auch Dir,
Feldherr! Der Feind,
Klugheit und Kräfte verhöhnend,
Tödtend den Leib mit der Seele —
Rettender Gott
Schirmte Dich ein.

7. Feldherr Dir Heil!
Lebſt unſrer Bruſt!
Stolz biſt Du der Veteranen,
Goldener Spiegel der Helden!
Nimmer erſtirbt
Großer! Dein Bild!

8. Dunkel der Schoos
Künftiger Zeit!
Aber prophetiſches Leuchten
Stellt Dich vor ſiegende Schlachtreihn;
Noch wogt Dein Herz,
Strahlet Dein Geiſt!

Digitized by Google

122.

Napoleons Geburtsfeſt. *)

Eigene Singweiſe; auch nach: "Sehnſucht nach der Heimath" Herz mein Herz warum ſo traurig. Jedoch mit Veränderung der Vortragsangabe. In Dr. F. W. Arnold's Sammluug erſter Jahrg. 1834. Bd. I. 38ſte Lief. S. 149. — Cöln a/R. Verlag von Gaul u. Tonger.

1. Brüder, laßt den Tag uns merken,
Der uns gab Napoleon,
Laßt uns mit dem Glauben ſtärken,
Längſt geweiſſagt war Er ſchon!

2. Hornung und Auguſt! Sie prahlen,
Holen Zeugniſſe ſich ein;
Sich entgegen ſtehn die Zahlen
Fünf und Fünfzehn, Acht und Neun.

3. Hier iſt kleinlich ſolches Streiten,
Wo ſo Großes ſich erhebt,
Daß der Geiſt der Kleinigkeiten
Sich beim Anſchau ſelbſt begräbt!

4. O nicht jegliches Jahrtauſend
Traun! gebiert dieſelbe Kraft,
Die, durch eigne Aera brauſend,
Angeſtaunte Wunder ſchaft.

---

*) Napoleon iſt den 5. Februar 1768 zu Ajaccio, auf Corſika, geboren worden. Als erſter Konſul ſetzte er aber aus bewegenden Gründen den 15. Auguſt 1769 als ſeinen Geburtstag feſt.

Digitized by Google

5. Wie im Strome der Aeonen
Schöpf'riſcher Geſtaltungskraft,
Unter Revoluzionen,
Die Natur den Rieſen ſchaft,

6. Der in giganteſken Formen
Vor der Stauner Augen ſteht,
Und, verhöhnend alte Normen,
Als Naturgeſetz ſich hebt:

7. Alſo taucht aus Zeitenfluthen
Hoch begabt ein Krafttitan
Auf in's Licht, mit Schöpfergluthen
Ebnend eignen Willens Bahn.

8. Wann Natur, ſich zu entlaſten,
Solche Kraftgeburten bringt,
O dann muß ſie lange raſten
Bis das Gleiche ſie erſchwingt.

9. Einer heißen Inſel ſchöne
Tochter war dazu erkieſt,
Daß Natur durch ſie ſich kröne,
Da ſie ſolches Pfand entſchließt.

10. Solcher Mutter ward die Wonne
Gottverlieh'ner Gloria,
Ward nun ſelbſt die Freudenſonne,
Drob ihr Nam' Lätitia!

Digitized by Google

123.

Dem
Sankt Agatha-Tage
— Napoleons Geburtstag —
die Veteranen zur Erinnerung.

Singweiſe: Bekränzt mit Laub den labevollen Becher, u. ſ. w: Des Asmus Claudius bekanntes Rheinweinlied. Bei Methfeſſel a. a. O. Nro 34. S. 70.

1. Von Frankreichs erſtem Konſul zwar der Würde
Als ſein Geburtsfeſttag
Entſetzt, der Veteran des Dankes Bürde
Doch gern entladen mag.

2. Du giltſt uns hoch, o heilige Agathe!
Geehrt dein Tag uns ſei!
Du gabſt uns ihn, wir bleiben, nach dem Rathe
Von Kopf und Herz, dir treu.

3. Hochherz'ge Jungfrau in der Märt'rerkrone,
Dein Gold iſt ſchlackenrein;
Die Zange liegt auf deinem Sternenthrone,
Das Märtrerzeichen dein.

4. Des Chriſtenthumes Ruhm halfſt feſt begründen
Als Heroine du,
Der reinen Lehre Zeugnißlicht zu gründen,
Gingſt du dem Tode zu.

5. Des großen Heldenführers Veteranen
Wird nie Erinn'rung fliehn,
Wie du geweiht haſt ihre Siegesfahnen,
Wie du geſchenkt uns Ihn.

Digitized by Google

6. Manch and'rer Tag hat reiches Gut gegeben,
Geerndtet Dankeslohn;
Du aber gabſt ein hohes Wunderleben,
Du gabſt Napoleon!

7. Drum ſei gefeir't, erhöhet und bewundert
Der fünfte Februar,
Das Acht und ſechszigſte von Siebenhundert
Sei uns geprieſ'nes Jahr!

8. Ihm ſei in unſerm Veteranenbunde
Ein Feſtgeſang gebracht,
Ihm Lebehoch! Ihr Brüder in der Runde
Aus vollen Herzens Macht!

124.

Erinnerungsfeier
am
Maria Himmelfahrtstage,
angeordnetes Geburtsfeſt
von
Napoleon.

(Den 15. Auguſt 1769.)

Singweiſe: Ein Pilgermädel jung und ſchön, u. ſ. w. „Bruder Graurock", Ballade von G. A. Bürger. Eigene Melodieen von verſchiedenen Tonſetzern.

1. Uns ſtrahlt Maria Himmelfahrt
Als Fahrt zum Himmelszelt,
Ja, dieſer hehre Freudentag
Den Tag repräſentiren mag,
Der Ihn geſchenkt der Welt.

Digitized by Google

2. Iſt nicht der Tag der Himmelfahrt
Ein Tag voll Gloria?
Ein Tag der Seelenfreudigkeit,
Ein Sieg'stag hoher Seligkeit,
So ganz **Lætitia**?

3. Wohl paßlich iſt der Tag erwählt,
Am fünfzehnten Auguſt,
Wir nehmen — ſuchen wir ihn auf —
Als Himmelfahrer hohen Lauf
In unſres Sehnens Luſt.

4. Und wie einſt der Apoſtel Blick,
Rund um Maria's Sarg
Der Himmelſchiff'rin nachgeſeh'n
Bis ſie in Aethers Odemweh'n
Das Goldgewölke barg;

5. Es ſchwammen Roſen, Lilien
Herab aus gold'ner Luft,
Und füllten, himmliſch angeſtrahlt,
Mit Regenbogen ganz bemalt,
Das Leilack in der Gruft:

6. So blicken ſtets wir hin auf Dich
Und auf die Wiege Dein,
Und feiern nach gewöhnter Art
Dein Feſt auf Mariehimmelfahrt
Bei Sang und Schmaus und Wein.

Digitized by Google

125.

Erinnerungsfeier
an die
Kaiſerwahl von Napoleon *).

(18. Mai 1804).

Singweiſe: Trennte dich auch weite Ferne, u. ſ. w. H. Stieglitz. Komp. von C. G. Belc. In Dr. F. W. Arnold's Sammlung. Erſter Jahrg. 1835, 21ſte Lief. Nro 69. S. 84.

1. Dieſer Tag in der Geſchichte,
Legte Republik in's Grab;
Schwer doch iſt er von Gewichte,
Weil er Dich zum Kaiſer gab;

2. Weil er höchſtes Heldenleben
In die Gegenwart gelegt
Und das kühnlichſte Beſtreben,
Mit der Siege Glanz geprägt. —

3. Da's der mürben Staatsverwaltung
Sehr an Lebenskraft gebrach,
Blieb ein Carnot für Erhaltung
Unſers Freiſtaats viel zu ſchwach.

4. Als er — letzter Freiheitsſtreiter,
Cato ſeiner Republik,
Hingewürgt durch manchen Meuter —
Sich gefunden in's Geſchick.

*) Am 18. Mai 1804 ward durch das organiſche Senats-Konſult Napoleon Erbkaiſer von Frankreich. Am 20ſten war die öffentliche Huldigung, die Krönung fand am 2. Dezember in der alten Domkirche Notre Dame ſtatt. Pabſt Pius VII, nach Paris berufen, ſprach die Segnungen aus; aber Napoleon ſetzte erſt ſich, dann ſeiner Kaiſerin Joſephine die Krone ſelbſt auf, wie er ſie auch durch eigne Kraft ſich errungen hatte.

Digitized by Google

5. Da war nur Erſatz zu finden
In dem Glanz' des Kaiſerthums,
Konnt' den Schmerzen uns entwinden
Nur der Glanz des Waffenruhms.

6. Ja, der Kaiſer war uns Führer
Durch der Ehre reiche Saat,
War uns mächt'ger Gluthenſchürer,
War uns Waffenkamerad.

7. Feldherr des Vertrauens war er;
An der Spitze, wo es galt,
War er ſichrer Ehrenwahrer
Vor der feindlichen Gewalt:

8. Molo in dem Fluthenhader,
Pharus in der Sturmesnacht,
War der eignen Herzen Ader
Im Gewoge wilder Schlacht.

9. Stolz in ſeinem Heer zu ſtreiten
Hob zu Heldenmuth die Bruſt
Und wir theilten Herrlichkeiten
Unſers Kriegerwerths bewußt.

10. In Gefahren immer heißer
Wogt' in ſeiner Schau die Bruſt.
»Ihm nur nach! dem großen Kaiſer!«
Rieſen wir in wilder Luſt.

11. Und er war ſo groß im Kriege,
Wahrhaft ein Vertrauensſchild,
Und er war ſo ſchön im Siege,
Brüderlich und edelmild!

12. Kein vergleichbar Bildniß fand er
In der weiten Heldenwelt;
Friedrich, Cäſar, Alexander
Sind ihm nimmer gleichgeſtellt.

Digitized by Google

13. Gleich dem Helden warſt du Weiſer,
Dein Geſetzbuch zeugt davon;
Auch noch jetzt bleibſt du uns Kaiſer,
Strahlt dein Geiſt als Herrſcherthron.

14. Ja, ſo oft wir dich erblicken,
Dünkeſt du uns Glück und Heil,
Und Gebete wir Dir ſchicken
Mit der Worte Feuerpfeil.

126.

Nachgefühle

bei

Napoleons Eheſcheidung von Joſephinen.*)

(16. Dezember 1809.)

Singweiſe: Der Groll der meine Bruſt erfüllet, u. ſ. w., Romanze zu Ludovico, komp. von C. Gollmick. In Dr. F. W. Arnold's Sammlung, erſter Jahrg. 1834. 10te Lief. Nro 34. S. 40. Cöln a/R. bei Gaul und Tonger.

1. Der Krieger ſoll nicht forſchen, grübeln
Beim Thun und Laſſen ſeines Herrn,
Und doch — wir zählens zu den Uebeln,
Erblicken Deines Unheils Stern,
Der Dich die Gattin ließ verſtoßen,
Die Dich mit treuer Lieb' umwob'.
Die Dich dem Glücke angeſchloſſen,
Die Dich auf Ruhmes Bahn erhob.

*) Joſephine Beauharnais, geborne Taſcher de la Pagerie, Wittwe von General Alexander Vicomte de Beauharnais, ſeit dem 23. Juli 1794 Wittwe und

Digitized by Google

2. Wir wollen nicht Motive prüfen,
Die du als Schilde aufgeſtellt,
Denn Andres wohl herrſcht in den Tiefen
Der abgeſchloß'nen Geiſterwelt. —
Sie hing ſo ganz an Deinen Blicken,
Du warſt ſo ganz ihr andres Ich,
Und ihre Kinder — mit Entzücken
Sie nannten ihren Vater Dich.

3. Nur Deine Feinde konnten rathen
So einen ſchmerzlich fremden Tauſch;
Sie war Dein Engel, Deiner Thaten
Getriebe, Deiner Ehre Rauſch;
Sie war dabei ſo edel, weiſe,
Verklärt durch einen hohen Sinn,
Sie ſchmückte Deine Lebensgleiſe —
Ja ſie war wahrhaft Kaiſerin.

4. Der Feind hat ſeinen Sieg erlauſchet,
Gezeigt was er in Dir gebar;
Du haſt den Schatten eingetauſchet
Von dem was Joſephine war.

Mutter von Eugen Beauharnais und von Hortenſia. Der berühmte Direktoriums-Präſident Barras, ihr vielvermögender Gönner, vermählte ſie mit dem 23jährigen Feldherrn Buonaparte, und die nicht nur ſehr reiche, ſondern auch ſehr geiſtreiche und hochherzige Gräfin feſſelte ſein Herz. Ihr Einfluß war es, wodurch er Diviſionsgeneral, und 1796 zum Obergeneral der italieniſchen Armee ernannt wurde. Sie hatte ihn auf die Bühne des Glücks und des Ruhms geſtellt, was er liebend dankbar erkannt hat, bis auf die Epoche, wo ihn eine unreife Staatsklugheit zur unſeligen Vermählung mit Marie Louiſen antrieb, und die unglückliche Joſephine, die das Herz aller Franzoſen gefeſſelt, und unermüdlich ihren wohlthätigen Einfluß auf den hohen Gemahl geäuſſert hatte — nach Malmaiſon, eine ſchöne Villa bei St. Germain, in ihre Verweiſung gieng.

Digitized by Google

Gleichſtellung mit den Hochgebor'nen
Und eig'ner Sippe Hochmuth! Ha!
Du warſt gezählt zu den Verlor'nen,
Als man ſo ſchwach den Weiſen ſah.

5. Dein guter Schirmgeiſt Joſephine
Zog groß verzichtend ſich zurück —
Zum böſen Spiele gute Miene!
Doch ihr zerbrochen war das Glück,
Mit ihm das Deine, großer Kaiſer! —
Marie Louiſe ſchuf die Noth,
Marie Louiſe Dornenreiſer,
Marie Louiſe Hohn und Tod! *)

6. In ihrem Malmaiſon vergraben,
In Wehmuthstraum und Blumenduft'
Theilt reich ſie aus der Milde Gaben,
Und ſehn't die Ruh' der Todtengruft.
So ſehr ſie auch in dem Gebete
Für Dich den guten Geiſt beſchwor,
Aus Herzenskraft zum Himmel flehte,
Verſchloſſen blieb des Himmels Ohr.

7. Sie mußte nach vier Trennungsjahren
Schon Deines Unglücks herbſten Theil
In ihrer Einſamkeit erfahren,
Sie ſtarb mit Deines Lebens Heil.
Ja, großer Kaiſer! wir verwinden
Auch unſern Gram in Zweifelsnacht,
Und was wir tadelnswürdig finden;
Die Throne lenkt ja höh're Macht!

---

*) Es verſteht ſich unter dieſer faktiſchen Wahrheit die Zuſammenwirkung ungünſtiger Verhältniſſe und wohl auch politiſcher Mißgriffe, welche von der Periode dieſer Vermählung an in Napoleon's kühne Laufbahn eintraten und nach und nach ſeinen Sturz herbei führten. Marie Louiſe ſelbſt war würdige Kaiſerin, Gatte und Mutter, bis zur politiſchen Zwangstrennung von Thron, Gatten und Sohn.

Digitized by Google

8. War nicht der Sohn der Joſephine
Dein vielgeliebter Prinz Eugen,
Der Hoffnungsheld, auf Deiner Bühne
Als Geiſteserbe dazuſtehn?
Das iſt nun alles anderſt worden,
Dein Traumgebild' zerrollt in Sand;
Du mußteſt ſelbſt dein Glück ermorden,
Das Fatum lenkte deine Hand.

127.

Der Erinnerung
an
Napoleons Vermählung
mit
Marie Louiſen *).

Singweiſe: Im Mohrenland gefangen war, u. ſ. w. Mozart; Romanze aus der Entführung aus dem Serail. In Dr. F. W. Arnold's „Hebe" Jahrg. 2. 1836. Nro 61. S. 67 – 68. In F. Buſſe's „Arion" Bd. V. Nro 172. S. 8.

1. Die zarte Kaiſerstochter führt
Er heim als Kaiſerin.
Sie hat ſein Heldenherz gerührt,
Drum hat er wählend ſie erkührt
Und ſie lernt lieben ihn.

---

*) Am 11. März 1810 ward in Wien die Vermählung der Erzherzogin Maria Louiſe gefeiert. Den 2. April zog die neue Kaiſerin in Paris ein.

Digitized by Google

2. Marie Louiſ' aus Habsburgs Stamm
Sein Herz gefunden hat;
Er iſt der Löwe, Sie das Lamm,
Mit Stärke Zartes wunderſam
Sich raſch verbunden hat.

3. Und dieſes Schmucks beraubt wird Wien,
Mit ihm Paris verziert;
Um ſeiner Lorbeern Immergrün
Wird ſie nun friſche Roſen ziehn,
Ihm ſelbſt als Roſe blühn. —

4. Ein Paris wählt Helenens Bruſt
Zum ſüſſen Lebenstraum,
Doch Hektor'n hält kein Liebesweh
In Armen der Andromache,
Er ſchafft den Thaten Raum.

5. So an Omphales Kunkel bleibt
Alcides nimmer feſt,
Fort muß der kampfgewohnte Held,
Hinaus in ſeine Waffenwelt,
Wohin ihn Sehnſucht treibt.

6. Der Pallas weiſes Regiment
Bleibt Kypris Tempeln fern;
Der Krieger, der ſein Ziel erkennt,
Es muthig zu errennen brennt,
Sieg iſt ſein Ehrenſtern!

7. Der Liebe Wiegenlied und ihr
Weichſeid'nes Gängelband
Verweht, zerreißt in Kampfbegier,
So ward's Marie Louiſe dir,
Der Liebe Traum verſchwand.

Digitized by Google

8. Mit Joſephinens regem Sinn',
Mit ihrem Muth' zur That,
Mit ihrem Durſt nach Ehrgewinn
Wärſt Du die beſſ're Kaiſerin
Für deinen Autokrat.

9. Dir ward ein einz'ger Lebensmai *)
Nie kehrt er Dir zurück;
Kam das Kometenjahr herbei,
Da war von Liebesbanden frei
Dein Mars und Euer Glück.

10. Unſeliges Kometenjahr
Mit ſcheinbar reicher Gab!
Was zwölf und dreizehn uns gebar,
Napoleons Verderben war
Und deines Glanzes Grab.

11. O Himmelsfügung wunderbar
Durchkreuzt dein Webeſchiff!
Die Habsburgtaube ſanft und klar
Stürzt willenlos den Frankenaar,
Durchbohrt ſein Siegerſchiff.

12. Darum der eilfte März, zugleich
Der zweite im April **)
Sei'n Tage uns an Trauer reich,
Sie zeigen uns den Todesſtreich,
An dem der Held uns fiel.

---

*) In kalendariſcher einfacher Wortbedeutung die Monate April und Mai 1810.

**) Der Held ſtand jetzt auf dem Kulminationspunkte ſeiner Höhe. Im Jahre 1811 bereitete ſich ſchon heimlich Böſes gegen ihn; er machte ſchon Kriegszurüſtungen gegen Rußland und ſeine

Digitized by Google

128.

Traurige Erinnerungen

an den

Einzug Napoleons in Moskau.

Singweiſe: Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute u. ſ. w Hölty. Volkslied. Auch eigene Kompoſition von A. S*

1. Auf dem Heilsberg ſteht der Kaiſer; mächtig
Faſſet ihn die Schau von Moskau an.
Hohe Dome ſtrahlen golden, prächtig,
Kremlin hebt ſich rieſenhaft hinan! —
Aber wer begreift die Todesſtille,
Die auf dieſer alten Hauptſtadt ruht?
Ausgeleert ſcheint ihre Menſchenfülle,
Oder eingetaucht in Todesfluth.

ſtolzen Entwürfe verloren ihr glänzendes Leben durch die Verdüſtrungen dunkler Ahnungen. Die Odem erſchwerende Luft vor einem Erdbeben. Napoleon verließ am 9. Mai. St. Cloud und verſammelte in Dresden den deutſchen Kaiſer, die Könige und Fürſten. Den 25ſten führte er ſeine Armee über den Niemen. Am 15. September zog er in Moskau ein, das denſelben Tag von den Ruſſen abgebrannt worden. Am 17. Oktober begann der fürchterliche Rückzug; das letzte kaiſerliche Bülletin enthält die merkwürdigen Tage an der Bereſina. Den 18. Dezember traf er zu Paris ein. Mit 1813 neue Rüſtungen und launiges Wechſelglück im Kriege, bis zum 16. Oktober, wo das Schickſal ihn bei Leipzig ſo niederſchlug, daß er erſt ſpäter, als der Schatten ſeines früheren Selbſt, in ſehr harten Lebenslagen wieder erſtanden iſt.

Digitized by Google

2\. Auch des Heeres laute Luſt verdumpfte,
Als es einzog in die Rieſenſtadt,
Jede ſtolze Hoffnungsfrucht verſchrumpfte,
Trübe Ahnung in die Herzen trat.
Selbſt kein Krieger konnte ſich's verhehlen,
Gutes nicht bereite das Geſchick;
Zweimal hundert fünfzigtauſend Seelen
Ließen Hab' und Vaterſtadt zurück.

3\. Moskau, alte Kapital der Reuſſen
Sollteſt Pflegemutter, Nährerin
Der Armee für harten Winter heiſſen,
Alexander ſeinem Trotz' entzieh'n:
Nun tritt auch kein Menſch dem Zug entgegen
Der gehoffte Huldigung erweißt,
Doch Verwaiſtheit ſteht auf allen Wegen,
Als ein Warner, auch als böſer Geiſt.

4\. Moskau! Moskau! Surrt' es durch die Reihen;
Aber jetzt auch keiner Freude Schein!
Wie aus Wüſte Stimmen prophezeihen:
Rußlands Hauptſtadt höret auf zu ſein!
Eine ſonderbare Prophezeihung,
Die aus jedes Kriegers Herzen ſtieg!
Traun! derſelbe Tag noch gab ihr Weihung,
Feuersgluth entlaubte unſern Sieg.

5\. Orients Despotenpracht und Größe,
Gigantesker Prunkpalläſte Reih'n
Sind umgeben von der Armuth Blöße,
Von den Hütten ohne Schloß und Stein.
Aber ſchweigend ſtehn ſie da, erſtorben
Wie die Städte, welche Loth verließ,
Eh' der Feuerregen ſie verdorben,
Den Jehovah ſie verderben hieß.

Digitized by Google

6. Was des Patrioteneifers ſchroffen
Tugendtrieben Großes möglich iſt,
Zeigt ſich hier, ein mächtig Lehrſtück offen
In dem Kriege edler Hinterliſt;
Und das Herz des Frankenruhmes trifft er —
Abramopfer ſchwer iſt dein Gewinn!
Roſtopſchin, des Moskaubrandes Stifter,
Fand bei'm großen Vorſchlag Einheitſinn'.

7. Moskau, dieſes theure Pfand des Friedens,
Hat für Opferflamme es gelößt
Und die Rieſenmacht des Selbſtgebietens
Unſerm Feldherrn Achtung eingeflößt.
Unſer ſtolzes Hoffen ſollt' vergehen,
Mit der Stadt in Aſche ſinken hin,
Sie, ein goldner Phönix, neu erſtehen,
Uns der Unheilgeiſt zum Grabe zieh'n.

8. Ja wir flohn, durch Hunger aufgerieben, *)
Durch der Kälte ungeheure Noth'
Bis zur Bereſina hingetrieben,
Ward nun Tauſenden der Waſſertod.
Unſer Held verſank in Schmerz und Trauer,
Denn der Ehre Muth trieb ihn zu weit. —
Legt euch, gräßliche Erinn'rungsſchauer,
Lege dich, du bößer innrer Streit!

---

*) Dieſer Rückzug giebt uns die furchtbarſten Gemälde der Napoleoniſchen Aera. Gräßliche Details liefern uns viele Schriftſteller, aber in vielen Veteranen lebt dieſe zernichtende Zeit noch in lebhafter Erinnerung; ja ſie tragen noch mahnende Leiden lebendig mit ſich herum. — Mit dem Anfange des Jahres 1813 ſpukten die Kriegsfurien wieder unter der Decke geheimgehaltener Plane, und ſchon am 27ſten März kündigten die Preußen den Krieg an, nachdem ſie von der Entſchließung der Kabinette von Petersburg, Wien und London unterrichtet waren, und der Ausgang der Sache verbürgt wär.

Digitized by Google

129.

Schmerz=Erinnerung
an die
Schlacht bei Leipzig.

Singweiſe: Mich fliehen alle Freuden, u. ſ. w. — Bekanntes Lied aus der ſchönen Müllerin.

1. Zu guter Zeit erwachet
Mit heiſſem Heldentrieb'
Im Herzen angefachet
Zum ernſten Waffenſpiel'
Eilt zum Befreiungziel' daher
Der Helden raſch ein muthig Heer,
Das Frankenjoch zerbricht,
Der Völkerfreiheit Schützer giebt Kraft und Muth und Licht! —

2. Die Allmacht der Ideen
War wunderwirkend ſchon
Und ihr zu widerſtehen
Wägt nur Napaleon.
Sein Krieger prüfet, zaudert nicht,
Gehorchen iſt ihm Luſt und Pflicht,
Des Feldherrn Wort gebeut,
Da treibt die Kriegstrommete auf's neue in den Streit.

3. Großgörſchen, Lützen machten
Die Elb' uns frei im Mai *),
Durch Sieg bei Bautzen, Murſchen **)
Ward Schleſien uns frei.

*) Sieg über die Preußen und Ruſſen vom 2. Mai 1813.
**) Blutige Scenen vom 20—21. Mai.

Digitized by Google

Da droht' auch Oeſtreich feindlich ſchwer,
Da brach hervor das Schwedenheer,
Nur Dresden bot uns Raum
Und unſrer Siege letzter ermuthigte uns kaum. *)

4. Nach Leipzig hin gedränget,
Von Volkeshaß bedroht,
Stets ſchlimmer eingeenget
Erkannten wir die Noth.
Bald ward zur Furie uns der Krieg,
Entriß uns Ehre, Muth und Sieg, **)
Wir flüchteten zum Rhein' ***)
Und ſtürmiſch eingefinſtert blieb Glückesſonnenſchein.

5. Der Feldherr war am Leben,
War heit'ren Angeſichts,
Ihm war ja Macht gegeben
Zu ſchaffen viel aus Nichts;
So lebt' uns neu die Hoffnung auf,
Der Muth zu neuem Kriegeslauf,
Doch wo und was iſt Ziel?
Dies Brüder, war der Schatten, der uns ſo oft befiel.

6. So fliehen Glück und Freuden,
So ſchwindet Glückes Schein,
So ſtürmen Noth und Leiden
Oft plötzlich auf uns ein.
Ein Tag, ein einz'ger Augenblick
Verkehrt in Feindſchaft das Geſchick;
Untreues Launenkind!
Gut, daß wir nun zufrieden in uns gekräftet ſind!

---

*) Den 26. 27. Auguſt.

**) Den 16 – 28. Oktober.

***) Den 19. Oktober, nach der Schlacht bei Hanau. Den 2. November kam Napoleon in St. Cloud an.

Digitized by Google

130.

Erinnerungen
an
Napoleon auf Elba.

Singweiſe: Mit naßgeweintem Schleier, u. ſ. w. „An Agathe“ Von G. A. Bürger. Auch neuere Kompoſition von M**

1. Seht, es zieh'n die Bundesheere *)
Raſch herüber über'n Rhein
Und, gleich einem Menſchenmeere
Fluthen ſie in Frankreich ein.
Wellington den Pyrenäen
Zur Garonne raſch entſteigt,
Und im Antlitz die Trophäen
Von Vittoria uns zeigt.

2. Da ſo ſehr die Feinde pochten,
Unſer Herr Paris verläßt, **)
Und am zweiten Tag erfochten
Ward uns ſchon ein Siegesfeſt. ***)
Aber bei Brienne ihn Blücher
Bald zu einem Rückzug zwang,
Denn des Schickſals dunklen Bücher
Fodern ſeinen Untergang.

---

*) Mit Beginn von 1814.
**) Am 25. Januar.
***) Den 27. Jauuar.

Digitized by Google

3. Plötzlich rafft er ſich zuſammen
Aus den Banden feſt und ſchwer,
Und verſtrömt Zernichtungsflammen
Aufs geſchlag'ne Bundesheer.
Zwiſchen Marne und Seine entfaltet
Hatte ſich ſein Feldherrngeiſt,
Aber — wo die Schickung waltet —
Auch der Weltenbau zerreißt.

4. Während dort die Bündner weichen,
Uebergiebt die Hauptſtadt ſich, *)
Uebergabe ſonder Gleichen! —
Sie verrieth, o Kaiſer, dich! —
Die Entthronung ausgeſprochen **)
Gab dir Elba's Inſelreich,
Deinen Geiſt zu unterjochen
Aber gab's kein Schickſalsſtreich.

5. Aus den treu'ſten Kameraden
Nahmſt du tauſend Brüder auf;
Unter Spielen und Paraden
Bot ſich Klugheit dir zu Kauf;
Kühnes Ziel erſah dein Walten,
Deinen Thron du ſehn'ſt zurück.
O, du haſt dir Wort gehalten, ***)
Aber falſch blieb dir das Glück.

---

*) Paris kapitulirte den 31. März, wo Fürſt Schwarzenberg, dem die kühne, vielleicht verwegene Diverſion oder vielmehr Verblüffung gelungen war, einrückte.

**) Den 2. April. Am 11. April unterzeichnete Napoleon die Thronentſetzung und den Vertrag, der ihn zum ſouveränen Herrn von Elba machte, wohin er am 28. April 1814 ſich einſchiffte.

***) Den 26. Februar 1815 ſchiffte er ſich mit ſeinen tauſend Mann, ſeine Beobachter täuſchend, in Elba ein und landete den 1. März zu Cannes. Den 20. März war er zu Paris ohne Schwerdtſtreich angekommen und zwar mit einer Armee, welche theilweiſe zu ihm übergegangen war. Nun begann ſeine hunderttägige Regierung; wie dieſe endete, iſt bekannt.

Digitized by Google

131.

Erinnerung
an die
hundert Tage der Regierung Napoleons
nach
ſeiner Rückkehr von der Inſel Elba. *)

Singweiſe: Einſtens ſchwankt' beim Sternenhimmel, u. ſ. w. Romanze aus Camilla. Mit Chor.

1. Hundert Tage ſind ein kleiner
Abſchnitt in der großen Zeit,
Aber dieſem gleicht wohl keiner
So an Wundermächtigkeit;
Gäb' es aber doch noch einer,
Nun ſo zieh' er aus zum Streit'. —
O ihr mächt'gen hundert Tage!
Ein Jahrhundert auf der Wage!

Chor.

O ihr hundert wicht'gen Tage,
Ein Jahrhundert auf der Wage!

2. Ueber Elba's Brandungsfluthen
War erblaßt das Abendroth,
Als Napoleon's Getreuen
Folgten ihrem Aufgebot'.

*) Vom 13. März 1815, das heißt von Napoleons Ankunft in Paris an bis zum 20. Juni, wo er nach der verlornen Schlacht von Waterloo nach Paris zurückkam, bezeichnet ſich die wichtige Epoche der berühmten Hundert Tage.

Digitized by Google

In die Schiffe an dem Strande,
Feſt gebaut für Sturmes Noth,
Tauſend Helden rüſtig ſteigen,
Ihres Führers werth ſich zeigen.

C h o r.

Wo Napoleon befohlen,
Liegen Kohlen unter Sohlen.

3. Und die Anker ſind gelichtet *)
Und die Segel aufgebläht.
Raſch hinaus! Doch vor der Krieger
Ungeduld es langſam geht.
An dem dritten Tag' ſchon landen
Sie bei lautem Dankgebet'.
Raſch vor Cannes vorgedrungen
Wird ein Siegeslauf erſchwungen.

C h o r.

Jubelwillkomm hallt entgegen
Ihm auf allen ſeinen Wegen.

4. Laut erſcholl's am Königsthrone: **)
«Elba's Herrſcher iſt gelandt,
Greift mit Kühnheit nach der Krone,
Die das Unglück ihm entwandt.

*) Die Abfahrt von Elba geſchah Abends den 26. Februar 1815 Die Landung zu Cannes war am 1. März.

**) Die Berichte von Napoleons Landung auf franzöſiſchem Boden hielt man am Hofe Ludwig XVIII. anfangs für falſch, für ein Mährchen; dann für eine tolle Abentheuerlichkeit, welche raſch gelegt werden könne; ſpäter aber, als es dahin gekommen war, daß die ihm entgegengeſchickten Truppen zu ihm übergingen, da faßte den Hof Ludwigs ein paniſcher Schrecken, ohne Verdienſte war man zum Throne gelangt, und man war nicht geeignet, das Leichtgewonnene, muthig Gefahren trotzend, zu behaupten.

Digitized by Google

Von den alten Kaiſergarden
Wird das Vivat! ihm geſandt,
Und den alten Kriegsgeſellen
Die entzückten Herzen ſchwellen.

Chor.

Wird der Fürſt der Wundergeiſter
Billig nicht der Herzen Meiſter?

5. Und Exkaiſer zieht als Kaiſer
Die Provinzen durch im Sieg',
Truppen gehen an ihn über,
Die man ihm geſtellt zum Krieg.
Ohne Schwerdtſtreich, ohne Schüſſe. —
Was Erwartung überſtieg —
Zu Paris der Held erſcheinet;
Der Soldaten Freude weinet.

Chor.

Ihren Herrn ſie wieder fanden,
Den Verrath und Unglück bannten.

6. Dort in Wien auf dem Kongreſſe *)
Ward Vertrag von Chaumont neu,
Und achthundert tauſend Söldner
Schlagbereit am End' vom Mai;
Doch Napoleon's Beſtreben
Ueberſteigt die Fantaſei.
Ha! Ein Landſturm ſoll, in Bächen
Blutes, Schmach der Adler rächen.

Chor.

O ihr mächt'gen hundert Tage!
Ein Jahrhundert auf der Wage!

*) Den 13. März.

7. Schon am fünfzehnten im Juni
Lag die Sambre hinter ihm,
Wellington und Blücher wichen
Seines Angriffs Ungeſtümm.
Kriegskunſt zeigte höchſte Kräfte
Und zugleich den höchſten Grimm.
Ligny, Fleurus decken Leichen,
Seh'n den flieh'nden Feind erbleichen.

Chor.

Fatum nur iſt vorbehalten
Macht zu dämmen Geiſtgewalten

8. Ney auch, auf der Straß' von Brüſſel,
Schlug den Feind bei Quatrebras;
Kaiſerthum iſt neu gewonnen! —
Juble nicht Victoria!
Du Aſtriäa flieh' die Erde,
Da das Eiſerne geſchah.
Der Verrath nun mußte ſchleichen,
Täuſchen, wirren, Treue beugen.

Chor.

Will das Fatum Schlechtes fügen,
Läßt es Falſch und Lüge ſiegen.

9. Schwer Napoleon muß fühlen
Seines Glückes Unbeſtand,
Auf der Kopp' des Soigner Waldes
Englands, Preuſſens Heerverband
Wohlverſchanzet, gut befehligt
Den geſchützten Rücken fand.
Hintergangen, falſch berichtet, *)
Wird des Kaiſers Heer zernichtet.

Chor.

Muth und Kunſt und Rechtsgewichte —
Fatum machet euch zunichte.

---

*) Beſonders ſoll General Grouchy, von Napoleon zum Marſchall ernannt, bei Waterloo ſeines Herrn Intereſſe verrathen haben.

Digitized by Google

10. Bei Mont Saint Jean auf den Höhen
Waterloo's geſchah der Schlag,
Der durch Blücher's raſche Ankunft,
Welche rechte Flank' durchbrach,
Nun ein gräulich Morden wurde
Und des Kaiſers Niederlag.
Seine Helfer blieben ferne,
Er erlag dem böſen Sterne.

Chor.

Will das Fatum Schlechtes fügen,
Läßt es ſiegen Falſch und Lügen!

11. Was Fürſt Satan gräulich findet,
Ward durch Härte ihm entzwackt,
Theils durch Hypokriſeſuade.
Selbſt den Zeus das Fatum packt;
Und zu Sohnes Gunſten zeichnet
Er nun den Entſagungsakt. *)
Englands Kreuzer ihm's zernichten
Nach Amerika zu flüchten.

Chor.

Wer Geſpenſter ſieht und macht
Wohl mit hundert Augen wacht.

12. So gedrängt muß er ſich ſchauen,
Endlich dem Bellerophon
Seinen Rückzug anvertrauen,
Sein doch harrt ein neuer Hohn.

---

*) Den 22. Juni 1815. Von den Volkspräſentanten war er hiezu aufgefodert und beſonders von General Solignac beredet worden.

Digitized by Google

Als Gefang'ner mit den treuen
Freunden führt man ihn davon;
Auf Sankt Helena empfangen
Wächter ihn, er iſt gefangen.

Chor.

Die Geſchichte, Albion!
Spricht gemeiner Rache Hohn!

13. Dort in Longwood, von der Strenge
Des Sir Hudſon Lowe gedrückt, *)
Sieht er ſich gewöhntem Treiben
Von Despoten nun entrückt.
Doch den Geiſt, der Hoffnung Kräfte,
Ihm kein Henkerſchwert zerſtückt.
Treue Freunde ſich beſtreben
Seinem Leben Reiz zu geben. **)

Chor.

Unheilſturm muß uns umtoben,
Treue Freundſchaft zu erproben.

---

*) Der engliſche Gouverneur auf St. Helena, eine Antipathie Napoleons. Ein Mann, der, um mehr zu thun als er ſollte, am Buchſtaben ſeiner Inſtruktionen mit pedantiſcher, oder, eigentlicher, mit einer Strenge hing, als ſei er der Auserwählte, den Kontinentalmächten die Angſt vor dem geknebelten Löwen zu nehmen. Der Schatten Napoleons erweckte Furcht.

**) Die Ausgezeichnetſten darunter waren die Generale Montholon, Gourgaud und Bertrand mit Familie, Las Caſas, der Arzt Antomachi, der Prieſter Vignoli, und der Kammerdiener Marchand, der vom Kaiſer als ſein Freund geachtet und erklärt wurde.

14. Dunkel ſind des Schickſals Wege
Und aus Gott die Fügung fließt,
Darum in Vertrauens Pflege
Der verſuchte Mund ſich ſchließt,
Daß aus ſtillem Gramgehege
Keine giſt'ge Blume ſprießt.
O ihr mächt'gen Hundert Tage,
Ein Jahrtauſend auf der Wage!

Chor.

O ihr mächt'gen Hundert Tage!
Ein Jahrhundert auf der Wage!

132.

Schmerzliche Erinnerungen an Napoleons Tod. *)

Singweiſe: Mir auch war ein Leben aufgegangen, u. ſ. w. Bekanntes Lied mit volksthümlich gewordener Melodie aus der Urania.

1. Groß Napoleon, warſt du im Glücke,
Größer aber in dem Unglück noch,
Nimmer beugteſt du im Mißgeſchicke
Deinen Nacken in der Kleinmuth Joch.

2. Ueber alle Unglücksfluthen ſtrebte
Hoch Dein nie beſiegter Geiſt empor,
Der zu hohen Dingen Dich belebte,
Nie die Kraft, die Gleichwucht nie verlor.

*) Den 5. Mai 1821.

Digitized by Google

3. Endlich ſehnteſt Du dich aus dem Leben
Und den Flug dem beſſern Jenſeits zu;
Deinen Feinden haſt du zwar vergeben,
Aber ihren Blick vermiedeſt Du.

4. Mit dem höchſten Richter ausgeſöhnet
Durch die tröſtende Religion,
Ward ſehr bald dein letzter Wunſch gekrönet,
Schmerzerliegender Napoleon!

5. Güte, Weisheit, Wahrheitstiefe — keinen
Augenblick nur ſie verließen Dich,
Auch nicht in der letzten Stunden Peinen,
Als Dich Todes Vorgefühl beſchlich.

6. Die Verfügungen die Du getroffen
Und Dein Teſtament ſo geiſtig gut,
Zeigen an, wie Dir ſo rein und offen
In der Seele lag des Strebens Muth.

7. Den Getreuen, welche Dich umſchließen,
Lächelt Abſchied noch dein freundlich Aug;
Deinem Sohne und Marie Louiſen
Wehet noch Dein letzter Lebenshauch.

8. Und Du ſcheideſt. — Dieſem Geiſtkoloſſen,
Dem der Erdball einſt zu enge ſchien,
Wird ein enges, kleines Grab entſchloſſen,
Wo die Freunde betend, weinend knie'n.

9. Dort nun iſt er ſtrahlend eingegangen
Ins Gezelte von Gott Zebaoth;
Dort, wo Zweifel ſterben und Verlangen;
Dort, wo alle Wünſche ruh'n in Gott.

Digitized by Google

10. Könnten wir an deinem Grabe weinen,
Wo, Symbol, die Trauerweide ſteht,
Neuer Segenwürde innigſt uns vereinen,
Jede Thräne würde, Brüder! ein Gebet!

133.

An Napoleons Tod.

I.

Singweiſe: Beglückt, beglückt wer die Geliebte findet, u. ſ. w. Komp. von Himmel. In F. Buſſe's „Arion" Bd. IV. Heft 19. Nro 141. S. 26—27.

1. Mein Herz nach Parma zu Marie Louiſen,
Denn Ihr ja hat es angehört!
Und meinem Sohn' die wichtigen Deviſen,
Durch die der Vater ihn belehrt!
In meinem Teſtamente wird vertheilet
Der Lohn, den Dankbarkeit erheiſcht.
O ſprecht, wenn ihr an meinem Grabe weilet:
»Sein Glaube hat ihn nicht getäuſcht!«

2. «Dort an der mir ſchon lang' vertrauten Stelle,
Im Slan'thal, wo ich oft geruht,
Wo Trauerweiden neigen ſich zur Quelle,
Dort ſei mein Grab an kühler Fluth.
Der Kriegesmantel, den ich in den Tagen
Des Treffens von Marengo trug,
Sei meinem Sarg als Decke umgeſchlagen,
Vignali bete! — Hier genug!» —

Digitized by Google

3. Dies war das Letzte aus des Helden Leben,
Der Himmel ſelbſt legt' Trauer an
In Stürmen ſieht man ſtark die Erde beben,
Um Longwood heulet ein Orkan.
Der Weidenbaum, der unſern Helden kühlte,
Zu einem Moosſitz' hingebeugt, —
Er ſtürzt entwurzelt und der grundentwühlte
Vulkan die kahlen Zacken zeigt.

4. Die Freunde ihre reiche Thränengabe
Dem Helden der Geſchichte weih'n
Dem großen Mann' im kleinen dunklen Grabe,
Ihr Herz iſt ſein Gedächtnißſtein.
Doch iſt ja ſchon ſein Nam' ein Denkmal worden,
Das zu den fernſten Zeiten ſpricht,
Und von dem großen Veteranenorden
Bleibt ewig Er der Ehre Licht!

134.

Erinnerungen an Joſephinens Tod. *)

Singweiſe: Bleich flimmert in ſtürmender Nacht, u. ſ. w. „Linna," Ballade von Zumſteeg. In Arnold's „Hebe" Jahrgang II. 1830. 2te Lief. Nro 19. S. 24.

1. Wild ſtürzet die Windsbraut ſich her
Und, ach! Joſephine — ſie wanket,
Im innerſten Leben erkranket,
Durch Träume ſo ſchauerlich ſchwer.

*) Joſephine, welche die Franzoſen L'étoile Napoléon nannten, ſtarb am 30. Mai 1814 in Malmaiſon, wo ſie ſich bei einer

Digitized by Google

Die Tage der Schrecken umzie'hn
Den Sinn ihr mit ſchattender Wolke,
Laut jammern ſo viele im Volke —
O wein', Joſephine, um Ihn!

2. Die Kinder des Frühlings umſtehn
Die Pfleg'rin des duftigen Lebens,
Sie bitten um Rettung vergebens,
Sie ſinken, ſie müſſen vergehn.
Die tröſtenden Engel umzieh'n
Auch Dich, du verwelkende Flora:
Man läutet dem Ruhme die Hora,
O wein! Joſephine, um Ihn!

3. Verrathen, geächtet, entthront
Der Kaiſer der Dich hat gekrönet,
Dein Leben ſo lange verſchönet,
Von göttlichem Geiſte bewohnt!
Die rettenden Sterne entflieh'n —
«Maria Louiſe. Du Arme!
Der Himmel ſich unſrer erbarme!
O weine mit mir über Ihn!»

Abendunterhaltung mit Kaiſer Alexander, nach Napoleons erſter Unglückskataſtrophe, im Garten eine ihrer ermürbten Geſundheit ſehr nachtheilige Verkältung zugezogen hatte, von deren Folgen ſie nicht mehr das Bett verließ. Sie hatte noch die Schmach der Aechtung, der Entthronung, der Pariſer Kapitulation und der Einſchiffung nach Elba erlebt. Das Unglück des noch immer geliebten Mannes zerriß ihr Herz, ſie wünſchte nicht länger zu leben, ihre Seele war kränker als ihr Körper. Es war ihr ein geringer Troſt, die großen Mächte Europas oder deren Stellvertreter, welche alle in Paris verſammelt waren, auch auf Beſuch bei ſich in Malmaiſon zu ſehen; denn waren ihre Beweiſe perſönlicher Achtung auch ſchmeichelhaft, ſo waren die Mitleidsbezeugungen für ſie nur Beſchämung und Schmerz. Frankreichs Ruhm durch ihn, durch den Mann ihrer Liebe, war das Licht ihrer eigenen Seele, mit Napoleons Sturz war ihr Leben verdunkelt, ſie ſehnte das Grab und — der Friedensengel löſchte die Fackel und umſchlang ſie, wie der Apotheoſenadler ſeinen geheiligten Raub.

Digitized by Google

4. «Sie bringen nach Elba ihn fort,
Ihn reiſſend von Gattin, vom Sohne, —
Dein Schatten werd' ihnen zum Hohne,
Ein rächender Donner dein Wort! —
Napoleon könnt' ich dahin,
Themiſtokles ſtraffer Ermannung!
Könnt' theilen den Schmerz der Verbannung —»
O wein', Joſephine, um Ihn!

5. So tönet der Kaiſerin Weh,
Sie ſchreitet, die Mailuſt zu trinken,
Durch Gärten ins lenzige Blinken
Und ſtarrt in den ſpiegelnden See.
Da tritt Alexander zu ihr,
Der mächtige Herrſcher der Reuſſen,
Der ſpricht zu der Hohen und Weiſen:
«Ich wein', Joſephine, mit Dir!»

6. Er kündet den eigenen Schmerz
Vergeſſend den Ort und die Stunde,
Doch Balſam nicht flößt er in Wunde,
Er flößet ihr Gift in das Herz.
Den Gartenſaal Dünſte umzieh'n,
Von Mitternachtſtunde verhauchet;
In Thau und in Nebel getauchet,
Stürzt kraftlos die Kaiſerin hin.

7. Ihr Lager verläßt ſie nicht mehr,
Sie kämpfet mit ängſtlichen Schwächen,
Das fürſtliche Herz wird ihr brechen,
Von Jammer ſo voll und ſo ſchwer. —
Jetzt flieg't ſie zum Himmel hinan! —
O weinet, ihr Waiſen und Armen!
Euch ſcheidet ein engliſch Erbarmen,
Ein Engel auf dorniger Bahn.

Digitized by Google

8. Gebeuget zum Staube hinab
Fortan viele Seelen verzagen,
Die Armuth wird hilflos oft klagen,
Du Malmaiſon wirſt nun ein Grab.
Uns lebſt du in Herz und in Sinn
Die Heilige der Veteranen;
Oft haſt du geſegnet die Fahnen,
Dein Anblick war Siegesgewinn!

135.

Auf den Tod der **Madame Mère,** der **Kaisermutter Lätitia.** *)

Singweiſe: Ruhe ſchwebt um Thal und Hügel, u. ſ. w. „Ständchen, an Selma“ In Dr. F. W. Arnold's Hebe zweiter Jahrg. 1816. Nro 19. S. 24. In Cöln a/R. bei Heinrich Tonger.

1. Sterne waren aufgegangen,
Königliche Sterne Dir!
Und ihr wunderbares Prangen
War Dir deines Lebens Zier,

---

*) Sie ward geboren den 24. Aug. 1750 zu Ajaccio in Corſika. Sie war eine geborne Ramolini. Im Jahre 1766 vermählte ſich die reizende Maria Lätitia, die berühmte Schönheit der Inſel, mit dem vielgewürdigten Carlo Buonaparte, Beiſitzer des Königlichen Gerichtshofes in Ajaccio;

Drei der vielgeliebten Söhne
Saßen auf dem Königsthron',
Daß er ſich zum Kaiſer kröne
War beſtimmt Napoleon.

2. Auch das Kleeblatt ſchöner Töchter
Ward zu Herrlichem erwählt,
Setzt' der Sterngebildeflechter
Auf des Fürſtenſonnenfeld.
So verklärt im Gnadenſcheine
Stand'ſt du Fürſtenmutter da;
Auf der Welt der Mütter keine
War ſo ſehr Lätitia *)

3. Mutter warſt du voller Wonne,
Gut und majeſtätiſch ſchön,
Warſt in Trübe eine Sonne
Troſt und Hilf' in Nothgeſtöhn'.

---

der, im beſten Alter erkrankt, der Pflege der berühmten Aerzte von Montpellier ſich übergab und im 40ſten Jahre den 24ſten Dezember 1785 daſelbſt ſtarb. Die ſchöne fünf und dreißigjährige Wittwe war in den neunzehn Jahren ihrer Vermählung Mutter geworden von Joſeph, Napoleon, Lucian, Ludwig, Eliſe, Pauline, Karoline und Hieronymus. — Seit dem Jahre 1814, nach Verbannung der Familie Buonaparte's aus Frankreich — ein Unglücksſchlag, der das große Weib der Kinder wegen ſehr ſchmerzte, ihr aber keineswegs ſehr überraſchend war, da der raſche Aufſchwung ihrer Familie ſie mit Sorge und mit einer böſen Ahnung erfüllt, und ſie nie Vertrauen auf das zu freigebige Glück geſetzt hatte — lebte ſie in Rom bei ihrem Stiefbruder, dem Kardinal Feſch.

*) Lætitia war den Römern die Schönheit und Anmuth, aber auch Seelenreichthum, Wonne, geiſtiger Ueberfluß.

Digitized by Google

In des Reiches Wohlthatsklöſtern
Glänzte dein erhab'ner Sinn,
Warſt der Hospitälerſchweſtern
General und Priorin. *)

4. Kranke machteſt du geſunden,
Als ein Himmelsbalſamſtrauch,
Heilteſt ſchwere Leibeswunden,
Heilteſt kranke Seelen auch;
Dämpfteſt wilde Schmerzensfluthen,
Hobſt Geſunk'ne aus dem Staub',
Hemmteſt heiße Thränenfluthen,
Retteteſt Verzweiflungsraub.

5. Wohl von Königen und Kaiſer
Mutter ſein iſt hohes Loos;
Darum doch nicht beſſer, weiſer,
War'ſt du durch dich ſelbſt ſo groß,
In dem tiefſten Herzenswinkel
Wohnet deines Werth's ein Theil,
Und, entfernt von Blödſinnsdünkel,
Schufſt du eig'nen Werthes Heil.

6. Die Arz'neien Deiner Worte
Waren ſüß und wirkungsvoll,
Deiner Herzens-Liebespforte
Süße Lebensmilch entquoll.
Eingeflochten in die Spenden
War der Engel milde Strahl
Und mit ſorgſam zarten Händen
Griffſt Du auf den Grund der Qual.

---

*) Sie war die Vorſteherin aller Wohlthätigkeitsinſtitute, aller Hospitaliterinnen, der Sœurs de la Charité, der Sœurs grises, oder barmherzigen Schweſtern, ꝛc., und durch ihr edles Walten allgemein geliebt und verehrt.

Digitized by Google

7. Und auf Wegen und auf Stegen,
Auf den Höhen in dem Thal,
Flehten Tauſende um Segen
Für Lätitia die Große;
Die ſo heilig vor uns ſtand,
Und, dem reichſten Glück' im Schooſe,
Menſchenleiden mit empfand.

8. Nie geblendet von dem Strahle
Ungewöhnter Herrlichkeit,
Lebteſt du im Demuthsthale
Reiner Pflicht der Menſchlichkeit;
Gliecheſt du den reinen Fürſten=
Töchtern, der Legenden Zier,
Voll von edlem Tugenddürſten,
Voll von heil'ger Thatengier.

9. Gottes Fügung iſt oft dunkel
Und der böſen Räthſel voll,
Schnell erblindet der Karfunkel
Welcher uns nicht leuchten ſoll;
Schnell entweichen Waſſer, Feuer
Aus dem Kronenedelſteine,
Schwarze Rieſenungeheuer
Dunkeln Sonn' und Sterne ein.

10. Alles ſoll ſich umgeſtalten,
Selbſt der Himmel wird vererzt,
Und in finſteren Gewalten
Dein Achtſternenbild geſchwärzt.
Deine Töchter, deine Söhne —
Arme Mutter Niobe! —
Stürzen unter dem Gehöhne
Einer Höll' in Unheilſee.

Digitized by Google

11\. Aber größer als die Heidin,
Die verwandelt ward in Stein,
Brichſt in chriſtlicher Ergebung
Du den Stachel herber Pein;
Und du ſprichſt: «Du Herr der Leben,
Wer zieht gegen Dich in Streit?
Nehme hin was Du gegeben,
Ewig mir gebenedeit!» —

12 Auf des Erdenhimmels Trümmern
Stehſt du triumphirend da;
Jetzt als wahre Fürſtin ſchimmern
Sieht man Dich Lätitia. —
Endlich ſchlägt die Rettungsſtunde
Und hinüber fliegt dein Geiſt,
Den die Brüdertafelrunde
Hoch in der Erinn'rung preiß't.

Digitized by Google

136.

Auf den Tod des Königs von Rom des jungen Napoleons*).

Singweiſe: Herz, mein Herz, warum ſo traurig, und was ſoll das Ach und Weh? Sehnſucht nach der Heimath. In Dr. F. W. Arnold's Sammlung. Erſter Jahrg. 1834. Bd. 1. 38ſte Liefer. S. 149. Cöln a/R. Verlag von Gaul und Tonger.

1. Kalte Luft der Leuchengrüfte
Weht die bange Seele an
Und der Todtenkrone Düfte
Ueberhauchen unſre Bahn.

2. O warum biſt du ſo traurig?
Herz, mein Herz, was ſoll dein Ach?
O warum iſt es ſo ſchaurig
Und der Geiſt gelähmt und ſchwach?

3. Schwarz dort zeigt ſich eine Stätte
Bei der großen Kaiſerſtadt,
Und auf dem Paradebette
Ein zerriß'nes Hoffnungsblatt.

*) Napoleon Franz Karl Johann, Herzog von Reichſtadt; geboren zu Paris den 20. März 1811. Geſtorben den 22. Juli 1832 in Schönbronn.

Digitized by Google

4. Sagt es an, wir wollen's wiſſen,
Sagt es Todtengeiſter an:
Wer hat dieſes Blatt zerrißen?
Hat es die Natur gethan? —

5. Sagt, wer hat dies Blatt zerrißen
Jungen Fürſtenlenzes Kind?
Es entzoh'n den Hoffnungsküſſen
Und dahin geſtreut in Wind? —

6. Schickſalsopfer, unerläßlich
Wurdeſt du dahin gerafft,
Und das Opfermeſſer, gräßlich!
Führt des Fatums Rieſenkraft.

7. Grauſer Herr der ſchwarzen Geiſter!
Rächſt du ſo den alten Hohn',
Den ein Held dir bot als Meiſter,
So an ſeinem eig'nen Sohn?

8. War dir's nicht genug der Rache
Gegen alte Meiſterſchaft,
Daß du als ein Vampyrdrache
Dieſem Rieſen nahmſt die Kraft?

9. Dort der Inſelleoparde
Würgte ſchon Napoleon,
Warum ſchlug nun deine Barte
Auch des Kaiſers einz'gen Sohn?

10. Aller Hoffnung Blüthenreiſer
Sind verſchnitten und verdorrt,
Und Napoleon der Kaiſer
Führt den Sohn zum Himmel fort.

11. Mutter, Enkel, Sohn zerfließen
Dort in eine Gloria,
Sind im ſeligſten Genieſen
Einheit in Lätitia.

12. Schmerz, nicht länger uns empören
Sollſt du, ſchweig' du Herzensweh!
Laut erſchall in Engelchören
Hoſiannah in der Höh!

137.

An Druſus Germanicus *).

Singweiſe: Dort in des Eichenwald's heiligen Hallen, u. ſ. w. Deutſcher Freiheitsſang von Neus, komponirt von Sterkel; in Mainz volksthümlich geworden.

1. Druſus, du mächtiger Feldherr am Rheine,
Düſterer Vorzeit entſtrahl'ſt Du im Scheine
Herrlicher Thaten vom Danke gekrön't;
Wenige Helden ſo Vieles erreichen,
Mögen als Krieger und Staatsmann Dir gleichen,
Haben wie Du die Gefahren verhöhn't.

*) Nero Claudius Druſus, mit dem Ehrennamen Germanicus, weil er einen großen Theil von Deutſchland beſiegt hatte, war ein Sohn des Tiberius Nero und der Livia, die ſpäter des Kaiſer Auguſtus Gemahlin wurde; der nachmalige Kaiſer Tiberius war ſein Bruder. Die zwei merkwürdigſteu römiſchen Feldherrn, die zwei größten Kriegsgenien, welche die weltbeherrſchende Roma gegen Gallien und Germanien ausſandte, waren unſtreitig Cäſar und Druſus, und wenn erſterer einſichtsvoller und geübter als Feldherr erſcheint, ſo war letzterer gewiß ein ausgebildeterer Staatsmann. Von den Römerepochen in den Ländern an beiden Rheinufern iſt keine ſo merkwürdig als die des Druſus, und keine ſteht in ſo genauer Verbindung mit der Geſchichte der Stadt Mainz als dieſe. Kurz vorher, als Druſus vom Kaiſer Auguſtus den Oberbefehl am Rhein (14 Jahre vor Chriſtus) erhalten hatte

Digitized by Google

2. Da wo Agrippa die erſte Verſchanzung
Höh'te, begannſt Du Caſtellenanpflanzung,
Legteſt zur Gründung von Mainz deinen Stein.
Kaiſer Auguſtus, die Gallier zu zähmen,
Trev'rern und Sueven die Flügel zu lähmen,
Gab Dir den Oberbefehl an dem Rhein'.

---

war zwar ſchon von Martius Agrippa, welcher die Aufſtände in Gallien gelegt hatte, eine Verſchanzung angelegt worden, von welcher aus die Treviren diesſeits und die Sueven jenſeits des Rheines beobachtet und in Schranken gehalten werden konnten, und dieſes Caſtellum lag auf den Höhen des nachmaligen Mainz; aber das große Castrum magontiacum war das Werk des Druſus, und die bürgerlichen Anſiedler unter ſeinem Regimente gaben die erſten Elemente zur Gründung der Stadt, welche wir demnach auf das letzte Jahrzehend vor Chriſtus hinausrücken dürfen, und wobei die vierzehnte Legion, welche 73 Jahre in dieſem ungeheuer ausgedehnten Caſtrum ſtationirt war, vorzüglich als die Erbauerin der Stadt gewürdigt werden muß. — Was der raſtlos thätige, der unermüdliche, ſtaatskluge, zu den muthigſten und raſcheſten, jedoch auch in Blitzesſchnelle zu klarer Ueberſicht gebrachten, Entſchließungen aufgeweckte Feldherr im Verlauf von wenigen Jahren geſchaffen und gewirkt hatte, und zwar mit im Grunde geringen, aber gut geleiteteten und ſelbſtgeſchaffenen Mitteln; wie er die Arbeiten und Thätigkeitsreſultate eines Jahrhunderts in den Zeitraum von 4 — 5 Jahren zuſammenbändigte; das grenzt an das Unglaubliche und kann nur mit einigen Zeitabſchnitten aus dem Feldherrn- Konſul- und Kaiſerleben Napoleons verglichen werden. Zweck und Raum dieſes Buches geben keine Auseinanderſetzung dieſer Behauptung zu, aber im Allgemeinen nur das: In dieſen wenigen Jahren erbaute Druſus nicht nur das feſte Lager von Mainz mit ſeinen ſtolzen Thürmen, Thoren, Mauern und Bauten, Magazinen und Waſſerbehältern, ſondern auch das von zwei Stunden Wegs her auf ungeheuren Bogenpfeilern in das Caſtrum einreichende Aquaduct, wovon wir noch bei Zahlbach die unverwüſtlichen Reſte erblicken. Ferner ſchlug er mehrere Brücken mit feſten Brückenköpfen, erbaute mehrere Municipien, feſte Plätze im Elſaß, wo auch noch Druſenheim von ihm iſt, umgab mehrere Ländergebiete mit Pfahlgräben, machte den Kanal, der den Rhein mit der Yſſel verbindet, mehrere

3. Beſſeren konnte der Kaiſer nicht wählen,
Denn wer vermag alle Thaten zu zählen,
Die Du vollbracht haſt mit Muth und Geſchick!
Während Du mächtige Feinde bekriegteſt,
Während Du über Rebellentrotz ſiegteſt,
Bürgteſt Du friedlichen Siedlern ihr Glück.

Siegsdenkmale ſeines Zugs zum Elbufer; baute in Gallien einige feſte Plätze, ein kaiſerliches Pallatium, einen Circus, ein Theater; längs den beiden Rheinufern mehr als fünfzig größere und kleinere verſchanzte Caſtra und — das Rieſenhafteſte von all dem — zu all dieſen Veſten wurden nach allen Richtungen gepflaſterte Straßen geführt, ſo daß alle Rhein- und Maingebiete davon durchkreuzt waren; ein Unternehmen, das, wenn man den ſoliden Bau dieſer Heerſtraßen kennt, uns in das Reich der Wunder und Zauber verſetzt. — Hiebei war er in ſteten Kriegsbewegungen und bald in Gallien, bald in Rom; er war der erſte Römer, der ſich auf den nördlichen Ocean wagte; er war jetzt an der Elbe, jetzt an der Weſel, dann am Main, an der Lahn, Moſel, Nah, und raſch wieder in ſeinem Hauptkaſtell in Mainz am Rheine, er kam, ſah, ſiegte allenthalben wie Cäſar durch Waffen oder Rednerkunſt. In Rom war er im Jünglingsalter ſchon Prätor, dann wurde er Konſul, er hielt in Rom den kleinen Triumpf, die Armee, die ihn vergötterte, rief ihn zum Imperator aus; die Völker, die er beſiegte, die Provinzen, die er eroberte, bilden ein eignes Verzeichniß; und dieſes große Heldenleben war auf vier Jahre konzentrirt, er ſtarb 9 Jahre vor Chriſtus im dreißigſten ſeines Alters. Mit ſeinem Tode ſah Rom ſeinen Siegsruhm in Deutſchland ſcheitern, man hielt mit Recht ſeinen Verluſt für unerſetzlich. Von Böſelager in Weſtphalen, wo er tödtlich erkrankte (er hatte durch einen Pferdeſturz den Schenkel zerbrochen) wurde er von den trauernden Soldaten nach Mainz gebracht. Hier ſtarb er bald darauf; ſeine Leiche wurde nach Rom getragen, und dort unter Jammer- und Trauerreden auf das Ausgezeichnetſte verbrannt und ſeine Aſche beigeſetzt. Seine Soldaten in Mainz wollten hinter Roms Leichenfeierlichkeiten nicht zurückſtehen, ſie ſetzten ihm das Denkmal, den Adlerſtein, vulgo Eichelſtein, wovon wir noch einen anſehnlichen Theil beſitzen, und welcher die Stelle des ehemaligen Marsfeldes von Magontiacum bezeichnet. Wenn wir dieſem gedrängten Bilde noch beifügen, daß Druſus ein zärtlicher Gatte und Vater

4. Du warſt der Starke zum Achtunggebieten
Du warſt der Kluge die Pocher zu hüten,
Magontiakiſches Caſtrum erſtand,
Schön mit vier Thoren, mit Thürmen verſehen,
Weit ſich erſtreckend durch Tiefen und Höhen,
Kriegsbaukunſt wohl noch nicht Gleiches erfand.

5. Und dieſer Lagerſtätt' Waſſer zu geben,
Müſſen ſich rieſige Pfeiler erheben,
Drüberhin Leiter der ſilbernen Fluth;
Meilenweit liegen ergiebige Quellen,
Die nun Trank, Bäder und Schwemmteiche ſtellen,
Sorglich geſichert von ſchirmender Huth.

6. Noch müſſen fünfzig bewehrte Caſtellen,
Alle mit Gräben, mit Pfahlwerk und Wällen,
Stellungen ſichern am Rhein und am Main;
Auch die gepflaſterten Straßen ſich ſtrecken,
Eilende Märſche des Heeres zu decken,
Alle geſchirmt und im klugen Verein.

7. Mächtige Werke, in Trümmern bewundert,
Scheinen die Arbeit von manchem Jahrhundert,
Waren in wenigen Jahren vollbracht.
Raſtlos ein Schöpfer von Geiſt und von Eiſen
Mußt' ihm Unmögliches Möglichkeit heißen,
Geiſtig erglüht in titaniſcher Macht.

---

war, ſo werden wir, mit Ausnahme der glänzenden Begräbnißfeierlichkeiten, zwiſchen ihm und Napoleon gewiß eine auffallende geiſtige wie körperliche Kraftverwandtſchaft finden, ſelbſt bis auf die Sonnenflecken, welche Klio zu verwiſchen nicht Luſt hat. Druſus war ſehr abergläubiſch, was damals von den ihre Orakel- und Prieſterwürde verſchwinden ſehenden Prieſtern mit ängſtlicher Sorgfalt dem Zeitgeiſte als ſchmähliche Laſt aufgebürdet, was beſonders unter den Großen Tagsmode wurde. Napoleon, in unſrer Zeit, war nicht frei davon und die Geſchichte lehrt, daß viele der hellleuchtendſten Geiſter mit dieſer Wiegenkrankheit behaftet waren.

Digitized by Google

8. Felſen zerbrachen und Felſen erſtanden,
Thäler erhoben ſich, Hügel verſchwanden,
Schiffe bevölkerten rührigen Strand;
Flüſſe vereinigten fahrbar Kanäle,
Pantheonsbilder verzierten die Säle,
Cirkus, Theater und Tempel erſtand.

9. Klüfte ſich füllten und Wälder verſchwanden,
Brücken die Ufer der Ströme verbanden,
Wieſe und Haideland wurden bebaut.
Unter dem rührigen Wirken und Streben
Machen die Adler die Feinde erbeben,
Wird Er als ſiegender Krieger erſchaut.

10. Dieſer Odyſſeus, kaum Hektor an Jahren,
Wußte die Treue Fortuna's zu wahren,
Bis ſie die eigenen Gaben zerſtört.
Sie aus dem Joch' und der Schmach zu erlöſen,
Flehten die Deutſchen zum göttlichen Weſen,
Richter der Völker ihr Flehen erhört.

11. Wohl ſteht es Oben am Himmel geſchrieben,
Daß der Anmaſſer Triumpfe zerſtieben,
Völker zerbrechen der Kette Gewicht.
Länger vertrug's nicht der freie Germane,
Daß ihn gefeſſelt der kühne Romane,
Und er muß ſtürzen, der Adler zerbricht!

12. Volksunterjocher von eiſerner Schalte!
Druſus iſt Bild euch der Nemeſiswalte,
Alle Anmaßung trifft Rache und Fluch!
Mars mag die Stirnen der Wüthenden krönen,
Kann nicht die blutende Menſchheit verhöhnen,
Oben ſpricht's Urtheil das heilige Buch.

Digitized by Google

13. Völker, ihr habt es an Varus erlebet;
Mächte zerfallen, die Sünd' nur erhebet;
Sinken zur ſtrafenden Grube hinab.
Völker ſind Heerden vom Himmel geſchirmet;
Wölfe, die gegen die Hürde geſtürmet,
Stürzet der himmliſche Hirte in's Grab.

14. Druſus, dir war vom prophetiſchen Munde
Zweimal gekündet die löſende Stunde
Zweimal von Zukunft enthüllenden Frau'n,
Dort auf dem föhrigen Lenniaberge
Macht' dich die heilige Seh'rin zum Zwerge,
Nimmt ſie gefangen dein thörigt Vertrau'n.

15. Gar an der Elb' dort ein nicht unterjochter
Volksſtamm dir ſtellte die rieſige Tochter,
Welche den Tod dir verkündet als Loos.
Geiſtige Worte, geſpenſtige Blicke
Brechen gewaltig die Stütze vom Glücke.
Fliehend ereilſt du des Acheron Schoos.

16. Fort war der König der Feſſeln und Peitſchen,
Todt war der mächtigſte Dränger der Teutſchen,
Kam die Vergeltung, der rächende Hohn,
Und die Sicambrer, die Bructer und Frieſen,
Viele germaniſchen Stämme mit dieſen
Bald ſich dem römiſchen Joche entzoh'n.

17. Tröſten Antonia kann es dich nimmer,
Daß den Gemahl ſie begraben mit Schimmer,
Roma ihm weint als dem einzigen Sohn';
Nicht daß die Krieger mit Thränen ſich nätzen,
Daß ihrem Abgott den Dankſtein ſie ſetzen,
Ihm doch wie dir fehlt der beſſere Lohn!

Digitized by Google

18. Will man den Weg der Beſchränktheit nicht theilen,
Will man im Urtheil' ſich nicht übereilen,
Jedes dann ſieht' man aus eigener Zeit.
Druſus war groß als der Sieger Romane,
Herman war groß als der Rächer Germane,
Rechte des Stärkeren waren geweiht.

19. Herren und Sclaven! — Das war ſo die Sitte,
Das Unbedeutende lag in der Mitte,
Druſus der Jeztzeit wär nur ein Tyrann;
Wär' nur zwingherriſcher Dränger und Feßler,
Wär nur dem Tellpfeil fluchtragender Geßler,
Vogelfrei wär der kräftige Mann.

20. Mögen uns gelten die Rechte der Größe,
Laſſen dem Donner wir Blitz und Getöſe,
Wanket und ſtürzt durch ſich ſelbſt doch ſein Thron!
Größere Größe als Weltenbezwinger
Gelten die Menſchen veredelnden Jünger,
Ihnen wird ewiger, ſtrahlender Lohn.

Digitized by Google

138.

An

Arnold von Walpoden von Mainz *).

Stifter des rheiniſchen Städtebundes.

Singweiſe: In einem Thal bei armen Hirten u. ſ. w. „Das Mädchen aus der Fremde" von Fr. Schiller. Volksthümlich gewordenes Lied.

1. Hoch ſtehet über wildem Jagen
Nach dem was Habſucht frech begehrt;
Hoch über räuberiſchem Wagen,
Dem nicht Vernunft, nicht Weisheit wehrt;
Hoch über alle Muthesthaten,
Die frevler Sinn zu Laſtern treibt,
Der Weiſe der, von Gott berathen,
Für Aller Beſtes lebt und leibt.

---

*) In Mitte des dreizehnten Jahrhunderts unter dem Mainzer Erzbiſchof Gerhard I. Wildgrafen von Eppſtein, trat dieſer angeſehene Bürger von Mainz unter ſeinen Mitbürgern mit einem von Wahrheit ſcharf bezeichneten und zugleich patriotiſch begeiſterten Aufrufe hervor, welcher die allgemeine, aufs unerträglichſte geſteigerte Landesplage des Fauſtrechtes und der gewiſſenloſen, weltliche und geiſtliche Satzung verhöhnenden Raubritterſchaft in lebendigen Farben ſchilderte, und ſeine Mitbürger mit dem Plane eines rheiniſchen Städtebundes, als eines Kreuzzuges gegen den Raubadel und daher zur Sicherſtellung der Religion, der menſchlichen Geſittung, der Gerechtigkeit und der Perſonen wie des Eigenthums, bekannt machte; in welchem Plane alle Mittel genau angegeben, alle Kräfte genau berechnet und der Sieg der guten Sache als die herrliche Frucht dieſes gottgefälligen und nutzbringenden Städtevereins klar in die Augen geſtellt war. Zugleich verſprach er eidlich, die Anwerbung der Städte Cöln, Coblenz, Trier, Straßburg, Baſel,

Digitized by Google

2. Wann Sicherheit iſt ausgeſchieden
Vom Tagsverkehr der Friedlichen,
Wanu Raub und Frevel uns ermüden
Und Gut und Seele untergeh'n,
Wann mein und dein kein Recht entſcheidet,
Der Selbſtſucht Willkühr hämiſch pocht,
Das Fauſtrecht keine Richter leidet
Und alle Sitten unterjocht:

Zürch, ſo wie Bingen, Creuznach, Alzei, Oppenheim, Worms, Speier, und zwiſchen Mainz und Cöln, alle bedeutenden Rheinſtädte perſönlich zu unternehmen und zur Beſtreitung des allgemeinen Feindes, des Fauſtrechtes, dem Kaiſer und Reich und der ganze entartete Clerus nicht mehr zu ſteuern vermöchten, Hab, Gut und, ſo Gott wolle, ſein Leben zu opfern.

Dieſe Rede des von Menſchenliebe wie vom heiligen Eifer einer gottgefälligen Strafgerechtigkeit begeiſterten hochgewürdigten Mannes fand keinen gewöhnlichen Anklang, ſondern einen Boden, aus dem der gute Saame ſchnell anſchlug und, reiche Frucht verſprechend, als kräftiger Hoffnungsbaum luſtig emporwuchs und einen königlichen Wipfel ausbreitete. Die Mainzer Bürgerſchaft wurde rührig zu Anwerbung von Geld und Kriegsvolk, und viele edlen Bürger traten ſelbſt als Mitkämpfer im heiligen Kampfe hervor. — Da die Mainzer Bürgerſchaft gewonnen war unter thatkräftiger Zuſtimmung des Kurfürſten und Domkapitels, trat Arnold Walpoden, ſeine beeidete Verpflichtung zu löſen und ſeiner eignen Hochherzigkeit Genüge zu leiſten, ſein Apoſtolat nach allen rheiniſchen Städten und Flecken an. Die Heilſamkeit eines ſolchen großen Vereins, ſeine rettende Kraft gegen dieſen freſſenden Krebsſchaden des Reiches, die Rettung aus Schmach und Verderben, die Gerechtigkeit einer zernichtenden Rache — ſie mußten erkannt, ergriffen werden, die edle Ritterſchaft, der ehrliebende Adel, die durch Eigenſchuld in Verachtung geſunkene Geiſtlichkeit, die handelnden und gewerbetreibenden Bürger erſahen hier ihre Rettung; die Fürſten, den ſtarken Arm, der ſie aus eigner Ohnmacht emporhob und ihrer gedemüthigten Schwäche ein ſiegreicher Rächer ward. — Der ſchlichte Mainzer Bürger Walpoden führte hier das unheilig und undeutſch, für das arm und ſchwachgewordene ſogenannte heilige, deutſche römiſche Reich den Rettungsengel,

Digitized by Google

3. Dann darf nicht Alles untergehen
Von Menſchenteufeln frech umringt,
Dann muß ein Vater auferſtehen
Der Sicherheit und Recht uns bringt,
Der uns durch kräftige Verträge,
Durch einen heiligen Verein,
Auf's neue ſichert Weg' und Stege,
Dem ſichern Handel giebt Gedeih'n. —

4. So iſt uns Arnold, der Walpoden,
Erſchienen als von Gott geſandt,
Zu reinigen den rhein'ſchen Boden,
Zu retten uns aus Satans Hand.

---

eine gloriereiche Epoche herbei. Die oben genannten Städte traten ſogleich in den heiligen Bund ein, und da wo Städte und Herrſchaften in Fehden gegen einander begriffen waren, trat Verſöhnung und Frieden ein und jeder böſe Geiſt floh die Weihe des heilbringenden Bundes. Ein Bürgerbund der, zu zu gut und geſund im Kerne, allen Anſtand der wohldenkenden Fürſten, Grafen und Edelherrn hob, ihn feierlichſt zu beſchwören. Die erſten waren Kurfürſt Gerhard von Mainz, Konrad von Cöln, Arnold von Trier und Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein. Die Verbündeten dieſes ehrwürdigen Fasces wählten ihre Richter, Heerführer, Säckelmeiſter und Soldatenwerber; raſch gieng man ans Werk mit Vertrauen, Muth und Freudigkeit, und der glücklichſte Erfolg krönte das verdienſtliche Werk. Die gefürchtetſten Raubneſter wurden zerrannt, verbrannt, völlig zerſtört, die gebannten und geächteten Räuber, die mordbeſudelten Stegreifritter, Wegelagerer, die eigenmächtigen Zollzwingherrn und in Sündenwuſte verſunkene Buſchklepper und Schnaphähne flohen oder blieben im unehrlichen Kampfe oder wurden dem Tode geweiht. Die Sicherheit der Länder, der Wege zu Waſſer und zu Land ward wieder hergeſtellt. — Unter dem Vorſitze des kaiſerlichen Hofkanzlers Grafen Walbeck erhielt der Städtebund am 29 Juni 1255 in Mainz ſeine definitive Verfaſſung, dieſe die Beſtätigung des Kaiſers, und das Andenken an Arnold Walpoden lebte noch lange gloriereich in dem Danke für eine ſo große Wohlthat, die den goldnen Spruch in ſich enthält: Einigkeit macht ſtark!

In ſeiner Patriotenhitze
Erweckt er braver Fürſten Zorn
Und wakrer Städte Rächerblitze,
Und blies das große Bundeshorn. —

5. Da war auch flugs ein Pakt geſchloſſen,
Geſtellt ein ſtarkes Bundesheer
Mit Feldgeſchütz, mit Wagen, Roſſen
Und Kriegesvolk gewappnet ſchwer.
Die Städte, die am Rheine liegen,
Fürſt, Biſchof, Stiftsherrn eilen rings
Die Frevelräuber zu beſiegen,
Der Einheitbund iſt guter Dings.

6. Iſt Gott ja doch im frommen Bunde
Und Recht und Fug zu Strafgericht,
Und Segen aus der Prieſter Munde
Gibt Arnolds Sache Schwergewicht.
Unſicher iſt nicht blos das Handeln,
Die Kirchen auch ſind frech beraubt,
Die Prieſter ſieht man ſchwer mißhandeln,
An Gottes Wort kein Räuber glaubt.

7. Ein gutes ſicheres Geleite,
So hoch's bezahlt wird, giebts nicht mehr,
Im Zollzwang und im Räuberſtreite
Sind nun die Flüſſe ſchiffeleer.
Auf ihren Felſenburgen lauern
Wie Lämmergeier ſie auf Raub,
Berauben Schiffer, Kärner, Bauern,
Und das Geleite fällt in Staub.

8. Der Pabſt mag Bannesblitze ſchießen,
Der Kaiſer ſpreche Bann und Acht,
Das hemmt nicht Raub und Blutvergießen,
Das wird nur frevelhaft verlacht.

Digitized by Google

Man raubet, Löſegeld zu preſſen,
Gar theure Häupter ohne Scheu,
Selbſt Jungfrau-Raub und Schändung meſſen
Sie prahlend ſich als Tugend bei.

9. Raubgraf, Raubritter, Ruhmestittel,
Schnapphahnerei ein Ehrendienſt,
Das Wegelagern braves Mittel
Zu gutem, ehrlichem Gewinnſt,
Man macht, wann das Gewiſſen pochet,
Bei Spiel und Wein es wieder ſtill,
Es wird betrüglich unterjochet,
Wie man die Gottheit täuſchen will.

10. Die fremden Baum- und Halmenfrüchte,
Die fremden Trauben führen heim,
Heißt das Regale ſolchem Wichte
Verkleb't in Satans Vogelleim.
Die Rinder von den Weiden treiben
Heißt Blutzehnt, Beſthaupt ohne Scheu;
Urfehde-Brandſtift-Briefe ſchreiben
Heißt Rentamtswalte der Vogtei.

11. Dabei noch Martern ausgeſonnen,
Gefangnen Feinden angethan,
Die Burgverließe, Waſſerbronnen,
Brand, Schlangenkeller, Folterkrahn,
Dazu das Jagen, Hetzen, Schießen,
Die ganze wilde Jägerei,
Das Fluchen, Toben, Zotengießen,
Die Fraß und Humpenvöllerei.

12. All' dieſe Greuel von dem Meiſel
Des Lucifer an's Licht plaſtirt,
Wohl hießen ſie die Gottesgeiſel,
Wogegen Ohnmachtsgrimm ſich rührt.

Gelübde hört man wohl verheißen,
Auch flucht und droht die feige Wuth,
Doch mit der Wurzel auszureißen
Das Uebel fehlt's an Kraft und Muth.

13. In dieſer hoffnungsloſen Lage
Der täglich wachſenden Gefahr,
Wo Bürgerwohl die Lebensfrage
Vor Fürſt und Volk geworden war,
Da trat mit ſeinem reifen Plane
Walpoden ſieghaftfrei hervor,
Er ſchwang die rothweiß Rädchenfahne
Des Willegis, und — Alles Ohr!

14. Und er beſchrieb die Schaueröde
In Handel, Wandel und Verkehr
Und malte mit der Kraft der Rede
Die Leiden ſchmachvoll, hart und ſchwer,
Die allweg Fauſtrecht jetzt verbreitet,
Nicht achtend Gott und Recht und Glimpf,
Wie Menſchlichkeit und Handel leidet,
Wie Acht und Bannſtrahl werden Schimpf;

15. Wie's Noth thut, mächtig ſich zu rühren,
Berufen zu der Gottesſchlacht,
Und einen Austilg'krieg zu führen
Durch eines Städtebundes Macht.
Die Mittel ſtellt er klar vor Augen,
Die hohen Zweckes Meiſter ſind,
Die Freunde die zum Bunde taugen,
Und die da bleiben ſchwach und blind. —

16 Ein Beifallſturm, ſo bald der Sprecher
Sein frommes Amen! hören ließ.
Raſch nun erſteht ein Heer als Rächer,
Der Rache Luſt ſchmeckt heilſam ſüß.

Digitized by Google

Walpodens Plan wird täglich reifer,
Er ſelbſt greift den Apoſtelſtab
Und zieht mit ſeinem Gotteseifer
Das Rheingeſtade auf und ab.

17. Bei allen Menſchen reines Tages,
Bei allen Herzen gut und warm,
Bei allen Männern ächten Schlages
Stehn offen ihm das Herz, der Arm.
Klar fließt aus ſeinem Weisheitsbronnen
Der Ueberzeugung Silberfluth,
Zwölf Städte ſind im Flug gewonnen,
Bereit zu opfern Gut und Blut.

18. Ein großes Heer, wohl ausgerüſtet,
In Kampfbegierde hoch entbrannt,
Erſteht. Das Ziel — wornach es lüſtet
Iſt bald im Siegeslauf errannt.
Die Räuberneſter werden Trümmer,
Die Herrn ſind flüchtig oder todt,
Es zeigt ſich neuer Friedensſchimmer
In neuer Freiheit Morgenroth.

19. Die Höll' iſt eig'nen Sohn's Vergifter,
Iſt eig'ner Werbung Galgenholz:
Walpoden! großer Heilesſtifter,
Wir nennen Unſer dich mit Stolz;
Haſt vor fünfhundert achtzig Jahren
Den Länderfrieden feſt geſtellt,
Geſetz und Freiheit zu bewahren
Ward'ſt du ein edler Spiegelheld.

20. Du haſt gezeigt, was in der Stille
Oft Großes zeitigt an den Tag,
Du haſt gezeigt, was feſter Wille
Im feſten Biedermann vermag.
Wir wollen laut den Hohen preiſen,
Er iſt im ächten Sinn ein Mann;
Kommt wieder eine Zeit von Eiſen,
Sie finde den Walpoden dann!

Digitized by Google

IV.

Ernſt und Trauer,

Troſt in Wehmuth,

Wohlthat in Schmerz,

Trübe in Liebe.

Blicke in und über das Grab.

Introduktion.

1. Das Unabänderliche nehme
Als Gottes feſten Willen an,
Daß nicht ſo ſehr dein Herz ſich gräme,
Daß deinen Geiſt kein Schmerz beſchäme,
Nicht irre leite Trug und Wahn.

2. Der Erdengüter Sorgenwalte,
Die uns ermüdet und beſchwert
Sei mächtig nicht der Kummerfalte;
Daß man ſo ängſtlich feſt es halte
Iſt ſelber nicht das Leben werth.

Digitized by Google

3. Was wir ſo irrig Schickſal nennen,
Des blinden Zufalls Würfelſpiel,
Das iſt kein blindes Weben, Trennen,
Das iſt — wir müſſen es bekennen —
Der Gottheitswalte heil'ges Ziel;

4. Das iſt die hohe Vorſichtswebe,
Der Allmacht Werk im Schooſ' der Zeit,
Das iſt der Gottheitskräfte Strebe,
Der Fügung Werk; was ſich ergebe,
Es iſt vom Ewigen geweih't.

5. Wir müſſen dieſe Lehren glauben!
Die Erde ſchenkt kein Eigenthum,
Sie kann zu leihen ſich erlauben,
Was ſie zurücknimmt heißt nicht rauben;
Doch über ihr ſteh'n Lohn und Ruhm.

6. Dorthin muß unſer Geiſt ſich wenden,
Dorthin der Forſchung lichte Macht;
Dort müſſen Furcht und Hoffnung enden;
Was dort des Lichtes Geiſter ſpenden
Iſt Sonne über Sturm und Nacht.

Digitized by Google

139.

Naturbedingungen.

Des

Veteranen

«Abgelößt!»

Destructio unius regeneratio est alterius.

Komp. von * * * * *.

1. Die Natur verwirklicht Ahnungsträume,
Todesſaamen ſprießt im Leben auf,
In dem Tode liegen zarte Lebenskeime,
Und der Geiſt ſchwimmt immer oben drauf.

2. Die Erneuung giebt und koſtet Leben,
Tod iſt einbedingt in Lebenskauf;
Schon des Lebens Hauch iſt Todesweben,
Nach dem Tode ſpornt des Lebens Lauf.

3. Ewig doch tönt Gottes Aeolsharfe
Unverſiegbar in der Engel Chor;
Und der Schmetterling verläßt die Larve,
Schwingt zu Lebens Urborn ſich empor.

Digitized by Google

140.

Des

Troſtbedürftigen Sehnſucht

an die

Hoffnung.

Singweiſe: In einem Bächlein helle u. ſ. w. »Die Forelle von Schubart. Komp. von F. Schubert.« In Buſſes »Arion« Bd. IV. Nro. 210. S. 12.

1. Die Thränen fließen helle
Aus trübem Blick' hervor,
Aus Buſens dunkler Welle
Steig'ſt du gemach hervor
Mit namenloſer Milde,
O Herzenskönigin;
O ſtrahlendes Gebilde
Der Menſchentröſterin!

2. O Hoffnung! Süße Holde!
Reich' bräutlich mir den Mund,
Bei dir im Minneſolde
Thu' ich mein Sehnen kund. —
Wohl aus der dunklen Klauſe
Steigſt du hervor ins Licht;
Im Licht biſt du zu Hauſe,
Im Herzensdunkel nicht.

Digitized by Google

3. Steigſt du in Nacht zurücke,
Aus der du kamſt heraus,
Dann trag im Sonnenblicke
Dein Himmelslicht in's Haus.
Ja, ſüße Huldin kehre
Zurück zur kranken Bruſt,
Verwandle Kummerzähre
In Opferthau der Luſt!

141.

Alt und Neu; Tod und Leben!

Singweiſe: Stehe feſt, o Vaterland! u. ſ. w., von A. Methfeſſel nach K. Göttling — Commerslieder-Sammlung. Vierte Aufl. S. 172.

1. Wir ſind alt und doch auch jung
Gilt der letzten Stunde Schwung
In des Kronos Schooſe:
Wohl, daß uns verborgen bleibt,
Was der Parzentrilling treibt,
Wie er miſcht die Looſe!

2. Ueber's Grab weht kühler Wind,
Grabesſpaten rührig ſind,
Machen Gruft und Hügel,
Viele hüllen das Gebein
Wakrer Veteranen ein,
Guter Menſchen Spiegel.

Digitized by Google

3. Auf dem Schlachtfeld, blutgetränkt,
Wurde Mancher eingeſenkt
Der als Held verblichen,
Mit ihm ſelbſt, erloſchen dort,
Flieht auch die Erinn'rung fort,
Gänzlich weggeſtrichen.

4. Fürchterlich wär' das Gericht,
Gäb's ein beßres Jenſeits nicht
Mit gerechter Wage!
Tod für's Vaterland hat Werth
Und, was Chriſtus uns gelehrt
Iſt nicht leere Sage.

5. Wenn auch Erdenruhm vergeht,
Vom Vernichtungshauch verweht,
Dort iſt Recht und Wahrheit;
Und, was hier verborgen bleibt,
Dort der Finger Gottes ſchreibt,
Wird zu Sonnenklarheit.

6. O das muß uns Troſt verleih'n,
Muth und Kräfte flößen ein
Gegen Schmerz und Trauer;
Ja das macht in Todes Arm
Noch den Veteranen warm,
Stark im Todesſchauer!

7. Alt und Neu und Neu und Alt
Wechſeln Namen und Geſtalt,
Sind doch eine Sache.
Treten wir in's Leben ein,
Nennet uns ſchon ſein Freund Hain,
Immer auf der Wache.

Digitized by Google

8. Scheiden wir vom Leben aus
Bleibt zurück das wüſte Haus,
Des Bewohners Höhle,
Und der feſſelfreie Geiſt
In die beſſren Welten reiſt'.
Heil der Wanderſeele!

142.

Troſtesſtärke.

Singweiſe: O Sanctissima! Allbekanntes altes Kirchenchoralſtück; auch Wallfahrtslied. In Buſſe's »Orpheus« Bd. I. Nro. 37. S. 53.

1. Stärke, Allmächtiger!
Stärke, Allgütiger!
Uns in den Stürmen des Leidens.
Weg nimm in letzter Zeit
Kelche der Bitterkeit,
Breche die Schauer des Scheidens!

2. Wohl trifft der Seelenſchmerz
Scheidend das treue Herz
Unter dem tröſtenden Worte,
Unter dem Sterbelied,
Wann uns ein Bruder flieht
Durch die geöffnete Pforte.

3. Ordner nach Recht und Licht,
Vater wir murren nicht,
Klagen nicht, weinen in Stille.
Was du uns auch beſtimmſt,
Was du uns giebſt und nimmſt,
Herrſcht doch dein göttlicher Wille!

Digitized by Google

4. Heb' uns, Allmächtiger!
Heb' uns, Allgütiger!
Ueber des Lebens Beſchwerde!
Gieb uns des Muthes Haft,
Gieb uns des Muthes Kraft,
Zeig' uns die leitende Fährte!

5. Vater im Himmel Du!
Dir fliegt die Liebe zu,
Frommes Vertrauen der Söhne;
Führe ſie zu Dir ein,
Seelen ſo treu und rein,
Heiliger Glaube ſie kröne!

6. Güter der Erde ſeid
Leihgut der Zeitlichkeit,
Traget nur Eigenthums Scheine.
Alle Zeit, aller Raum,
Allmacht und Schöpfertraum;
Alles, o Herr! iſt das Deine!

143.

Feſter Blick in's Grab.

Singweiſe: Vater ich rufe dich! u. ſ. w. Theodor Körner. Komp. von Himmel; in Methfeſſel's Sammlung 4te Aufl. Nro. 95. S. 188.

1. Stirbt uns ein theures Haupt,
Trennet die Gattin, der Freund ſich vom Herzen,
O dann erfaſſen zerreiſſende Schmerzen;
Aber wann Erdentroſt uns gebricht,
Leuchtet uns Glaubens Licht.

Digitized by Google

2. Stirbt uns ein theures Haupt,
Reiſſet der Tod uns ein Kind aus den Armen,
Liebend geliebtes, ohn' alles Erbarmen:
Engel dann rufen in unſ're Wehn';
Hoffet auf Wiederſeh'n!

3. Stirbt uns ein Kamerad,
Der für die Rechte der Ehre gelitten,
Der für des Vaterlands Wohlſein geſtritten,
Dort wird vergolten mit reichem Gut'
Irdiſcher Tugendmuth. —

4. Lenke, o Vater, uns!
Laß nicht in Zagheit die Seele ſich quälen,
Woll' gegen Kleinmuth, Verzweiflung ſie ſtählen!
Daß ſie die Bahn nicht der Pflicht verläßt,
Halt' ihr den Glauben feſt! —

5. Segne, o Vater, uns!
Daß wir, von Schirmen der Tugend geſchützet;
Daß wir von Lichtern der Wahrheit umblitzet,
Unverſehrt wandern auf Prüfungsbah'n,
Steigend voran! Hinan! —

6. Laßt uns erwarten den Tod,
Feſt im Vertrauen auf Seelenverklärung,
Auf die verheiſſene Lohnesgewährung
Treuem Gehorſam in Ehre und Pflicht,
Stets unſer Glaubenslicht.

Digitized by Google

144.

Der Bruder den Brüdern.

Singweiſe: Im Arm' der Liebe ruht ſich's ſo wohl u. ſ. w. Volkslied. Komp. von P. Winter. In Fr. Buſſe's «Orpheus» Liederſammlung. Bd. I. Heft. Nro. 5. S. 5.

1. In Bruderarmen wird's uns leicht
Wann Dornen uns umſtricken,
Wann uns des Schickſals Zorn erreicht,
Die Seele Sorgen drücken;
O Bruderherz! dann rufen wir:
Laß Troſt mich finden hier bei dir!

2. Es giebt der Plagen mancherlei
Die gerne wir verſchweigen,
Oft liegt im Herzen kaltes Blei,
Wann wir uns heiter zeigen;
Doch macht uns leicht ein Bruderherz
Den ihm entſchloßnen Seelenſchmerz.

3. Der Mann muß viel erdulden oft
Vom Leben falſch und bitter,
Die Saat, von der er Erndte hofft,
Stiehlt ihm ein fremder Schnitter;
Doch wann er unter Brüdern ruht,
Dann giebt ihm Liebe Kraft und Muth.

4. Er liebet Weib und Kinder ſehr,
Die herzig ihn umringen,
Doch treuen Brüdern will noch mehr
Der Liebe Troſt gelingen;
Drum nehmt, ihr Trauten, euch fortan
Des gramerfüllten Bruders an.

Digitized by Google

5. Ein Luſtgeſang iſt Gottesgab',
Muß man ihn nicht erzwingen;
Ein Schwangeſang vor offnem Grab'
Kann nimmer luſtig klingen;
Drum ſingt mir Seelenharmonie
In ſanfter Trauer Melodie.

6. Wär ich ein Mozart — wie bequem
Macht' ich es Ovid's Schwane;
Ich ſäng mein eig'nes Requiem:
Schlaf' wohl du Veterane!
Die Brüder ſich um's Lager reih'n
Und ſingen in dem Chore drein:

7. «Der brave Bruder hat's vollbracht,
Er ſchließt die Augenlieder;
Du braver Bruder, gute Nacht!
Dort ſehen wir dich wieder!»
Doch nein, der treue Bruderarm
Halt' mich noch lang' im Leben warm!

8. Stimmt einen guten Luſtſang an
Der mir die Bruſt erheitert,
Will bleiben heit'rer Veteran,
Auch wann mein Glücksſchiff ſcheitert;
Das Leben iſt doch ſchön und werth
So lang' ein Herz uns angehört.

Digitized by Google

145.

Der Bruder im Bruder.

Singweiſe: Der Wein erfreut des Menſchen Herz, u. ſ. w. Gotter. Volksthümlich gewordenes Lied. In Methfeſſel's allg. Lieder- und Commers-Buch, 4te Aufl. Nro. 68. S. 132.

1. Was freut den braven Veteran?
Der Eintracht Freudenlicht;
Was blüht auf ſeiner Lebensbahn?
Die Blum' Vergißmeinnicht.
Im Brudersinn' erſterben nicht
Iſt Blüthe die der Tod nicht bricht
Und in den Himmel reicht.
O Wonne, fort zu leben in
Den Bruderherzen immerhin,
Dir keine andre gleicht!

2. Lieg' ich dereinſt in Todesſchlaf,
Dann ſpricht der Veteran:
Er war Geſelle frei und brav,
Im Guten ſtets voran:
Laßt ſchweigen herben Bruderſchmerz,
Noch jenſeits ſchlägt für uns ſein Herz,
Auch dort dem Bunde treu.
Nach ihm wir rufen auf zu Gott:
Gieb uns ſo treu beweinten Tod,
Mach' ſo uns jenſeits neu!

3. Genannt ſein, wann viel' Jahre lang
Uns ſchon die Grube hält,
Zu hören Bruderweihgeſang
In der Verklärung Welt;
Und Thränenſaat auf unſerm Grab'

Digitized by Google

Das iſt auch dort die ſchönſte Gab',
Sie ſei uns nicht verſagt'!
O dieſe holde Zuverſicht
Entweicht nicht, wenn das Herz auch bricht
Und Geiſterwillkomm tagt.

146.

Der Tod.

Singweiſe: Hör' uns Wahrheit! Wenn wir hier auf Erden, u. ſ. w. »An die Wahrheit«. Komp. von C. M. v. Weber. In Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft 7. Nro. 49. S. 10.

1. Wenn die Kinder auf zum Himmel weinen
Und verbluten will der Gattin Herz,
Wenn die Freunde tief betrübt erſcheinen —
O dann bringt der Tod uns bangen Schmerz.

2. Von den Theuren wollen wir nicht laſſen,
Halten ſie mit Angſt an's Herz gepreßt,
Suchen in Verzweiflung das zu faſſen
Was der harte Tod nicht halten läßt.

3. O das ſind entſetzliche Minuten,
Wann der Tod ſo an das Lager pocht,
Und mit ſeinen kalten Schauerfluthen
Unſern mürben Körper unterjocht:

4. Wann die Zunge lallet und will ſprechen
Letztes Wort der Seelengegenwart,
Wann die Augen hilfverlangend brechen
Und die Hand, die ſegnen will, erſtarrt: —

Digitized by Google

5. O wie müh'n wir uns nach denen ſchmerzlich,
Die der Nachgelaſſ'nen Väter ſind;
Doch der Abſchied wird dann ſanft und herzlich
Und der Todesſtachel wird gelind.

6. Denn die Treuen, die den Jammer ſtillen,
Wollen ſich den Vaterſorgen weih'n,
Und wir legen unſern letzten Willen,
In der Treue Bundeslade ein.

7. Weib und Kinder ſind dann das Vermächtniß,
Sind der Freundſchaft reiches Erblegat;
Nie erſtirbt in Biedermanns Gedächtniß
Was am Sterb'bett' er gelobet hat.

8. Unter Heiden gab es Teſtamente *)
Schön mit ſolchen Sternen ausgeſchmückt.
Doch auf Chriſtenglaubens Elemente
Gottheit ſelbſt das große Siegel drückt.

---

*) Wir erinnern an das Teſtament des Eudomides, der, ein armer Weiſe, ſeine Frau und ſeine Tochter den beſten Freunden vermachte, welche edelſtolz auf dieſe Erbſchaft waren. Der berühmte Maler Pouſſin hat dieſe Scene als ein Meiſterſtück der Malerei der Kunſtgeſchichte übermacht. Dieſem ähnliche Lebensbilder, voll Pathos, voll epiſcher Kraft und oft auch von idylliſcher Rührung, fände ein heutiger Maler vor den Sterbebetten vieler Veteranen.

Digitized by Google

147.

Wo iſt das Land?

Singweiſe: Kennſt du das Land wo die Zitronen blüh'n, u. ſ. w. »Mignons Lied« von Göthe. In Fr. Buſſe's »Arion« Bd. I. Heft 4. Nro. 70. S. 92.

1. Wo iſt das Land wo unſer Lorbeer blüht,
Wo unſer Herz von Thatendurſt erglüht,
Der Adler uns zu Ehrenpforten führt,
Die Schwingen hoch im Kraftgefühle rührt?
Kennſt du es wohl, o Veteran?
Kennſt du ſie noch die lichterhellte Bahn? —

2. Dies Land war eh' ein großer Erdentheil,
Der Weg war hell, doch dornenvoll und ſteil;
Dies Land iſt nun ein ſchöner Jugendtraum,
Es hat der Weg noch in Erinn'rung Raum;
Wir halten auch ihn feſt, ſo feſt,
Wie Liebſtes man an treue Herzen preßt.

3. Der Adler der zur Sonne nahm den Flug
Die Flügel raſch um die Victorie ſchlug,
Von Pol zu Pol ſie durch die Reiche trug —
Er iſt nicht mehr, ein Blitz ihn niederſchlug.
Und die Victorie ſank mit ihm herab,
Das Fatum brach dem Göttlichen den Stab.

4. Nun iſt ein Land das friedlich uns umringt,
Das Ruhe nun den Wintertagen bringt:
Ein edler Fürſt der die Geſetze ehr't
Und denkt und ſorgt, daß er den Wohlſtand mehr't
Iſt unſer Herr, geliebt, geehrt,
Er der gewährt, was die Vernunft begehrt.

Digitized by Google

5. Hoch achtet Er Gefühl von Treu' und Pflicht.
Der Ehre Gut iſt ihm ein Schatten nicht:
Der Weiſe gönnt uns was der Gute liebt,
Der Gute liebt was keine Macht zerſtiebt,
Der Ehre Traum verfloß'ner Zeit,
Das friſche Bild für Erdenewigkeit.

6. Kennſt du das Land, du braver Veteran!
Wo Ehr' und Treu' mehr ſind als Traum und Wahn;
Wo ſich der Thron auf Grundgeſetze ſtützt,
Ein Fürſt erglänzt der unſer Herz beſitzt?
Uns iſt dies Land das Vaterland!
Uns iſt der Fürſt der Gottesliebe Pfand!

148.

Die Treue.

Deklamationsſtück bei einem feſtlichen Veteranenvereine.

Wo iſt die Treue? Wo unter'm Monde ſie ſuchen, wo finden? —
Dies alte Klaglied, das bittergerechte, auch ich will es weinend
Zum Opfer bringen den Manen entſchlafenen Weltheils.
Von Artemiſien ſprecht, von Sophonisben den Treuen,
Oder von purpurnen Ziegen, eins wiegt das andere auf.
Ithakas Herrin iſt todt, todt ihr treuliebender Hund;
Im Liede nur leben ſie noch, Symbole phantaſtiſcher Treue.
Der Treue Schmuck, das Vertraun, die Blume aus Eden verwelkt;
Auf Pfaden der Liebe brach diebiſcher Finger ſie längſt;

Längſt kneckte im Sturm' ſie der Undank, und Mistrau'n, der Nordhauch.
Hinübergerückt iſt der Edelzarten heimiſcher Boden,
Hier muß ſie ſterben die aromatiſche, himmliſche Seele,
Hier in Zerrung und Druck ſtürmiſcher Menſchenbruſt ſterben! —
Cäſar, der Pflegling des Glücks, wie kühnlich vertraut er, und wie
So billig das ſtolzere Leben der ſchmeichelnden Huldin,
Die das Element ihm bändigt, ihm feſſelt die Fäuſte der Pocher.
Sie reicht der Weltenbeherrſchung Krone ihm dar, und ſtößt
Das Kaiſerherz dann mit Hohn in das Meſſer des Sohnes. —
Dem Waſſer vertraut der puniſche Segler ſein Gut,
Ihm wuchert, neunmal heimgerettet vom Sturme, das Fahrzeug,
Geſpießt an des Korallenriffs Gabel hängt es das zehntemal ſchmählich. —
Der Schwächung langſames Gift vergoldet die alten Pokale;
Pein wird und Laſter die Tugend wahrheitliebender Freunde,
Zu Charons tückiſchem Mäckler der liebliche Weingott. —
Mächtig herrſcht die Natur Cytherens Tempel entgegen;
Die Göttin lächelt ſo hold, und breitet ſo liebreich die Arme,
Und ſaugt ſo wunderſamſüß des Lebens Quelle vom Leichnam. —
Die Elemente ſind falſch, die Götter ſind's mehr, und ſtreitluſtig wie dieſe;
Ihr Haß iſt uns Rettung, Verderben die tückiſche Huld. —
Empedokles ſah Gott in dem gewaltigen Kriege der Maſſen,
Und Gott in dem Frieden. Der Weiſe verſuchte die Lenker.
Die Harmonien trug er im Herzen, im Demantring' des Vertraun's;
Und wie Amoretten ſich badeten in Anakreons duftendem Becher,

Alſo warf er die glühende Bruſt in den dampfenden Krater des Aetna,
Und der ſtrudelnde Flammenſchlund, voll ſiedender Naptha,
Empfing den Märt'rer mit Luſt, und gab ihn den Göttern zum Braten. —
Dort ſteht Chriſtus am Strand'; im Ernſte des Hochvertrau'ns ſchreitet
Entgegen ihm, über die wankende Flutwog', der Fiſcher;
Der Fels der Kirche gleitet, ein Schwan, auf der See. —
Schade, daß das nur gemalt iſt, ſo ſeufzet der Zweifler,
Der Pinſel thut Wunder, auch wenn ihn kein Raphael führt;
Der Glaub nur allein iſt jeglicher Mythe Authentik. —
Auch der, den wie Ganymed einſt, Zeus Blitzwulſt tragender Aar
Heimtrug auf ambroſiſchen Sitz im Olympos,
Auch der Lätitia mächtiger Sohn, den Fortuna gelegt
An ihre nährende Bruſt als zärtlich gehätſchelten Säugling,
Auch Er hat der eigenen Amme ſchändliche Falſchheit erprobt,
Dem Seeleoparden warf ſie zur Beute höhnend ihn hin.

Was ſoll die heidniſche Klage, das Miſchwerk von Wahrheit und Täuſchung?
Die Treue war nie bei den Göttern, doch ewig iſt ſie mit Gott.
Bewegung mit Wechſel muß ſein; es altern die Formen im Raume,
Und ewige Strömung iſt Zeit, iſt alles Geſchaffenen Pulsſchlag.
Für alles Aufſtreben und Wachſen, für alles Verſenken in Tiefe
Iſt Maaß gegeben und Ziel, ſind feſte Grenzen geſetzt.
Das lehrt das All der Natur; das lehrt das Leben der Menſchen;
Der Spruch des Kröſus iſt wahr, behauptet ewig ſein Recht!

Digitized by Google

Doch lebt unſterblich in uns und jeglichem Wechſel enthoben
Der Gottheit ein göttlicher Theil; in ihm die Treue des Daſeins,
In ihm auch die ſittliche Treue, der Tugend feſter Beſtand
Der Weisheit Geſetz, das ſtarke Leben des Glaubens.
Saht ihr Napoleon ſchwächer auf ſeiner vulkaniſchen Inſel
Als den gefeſſelten Leib der Prometheusgeier zerfleiſcht?
War er ſo ſtark nicht und ſtärker als auf der Glanzſpitz' des Ruhms?
Als damals, wo er in Wolken fürſtlicher Huldigung ſtrahlte?
Und, Veteranen! ſind wir, den ſiegenden Waffen entzogen,
Die Ehre beraubt auch, und dem treuen Gedächtniß entbunden?
Die Ehre iſt ſittlich gefeit uns, gehörnt wie Achilles und Sigurd;
Verwahrloſt' nicht eine Stelle die ihr könnt' bringen den Tod.
Die Treue in uns, ihr Brüder, iſt gläubige Liebe,
Ein Band vom Himmel gewoben, von Engeln gelegt in das Herz. —
Die ihr ſo gerne der Gottheit Walte und Richteramt läſtert,
Ihr die ihr den oberſten Thron mit eiſernem Fatum beſetzt,
Wo habt ihr die Pfeile wohl, welche liebende Treue erreichen?
In welche Circehand legt ihr das gewaltige Gift,
Das einzudringen die Kraft hat in's Heiligthum liebender Treue?
Erſtirbt dem Geber der Dank für Gab' von Gewalt uns entriſſen?
Wie Gott es füget iſt's gut, Vertrauen auf ihn iſt die Treue,
Die, ſeiner ein Theii, nur Sünde befleckt und entfernt.

149.

Der ſterbende Veteran an den Tod.

Singweiſe: Hin iſt alle meine Kraft, u. ſ. w. J. Haydn. In Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft 7. Nro. 42. S. 1.

1. O ich weis ſchon wer du biſt;
Kalter Knochenmann!
Klopfe nicht ſo ſtrenge an,
Nur noch kurze Friſt!

2. Haſt mir oft in's Aug' geſeh'n
Im Kanonendampf,
Auf dem Kriegesfeld im Kampf',
Sah dich nahe ſtehn.

3. Furcht vor dir iſt fremder Gaſt,
Mir nicht fremd' biſt du;
Pocher! Tritt herein, herzu,
Doch warum die Haſt?

4. Halte deiner Senſe Schwung
Nur ſo lang' bewacht,
Bis mein Teſtament gemacht;
Kleine Foderung!

5. All mein Bischen Gut und Hab
Iſt für Kind und Weib;
Euch, Kam'raden, iſt mein Leib,
Leget ihn in's Grab.

Digitized by Google

6. Meine Lieb' iſt Urlaubſchein,
Meine Treu' und Ehr'
Präſentiren das Gewehr
Tret' ich Jenſeits ein.

7. Euch ihr Kriegsgeſellen werth,
Brüder! Treu und rein
Soll das Angedenken ſein
Das ihr mir verehrt.

8. Wollt für Frau' für Kind' für Haus
Freundlich ſein bedacht,
Teſtament iſt dann gemacht
Und mein Wach'dienſt aus.

9. Und ich rufe: Abgelößt!
Knochenmann erſchein'!
Ziele, Schütze, hier herein,
Bruſt iſt dir entblößt.

Napoleon auf Joſephinens Grab.

Ein Veteranentraum.

Deklamationsſtück bei Gelegenheit einer Todtenfeier
Auch eig'ne Kompoſition von Z*

Hier wo der Geiſt am ſchroffen Lebensrande,
Entfeſſelt von dem Zug' zum Erdentande,
Der Ruhe Schooſ' entgegen neigt;
Wo er am Arm' der Schwermuth traulich weilet
Und kühn die Nebel des Gemeinſinns theilet,
Wann er mit ihr in Gräber ſteigt:

Digitized by Google

Hier ruhet Sie in ſchauervoller Tiefe,
Hier ruhet Sie, als ob Sie ewig ſchliefe,
Als ob zuletzt ein wenig Spreu,
Das Alles ſei, was Sie zurückgelaſſen,
Als ob ihr liebend Herz auch in der graſſen
Zernichtung mit zernichtet ſei. —

Hier ruht die Gute in der Moderhalle!
Was Sie zurückließ auf dem Erdenballe
Iſt was ihr Tod in's Herz mir riß;
Und hier, verſcharrt, das faulende Gerippe —
Wo iſt ihr Geiſt nun, der aus Aug' und Lippe
So oft den Himmel mir verhieß? —

Kann ſo viel Treue, ſo viel Liebe ſterben?
Zerbricht die Seele mit des Leibes Scherben?
O Tugend nein, ſonſt opfre nicht!
Sonſt magſt du Welt ein neues Chaos heiſſen,
Geſetz und Ordnung auseinander reiſſen;
Sonſt breche jedes Band der Pflicht.

Was dieſſeits du in der Verweſung graſſen
Entſetzungszügen mir zurückgelaſſen,
Geliebte! iſt ein wenig Erd';
Die ſich zu neuen Formen nun umſtaltet,
Aus der das ſtille Veilchen ſich entfaltet
Das ſich auf dieſem Hügel nährt.

Das Göttliche, das ſonſt Dein ſelbſt geweſen,
Iſt bandenfrei, kann nicht im Staub', verweſen,
Iſt jenſeits neuer Lebenshauch. —
Ich will, ich muß den ſchwanken Glauben greifen,
Eh' mir die Zweifel zum Verderben reifen;
Der Glaube ſei mein Balſamſtrauch.

Digitized by Google

Was wär' auch wohl die Nerve kühner Thaten?
Der Sämann hofft mit Recht von ſeinen Saaten
Vergeltung für vergoſſ'nen Schweiß.
Wer mögte den Idolen Opfer würgen,
Sollt' Glaube nicht den fernen Lohn verbürgen?
Wer trät' der Ehre Dornengleis?

Gewiß Du ſchwingſt Dich aus dem Prüfungsthale
Vergnügt empor in dem Verklärungsſtrahle,
Und mehr'ſt die Zahl der Seligen.
Erhebung war zum lichten Engeltanze,
Erneuung über jenem Sternenkranze,
Was ich mit Schauern angeſehn.

Wenn's dem ſo iſt, und mich als Wahn nicht täuſchet
Was Menſchen in der Wiege ein ſich fleiſchet:
So werde ich Dich wiederſehn.
Doch wo? — und wie? — — Soll an des Grabes Wänden
Mein Geiſt mit der Verzweiflung Hader enden,
Im Gräberſchauer ſtille ſtehn?

Beſtimmung wär's, wie Pflanzen hier zu leben
Und Thorheit wär' des Geiſtes reges Streben
Nach höherer Vollkommenheit?
Die Seele könnt' mit Wunſch und Kraft zerſtieben,
Der ſchaffenden Gedanken Früchte lieben,
Und ſterben? — O Vermeſſenheit!

Gewiß mein Geiſt! Nie! Nie wirſt du vergehen!
Dich, Joſephinen, muß ich wieder ſehen,
Dich lieben, wie ich Dich geliebt!
Die Urkraft ſchuf an ſeinen Meiſterſtücken
Nicht für die Endlichkeit von Augenblicken,
Sie dauern wann die Welt zerſtiebt. —

Digitized by Google

Verſiegen ſoll der Zweifel trübe Quelle
Erheitert an des Lebens Scheideſchwelle,
Blick' ich hinauf zur Gottheit nun;
Dort ſeh' ich Joſephinen lächelnd winken,
Ich ſoll, ſie will's, der Hoffnung Quelle trinken
Und an der Bruſt des Glaubens ruhn.

151.

Die Veteranengattin
am Grabe der Tochter.

Eigene Melodie von M * * * * r.

Es läuft durch die Wieſe vom Odem durchweht,
Den liebend der Weſtwind ihr hauch't,
Es läuft durch die Wieſe mit Blumen beſä't,
Von Roſe und Myrthe umſtrauch't,
Ein Bächlein gewunden zum Teiche hinab,
Im Teiche dort ſucht es und find't es ſein Grab. —

Es ſchwimmt auf dem Bächlein wie Spiegel ſo wahr,
Von Bildern der Wolken bemalt;
Es ſchwimmt auf dem Bächlein im Grunde ſo klar
Vom Lichte der Sonne beſtrahlt,
Ein Lilienblättchen zum Teiche hinab,
Im Teiche dort ſucht es und find't es ſein Grab.

Es ſchwimmt auf dem Blättchen ſo ſeiden und fein,
Gehöhlet von Sonne und Luft;
Es ſchwimmt auf dem Blättchen wie Silber ſo rein,
Verathmend ätheriſchen Duft,
Ein Perlchen des Thaues zum Teiche hinab,
Im Teiche dort ſucht es und find't es ſein Grab.

Digitized by Google

Es ſchwimmt auf dem Perlchen wie Mondenlichtſchein,
Von Farben der Iris verſchönt;
Es ſchwimmt auf dem Perlchen ſo ätherlicht rein,
Vom Auge des Himmels gethränt,
Dein Bild, meine Tochter! zum Teiche hinab,
Im Teiche dort ſucht es und find't es ſein Grab.

D'rum trenn' ich vom ſpiegelnden Bächlein mich nicht,
Vom Blättchen wie Silber ſo rein;
Vom ſtrahlenden Tröpfchen des Thaues mich nicht,
Und nicht von der Seligen Schein.
Ich folg deinem Bilde, o Tochter, hinab;
Ich ſuche und finde mit Dir auch mein Grab.

152.

Die Veteranengattin

am Grabe des Sohnes.

Singweiſe: Unter blüh'nden Mandelbäumen, u. ſ. w. Romanze aus der Euryanthe von C. M. v. Weber. In Fr. Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft 7. Nro. 48. S. 8.

1. Suchen muß ich dich in Räumen
Wo der Tod nur herrſcht, mein Sohn!
Bei der Gräber Schattenbäumen
Tönt der Mutter Klageton.
Meine Seufzer hier verhallen,
Dringen nicht zu dir hinab,
Und die Thränen welche fallen
Nätzen ungefühlt dein Grab.

Digitized by Google

2. Hab' mit Schmerzen dich geboren
Doch mit herb'ren Schmerzen dich,
Dich, geliebter Sohn, verloren
Ach! nur allzufrüh für mich:
Für den Vater all zu frühe
Der, zum wahren Troſte mir,
Als Vergeltung vieler Mühe
Seine Stütze ſah in dir.

3. Ach! des Todes Senſe mähte
Deine Frühlingsblüthe ab,
Was uns gute Hoffnung ſäte
Warf ſie höhniſch in das Grab.
Deines Vaters Weh bringt nimmer
Dich zurück zur Blumenflur
Und mein Angſt= unnd Schmerzgewimmer
Iſt nur Pflichtſold der Natur.

4. Ja du warſt in früher Jugend
Erbe deines Vaters ſchon
Hielt'ſt wie er an Ehr' und Tugend,
Sprachſt der Welt Verführung Hohn;
Warſt ſo fleißig, brachteſt jährlich
Prämien aus Schulen heim,
Warſt ſo muthig, fromm und ehrlich
Und in Liebe Honigſeim.

5. Gott, mein Gott, wohl muß ich klagen,
Daß du ſo zu ſtrafen kamſt;
Allzuhart haſt du geſchlagen
Da du dieſen Sohn mir nahmſt.
Zu gebieten dieſem Wehe,
Nicht die Schmerzensmutter weis;
Herr, mein Gott! Dein Will' geſchehe,
Deinem Namen höchſter Preis!

Digitized by Google

6. Daß die Erde leicht ihm werde
Auf dem ſchlummernden Gebein!
Reines Lamm aus frommer Heerde
Führ' zur Himmelshürde ein! —
Nein, bin nicht die Hoffnungsloſe,
Wiederſehen über'm Blau!
Auf dem Grabe eine Roſe,
Meine Thräne ſei ihr Thau!

153.

Am Grabe eines Veteranen
die Gattin.

Singweiſe: Der du in dem Himmel biſt, u. ſ. w. »Wanderers Nachtlied von Göthe. Komp. von C. G. Reiſſiger. In Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft 9. Nro. 57. S. 21.

1. Der du dort im Himmel biſt
Laß auf deinem Grab' mich weinen;
O die Thräne welche fließt
Sehnet dort das Neuvereinen
Daß, entfloh'n dem Qualenleben,
Du nun ausgeduldet haſt,
Muß der Wittwe Tröſtung geben,
Leichtern ihrer Leiden Laſt.

2. Aber, deſto ſchwerer fällt
Nun die Bürde ungetheilet
Auf die Aermſte dieſer Welt
Die kein Hoffnungsbalſam heilet.

Digitized by Google

Ach! Entſchwänd' ich dieſen Schatten,
Bräch entzwei das Erdenjoch,
Läg' ich in dem Arm' des Gatten
Dort im Reich' des Friedens doch!

3. Auf dein ſchmerzzermalmtes Weib
Seh' Geliebter doch hernieder,
Stärk' den krafterſchöpften Leib,
Kräfte meine Seele wieder!
Kannſt, Verklärter, du's vollbringen
Für die arme Dulderin,
O dann will ich fürder ringen,
Bis ich langſam ſchwinde hin.

4. Dieſe heil'ge Rettungsmacht —
Iſt ſie Heil'gen nicht gegeben?
Schnell in Todes Friedensnacht
Sinke dann mein müdes Leben,
Daß mein Geiſt zu dir gelange
Der ſo ſehnlich dein gedenkt,
Und die ſchweren Tritte bange
Nach der Scheideſchwelle lenkt.

5. Du mein Schutzgeiſt ſteh' mir bei
Leite mich zu meinem Glücke;
Daß mir Gott barmherzig ſei;
Ja das Grab iſt Geiſterbrücke!
Sieh, ich komme, ſende Segen,
Herr, zur bangen Reiſe mir!
Dem geliebten Mann, entgegen —
Ziehe mich hinauf zu dir!

Digitized by Google

154.

Der Veteran

bei'm Hinſchied der Gattin.

Singweiſe: Die Stunde ruft zum Scheiden u. ſ. w. »Reiſeabſchiedslied« Komp. von C. Keller. In Dr. F. W Arnold's »Hebe«, zweiter Jahrg. 1837. Drittes Heft, Nro. 90. S. 111.

1. Die ſtrenge Fügung waltet! —
Du mir, der Welt entzoh'n!
Wie fühl' ich mich zerſpaltet,
Mein Beſtes iſt entfloh'n.
Sie war dir, Veteran,
Gefährte deiner Bahn
Gings auch durch Wüſtenei'n
Durch Diſtel, Dorn und Stein.

2. Wie zärtlich pflegt' ſie meiner Leiden,
Wie zart verbarg die eig'nen ſie;
Wie hob ſie meine Lebensfreuden,
Und die Geduld verlor ſie nie.
Ich war ihr Seelenfreund,
Mein Gegner war ihr Feind,
Sie war in Herz und Sinn
Ganz Veteranerin.

3. So ſcheitert an der Klippe
Mein Schiff in Sturmes Kampf!
Sie reicht mir Hand und Lippe
Im letzten Todeskrampf. —
Da liegt ſie kalt und bleich,
Ihr Auge ſonſt ſo reich
Wann's liebend ſich entſchloß,
Iſt ſtarr und ſtralenlos.

Digitized by Google

4. Ihr Mund aus dem gefloſſen
Der Engelliebe Sprach'
Er iſt verſtummt, geſchloſſen,
Für mich auf ewig, ach!
Ihr Herz das liebevoll
Mir ſtets entgegen ſchwoll —
Nun iſt es kalt und leer,
Es fühlt und ſchlägt nicht mehr.

5. Wohl ſchrecklich iſt das Scheiden
Aus treuer Liebeshaft;
Du bitterſtes der Leiden!
Gieb! Gott! zum Tragen Kraft;
Du, Weisheit, tröſte mich,
Du, Glaub', bewähre dich,
Daß leichter ſei der Schmerz,
Nicht tödtend für mein Herz!

6. Wohl haſt du ausgelitten,
Beſieget jede Pein!
Geliebtes Weib, erſtritten
Haſt du das beſſ're Sein.
Wie oft daß Du mit Angſt,
Mit harter Sorge rangſt,
Und manches Dranges Schuld
Erprobte die Geduld?

7. Dein Auge war oft trübe
Wann's Herz mit Leiden ſtritt.
Selbſt ſorgenvoll die Liebe
Wann ich, dein Gatte, litt.
Aus deinem Munde kam,
Wann dich gepreßt der Gram,
War Freude dir entfloh'n,
Gar oft auch Klageton.

Digitized by Google

8. Und ach! Dein Herz, das beſte,
Das liebevoll mir ſchlug,
Wie oft war's das gepreßte,
Das ſchweres Drangſal trug? —
Nun iſt der Kampf vorbei,
Nun biſt du bandenfrei,
Vergeltung reichet ſchon
Verklärter Tugend Lohn.

9. Ich Armer nun entbehre
Die Liebespfleg', die Huld,
Die Stütze meiner Ehre,
Die engliſche Geduld.
Doch mild're dich du Harm,
Ich flieh' in Brüderarm,
Mir giebt die Brüderſchaft
Entſchädigung und Kraft.

10. Ja, windet mich ihr Brüder
In eure Liebe ein,
Dann blicket ſie danieder
Und ſegnet den Verein.
Getreue Brüderſchaft,
Mein Troſt und meine Kraft,
Biſt einz'ges Lebensband
Betrübtem Wittwerſtand'!

Digitized by Google

155.

Der
Veteran am Grabe des Sohns.

Singweiſe: Kein ſchön'rer Tod auf dieſer Welt u. ſ. w. K. Göttling. Komp. von A. Methfeſſel; in ſeiner Sammlung 4te Aufl. Nro. 93. S. 184—185.

1. Mein Sohn, mein Freund, geliebtes Kind,
Warſt mir des Glückes Angebind',
Die wertheſte Juwele
Und Seele meiner Seele!
Was lindert deinen Schmerz,
Belad'nes Vaterherz?

2. So ſinken Stolz und Hoffnung hin! —
Mit Dir, geliebter Sohn, entflieh'n
Des Vaters Frühlingsträume,
Es ſterben in dem Keime
Des Glückes Saaten mir,
Entſchwund'nes Kind, mit dir!

3. Er iſt bei Gott an gutem Ort' —
Ich glaube das auf Gottes Wort —
Zu reinem Geiſterleben
Der Ewigkeit gegeben,
Verſorget und verwahrt,
Verklärten eingeſchaart.

4. Er iſt bei Gott! Ja, er war gut,
Ein junges und getreues Blut,
Das ſoll im Schmerzenswühlen
Das wunde Herz mir kühlen;
Mehr als der Hoffnung Licht
Giebt Glaubenszuverſicht.

Digitized by Google

5. D'rum ſei mein Schmerz nicht ſündhaft ſcharf,
Ich nur mich ſelbſt bedauern darf;
Nur mir iſt er entronnen,
Sich ſelbſt iſt er gewonnen,
Aus der Verſuchung Welt
In Sicherheit geſtellt.

6. Nun, lichter Geiſt, belehre mich
Wie leichter ich entbehre dich,
Du meine Augenweide,
Du lebensſtolze Freude,
Der Sehnſucht Engelbild,
Des Alters Troſtesſchild. —

7. Ich habe Troſt gefunden reich,
Die Selbſtſucht ihren Dünkel beug',
Laß, Rechte zu bewahren,
Den ſchnöden Anſpruch fahren;
Mein Sohn war ſich allein,
Gott nennt uns alle ſein.

8. Bei aller Seelen Vater ſitzt
Er in dem Reich' der Glorie itzt
Auf ſeiner Geltung Stufe
Und höret meinem Rufe:
«O Sohn, mein Seelenlicht,
Du mein Vergißmeinnicht!»

9. Bald ausgeronnen iſt mir das
Gemeſſ'ne Lebensſtundenglas,
Dann wird mir Gnade ſcheinen,
Dann wird uns Gott vereinen,
Wo nie mehr Trennung iſt,
Uns Ewigkeit umſchließt.

10. Jetzt, Veteranenbrüder, gebt
Den Troſt, der mir die Seele hebt,
Der Sohn kehr't mir nicht wieder,
Doch hab ich viele Brüder,
Ein jeder theilt ſein Herz
In Freude wie in Schmerz.

156.

Der

Veteran am Grabe der Tochter.

Singweiſe: Trüb' und heiter tagt, unſer Wechſelleben, u. ſ. w.
In Fr. Buſſe's „Orpheus“ Bd. I. Heft 2. Nro. 16. S. 19.

1. Liebe Tochter, ſchon
Aus des Lebens Thoren
Biſt du uns entfloh'n;
Unſerm Schmerz geboren,
Unerhörtem Fleh'n,
Unter Schmerzgeſtön'
Gingſt du uns verloren.

2. Warſt der Mutter Luſt,
Meine Augenweide,
Und an unſ'rer Bruſt
Unſ're ſtolze Freude.
Im Beſitz' von dir
Standen beide wir
Ueber allem Neide.

3. Warſt ſo tugendſam,
Folgſam dem Befehle,
Fromm als wie ein Lamm,
Lilienrein die Seele,

Friſch und frei dein Muth
Und dein Herz ſo gut,
Köſtliche Juwele!

4. Grauſam iſt der Tod,
Läßt ſich ſchwer bezahlen,
Ja, ſein Machtgebot
Zeug't den Kannibalen!
Lenzes Blüthenkranz
In der Hoffnung Glanz
Raub't er unter Qualen.

5. Doch was klage ich,
Iſt's nicht Gottes Wille?
Herz erſtärke dich,
Seufzer werde ſtille;
Stille ſünd'ger Wahn,
Gott hat es gethan,
Heilig Gottes Wille! —

6. Machte manchen Plan
Für dein Zukunftleben;
Doch was baut' der Wahn?
Was die Menſchen weben
Hat nicht feſten Halt,
Kann der Gottgewalt
Niemals widerſtreben.

7. Darum ſchweige ich,
Herz, mein Herz! erſtehe!
Füg' dem Schickſal dich,
Und im Unglück ſehe

Digitized by Google

Gottes Fingerzeig',
Darum duldend ſchweig'
In dem herben Wehe!

8. Dort im Lilienkleid',
O du Unſchuldreine!
In der Herrlichkeit
Heiliger Gemeine,
Gottes Antlitz nah'
Steh'ſt du ſtrahlend da
Im Verklärungsſcheine.

9. Unter dich geſtellt
Iſt im Nebelſchleier
Der Verſuchung Welt,
Wo der Prüfung Feuer
Falſche Gluthen ſchürt,
Aus der Tiefe führt
Den Gewiſſensgeier.

10. War im Seelenrauf'
Tief hinabgezogen,
Doch ich tauche auf
Aus den Jammerwogen
Zu des Tages Schein,
Friede ſtellet ein
Bürgſchafts Regenbogen.

11. Kind du biſt beglückt,
Kind du biſt geborgen,
Jedem Feind' entrückt;
Todt ſind Vaterſorgen.
Bald ſind wir vereint,
Wann, nach Nacht, erſcheint
Neuer Roſenmorgen!

Digitized by Google

12. Werde Trauerſang
Sang für Himmelsbräute,
Todtenglockenklang
Himmelfahrtgeläute;
Feſt auf Gott vertraut,
Sich're Himmelsbraut
Mir mein Luſtgebäude!

157.

Erinnerungslied

bei Eröffnung des großen Buches

des Veteranenvereins von 1833.

Singweiſe: Ich hab ein heiſſes junges Blut u, ſ. w. Bekanntes Volkslied.

1. O ſchönes Buch! An Auſſenzier
Biſt du recht ſtattlich ſchön,
Doch in dein Innres blicken wir,
Das Herz uns zu erhöh'n;
Da prunkt die Veteranerie,
Auf hundert Blättern prunket ſie,
Die herzvereinten Brüder ſehn
Sich alle hier beiſammen ſtehn.

2. Du ſchönes Buch von Saſian,
Von Schnitt und Rücken Gold,
Wir ſehen dich in Liebe an,
Wir ſind dir gar zu hold;
Du biſt uns ſtolzes Eigenthum,
Biſt unſer Leben, unſer Ruhm,
Biſt uns ein Leuchtthurm in der Nacht,
Und bei dem Tage Sonnenpracht.

Digitized by Google

3. Du ſchönes Buch, der Ehre Thron,
Wehr gegen Schimpf und Fluch,
Biſt uns ein Code Napoléon,
Biſt uns Statutenbuch.
Wir legen in dein Heiligthum,
Wie in ein Tabernakulum,
Des Bruders Lieb' und Treue ein
Und unſrer Ehr' Karfunkelſtein.

4. Du biſt uns theures Souvenir
Und wahrer Talisman,
Deß Name ſich befindet hier,
Der nimmer ſinken kann;
Der Bund ſich hält, in Tugend feſt,
Der Lebensweisheit angepreßt,
Und drohet ihm des Lebens Fluch,
Dann blickt er auf und in das Buch.

5. Wohl wahreſt du vor Friedensbruch
Der Kleinmuth ſchwaches Herz;
Doch biſt du auch das Leichentuch
Und hüll'ſt Verluſt und Schmerz.
Sind eingegangen wir zur Ruh',
Biſt dann die Todtenliſte du,
Doch auch das Mahl das golden ſteht,
Auf Enkels Enkel übergeht.

6. Verzeichnet trägſt du ja fortan
Die Marken unſres Seins,
Den Gang auf unſ'rer Ehrenbahn
Im Segen des Vereins;
Und ſollt' ein Glied entwürd'gen ſich,
Dann ſpreche: Du entehreſt mich,
Ich ſchließ' dich aus dem Ehrenſaal',
Ich bin der Würde Ehrenmahl! —

Digitized by Google

7. »Ha! ſchweige tolle Ketzerei,
Die Ehre iſt von Stahl,
Die Bruderlieb' iſt edel, treu!«
So ſpricht die Bruderzahl;
So handelt ſie auch ausnahmlos,
Im Herzen wie im Geiſte groß;
Die Bürgſchaft gegen Ehrenbruch
Biſt du, geliebtes Ehrenbuch!

8. Dich Ehrenbuch, wie ſonſt wo kein's,
Nimmt — ſind wir all' im Grab', —
Nimmt dann der Vorſtand der Stadt Mainz
Als eine Ehrengab';
Und wo es in Verwahrniß ſteht,
Da lieſt man d'rauf das Epithet:
Die braven Söhne unſ'rer Stadt
Wie beſſ're keine andre hat! —

9. O ſchönes Buch! An Auſſenzier
So ſtattlich ausgeſchmückt,
Du ſtellſt' uns in Parade, hier
In Reihe eingerückt;
Die Ordnung für die Todesſchlacht
Wo Gott in unſ'rer Ehre wacht,
Wo der Beſiegte ſiegreich fällt
Und einzieh't in die Jenſeitswelt.

Digitized by Google

158.

Der Veteranen-Obeliſke,

Ehrendenkmal auf dem Friedhofe der Stadt Mainz.

Singweiſe. Allons enfants de la Patrie etc. Marseillaise.

1. Du ſchöner, werther Monolithe,
Du Obeliſke unſer's Ruhm's,
Biſt in des Todtenreich's Gebiete,
Der König unſer's Eigenthums.
Wir haben dich empor gehoben,
Als Ehrendenkmal vor der Welt,
Wir haben hier dich aufgeſtellt,
Wo unſer Aug' ſich kehr't nach Oben.
Die Namen die du trägſt,
An's wunde Herz uns legſt
Uns werth, uns werth! vergeßlich nie,
Bewahre ewig ſie!

2. Wir ſind vom großen Kaiſerheere,
Das Kriegesfurie aufgezehrt,
Ein Theil der alten Heldenehre,
Des Veteranentitels werth.
Der Tod — er wollte uns nicht greifen —
Ließ uns zurück, ein braver Reſt,
Wir feiern manch' Erinn'rungsfeſt,
Indem wir Oſt und Süd durchſchweifen.
Todt iſt Napoleon,
Todt iſt ſein einz'ger Sohn!
Iſt gleich der Stamm mit Frucht verdorrt,
Uns lebt er ewig fort!

Digitized by Google

Obelisk

der Krainer Veteranen.

Digitized by Google

3. Nichts gelten uns die Herkulmahle,
Die Nadeln der Kleopatra,
Nichts die Pompejusſäul' im Thale
Der alten Alexandria;
Nichts ſind uns ſolche Steinkoloſſen,
Nichts Tempelhallen aus Granit,
Aus roſenrothem Syenit,
Aus Silber, Erz und Gold gegoſſen.
Gemeinerer Natur
Und ſonder Politur
Steht vor uns da, doch, Brüder, hört!
Uns er vor allen werth.

4. Was gilt uns Cheops Pyramide,
Seſoſtris Obeliske, was?
Beſinge man ſie hoch im Liede
Und ihrer Größe Rieſenmaaß.
Was gelten Cäſar, Alexander?
Wir kennen nur Napoleon,
In ihm des Schickſals Launenſohn,
Der Zeiten Labyrinthmäander,
Doch auch der Kriegskunſt Schacht,
Des Heldenthumes Macht:
Wir prüften Klugheits Abſicht nicht,
Die Ehr' war Lohn in Pflicht.

5. Beſchämt entweich' der kleine Tadler,
Die Fliege meid' des Löwen Haupt;
Dort oben zeiget ſich ſein Adler,
Klein, als Symbol, und unbelaub't;
Dort ſteht ſein N in den Trophäen,
Des Heer's verſchied'ner Waffenſchmuck,
Verkleint in kleiner Zeiten Druck,
Uns läßt der Geiſt ſie groß erſehen.
Du, Helena, forthin
Bleib'ſt Kreuzerfinderin;
Als ſank der Größe Macht und Reiz,
Ward uns des Lebens Kreuz.

Digitized by Google

6. Du ſammelſt uns vor dein Gerüſte
Wie vor den Vaterlandsaltar,
Du zeig'ſt dereinſt die Todtenliſte
Der treuen Veteranenſchaar;
Einſt werden ſpäte Jahre ſagen:
«Das war die treue Brüderſchaft,
Verein't in Ehr', in Muth und Kraft,
Sei Muſter ſie in unſern Tagen!»
Ja würdiger Verein,
Der Lehre ſteh' dein Stein:
Es bleibe, ſtets zum rechtlichen Triumph',
Der Zeitenzahn dir ſtumpf!

159.

Erinnerungen am Mainzer Veteranen-Obelisken

Nach Beerdigung eines Bruders.

Singweiſe: Wir ſtehen hier, auf unſern Krücken gelehnt, an Vater Friedrichs Grab u. ſ. w. Volksthümlich gewordenes preußiſches Soldaten-Trauerlied. Auch nach: Sind wir vereint zur frohen Stunde, u. ſ. w. Deutſches Bundeslied von E. M. Arndt. Komp. von Groſſe. In A. Methfeſſels Sammlung, 4te Aufl. von 1832. Nro. 3. S. 6—7.

1. Hier wandeln wir im Friedensthale,
Wo Hügel ſich an Hügel reih't,
Und treten zu dem Ehrenmahle,
Der Treue und dem Muth' geweih't;
Wir haben ſelbſt den Stein erhoben
Mit ſeiner Felder Waffenzier,
Für unſer Brüderchor dort oben,
Für uns, verein't auf Erden hier.

Digitized by Google

2. Du Stein ſtreu'ſt weiſer Tugend Samen
In Herzen, welche du verein'ſt,
Du prang'ſt mit theuren Brudernamen,
Auch unſ're Namen trägſt du einſt.
Du biſt ein Buch uns aufgeſchlagen,
Deß Lehre uns zu Herzen dringt,
Das noch in ſiechen Greiſestagen
In der Erinn'rung uns verjüngt.

3. Du biſt das Denkmal unſ'rer Kriege
Im großen Frankenkaiſerheer,
Du biſt das Denkmal unſrer Siege
Wie unſrer Leiden hart und ſchwer.
Du ſteh'ſt von Vielen hochbewundert
Ein Zeuge unſres Strebens da,
Trägſt von Jahrhundert zu Jahrhundert
Des Waffenruhm's Victoria.

4. Der brave Kamerad — er drücket
Vor dir die treue Bruderhand,
In Brudertreue hochbeglücket,
Im Herzensſchlag für's Vaterland.
Die Fasces ſind der Einheit Werke,
Sind Bande um das Bruderheer,
Sie ſind ein Bild der Einheitsſtärke,
Die Schwerter reih'n die feſte Wehr.

5. Das Herzblut war uns nie zu theuer
Für Gott und Fürſt und Vaterland,
Kein Opfer war ſo ungeheuer,
Zu dem man nicht bereit ſich fand.
Der Schlachten ungeſtümmes Morden —
Es kühlte nie der Krieger Muth;
Nicht ſchreckte der beeiſte Norden
Und nicht des Südens Sonnengluth.

Digitized by Google

6. Wann Kriegesfurien ertobten,
Wann Mangel unſ're Kraft verzehrt,
Dann war's wo wir den Muth erprobten,
Der ſeine Helden ſchmückt und ehrt.
Wir ſahen unſre Reihen lichten,
Es fielen Rumpf und Fuß und Hand;
Den Körper kann der Tod zernichten,
Die Liebe nicht für's Vaterland.

7. In Oeſtreich und in Preußen trieben
Die Zwieſpaltgeiſter ernſtes Spiel;
Doch Rußland, Spanien erzielten
Noch mächtiger das Todesziel.
Die grauſe Bereſinabrücke,
Die Unheilvolle ſchwebt uns vor
Und der Briganden Meutrertücke,
An die der Muth ſein Recht verlor.

8. So fanden in entfernten Landen
Viel' Tauſende ein blutig Grab!
Wir leben noch in Bruderbanden
Und weih'n den Todten Thränengab';
Und Einer hier begräbt den Andern,
Will Vater ſeiner Waiſen ſein,
Und wenn wir All' hinüber wandern,
Bleibt' noch der Nachwelt unſer Stein.

Digitized by Google

160.

Bei
dem Begräbniß eines Bruder Veteranen

Die Kameraden.

Singweiſe: Auf, auf ihr Brüder, und ſeid ſtark! »Soldatenvalet« von Schubart. Volksthümlich gewordenes Lied.

1. Dein Name wie dein Sein ſoll uns
Stets unvergeßlich ſein;
Und daß man nur den Leib begräbt,
Fortan dein Geiſt ſtets bei uns lebt,
Dafür ſorg' Buch und Stein.

2. Haſt ausgekämpf't den Erdenkampf
Du treues Bruderherz!
Die Brüder ſtehen trauernd da,
Dein Scheiden geht uns allen nah',
Tief wundet uns der Schmerz.

3. Der Todesengel der ſo oft
In Schlachten dein geſchon't,
Hat jetzt als Opfer dich erkührt,
Dich unſer'm Bruderkreiſ' entführt,
Wo Lieb' und Treue wohn't.

4. Doch Lieb' und Treue ſterben nicht,
Nie Helden-Chriſtenmuth;
D'rum heben wir die Blicke hier
Hinauf, Vollendeter, zu dir
In frommer Andacht Gluth.

Digitized by Google

5. Dort mehreſt du das große Heer
In Gottes Sold und Lohn;
Von ſeinen Helden licht umkreiſt,
Erblick'ſt du dort den Strahlengeiſt
Und ſeinen Kaiſerthron.

6. Du, edler Bruder, gehſt voran,
Wir nach, in Muth geſtähl't;
Wem dort die Himmelspalme rauſcht,
Die gegen Lorbeern er vertauſcht,
Wohl hat der gut gewähl't.

7. Im Grunde doch die Erde iſt
Ein düſtres Jammerthal.
Schien uns der Eintracht Sonne nicht,
Wärmt' uns die Brüderwonne nicht,
Wir kämpften nur mit Qual.

8. Wir gönnen, Bruder, dir die Ruh'
Hier auf dem Friedensfeld';
Biſt Inhalt unſeres Gebet's,
Herzguter Bruder warſt du ſtets,
Ein Chriſt, ein Menſch, ein Held.

9. Sankt Martin und Sankt Raphael,
Karl und Napoleon,
Sie drücken dort in Geiſterluſt
Dich Veteranen an die Bruſt,
Als Bruder und als Sohn.

10. Statt Lorbeerkronen legen ſie
Die Palme dir in Hand;
Du ſiehſt herab, es ſpricht dein Mund:
Heil! Heil, dem Veteranenbund',
Heil dir, du Vaterland!

Digitized by Google

11. Und ſo vernehmen wir den Hauch,
Der uns von oben weht;
Und wirkſam wirkt der Segensſpruch,
Und über deinem Leichentuch
Der Engel Gottes ſteht.

12. Und **sursum corda!** ruft er uns
Erlöſt aus Trauerhaft,
Der Schmerzenszähren Quell verſiegt
Und tief in unſern Herzen liegt
Des Glaubens Wunderkraft.

161.

Veteranentrauer

am Sterbelager eines Vorſtand-Mitgliedes.

Singweiſe: Geſtern, Brüder, könnt ihr's glauben u. ſ. w. »Der Tod« altes Burſchenlied mit volksthümlich gewordener Melodie.

1. Bruder! Friede deiner Seele!
Sie verläßt die Marterhöhle,
Geht in's Reich des Friedens ein,
Grabesruhe dem Gebein'!

2. Bruder! An dem Lebensrande,
Wo zum beſſern Vaterlande
Uns der Todesengel winkt
Und die Fackel niederſinkt:

3. Blicke kühn zurück in's Leben!
Troſt wird Dir's und Hoffnung geben,
Lebteſt du doch wie man ſoll,
Immer edlen Willens voll.

Digitized by Google

4. Und bei jedem Kampfeshelden
Muß der gute Wille gelten;
Da wo weiſe Tugend ficht,
All zu oft die Kraft gebricht.

5. Jenſeits, Bruder, blüh'n die Saaten
Ausgeſtreuter Edelthaten;
Dich hat oft die Welt betrübt,
Aber Gott dich ſtets geliebt.

6. Keine Sorgen um die Deinen,
Seh' nicht auf ihr ſchmerzlich Weinen,
Hilf' zu leiſten jederzeit
Stehen Brüder hier bereit! —

7. Immer warſt du, ſchon als Krieger,
Aller Todesangſt Beſieger
Und mit kühner Kämpferluſt
Zeigteſt du dem Tod die Bruſt.

8. Laß' auch jetzt als Held Dich ſchauen,
Blicke ohne Angſt und Grauen
Ihm in's knöcherne Geſicht,
Muthig trete in's Gericht.

9. Ja, du reine Seele trage
Zu der ſtrengen Richterwage
Dich in's große Vaterhaus,
Tugendlohn bleibt Dir nicht aus!

10. Friede! Friede deiner Seele!
Sie entflieht der dunklen Höhle,
Schüttelt Staub ab und Gewicht,
Schwingt ſich auf in's Himmelslicht!

Digitized by Google

162.

Auf den Hinſchied

eines Würdeträgers des Veteranenvereins.

Singweiſe: So ſitz' ich oft alleine u. ſ. w. »Einſamkeit« Komp. von C. G. Reiſſiger. In Fr. Buſſe's »Arion« Bd. VI. Heft 31. Nro. 215. S. 29.

1. Die Würden uns bekleiden
Mit Liebe, Geiſt und Fleiß,
Sie ſollten nimmer ſcheiden
Aus ihrem Wirkungskreiſ'.
In ihren Pflichtbezirken
Wie nützen ſie ſo viel,
Wie fördert all ihr Wirken
Des Bundes edles Ziel.

2. Die Gaben ſind in gleichen
Parcellen nicht vertheilt,
Der wird nicht leicht erreichen,
Was Jener raſch ereilt.
So ſind des Geiſtes Flügel
Der gleichen Länge nicht,
Stets führt der Geiſt die Zügel,
Das Herz vermag es nicht.

3. Das Herz allein, voll Liebe,
Voll Opfermächtigkeit,
Wenn es der Lenker bliebe
Mit Oberherrlichkeil:
Es würd' im Wohlthatsdrange
Viel Gut vergeuden blind
Und — folgend ſeinem Hange —
Zerſtreuen in den Wind.

Digitized by Google

4. Drum ſei das Herz gezügelt
Durch leitenden Verſtand,
Der Geiſt jedoch beflügelt
Durch regen Herzensbrand.
Doch dieſes Einens Gabe
Nicht Jeder voll beſitzt,
Sie iſt der Wunderknabe,
Der Viel durch Wenig nützt.

5. Wohl hat der uns entſchwunden,
Den Gott mit ſich vereint,
Das Herz mit Geiſt verbunden,
Den Geiſt mit Herz geeint.
Er war an rechter Stelle,
Uns ſelbſt ein reicher Fund,
Des Wohlthuns laut're Quelle,
Führt' er aus gutem Grund'.

6. Uns iſt zum ew'gen Frieden
Hinweg zur Geiſterwelt
Ein lichter Geiſt geſchieden,
Der Uns erwärmt, erhellt.
War Mann im rechten Sinne,
War ächtes Bruderherz! —
O Schmerzenszähre rinne,
O klag' gerechter Schmerz!

7. Wie wußt' er zu ermuthen,
Zu klären jede Bahn,
Wie viel des Edlen, Guten
Hat er ſo ſtill gethan!
Sein weiſes, gutes Walten —
Es war ſo ſegenvoll;
Doch bleibt uns nicht erhalten
Was dort hinüber ſoll!

Digitized by Google

8. Gottgüte, die ſtets waltet,
Sie ſcheint uns itzt ſo fern'!
Wir ſehn ſein Herz erkaltet,
Trüb' ſeines Auges Stern.
Den todten Leib der Erde!
Dies unſer letztes Thun;
Ihm ſchallt' ein neues Werde!
Doch die Gebeine ruh'n.

163.

Auf das Hinſcheiden eines erleuchteten Ehrenmitgliedes des Veteranenvereins.

Singweiſe: Eine eigene Kompoſition von M * * * * *. Auch ein deklamatoriſches Gedicht zu einem Vereins-Trauerfeſte beſtimmt.

1. Aus unſerem Vereine auszuſcheiden,
Flog'ſt du dem ätherlichten Gottesfrieden,
Flogſt du der hohen Götterheimath zu.
Dort an der Wahrheit reinen Silberfluthen
Ruh'ſt an dem Urborn alles Schönen, Guten,
Auf Lorbeernhöh'n, in Palmenhainen du.

2. Dort, rings umlichtet von den Sonnenhallen,
In denen der Verklärung Geiſter wallen,
Flicht die Vergeltung dir den Sternenkranz;
Vergeltung für raſtloſes Siegerringen,
Vergeltung für entſchloſſ'nes Opferbringen,
Für Lebensweihe, ſonder Prunk und Glanz.

Digitized by Google

3. Dort treten viele Starken Dir entgegen,
Die, gleichen Ziel's, auf ſchweisbeträuften Wegen
Des Ruhmes Obelisken aufgeſtellt.
Du ſeiſt, ſo läßt ihr Flammenblick dich leſen,
Ein wackrer Kampfgeſelle hier geweſen,
Ein ehrenhaftes Muſterbild der Welt. —

4. Du Tod haſt unſ'rem Fasces ihn entbunden,
Den Bruderherzen ſchlägſt du tiefe Wunden,
Da du an uns das Harte ausgeübt;
Du haſt dem Bruderbunde den entriſſen,
Der uns geleuchtet oft in Finſterniſſen,
Wann Lebensräthſel unſern Geiſt getrübt. —

5. Nach dem Verluſte meſſen ſich die Leiden,
Aus unſerm Bundsverein Dein traurig Scheiden
Macht unſ're Bruſt der herbſten Leiden voll!
Wir wollen Dir ein Bruderdenkmal ſetzen,
Mit unſern Thränen ein Momento ätzen,
Das unſern Dank der Welt verew'gen ſoll.

6. Verklärter Freund! Sieh' ſegnend auf die Brüder,
Auf deiner Ausſaat Hoffnungsgrün darnieder,
Laß den uns finden, der Dir ähnlich ſchafft,
Der mit des Herzens reiner Opferweihe
Gedeihen trägt in unſ're Brüderreihe,
In Weisheit Licht, in Ehre Lebenskraft.

Digitized by Google

164.

Auf die Geneſung

eines Veteranenkameraden.

Singweiſe: Des Leben iſt ein ſüßer Trank, u. ſ. w. »Aufmunterung« von Haug. Komp. von M. Eberwein. In Methfeſſels Sammlun.g Nro. 26. S. 53.

1. O Kamerad, dem Himmel Dank!
Der Tod'spfeil war geſpitzt:
Du warſt gefährlich, ſterbekrank,
Du biſt gerettet itzt.

2. Uns ſprudelt nun der Lebensquell
Auf neue, lange Zeit;
Ja, lieber Bruder Kriegsgeſell,
Auf Erdenewigkeit!

3. Du haſt aufs neu' kapitulirt
In Leib's Gefangenſchaft,
Haſt ſelber dich rancionirt
Aus Todes ſtrenger Haft.

4. Jetzt ſtrahlt uns Gottes Sonnenſchein,
Jetzt biſt du wieder Dein,
Ja dein und uns, und uns und dein
Zu Brüderſchafts Gedeih'n.

5. Nicht wahr, das Leben iſt doch ſchön,
Wo's ſo viel Brüder giebt;
Nicht wahr, das Leben iſt doch ſchön,
Wo ſo viel Liebe liebt?

Digitized by Google

6. Gedrängt in unſer Liebesneſt
Biſt warm du zugedeckt;
Die Brüder halten dich recht feſt,
Der Tod ſey abgeſchreckt!

7. Kommt er zum Zweitenmal' im Trott'
Nicht länger Aufſchub giebt,
Dann ſprich: Nun iſt's genug, will's Gott,
Ich war doch ſehr geliebt!

8. O Kamerad, erfriſchtes Blut
Mit neuem Lebensſchlag!
Dir leuchte hoch in Dankesfluth
Ein Bruderfreudentag!

165.

Der wiedergeſchenkte Bruder.

Singweiſe: Friſch auf, friſch auf mit Sang und Klang, u. ſ. w. von C. Krummacher. Komp. von A. Metzbfeſſel. In ſeiner Sammlung, 4te Aufl. Nro 6. S. 12–13.

1. Heran, friſch auf im Freudedrang!
Die Trauerzeit iſt um,
Du Seufzer ſtill', du Auge hell',
Das Weinen ſei der Wonne Quell',
Die Klage werde ſtumm!

2. Das Neugeſchenkte hat fürwahr
Uns immer Doppelwerth,
Drum drücken wir, berauſcht in Luſt,
Dich Neugeſchenkten an die Bruſt,
Dir ſtürmiſch zugekehrt.

Digitized by Google

3. Hinan, friſch auf, du Freudenmuth!
Iſt jubelnswerth der Fund.
Ein Bruderherz vom beſten Sinn,
Bei Gott! Iſt Brüdern Hochgewinn;
Ihm hoch! aus Herzensgrund!

4. Dir Gott im Himmel **gratias**
Ex cordis intimo
Agamus et quam maximas,
Und angezapft vom beſten Faß
In dulci jubilo!

5. Das Glas empor, du Bruderchor
Und raſch im Kreiſ' herum!
Der neue, junge Alte glüh'
In Herzenskraft, er leb' und blüh'
Ein ganzes Säkulum!

6. Die Himmelsgeiſter, denen Gott
Der Menſchen Schutz vertraut
Leiſ', ungeſeh'n umwallen ſie
Des Bruderkranzes Harmonie
Und Himmelsgnade thaut.

Digitized by Google

166.

Der ci-devant Altgardiſt.

Singweiſe, jedoch mit geänderter Vortragsart: Du heller, linder Abendwind, u. ſ. w. »Frühlingsreigen« von Wilhelm Müller. Komp. von Franz Otto. In Fr. Buſſe's »Arion« Bd. VII. Nro. 220. S. 34—35.

1. Die Zeit der Bruderharmonie,
Zu gleichem Zwecke demantfeſt verbunden,
Sie iſt hinabgerollt und kehret nie,
Uns iſt auf ewig ſie verſchwunden;
Verharſcht ſind unſre Leibeswunden,
Doch unſre Seelenwunden heilen nie.

2. Die Zeit, wo Kampf für Vaterland
Die Muthigen, die Starken aufgefunden,
Wo Heldenwerth hoch in der Taxe ſtand,
Dem Ehrendank' den Ruhmeskranz gewunden,
Sie iſt auf immerhin in Nacht geſchwunden,
Die Erde wird für uns ein fremdes Land.

3. Die Uniform aus guter Zeit,
Die alten Waffen, die uns Sieg gegeben,
Die Ehrenmale alter Herrlichkeit —
Sie zeugen von dem alten Heldenleben;
Nun modern, roſten ſie und geben
Die harte Lehr' der Allvergänglichkeit.

4. Wir blicken traurend auf ſie hin
Und Thränen nätzen unſre Augenlieder,
Die ſcheuen Hoffnungsengel flieh'n.
Noch leben wir und achten uns als Brüder,
Aus Bruders Bruſt hallt unſer Seufzen wieder,
Und Jeder ſpricht: Die alte Zeit iſt hin!

Digitized by Google

5. So halten wir zuſammen feſt,
Uns tröſten ſoll das gleiche herbe Leiden,
Denn Kameradenſinn uns nie verläßt,
Nie ſoll die alte Liebe von uns ſcheiden;
Das Bruderaug' ſoll ſich am Bruder weiden,
Bis zu dem Tode Bruſt an Bruſt gepreßt.

6. Schwer drückt des falſchen Glückes Hohn,
Hienieden iſt, was wir gehofft verſtorben;
Dort oben blüh'n des Lebens Dank und Lohn,
Dort wird das treue Herz im Werth' gehoben.
D'rum hebt die Sehnſucht ihren Blick nach oben,
Dort, Brüder, herzet uns Napoleon!

7. Uns tröſte dieſer Glaub' fortan,
Er ſei uns ſtets die leuchtende Standarte
Stolz aufgepflanzt auf ſchroffer Greiſesbahn,
Darauf das Wappenſchild von Bonaparte,
Der Aar, das N, uns eine Sternewarte,
Und über ihr der Geiſter Ruhmpäan!

Digitized by Google

167.

Der Altgarde-Veterane

vor ſeinem todten Kriegsroß.

Singweiſe: Mit Eichenlaub den Hut bekränzt, u. ſ. w. Altes Burſchenlied mit volksthümlicher Melodie. Auch nach: Friſch auf, friſch auf mit raſchem Flug! u. ſ. w. »Reiterlied« von Theodor Körner; komp. von Himmel. In Methfeſſels Allgem. Lieder- und Commersbuch, 4te Aufl. Nro. 99. S. 196—197.

1. Du biſt nicht mehr, du gutes Thier,
Du treuer Freund, du Held;
Schäm' mich der Thräne nicht, die dir
Aus grauer Wimper fällt.

2. Du biſt nicht mehr! Du warſt mir viel,
Geſell' im Kriegesbraus,
Du theilteſt kühn des Krieges Ziel
Und ſeiner Donner Graus.

3. So raſch und kräftig, feurig kühn;
Warſt halber Kriegesgott,
Des Feindes raſendes Bemühn
Ward oft durch dich zu Spott.

4. Wie oft hätt' mich der Tod erreicht
An dem verrath'nen Ort',
Da flogſt du wie ein Vogel leicht
Mit mir in ſich'ren Port.

5. So oft die Kriegstrompete ſcholl
Wardſt du mein Muſterbild,
Daß mir der Muth im Buſen ſchwoll
Zur Jagd in's Kampfgefild'.

Digitized by Google

6. Sehr ſicher kündeteſt du Sieg,
Du herrlich Heldenroß,
Wann Dampf aus deinen Nüſtern ſtieg,
Der Schaum vom Zaume floß.

7. War auch des Reiters Kraft erſchlafft,
Der muthlos nichts gehofft,
Dann ward dein Wiehern voller Kraft
Zur Siegstrompete oft.

8. Du wardſt mit Wunden überdeckt
Als deiner Tugend Lohn,
Jetzt liegſt du kläglich hingeſtreckt,
Bald auch vergeſſen ſchon.

9. Giebt es für fromme Thiere nicht
Ein lohnend Jenſeits auch?
Erliſcht in Nacht ſein Lebenslicht,
Verweht der Seele Hauch?

10. Dann werd' auch ich dem Zweifelmuth
Als Beute eingebannt:
Du haſt geopfert Gut und Blut,
Wird Jenſeits das erkannt?

11. Es wird gewiß! als Himmelsgab'
Find' ich mein treues Roß,
Und hier verzier' ein Mahl ſein Grab
Und eine Lorbeerſproß'!

12. Dort find' ich dich, du Kriegsgeſell',
Dort bin ich wieder dein;
Dort an des Friedens Silberquell',
Dort biſt du wieder mein.

Digitized by Google

168.

Der Altgarde-Veteran
an ſeinen Kriegsmantel.

Singweiſe: Der Pabſt lebt herrlich in der Welt u. ſ. w. Bekanntes Volkslied. Auch: Bemooſter Burſche zieh' ich aus, u. ſ. w. von G. Schwab, komp. von A. Methfeſſel; in ſeiner Samml. Nro. 15. S. 30—31.

1. Du alter Freund von alter Art,
Lang als Reliquie aufbewahrt,
Voll Kugellöcher, Schabenfraß,
Haſt ausgelebt dein Lebensmaaß.

2. Mein alter, treu erprobter Freund,
Haſt's brüderlich mit mir gemeint,
Du warſt ſo ehrlich, ich kein Schuft,
Jetzt ſinkſt du vor mir in die Gruft.

3. Wie traulich du dich angeſchmiegt,
Still' in mein Schickſal du gefügt,
Wie du ſo manchen Sonnenſtich,
Manch' Eiskruſt du empfingſt für mich!

4. Oft haſt du in dem Sturme wild
Geflattert, einer Kriegsfahn' Bild,
Wie oft nahmſt Hieb' und Lanzenſtich
Und Kugeln in Empfang für mich!

5. Nach mancher krafterſchöpften Schlacht
Haſt du mein Lager weich gemacht,
Auch manche Zähr', manch Seufzerlein
Du grubſt in deine Falten ein.

Digitized by Google

6. Nun biſt zerfetzt, vermürbt, beſchmutzt,
Von ſchwerer Zeit ganz abgenutzt,
Drum Kriegsgeſell' begrabe ich
Mit eignen Bruderhänden dich.

7. Kein Haderſammler greif' nach dir,
Sonſt wirſt du Fenſterputzpapier,
Und wohl noch ſchändlicher mißbraucht,
In Küchenſchmutz und — Koth getaugt.

8. Drum in das Grab, du mürber Greis!
Hier, wo ich dich geborgen weiß;
Erbarmt der Tod bald meiner ſich,
Dann leg' man mein Gebein auf dich!

169.

Der Altgarde-Veteran
an ſein Schwerdt.

Singweiſe: Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht, u. ſ. w. »Der Tabacksraucher«. Volksthümlich gewordenes Lied.

1. Gutes Reiterſchwert, dich hält
Roſtig deine Scheide;
All' dein Auſſenglanz zerfällt,
Einſt ſo blank und meine Freude.
An der Wand nun hängſt du da,
Veteranenſäbel,
Als verbleichte Gloria
Unter altem Möbel.

Digitized by Google

2. Wann ich dich vom Leder zog,
Bahnteſt du mir Wege,
Daß ich in die Feinde flog,
O dann gab es ſcharfe Schläge!
Nun biſt du verſetzt in Ruh',
Nichts zu deinem Troſte;
An der Wand nun trauerſt du
Ungebraucht im Roſte.

3. Eingezähnt der Scharten viel'
Sind der guten Klinge,
Bei ſo ernſtem Fechterſpiel'
Spielt man wahrlich nicht geringe;
Theures Leben ſetzt man ein,
Freudig und beſonnen,
Und dem Braven fällt nur ein:
Leben iſt gewonnen.

4. Lorbeern einſt umrankten dich,
Dich und meine Kaske;
Feſt wie du bei Hieb' und Stich,
Unſer Heldentrotz war keine Maske;
Unſ'rer Waffe unſ'rer Wehr,
Durfte unſer Muth vertrauen,
Ja auf ſie ſo ſtolz als ſchwer
Unſer Leben bauen.

5. Jetzt, du gutes altes Schwert
Wirſt du ſtumpf in deiner Scheide,
Du des beſten Führers werth
In des Vaterlandes Streite.
Käm' mein theures Vaterland
Feindlich in's Gedränge,
Raſch dann ſtreckte ich die Hand
Nach dem Wehrgehänge.

Digitized by Google

6. Dich, die Treue, würde ich
Wieder blank mir wetzen;
Ha! du ſolteſt ritterlich
Die verwegnen Feinde hetzen! —
An der Wand nun hängſt du da,
Veteranenſäbel!
Als verbleichte Gloria
Unter altem Möbel.

170.

Der Altgardiſt Napoleons

tödtlich verwundet auf dem Schlachtfeld

(nach einem bekannten Gemälde).

---

1. Aus den Fluthen meiner Thaten
Hat Geſchick mich weggeſpült,
Hingebeugt auf dieſen Spaten,
Der den Bruder eingewühlt.
O du unheilvolles Walten,
Dem ich unterliegen muß!
Meine Hirnſchal iſt geſpalten,
Schwer verwundet iſt mein Fuß.

2. Mein erkrankter Körper ſinket,
Mein Gebein iſt ohne Mark;
Doch der Herr der Schlachten winket,
Und die Seele bleibet ſtark. —
Ja du meine ſtarke Seele,
Deinem Schöpfer zugewandt,
Breche aus des Körpers Höhle,
Fliege auf in's beſſ're Land!

Digitized by Google

3. Tagergrauens leiſes Künden
Zeigt im Oſten falber Schein,
Laut, gleich fernen Feuerſchlünden,
Kollert Wetterſturm darein.
Hier — o wolle Herz dich faſſen! —
Auf des Kameraden Gruft
Sitz' ich hilflos und verlaſſen
Bis die Todesſtunde ruft.

4. Sink' ich mit der Bürde Schwere,
Auferlegt von Gottgebot,
Hab' ich doch Soldatenehre
Mir bewahret in den Tod,
Hab ich doch der Heimath Segen,
Nicht durch feige Schmach verſcherzt,
Und dem Tod' tret' ich entgegen
Als ein Altgardiſt beherzt.

5. Kommt der Tod mir anzupochen,
Weht mich an ſein kalter Hauch,
Wird des Adlers Flug gebrochen,
O ſo ſtirbt der Adler auch.
Geiſter, die ſich ihm entringen,
Streben leicht und himmelan,
Auf Apotheoſen-Schwingen,
Wird der Aar ein Liederſchwan.

6. Sohn des ſchwachen Erdenweibes,
Dich zermalmet düſtrer Krampf,
Bricht die Kette dieſes Leibes,
Wohl! — es iſt dein letzter Kampf.
Der dem Leben Maße ſetzte
Und die Wahrheit trennt von Schein,
Spricht: Mein Sohn, es iſt der letzte,
Veteranen harren dein!

Digitized by Google

171.

An die Vorausgegangenen,

ein Veteranen-Traum.

Singweiſe: Was frag' ich viel nach Geld und Gut, u. ſ. w. Kompon. von L. v. Call. In Buſſe's «Orpheus» Bd. II. Heft 7. Nro. 46. S. 6.

1. Vor uns ſeid ihr der Gnade voll,
Avant Garde von dem Heer',
Das ſich in Valhal ſammeln ſoll
Als Herrgott's Garde d'honneur.
Ihr ſchildert an dem Thore ſchon
Und präſentirt's Gewehr;
Und reitet Front Napoleon,
Dann wirds Euch hoch und hehr.

2. Ja Ihr ſeid frei, wir noch nicht los
Und ſeufzen manchmal d'rum.
Und tappen auf dem Erdenkloß
Noch jämmerlich herum.
Ihr lebt wie andre Engel auch,
Da Euch's an nichts gebricht,
Kamaſchendienſt nicht Himmelsbrauch,
Parad'ſchikane nicht.

3. Der Lorbeer dort iſt nur ein Bild
Mit Sternen eingefaßt,
Die Palme doch deckt das Gefild'
Und wölbt ſich zum Pallaſt'.
Doch geht auch Krieg von Oben aus,
Wann ſündhaft Thun empört,
Dann ziehen Strahlenhelden aus
Mit ihrem Flammenſchwert'.

Digitized by Google

4. Durch Engel gleich Senaherib
Schon mancher König fiel,
Sie ſetzen böslichem Getrieb'
Der Dränger raſch ein Ziel.
  Treibt Stärke Frevel ſonder Hehl,
  Dann folgt der Sünde Lohn;
  Das nächſtemal, ſtatt Michael,
  Erſcheint N a p o l e o n.

5. Daß unſer Held im Himmel iſt,
Das liegt handgreiflich da,
Fegfeuer hat er abgebüßt
Längſt auf Sankt Helena.
  Als er der Himmelspforte naht',
  Rief Petrus: In's Gewehr!
  Und himmliſche Revue-Parad'
  Macht' ihm die Garde d'honneur.

6. Und Bravo! Ruft der G r o ß e aus,
Hellleuchtenden Geſichts,
Auf champ de Mars bin ich zu Hauſ',
Ihr habt vergeſſen nichts!
  Willkommen brave Helden all,
  Um die ich mich betrübt,
  Willkommen Brüder, Söhne all',
  Die ich ſo ſehr geliebt.

7. Ein Salve dreimal knallt empor,
Und ſchnell im weiten Ring'
Singt nun ein lichtes Engelchor
Hell auf: God save the King.
  Cäcilia und der Pſalmiſt
  Accompagniren fein,
  Der Veteran wird nun Choriſt,
  Miſcht ſich in's tutti ein. —

Digitized by Google

8. Und auf die ſchöne Himmelfahrt
Beſteigt der Held den Thron,
Wo Joſephine ſeiner harrt,
Dann beide auf den Sohn.
Die herrliche Familia
Wird jetzt durch ihn ergänzt,
Und unſers Herrgotts Gloria
Die Gruppe überglänzt.

172.

An ein hingeſchiedenes Enkelchen,

ein Vielliebchen.

Singweiſe: Ruſe, frei von aller Klage u. ſ. w. Komp. von J. C. Fuß. In Fr. Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft 11. Nro. 37. S. 50.

1. Mußte fort, von allen Lieben
Das allerliebſte Gut,
War kein Schirm für es geblieben,
Nicht eine ſich're Huth.

2. Saß in meines Herzens Tiefen,
War das kein ſich'rer Ort?
Doch die Todesengel riefen;
Und, ach! Da war es fort.

3. So ein Liebes giebt's nicht wieder,
Keins mehr ſo ſehr geliebt.
Mir erſterben Grabeslieder,
Der Tod nichts wieder giebt.

Digitized by Google

4. Wohl auch war es Gott empfohlen,
War wie ein Engel rein;
Könnt' ich's aus dem Grabe holen,
Gleich wär es wieder mein!

5. Aber unter Engelchören
Iſt es nun eingeweiht,
Ihnen ſollt' es zugehören
In Wonneewigkeit.

6. Nun dann, ſchöner Engel, bleibe
Du, ſelbſt des Himmels Zier!
Daß ſich Pſyche mir entſtäube,
Nähm' bald den Flug zu dir!

173.

Blumen auf's Brudergrab.

Singweiſe: Land meiner ſeligſten Gefühle, u. ſ. w. Arioſo von C. Keller. In F. Buſſe's »Arion« Nro. 29. S. 70.

1. Die Brüder, welche Hügel decken,
Und die das Herz nicht laſſen mag,
Nie Klag' und Seufzer uns erwecken
Zu'r Bruderluſt an Lebens Tag;
Ja dieſe Hügel laßt uns ſchmücken
Zu Gärtchen klein und rein,
Das Ewiggrün ſoll ſie umſtricken
Und dann das: O vergiß nicht mein!

2. Und wann der Lenz mit milden Lüften
Erzeugend und vergnügend kehrt,
Und mit der Blumenopfer Düften
Des Freudengeiſtes Kräfte nährt,

Dann eilen wir auf Sehnſuchtsflügeln,
Wie Bruderlieb' ſie lieh,
Nach unſern trauten Bruderhügeln
Und bauen neu und pflegen ſie.

3. Und wann der Sommer Aehren reifet,
Die Nachtigall ihr Valet ſingt,
Die Storchbrut durch den Aether ſchweifet,
Der Schnitter ſeine Senſe ſchwingt:
Dann eilen wir auf Sehnſuchtsflügeln
Zu unſerm Gartenfeld,
Und ſorgen, daß es nicht den Hügeln
An nöthiger Begießung fehlt.

4. Wann dann der Herbſt die Blättrr falbet,
Der laute Staar den Weinberg ſucht,
Der Herbſt, zum Speiſefürſt geſalbet,
Die Wirthſchaft füllt mit Wein und Frucht;
Dann eilen wir auf Sehnſuchtsflügeln
Zu unſerm Gartenfeld,
Zu ſehen ob's nicht unſern Hügeln
An nöthiger Beſorgung fehlt.

5. Deckt Winter mit beſchneiten Flügeln
Sein Leichentuch auf die Natur,
Dann ſeh'n wir auf den weißen Hügeln
Der Hingeſchied'nen Bahrtuch nur.
Es krächzt ein Requiem der Rabe,
Uns wird's ſo wohl und ſchwer!
Wir bringen Abſchieds Thränengabe,
Erwarten Lenzes Wiederkehr.

6. Es kehrt der Lenz; wir ſtehn am Hügel
Und ſeh'n zum blauen Himmel auf,
Und ſchwingen unſrer Sehnſucht Flügel
Mit neuer Lebenskraft hinauf.

Digitized by Google

Zum hohen Geiſt' der Welterneuung
Geh'n Blicke hin und Wort:
Gott, führe uns in deiner Weihung
Zu den geliebten Brüdern dort!

174.

Die Generale Bertrand und Montholon

nach Beerdigung Napoleons auf Helena.

Singweiſe. Es klingt ein heller Klang, u. ſ. w. „Das Lied vom Rhein“ von M. v. Schenkendorf. Volksthümlich gewordenes Lied. In A. Methfeſſel's Samml. 4te Auflage Nro. 80. S. 164. 165.

1. Europa's großer Held
Biſt in Walhalla itzt
In großer Heldenwelt,
Die Größtes nun beſitzt.
Zum Heldenſpiegel biſt erkoren,
Dem jedes Heldenherz geſchworen,
So oft dein Name wiederkehrt,
Wirſt du von Allen hochgeehrt! —

2. Dich deckt ein enges Grab,
Dich deckt ein ſchwerer Stein,
Was dich dem Tode gab,
Iſt der Erinn'rung Pein.
Wir ſah'n in herben Herzenswehen
Des Lebens Sonne untergehen,
Mit letztem Scheideblicke ſchwand
Das Höchſte uns aus Gottes Hand. —

Digitized by Google

3. So geht ein Held hinaus
Wann Lebens Bau zerreißt,
Hinaus in Todesgraus
Mit unbeſiegtem Geiſt';
Den Gottheittheil, der ihn durchglühet,
Trägt er dahin wo Größe blühet,
Wo nur das Große Großem gilt
Als Wiederſtrahles Eigenbild.

4. Fahr' hin, du hohe Zeit!
Erlöſch' Prometheusflock'!
Des Geiſtes Mächtigkeit
Zerſchnürt ein Zwergenrock!
Gewalt'ge Männerherzen wallten,
Als der Heroen Kraftgeſtalten
Hinſchritten auf der Ehrenbahn,
Der Ruhmſtrahl ſchoß zum Himmel an.

5. Vom Kleinlichen genährt,
Bei tauſend Stützen ſchwach,
Pygmäenherrſchaft kehrt,
Ahmt kraftlos Großes nach;
Verdienſteloſe Treue knechtet
Der Macht ſich ein und Selbſtſucht flechtet
Dem Schattengeiſte Vaterland
Die Krone mit gelähmter Hand. —

6. Dein Leib in Grabesnacht!
Von oben ſtrahlt Dein Geiſt
Auf unſrer Schmerzen Nacht
Und Tröſtung uns verheißt.
Wenn auch die alten Kriegesehren
Erſt nach Jahrtauſend wiederkehren,
Bleibt doch Dein ſtrahlend Kaiſerthum
In der Geſchichte Weltenruhm!

Digitized by Google

175.

Madame Bertrand

am Grabehügel Napoleons.

Singweiſe: Des Jahres letzte Stunde u. ſ. w. »Bei'm Jahresſchluß« J. H. Voß. Komp. von J. A. P. Schulz. In A. Methfeſſel's allgem. Lieder- und Commersbuch 4te Aufl. Nro. 66. S. 138—139.

1. Das Gute flieht von hinnen,
Es ruft kein Engel: Bleib! —
Wo Männerthränen rinnen,
Kann ſchweigen nicht das Weib.
So fließet dann, ihr Zähren,
Woll't Lind'rung mir gewähren;
:,: Ihr ehrt das Aug', dem ihr entfließt,
Entſchwert das Herz, das euch entſchließt! :,:

2. Du war'ſt der Held der Erde,
Doch auch dein Herz war Held;
Du tilgteſt viel Beſchwerde
Und Drangſal dieſer Welt.
Wer zählt die Edelthaten,
Wer zählt der Milde Saaten,
:,: Die Thränen ſanft geſtillt von Dir?
Dort Oben blüht die Saat von hier! :,:

3. Der Himmel trüb' und trüber,
Da Du im Tode rangſt,
Du ſchlummerteſt hinüber
Aus ſchwerer Leiden Angſt.

Da brachen los die Stürme,
Beſchäumte Wogenthürme
:,: Entſtiegen der empörten See
Und die Natur ächzt' ach und weh! :,:

4. Der Held, der Völker lenkte,
Der Kronen gab und nahm,
Der Wahn und Tand verſenkte,
Der Geiſteskleinheit Kram:
Er hegte Zartgefühle,
Er liebte Kinderſpiele,
:,: Belebte friſchen Tugendmuth,
Ward Kinderlehrer ſanft und gut. :,:

5. Wie war des Dankes Tugend
In ihm ſo groß und reich?
Bis in die früh'ſte Jugend
Senkt' ſie den edlen Zweig.
Er liebte ſtets ſo innig,
Er fühlte ſtark und ſinnig,
:,: Sein Herz ward Jedem angelobt,
Von dem die Treue ward erprobt. :,:

6. Ich pflanz' auf Deinen Hügel
Das treue Immergrün,
Und lenk' des Geiſtes Flügel
Auch ferne zu Dir hin,
Wo nicht die Parzen ſpinnen.
Bald wird auch mir zerrinnen
:,: Im Stundenglas der Sand,
Willkomm dann, beßres Land! :,:

Digitized by Google

176.

Die Kinder des General Bertrand

am Grabe Napoleons

Singweiſe: Sohn, da haſt du meinen Speer, u. ſ. w. Schubart. Volksthumlich gewordenes Lied. Auch nach! Deutſches Herz, verzage nicht! u. ſ. w., von E. M. Arndt. Kompon. von A. Methfeſſel; in ſeiner allgem. Samml. 4te Aufl. Nro. 82. S. 168.

1. Traure, Weide, immer zu;
O wir trauern mehr als du,
Kannſt doch trauriger nicht ſein,
Häng'ſt dich auch in Bach hinein.

2. Seufze, Quelle, immer zu,
O wir ſeufzen mehr als du,
Unſer Weinen gleicht wohl dir,
Denn es rinnet für und für.

3. An dem Baume, bei der Quell'
Iſt des Guten Grabesſtell';
Zweiter, guter Vater du,
Schwerer Grabſtein ſchließt dich zu.

4. Vater hat es oft geſagt,
Mutter hat es oft geklagt;
Menſchen haben es gewagt
Und Dich ganz zu todt geplagt.

5. Und du warſt ſo lieb und gut,
Und ſtets freundlich war dein Muth;
Haſt ſo vieles uns gelehrt,
Haſt gethan was wir begehrt.

Digitized by Google

6. Kriegten wir, du warſt dabei,
Lernten da ſo Mancherlei,
Uebten manches Kämpferſpiel,
Und du ſchenkteſt uns ſo viel. —

7. Ach! Nun liegſt du hier im Grab',
Rufen weinend Dir hinab:
Vater Kamerad iſt todt!
Gieb ihn wieder, guter Gott!

8. Haſt ihn uns zu früh entfernt,
Hätten vieles noch erlernt;
Hat verſprochen uns viel mehr,
Wir bedürfen ſeiner ſehr. —

9. Komm' hervor vom Grabesſtein'!
Wollen brav und fleißig ſein,
Wollen dir, auf Ehrenwort!
Freude machen immerfort!

10. Vater Kaiſer! Höre doch
Aus dem dunk'len Grabesloch',
Hör', wir rufen ängſtiglich,
Thränen ſtürzen über Dich!

11. Ach! — Er hört nichts in dem Sarg;
O, wie iſt der Tod ſo arg,
Hält ihn jetzt umſchlungen feſt,
Gar nicht mehr zu Tage läßt.

12. Vater, Mutter weinen Dir
Und vergeh'n in Klagen ſchier;
Abbe *), Doktor **), Marchand ſehn
In die Luft, vor Schmerz vergehn!

---

*) Abbe Vignali, Beichtvater des Kaiſers.
**) Antomarchi, Leibarzt, Marchand, erſter Kammerdiener; alle auf Helena.

Digitized by Google

13. Nein, aus deinem engen Hauſ'
Kannſt du nimmermehr heraus;
Hörteſt ſeufzen uns ſo ſchwer,
Sähſt du weinen uns ſo ſehr:

14. O dein Herz erbarmte ſich,
Wühlteſt aus dem Grunde dich,
Nähmſt uns in den Vaterarm
Und vorbei wär' aller Harm.

15. Könnteſt du — gewiß du kämſt! —
Dich gewiß da unten grämſt,
Daß Du liegſt im Todesbann,
Deine Lieb' nicht tröſten kann.

16. Freund Napoleon! o komm'
Kaiſervater, wir ſind fromm,
Beten zu den Himmelshöh'n,
Daß wir dort Dich wiederſeh'n.

177.

Antomarchi, Napoleons Leibarzt nach deſſen Hinſcheiden.

Singweiſe: Ueber ſchlechte Zeiten u. ſ. w. W. Müller. Komp. von A. Methfeſſel in ſeiner allgem. Samml. 4te Aufl. Nro. 49. S. 104—105.

1. Brauſet ihr Orkane,
Heb' dich, Wellenſchaum;
Breche Wetterfahne,
Reiß aus Wurzel Baum!

Digitized by Google

2. Künde deine Schauer
Elementenkrieg;
Die Natur in Trauer
Kündet Todes Sieg! —*)

3. Größter der Heroen,
Koloſſale Kraft,
Biſt der Erd' entflohen,
Aus des Körpers Haft.

4. Deine Thaten reichen
In die Ewigkeit;
Sternenkronen bleichen
Keiner Zeitlichkeit.

5. Deines Geiſtes Blüte
War auch blitzend Schwert;
Deines Herzens Güte
Prägte Menſchenwerth.

6. In den kühnen Streiten
Warſt du Kriegesgott,
Größer bot'ſt du Leiden
Und dem Tode Spott.

7. Auf der Leiche Munde
Schwebet Freundlichkeit,
Giebt uns wahre Kunde
Letzter Siegeszeit.

---

*) Dieſes fürchterliche Sturmwetter auf St. Helena am 4. und 5. Mai iſt geſchichtlich bemerkt. Bei dieſem Zufall führt Walter Scott, welcher durchaus, als gefeilſchter Schriftſteller, bemüht iſt über Napoleon nachtheilig zu urtheilen, eine Lebens-Kataſtrophe-Aehnlichkeit zwiſchen ihm und Cromwell auf. Allerdings iſt der brittiſche Kron-Erwerber und Reichsverweſer eine ſehr wichtige hiſtoriſche Erſcheinung, ihn aber mit Napoleon vergleichen wollen, heißt ſich eine Lächerlichkeit aufbürden, die unter obwaltenden Verhältniſſen, auch, der erbärmlichen Tendenz wegen, eine Verächtlichkeit wird.

Digitized by Google

8. Dieſes Bild erſterbe
Deinen Freunden nie,
Sei das gute Erbe
Schöner Sympathie.

9. Deine Maske gebe
Guten Plaſtikguß,
Die der Freund belebe,
Der ſie ehren muß. *)

10. Der erhabnen Leiche
Friedensbild mich wirbt,
Als ein ächter Zeuge
Wie der Große ſtirbt.

---

*) Dieſe Gipsform, die der Arzt Antomarchi von Napoleons Geſicht (für dieſe Kunſtmanipulation Maske oder Larve genannt) nahm, iſt durch Abgußexemplare in ganz Europa hinlänglich bekannt. Wachsplaſtiker, Lithographen und Kupferſtecher haben ſie in ihren Atteliers zu einem Spekulationsartikel klüglich benutzt.

Digitized by Google

178.

Marchand,

Napoleons Kammerdiener und Freund,

am Sarge Napoleons.

Singweiſe: Gefangenſchaft ertragen muß Richard groß, gerecht, u. ſ. w. Blondel's Lied aus der Oper: Richard Löwenherz von Gretri.

1. Ich ſtehe als ein Hüter
Vor Deiner Leiche hier
Mein herrlicher Gebieter
Und ſeufze, weine dir.
O Herr! Nie g'nug von mir beweint,
Ich war Dein Knecht, Dein Sohn und Freund!

2. Stets hoffte ich vergebens
Ermüdung Mißgeſchick's,
Die Rückkehr Deines Lebens
An's Mutterherz des Glück's;
Das Unerbittliche verſtieß
Den Ruf, den Recht an es erließ.

3. Hier ſollteſt Du verderben
Im Leidenübermaaß,
Du ſollteſt qualvoll ſterben
Am Kreuze Helenas.
O großer Herr und wahrer Freund!
Nie, nie genug von mir beweint!

Digitized by Google

4. Der Fried' aus Gottes Reiche
Floh Dich im Leben hier,
Nun ruh't er auf der Leiche,
Du lächelſt freundlich mir.
O theurer Herr, o wahrer Freund!
Der Friedensengel Dich durchſchein't.

5. Auf Deinen Lippen wieget
Die Milde ſiegreich ſich;
Ja, ja Du haſt geſieget,
Dein Lebensfeind entwich;
Dein letztes Bild im Marterthal'
Empfängt des Himmelsfriedens Strahl.

6. Läg' ich an Deiner Seite,
Von allen Leiden bar,
Im Schein' der Jenſeitsfreude
So ſchön und himmliſch klar! —
Der Tod zeigt dem ſich ſchreckbar nicht,
Der ſchaut in dieſes Angeſicht. *)

---

*) Hören wir hierüber die Worte von Walter Scott, welcher das Leben Napoleon's als einer zweifach einträglichen Roman behandelt und außer der Auftrags-Prämie ſich noch 300,000 Franken für Betrug, Lüge und Karrikatur auszahlen ließ. Scott ſelbſt ſagte: »In Napoleons Charakter lag Artigkeit und Weisheit, er wurde leicht gerührt, ſein Mitleid wurde bisweilen ideale Empfindſamkeit. Er war zarten, geheimnißvollen Eindrücken unterworfen. Napoleons Lächeln war ungewöhnlich mild und ſoll unwiderſtehlich geweſen ſein. Der vorherrſchende Karakter ſeiner Geſichtsbildung war ernſthaft, ſelbſt bis zur Melancholie, allein ohne irgend ein Zeichen von Strenge oder Heftigkeit. Nach ſeinem Tode machten die Milde und Würde des Ausdrucks, der noch immer auf ſeinen Geſichtszügen herrſchte, dieſe ausgezeichnet ſchön und erregten die Bewunderung aller derer, welche ſie ſahen.«

Digitized by Google

7. Verweſung, laß die Rechte,
Dir von Natur verlieh'n,
Daß ich erhalten möchte
In dieſem Bilde ihn;
Auf ihm entſchwänd' mir Todesgraus,
Auf ihm haucht' ich mein Leben aus.

8. Herr Gott! — Da naht der Wagen,
Der Dich zum Grabe bringt! —
Herr Gott! — Kann ich's ertragen
Was mir im Tiefſten ringt? —
Ich folg' Dir, Herr! Ich folg' Dir, Freund,
Genugſam nie von mir beweint!

179.

Die Todesjagd.

Singweiſe: Was glänzt dort im Walde im Sonnenſchein? u. ſ. w. »Lützow's wilde Jagd« von Theodor Körner; kompon. von Carl Maria v. Weber. In Methfeſſel's Samml. Nro. 97. S. 192—193.

1. Der gräßlichſte Jäger, die größte Noth
Der vielfach bedrängeten Erde —
Wohl iſt es der mächtige König Tod,
Unbrechbar wie Eiſen iſt ſein Gebot,
Nicht Bitte hier hilft, nicht Beſchwerde,
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, gewaltige Jagd! —

2. Hoch trägt er den Wurfſpies in Siegerfauſt,
Im Köcher die raſſelnden Pfeile,
Doch führt er auch Säbel und Flinte und hauſt
Wie Meuter, wie Krieger, und ſchwingt daß es ſauſt

Digitized by Google

Durch die Lüfte die Cholerakeule.
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, verwegene Jagd! —

3. Zwar ſchlägt oft ihn Aeskulap aus dem Feld',
Mit Waffen, die Apoll bereitet,
Doch neu ſtets erſcheint der erbitterte Held,
Am Ende ſich ſiegreich entgegenſtellt
Und den mörd'riſchen Sieg ſich erſtreitet.
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, verwegene Jagd! —

4. Ja ihr habt ſchon gehorcht' auf das wilde Heer,
Auf Samiel den hölliſchen Schützen,
Ihr habt ſchon gehorch't auf Stürme im Meer,
Auf die Donner der Stücke und Mörſer ſchwer,
Bang geſeh'n auf die peſtlichen Pfützen.
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, gewaltige Jagd!

5. Es hat uns geſchildert des Todes Reich
Ein Maler in lebenden Farben *),
Da herrſcht er als Diener und König zugleich,
Führt offen wie heimlich den tödtenden Streich,
Mäh't Gräſer wie goldene Garben.
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, gewaltige Jagd.

6. Der gräßliche Jäger verſchmähet nicht,
So Kaninchen wie Eber zu jagen,
Den Landmann, den Fürſten, das Kirchenlicht,
Den Richter, den Kaufmann, den Bettlerwicht,
Erjagt er mit gleichem Behagen.
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde und grimmige Jagd!

---

*) In Bezug auf den allbekannten Todtentanz, am Rathhaus in Baſel, von dem Maler Hans Holbein.

7. Der wilde Jäger — Was fragt er nach Stand,
Was nach Alter, Verhältniß und Stunde;
Nie ruh't ihm das zielende Aug', nie die Hand,
Er jaget durch Waſſer, Luft, Feuer und Land
Und das Leben dreſſirt ihm die Hunde.
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, verwegene Jagd!

8. Wohlan denn, mit uns haſt gar oftmals ſchon
Treibhetze und Mordfeſt gehalten,
Nie haben wir zagend gefleh't um Pardon,
Magſt kommen, wir kennen einander ſchon,
Auch ſterbend ſind wir noch die Alten!
Es hört, wer ſich d'rüber geängſtet befragt,
Das iſt Todes wilde, gewaltſame Jagd!

180.

Der Veteranen

Memento mori.

Singweiſe: Leb' wohl mein Bräutchen ſchön! u. ſ. w. »Kriegers Abſchied« mit Chor. Kompon. von A. Methfeſſel In deſſen allgem. Lieder-Sammlung 4te Aufl. Nro. 103. S. 204.

1. Geht doch im Lebenslauf'
Oft beſtes Glück in Kauf,
Das Leben ſchwere Zinſen fodert
Bis ſeine letzte Kraft verlodert;
Mit dem Karthäuſer ſprech' fortan:
Memento mori, Veteran!

Chor.

Mit dem Karthäuſer ſprech' fortan:
Memento mori, Veteran!

Digitized by Google

2. Des Lebens Radeslauf
Geht immer nicht bergauf,
Auch über Stock und Stein bergunter,
Bald ſtockt's, bald läuft es wieder munter,
Denn ungleich iſt die Lebensbahn,
Wir wagen ſtets das Höchſte d'ran.

C h o r.

Wir wagen ſelbſt das Leben d'ran,
Memento mori, Veteran!

3. Heut' Blüte roſenroth
Und morgen kalter Tod!
Dies iſt ein Sprüchlein wohl bewähret,
Das leichten Sinn mit Recht beſchweret,
Zu gutem Ernſte treibt es an,
Und feſtet guten Lebensplan.

C h o r.

Wir ſtimmen hochbedächtig an:
Memento mori, Veteran!

4. Das Leben, merket es!
Iſt ew'ger Feu'rprozeß,
Verkalkt, verkohlet werden
Wir alle hier auf Erden
Und werden **caput mortuum**
In dem Laboratorium.

C h o r.

Mit den Karthäuſern ſprech' fortan:
Memento mori, Veteran!

5. Des Todes Kuppler iſt
Der Krieg, ſein Prunkgerüſt';
Der Krieg verſchwelgt die Kräfte,
Vergeudet gute Säfte;
Er ſpannt die Feuerrenner an,
Für Extrapoſt auf Grabesbahn.

Digitized by Google

Chor.

Wer's anders ſpricht, der lebt im Wahn';
Memento mori, Veteran!

6. Des Lebens Hefen ſei
Genippt mit weiſer Scheu'!
Wir wollen nicht das Leben kürzen
Mit überwürzen, überſtürzen;
Dich blickt der Obeliske an —
Memento mori, Veteran!

Chor.

Uns blickt der Obeliske an,
Memento mori, Veteran!

181.

Das Wiederſeh'n.

Singweiſe: Laßt uns, ihr Brüder, Weisheit erhöh'n, u. ſ. w., bekanntes Freimaurerlied von Schiller mit volksthümlich geworden Melodie: oder auch nach: Krieg iſt entſchieden, kräftig und frei! u. ſ. w. „Aufruf“ von Fouque. Im Marſchtempo, komp. von H. G. Nägeli. In Methfeſſels allgem. Samml. 4te Aufl. Nro. 92. S. 182—183.

1. Sehnen und hangen,
Streben hinan,
Heißes Verlangen
Treibet uns an,

2. Spornt uns nach oben,
Brüder, zu Euch,
Die ihr enthoben
Irdiſchem Reich'.

Digitized by Google

3. Jenſeits der Erde,
Sterne umblinkt,
Aller Beſchwerde
Lethe nun trinkt.

4. Worte des Troſtes
Schmelzend das Eis,
Geiſtvoll wie Moſtes
Schäumendes Weiß! —

5. Liebe, entbunden
Strahlendem Oſt,
Hat uns erfunden
Wiederſehn's Troſt;

6. Hat uns gegeben
Balſam in Wort,
Heilung dem Leben,
Göttlichen Hort.

7. Wieder erblicken
Was man uns nahm,
Liebend umſtricken
Was uns entkam;

8. Was uns zu trennen
Tod ſich erlaubt,
Sein wieder nennen
Was er geraubt! —

9. Leuchte der Gräber,
Roſiger Schein,
Herzenbeleber,
Geiſterverein! —

10. Todten im Kriege,
Vaterlands Dank!
Geiſtiger Flüge
Preiſender Sang!

Digitized by Google

11. Scheidend in Treue,
Floß Euer Blut,
Aber auf's neue
Stärken den Muth

12. Himmliſche Geiſter,
Liebend und wach;
Winkt uns der Meiſter,
Kommen wir nach.

182.

Verweſung.

Singweiſe: Aus Feuer ward der Geiſt geſchaffen u. ſ. w. von A. M. Arndt. Lied mit Chor, komp. von A. Methfeſſel, in ſeiner allgem. Samml. 4te Aufl. Nro. 44. S. 94—95.

1. Seh' ich die Freunde, Brüder, Frauen,
Seh ich das Kind, mich ſelber an,
Dann überfällt mich widrig Grauen,
Denk' ich an Fäulniß, Würmerzahn. —
Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

Chor.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

2. Fühl' ich das warme, friſche Leben,
Zähl' ich der Pulſe Schläge nach,
Dann denk' ich, daß des Todes Streben
Noch jedes Menſchenuhrwerk brach.
Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

Digitized by Google

Chor.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

3. Ein Schauerding, im Grab' vermorſchen,
Vermürben und verfallen ganz;
Doch der Verweſung Grunddurchforſchen
Führt unſern Geiſt in heller'n Glanz.
Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die Gottes Geiſt uns giebt.

Chor.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die Gottes Geiſt uns giebt.

4. Verweſen, faulen, ganz vermodern: —
Wie flößt es Grauſen, Eckel ein!
Natur muß dieſen Abſcheu fodern,
Doch, Geiſt! die Seele bleibt ja dein!
Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die Gottes Geiſt uns giebt.

Chor.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die Gottes Geiſt uns giebt.

5. Des Menſchen Geiſt ſteht über Gräbern,
Wie über Grabesnacht das Licht,
Die Seelenkraft in Weisheitsſtrebern
Zernichtet Erdgewürme nicht.
Was aus uns zweifelt, fürchtet, denkt,
Iſt Geiſt, der nach dem Geiſte lenkt.

Chor.

Was aus uns zweifelt, fürchtet, denkt,
Iſt Geiſt, der nach dem Geiſte lenkt.

Digitized by Google

6. Es hätt' des Geiſtes kühnes Denken
Nur einer Auſter Lebensſaft?
Die Oele, die den Geiſt uns tränken,
Stehn über der Zerſtörungskraft.
Was aus uns Geiſtesblüthen treibt,
Nicht Zeitenzahn, nicht Grab' zerreibt.

C h o r.

Was aus uns Geiſtesblüthen treibt,
Nicht Zeitenzahn, nicht Grab' zerreibt.

7. Wir ſenken in das Grab die Lieben
Und unſer Schmerz thut ſeinen Spruch,
Ihr Geiſt iſt nicht der Gruft verſchrieben,
Den Geiſt umſchließt kein Leichentuch.
Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

C h o r.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

8. Dort in der Wahrheit Regionen
Fließt in's Unendliche der Geiſt,
Im Reinen, Klaren wird er wohnen,
Wo das Geheimſte ſich entſchleußt;
Wo hell erſcheint und deutlich bleibt,
Was uns der Gottheit Finger ſchreibt.

C h o r.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

9. Uns, die wir Erd' der Erde, ſchenken
Daß ſie zerſtör' nach Recht und Kraft,
Uns bleibt der Todten Angedenken
Mit jeder guten Eigenſchaft.
Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

Digitized by Google

Chor.

Was aus uns glaubt und hofft und liebt,
Iſt Kraft, die nicht im Grab' verſtiebt.

10. Mit allen ihren Geiſtesflügen
Und ihres Herzens Trefflichkeit,
Und unſer Stein in gold'nen Zügen
Bringt ihren Namen ſpäter Zeit.
Der Schöpfer dem das wiedergiebt
Was er geglaubt, gehofft geliebt.

Chor.

Der Schöpfer einſt uns wieder giebt
Was wir geglaubt, gehofft, geliebt.

183.

Schach dem König' und matt!

Singweiſe: Du heller, linder Abendwind u. ſ. w. »Frühlingsreigen« von Wilh. Müller. Komp. von Franz Otto; hier mit graverer Vortragsweiſe. In Fr. Buſſe's »Arion« Bd. VI. Nro. 220. S. 34. 35.

1. Du geiſtreich ſchönes Kriegesſpiel,
Aus dem du Weiſer immer viel
Des Nützlichen erlerneſt,
Uebſt Urtheilskraft und Mäßigung,
Uebſt Ueberblick und Geiſtesſchwung,
Und trägen Muth entferneſt.

2. Schon ſeit Dreitauſend Jahren biſt *)
Du Lehrerin in Klugheit, Liſt,
Zeigſt Geiſtgewandtheitskriege;

*) Wie uns in der Asiatic Researches der brittiſchen Gelehrtengeſellſchaft in Calcutta Bd. II. der berühmte Präſident derſelben, Sir William Jones, in einer eigenen Abhandlung berichtet

Digitized by Google

Das blinde Glück, des Zufalls Hand,
Sind völlig aus dir weggebannt,
Du feierſt Geiſtesſiege.

3. Wohl werth, daß jeder Denker dich
Als beſtes Mittel wählet ſich
Zur Schärfung des Verſtandes,
Daß dich die Diplomatiker,
Die Herrn Miniſter lieben ſehr,
Zur Stütz' des Staatsverbandes.

4. Jedweder Feldherr ſollte ein
Gewaltiger Schachſpieler ſein,
Die Machtbegabten alle,
Wenn nicht für Landes Sicherung,
Doch eig'nen Stand's Befeſtigung,
Im Kniff' der Mäuſefalle.

5. Schachſpiel iſt auch das Königsſpiel,
Für den der Königsfall zum Ziel'
Geſpannter Klugheit ſtecket,
Der gern den König vor ſich blickt,
Dem Kopf und Hände ſind verſtrickt,
Den Weiberrock bedecket.

6. Für den, der außer Bahnengleis
Die Ritter zu gebrauchen weis,
Und krummgrad' manövriret,
Den Läufer, weil er Rauten rennt,
Bald Narren und bald Biſchof nennt, *)
Gern Thürme ambuliret.

---

und klar darthut, iſt das Sachſpiel unter dem Namen Tſchaturanga in Hindoſtan erfunden und ſeit undenklichen Zeiten bekannt. Die Gemahlin des halbmythiſchen Königs von Lanka, Ravan, ſoll die Erfinderin ſein, was in eine vordiluvianiſche Zeit fällt und den moſaiſchen Kanon weit überbietet.

*) Durch die Kreuzzüge kam das Schachſpiel aus Perſien und Arabien nach Europa, wo ſeine Grundzüge Modifikationen erhielten.

7. Für den beſonders, der, bedacht,
Die Bauern zu Soldaten macht,
Als Sclaven ſie behandelt;
Die Königin, wohl überlegt,
Zur ſtarken Amazone prägt,
Sie in Wezir verwandelt. *)

8. Napoleon ſpielt' auch wohl Schach,
Nie ſtark, er ſah die tiefſte Schmach
In ſolchem Weiberkönig';
Sardanapale haßte er **),
Die Hippolyta's noch vielmehr,
Und Thürme war'n ihm wenig.

9. Die Reiter mit dem krummen Hopp,
Wie alle Läufer im Galopp
War'n ihm nicht rechter Schwere;
Die Bauern aber ſchätzt' er mehr,
Aus ihnen wuchs ſein ſtolzes Heer
Und ſeiner Garden Wehre. —

So war die älteſte Figur des jetzigen Thurms in Bengalen ein Kriegsſchiff, dann wurde es ein Elephant mit Kriegsmännern; zuletzt ein Thurm, bengaliſch Roth, perſiſch Rokh, dann Rokke, Thurm, und rokkiren, den Thurm an eine Tauſchſtelle ſetzen. So wurde aus der wirkſamſten Figur des Spiels, aus dem Vezier, Feldherr, Fers, durch die Galanterie der alten Kreuzritterzeit die Königin, ſo wurden aus Springern Reiter; die Läufer in England — was weder in Italien noch in Portugal, Spanien und Frankreich geduldet worden wäre — wurden Biſchöfe, in Frankreich aber Narren, zugleich mit Pol, Fou oder auch Vierge und Dame.

*) In Bezug auf die Bedeutenheit dieſer Figur im Orient, beſonders in Altperſien, wo Fers, Ferz, ein Repräſentant von ganz Perſien, Forſiſtan, und zugleich bevollmächtigter Miniſter der Königin, und Oberfeldherr des Reichs iſt

**) Sardanapa's, des altgeſchichtlichen Königs von Aſſyrien, üppig weichliches Weiberregiment in Weibertracht iſt bekannt, und ebenſo die Amazonenkönigin Hippolyta, die als virago, als weiblicher Heros einen ſchroffen Kontraſt mit erſterem macht.

10. Der Tod — der große Held oft ſprach
Auf Helena — ſpielt beſſer Schach,
Iſt jedes Zuges Meiſter;
Gewiß der Türk von Kempelen *)
Beſiegt ihn nicht wie mir geſchehn,
Und raſcher ſpielt er, dreiſter.

11. Glaubt, ſchachmatt wird der Kaiſer bald,
Vom Fatumsleu gelähmt, gekrallt;
Die Kaiſerin bleibt ferne;
Fern Rettung, Hilf', erſtickt im Keim', —
Führ', Sieger Mors, nur raſch mich heim,
Ich folge dir ja gerne!

12. Auf engem Brett ein Spiel der Liſt,
In Feſſeln, mein Geſchmack nicht iſt,
Statt Lorbeern Dornenreiſer!
Schachmeiſter ſollſt willkommen ſein,
Noch einen Zug und ich bin dein
Ganz ſchachmatt iſt der Kaiſer!

---

*) Bekanntlich wurde die berühmte Schachmaſchine von Kempelen im Jahre 1809 von Wien nach Schönbrunn zu Napoleon gebracht, der mit dem automatiſchen Türken ſpielte, aber, wie faſt alle Verſucher vor ihm, ſeine Partie verlor. Auf Helena ſpielte Napoleon oft Schach mit den Generalen Montholon und Bertrand; ſpielte aber ohne große Achtſamkeit oft in übler Laune, wo er dann oft verlor, auch bekannte, daß er kein Freund dieſes Spiels, daher ein ſchlechter Spieler ſei.

Digitized by Google

184.

Der Veteran auf Joſephinens Grab *).

Singweiſe; Sohn der Ruhe, ſinke nieder, u. ſ. w. »Schlummerlied« von Caſtelli. Komp. von Carl Maria v. Weber. — In Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft 12. Nro. 80. S. 59—60.

1. Laß, o Gott! es doch geſchehen,
Daß auf dieſem Grabe hier
Todesſchauer mich durchwehen
Und die Seele flieht von mir!

2. Die hier wohn't im engen Hauſe,
War und bleib't uns immerhin,
Trotz der Zwiſchenherrſchaftspauſe,
Frankreichs große Kaiſerin.

3. Unſre Mutter bleibſt du immer,
Glanzſtern von Napoleon,
Welche Hohe theilt den Schimmer,
Deiner Tugend Strahlenthron?

---

*) Joſephine, geſtorben den 30. Mai 1814 in Malmaiſon, wurde begraben zu Rueil den 3. Juni. dieſe Beerdigung der wie heilig verehrten Wohlthäterin der ganzen Umgegend, Dieſer wahren Beſchützerin der Armuth, welche keinen Nothbedrängten in ihrem Bereiche, als ſolchen, duldete; war eine kleine Völkerwanderung; eine ungeheure Menſchenmaſſe drängte ſich hinzu mit Dankes-Schmerzen-Thränen und inbrünſtigen Gebeten. Von den Eifrigen wurde ſie als eine Heilige verehrt, und iſt noch jetzt in der Erinnerung der Dankbaren als eine ſolche in Gemüth und Gebet aufbewahrt.

Digitized by Google

4. Kreuzerfinderin, Helene,
Kaiſersgattin ſo wie du,
Steht dir nach an Adelsſchöne,
Ihrer Inſel flieh' ich zu!

5. Heil dir Rueil! welche Reſte
Wahreſt du in deinem Raum'?
Der Reliquien die beſte
Aus dem Paradieſestraum!

6. Joſephinens, unſrer treuen
Mutter Staubeshülle liegt
Unter dieſen Gräberreihen,
Von des Todes Macht beſiegt;

7. Aber ihre Seele tödten
Konnt' er nicht im Erdengraus,
Dieſe wohnet dort in Eden
In dem Himmelsblumenhaus.

8. Joſephine, weit in Kreiſen
Deiner Villa Malmaiſon
War'ſt du Schutzgeiſt Wittwen, Waiſen,
Dem bedrängten Erdenſohn':

9. Und auch jetzt noch lebſt du Allen
Als die Heiligin des Orts
Und zu deiner Gruft ſie wallen
Als zur Stätte heil'gen Hort's:

10. Und aus heiſſem Thränenbade
Rufen ſie zu Dir empor:
Mutter du der Huld und Gnade,
Leih' dem Drangſal doch dein Ohr!

11. Und an ihrem Wanderſtabe
Gehen von dem heil'gen Ort'
Wohlgetröſtet von dem Grabe,
Voll Vertrau'n die Beter fort.

Digitized by Google

12. Ich Verlaßner hab nur eine,
Eine Bitte nur an Dich:
Laß in Deiner Gnade Scheine
Auch zu Dir gelangen mich!

13. Dort an Deiner Seite ſitzet
Hochverkläret Dein Gemahl,
Hell aus ſeinen Augen blitzet
Auf die Kinder Liebesſtrahl.

14. Alle guten Veteranen
Zählt er ſeinen Söhnen bei;
Heb' empor mich! Seinen Fahnen
Schwöre ich auf's neue Treu'!

Digitized by Google

185.

An Marie Luiſen,

Erzherzogin von Parma gewesene Kaiſerin der Franzoſen *)

Singweiſe: O wie ſchön iſt es hier beiſammenſitzen, u. ſ. w. Mozart. In Fr. Buſſe's «Orpheus». Bd. II. Heft. 7. Nro. 44. S. 4.

1. Welch Geſchick!
Kaiſerin des höchſten Thrones
Dieſer Welt,
Größter Helden theure Gattin,
Mutterglück!
Ha, ſolchen Sohnes Mutter ſein!
Nun fort des Kaiſerthrones Schein,
Todt
Sohn und Gemahl.

---

*) Marie Luiſe Leopoldine Caroline, Erzherzogin von Oeſtreich, auf ihre Lebenszeit Herzogin von Parma, iſt die älteſte Tochter Kaiſers Franz I. aus deſſen zweiter Ehe mit Maria Thereſia, Tochter des Königs Ferdinand von Neapel, geb. den 12. December 1791. Am 1. April 1810 wurde ſie mit Kaiſer Napoleon vermählt. Am 20. März 1811 gebar ſie den Sohn, ſchon vor der Geburt zum Könige von Rom ernannt. Als Napoleon im Jahre 1812 zu dem für ihn ſo unglücklichen Kriege auszog, ernannte er ſeine Gemahlin zur Regentin des Reichs, wiewohl nicht unter Beſchränkungen. Auf dieſer hohen Stelle gab ſie Beweiſe von Geiſt und Muth, von Treue, Pflichtgefühl und Würde, welcher edeln Haltung ſie im Unglück des Gemahls treu blieb. Damals begab ſie ſich den 1. April von Paris nach Blois. Sie erfuhr hier die Abdankung des Kaiſers

Digitized by Google

2. Saheſt Dich
Größten Helden Lebenszierde;
Seines Ich
Höchſte Wonne, höchſte Würde
Und zumal
Die ſtolze Sicherheit des Throns! —
Erloſchen ſind nun dieſer Strahl
Thron,
Sohn und Gemahl.

3. Kaiſerſproß
Aus dem großen Habsburgſtamme,
Licht und groß,
Du theileſt ſeines Herzens Flamme
Mit dem Reich'
Mit ſeines Ruhmes Sternenkron'! —
Erloſchen ſind nun dieſer Strahl
Thron,
Sohn und Gemahl.

4. Schmach und Qual!
Vergewaltigt, losgeriſſen
Vom Gemahl
Als ihn falſches Glück verrathen!
Mit ihm hin
Auf die Verbannungsinſel zieh'n,
Luiſ', war deines Herzens Wahl.
Todt
Sohn und Gemahl.

---

vom 11. April. Der Fürſt Eſterhazy brachte die Unglückliche am 12. April nach Rambouillet; am 16. kam ſie zu ihrem Vater nach Klein-Trianon, wo ihr beſtimmt erklärt wurde, ſie dürfe dem Exkaiſer nicht folgen, worauf ſie ſich mit ihrem Sohne durch die Schweiz nach Wien und Schönbrunn begab. Am 20. April 1816 hielt ſie ihren Einzug in Parma. Ihr ließ man den Titel Majeſtät, aber dem Unglückſohne nahm man den Namen Napoleon, die Erbprinzenſchaft von Parma und gab ihm den Namen Franz Carl Joſeph und den Titel eines Herzogs von Reichſtadt, in welcher Eigenſchaft er nicht lange gelebt hat.

Digitized by Google

5. Herzogin
Großer, ſchöner, reicher Länder,
Hin dahin
Deines Lebens Liebespfänder,
Beſte Hab'!
O traure, traure immerhin,
Das Unglück, traun! Dein Beſtes ſtahl,
Thron,
Sohn und Gemahl.

186.

Am Grabe

von

Carl Franz Joſeph Napoleon,

des

Königs von Rom, Großherzogs von Parma und Herzogs von Reichſtadt.

Singweiſe: Was frag' ich viel nach Geld und Gut, u. ſ. w. Bekanntes Volkslied, komp. von L. v. Call. In Buſſe's »Orpheus« Bd. II. Heft. 7. Nro. 46. S. 6—7.

1. Was hat dein reines Herz verſchuld't,
Wofür gebüß't ſo arg,
Daß du verlor'ſt des Glückes Huld,
Dich ſchon verbirgt der Sarg? —
Der Heide kennt ein Fatum an,
Blindmordendes Gewicht;
Doch — kann uns tröſten ſo ein Wahn,
Der nicht geht in's Gericht?! —

Digitized by Google

2. Des großen Kaiſers Enkel und
Des größern Kaiſers Sohn
Zog in den Opferweihebund,
Der Tod mit kühnem Hohn'.
So raſch flog dieſer Stern vorbei
Wie ſein Geburtskomet *),
In friſcher Jugend Blütenmai
Vom Sturme hingeweht.

3. An deiner Wiege lag das Glück,
Gab Dir ſich ſelbſt zum Sold',
Gab's Füllhorn hin, ſein Zauberblick
Wob reinſter Hoffnung Gold.
Sein Herzenshätſchling wohl warſt Du,
Der ſeine Brüſte ſog,
Es ſprach ſich Dir auf ewig zu —
Ha! Wie das Falſche log!

---

*) Er wurde geboren den 20. März 1811. Im Jahre 1814 nahm ihn ſeine Mutter, und, wie die Geſchichte bemerkt, bei regem Widerwillen von Seite des dreijärigen Knabens, mit nach Wien zurück.

Er ſtarb am 22. Juli 1832 in Schönbrunn. Seit 1830 Major bei einem Regiment in Prag und bald darauf Obriſtlieutenant bei dem Infanterieregimente Herzog von Naſſau. Ueber dieſen Tod iſt vieles geſchrieben, vieles gemuthmaßt, ſelbſt ärgſtes geargwöhnt worden. In Reichenbach's »Allgem. Deutſch. Converſ. Lex. Bd. VIII. Leipzig ꝛc. heißt es: Geheime Seelenleiden führten ihn dem Grabe zu. Er war die ſtolze Hoffnung der Napoleoniſchen Partei in Frankreich, die mit ihm ins Grab gelegt wurde. Die Erziehung des jungen Herzogs ſtand unter ſtrenger Sorgfalt und Aufſicht; die nähere Kenntniß der frühern Verhältniſſe und beſonders der Geſchichte ſeines Vaters wurde ihm geheim gehalten, er war gleichſam wie ein Staatsgefangener und wie ſein Vater bewacht, und deßhalb war ihm auch der Aufenthalt bei ſeiner Mutter zu Parma nicht geſtattet.

Digitized by Google

4. Dem großen Vater raubt man Dich,
Halb blieb die Mutter nur;
Daß Dir der Jugendtraum verblich,
Die Farbe der Natur —
Dafür nun ſorgte Klugheit ſehr,
Der Ahnung Regiment,
Man gab Dich fremder Atmoſphär',
In fremdes Element.

5. Doch weiter noch als Kriegesſcheu
Und Friedensluſt allein,
Als Sorg', es möcht' der junge Leu,
Mißbraucht, einſt fährlich ſein:
Viel weiter trieb des Schickſals Schluß
Die grauſe Schreckensmacht —
Die Edelſproſſe ſterben muß,
Ihr Hoffnungsſtrahl wird Nacht. —

6. Du haſt beſiegt was Witz getrennt,
Den Klugheitsdamm entſchleußt;
Dort ſchwammſt du in dein Element,
In deines Vaters Geiſt.
Dort freilich ruht ſich's wonniglich
Im heitren Friedenstraum,
Dort wölbt die Friedenspalme ſich
Hoch über'n Lorbeernbaum!

Digitized by Google

187.

Ermuthigung in Trauer.

Singweiſe: Der Pabſt lebt herrlich in der Welt, u. ſ. w. Volksthümlich gewordenes Lied.

1. Ihr Veteranen trauert nicht,
Daß nach und nach verlöſcht das Licht
Und daß der Tod ſo ohne Scheu'
Uns Bruderherzen bricht entzwei;

2. Daß er, den auch kein Gott bewegt,
So grauſam Todeswunden ſchlägt
Und Lücken in die Kränze bricht,
Die Ehre uns und Liebe flicht.

3. Das Leben, wie ein Weiſer ſpricht,
Iſt unſrer Güter höchſtes nicht,
Die Ehre iſt das höchſte Gut,
Sie, die auch über Gräbern ruht.

4. Auch Liebe iſt ein hohes Gut,
Ehr', Liebe gründen unſern Muth,
Sie Beide ſind die Ehrengab',
Die leuchtet über unſerm Grab'.

5. Ja Lieb' und Ehre, Luſt und Pflicht,
Sie altern und vergehen nicht,
Der Zwilling, der vom Himmel ſtammt,
Des Veteranen Muth beflammt.

6. Der Kreis, der hier vermindert ſich,
Dort nach und nach ergänzet ſich,
Und wer zuletzt am Denkmal glänzt,
Die Bruderkette dort ergänzt.

Digitized by Google

7. Drum, Veteranen, wohlgemuth,
Bekränzt den Becher und den Hut,
Iſt doch unſterblich der Verein
In ächter Ehre Gnadenſchein.

8. Ja ächter Liebe Flammenband,
Das ſich um unſre Herzen wand,
Giebt uns hienieden Männermuth,
Ein unzerſtörbar Erdengut.

9. Drum haltet keine Sorge feſt,
Die nur gemeine Seelen preßt,
Stets ſtehet unſerm Bunde nah'
Der Herzensfreude Gloria.

10. Schlägt auch der Tod die Herzen wund,
Dort bildet ſich der Bruderbund,
Stets ungetrennt ſind wir ſo fort,
Iſt's auch nicht hier, ſo iſt es dort.

11. Gebt, Brüder Veteranen, drob
Dem Bruderbunde hohes Lob,
Da er ſo ehrenhaft triumpft,
Die Todespfeile bricht und ſtumpft.

12. Der Tod iſt uns die Ehrenpfort',
Befreier hier, Ergänzer dort,
Indem er dieſſeits fouragirt,
Er für dort Oben rekrutirt.

Digitized by Google

188.

Napoleon

an ſeine Freunde

Monthelon, Bertrand, Antomarchi, Abbe Vignali und Marchand

in den letzten Tagen ſeines Lebens *).

Sic ubi fata vocant cecinit albus olor. Ovid.

Erſtes Vermächtniß am Sterbelager.

Singweiſe: O Geliebte! dein vergeſſen, u. ſ. w. «Liebesſchauer«. Komp. von Lindpaintner. In Dr. F. W. Arnold's Sammlung Jahrg. I. 1834. Bd. I. 7te Liefer. Nro. 20. S. 25. — Cöln a/R. bei Gaul und Tonger.

1. Freunde, meine Zunge ringet
Mit der Rede unter Schmerz,
Doch, daß Letztes ſie vollbringet,
Stärkt ſie das bewegte Herz.
Euer Herz neig' ihr entgegen,
Nehmt ſie auf als Abſchiedsgab'.

---

*) Den Memoiren über Napoleons Leben, theilweiſe ſogar dem Leben Napoleons Buonapartes von Walter Scott entnommen, welcher dem Urtheile unpartheiiſcher Geſchichtsforſcher nach, in nationaler Befangenheit und ſelbſt cum ira et studio unwahr und ungerecht iſt, und den Verdacht der feilen Feder erweckt.

Digitized by Google

2. Hätt' ein Maler einen Pinſel,
Der nicht wär' mit Wahrheit karg,
Und er malte dieſe Inſel,
Meine Peinen, meinen Sarg;
David, Gros und Vernet ſtünden
Dieſen Bildern weit zurück.

3. Zeugen ſeid ihr meines Dranges,
Meiner würdeloſen Haft,
Meines raſchen Unterganges
Hier in der Gefangenſchaft:
Bin noch Gegenſtand der Schrecken
Wie der Staatsökonomie.

4. Sollt' es ein Fa Preſto geben
Der mit zaub'riſch fixer Hand
Wichtigſtes aus meinem Leben
Brächt' in cykliſchen Verband,
Von Ajaccio, der Wiege
Bis auf's Grab von Helena.

5. Herkulsbilder, Theſeus, Rama,
Stünden neben Demoſthen,
Cröſus-Irus-Panorama,
Bildſtoff aus Jahrhunderten;
Diplomatiſche Viſagen,
Kriegertrotz und Kriegerwuth,
Bunte, reichliche Stafagen
Für der Künſtler Luſt und Muth.

6. Dieſe Bilder flieh'n vorüber,
Ueberwebt von Wahnſinns Hauch,
Ja mir malt ein heiſes Fieber
Dies Utopien vor's Aug.
Bären, Drachen, Baſilisken,
Diademenkonfluenz,
Pyramiden, Obelisken,
Veſuvskrater, Peſtilenz!—

Digitized by Google

(Pauſe — Neue Erkräftigung.)

---

7. Kataſtrophe meines Lebens
Großer Fürſtenſpiegel ſei,
Sei ein Bild des Heldenſtrebens
Bei Fortuna's Meuterei.
Falſche! deine Liebesthränen
Werden Gifte, ſind Betrug.

8. Du zerſchneideſt uns die Sehnen
Oder bindeſt unſern Flug,
Die dich zu bezwingen wähnen,
Werden erſt im Sturze klug.
Aller Weisheit Rechnungskünſte
Macht die Launige zu Nichts.

9. Meſſer leget ſie und Kette
Einem Augereau zur Hand,
Einen Marmont, La Fayette *),
Einen Proteus Talleyrand,
Und die falſchen Judasſeelen
Frech verſchachern ihren Herrn.

10. Von den Feinden Drangſal leiden,
Iſt, was man erwarten darf,
Wellington dürft' mich beneiden,
Mich befeinden, tadeln ſcharf,
Auch Geſchichtsverdreher kaufen
Wie den feilen Walter Scott.

11. Hudſon Lowe darf's nicht ſcheuen,
Und, dem Thier der Fabel nach,
Kühn dem alten, kranken Leuen
Geben harten Hufesſchlag.
Große Feinde nur beſiegen
Sich als ihren Ehrenſieg!

---

*) Der ehrwürdige La-Fayette war gemäßigter Republikaner und konnte, als ſolcher, dem Dynaſten nicht beſonders hold ſein.

Digitized by Google

12. Böſer Werke frevle Väter
Warfen meutriſch ſich auf mich,
Elemente und Verräther
Mich zu ſtürzen einten ſich —
Tod! Du nahſt — doch, Weltenkönig,
Doch auch du beſiegſt mich nicht! —

13. Meinen Körper magſt du tödten,
Doch mein Geiſt bleibt reg' und frei,
In den letzten Todesnöthen
Zeig' ich dir was Kaiſer ſei —
Nimm den Staub von meiner Seele,
Dieſe iſt der andern Welt. —

14. Meine Schmerzen wühlen wieder —
Kann mein Geiſt beſiegen ſie? —
Nein! — ich ſinke leidend nieder —
Freunde! Nein, das kann er nie.
Daß ein Schlummer mich erkräfte,
Laßt, ihr wilden Peinen, nach!

Digitized by Google

189.

Napoleons zweites Vermächtniß
vom Sterbelager.

Singweiſe: Der Groll, der meine Bruſt erfüllet, u. ſ. w. Romanze zu »Ludoviko«. Komp. von G. Gollmick. In Dr. F. W. Arnd's »Magazin«. Erſter Jahrg. 1834, Bd. I. Nro. 34. S. 40.

1. Ihr Freunde, welche Liebestreue,
Hier um mein Schmerzenslager ſtellt,
Daß jenſeits ſich das Band erneue,
Das hier auch mich gebunden hält:
Iſt Wunſch, der ſich vom Herzen windet,
Und in der andern beſſern Welt
Bei'm Ewigen Erhörung findet,
Dem treue Liebe wohlgefällt.

2. Die Worte, die ſich mir entringen,
Sind zwar von Körperſchmerz gedämpft,
Doch Euch wird zu dem Herzen dringen
Was ſchwer die Zunge hat erkämpft.
O was Ihr hört, ſei klar und helle
Vom Scheidenden Euch anvertraut:
Von dem, der auf der Lebensſchwelle
Zu ſeinem Richter aufwärts ſchaut.

3. Ich laß zurück Marie Louiſen,
Den einz'gen Sohn mit ihr erzeugt,
Und weiß, daß ihre Thränen fließen,
Da mich ſo tief das Schickſal beugt.

Digitized by Google

Ich danke ihrer Lieb' und Güte;
Sie ſelbſt ſoll unſern Sohn erzieh'n,
Bewachen ſeine Jugendblüte,
Sie wahr' vor falſchen Schlingen ihn.

4. Mein Sohn ſoll nimmermehr vergeſſen
Den hohen Kaiſerprinzenſtand,
Und gegen Frankreich nie vermeſſen
Erheb' er feindlich ſeine Hand.
Was ihn Verleiter lehren mögen,
Was drängen ihn Verführerbrut;
Er ſpreche, deutend auf den Degen,
Für Frankreichs Volk mein Herzensblut!

(Pauſe — Neue Erkräftigung.

---

5. Ich ſterbe — was auch Klugheit heuchelt —
Von brittiſcher Oligarchie
Und Söldner-Treubruch hingemeuchelt
Für Frankreichs Beſtes allzufrüh.
Einſt Britten wie Franzoſen rächen,
Das ſagt mein Geiſt, die herbe Schmach,
Wird endlich fühlbar das Verbrechen,
Wird Gottes Rächerſtimme wach.

6. Dort mögen ſie Verzeihung finden,
Die Blinden, in dem Klugheitswahn;
O Herr! vergieb den armen Blinden,
Kaum wiſſen ſie was ſie gethan;
Und wollten ſie dem Rechte höhnen,
Benebelt Selbſtſucht ihren Sinn,
Dann mög' einſt Reue ſie verſöhnen,
Die nehme Gott für gültig hin!

7. Ich danke meiner tugendſamen
Geliebten Mutter Sorg' und Pfleg'
Und für des Glaubens goldnen Saamen,
Der jetzt bezeichnet meinen Weg.

Digitized by Google

All den Geſchwiſtern Dank und Liebe,
Für Liebe, Theilnahm', Zärtlichkeit,
Und allen, die in dieſer Trübe
Des Unglücks mir ihr Herz geweiht.

8. Ich werde bald von dannen gehen,
Eingehen in das heil'ge Licht,
Wo wir einander wieder ſehen.
Drum, theure Freunde, weinet nicht!
Mit allen Menſchen ausgeſöhnet,
Entflieh' den Erdenſtürmen ich;
Wo unbeſtritt'ner Lohn uns krönet,
Dort findet ihr ja wieder mich.

190.

Napoleons drittes Vermächtniß vom Sterbelager.

Singweiſe: Komm' o du Arme, u. ſ. w. Cavatine aus der Oper: La Straniera, die Fremde, von Bellini. In Fr. Buſſe's »Arion« Bd. VI. Nro. 212. S. 16.

1. In meiner Väter Glauben
Will ich, ihr Freunde, ſterben;
Nichts ſoll den Troſt mir rauben! —
Sollt' ich mich ſelbſt enterben,
In Zweifels Folterſchrauben
Das Herz zerfleiſchen mir?

Digitized by Google

2. Vignali, frommer Prieſter,
Geleitet ſanft die Seele
Aus ihrer Hülle Düſter
Und glättet mit dem Oele
Der Salbung meine Wege
Zur Unvergänglichkeit!

3. Ihr, Antomarchi, öffnet
Nach meinem Tod' die Leiche,
Sich Uebels Würzel zeige,
Das tödlich mich gepeinigt,
Und meinen Tod beſchleunigt,
Forſcht ihr mit Sorgfalt nach.

4. Was da ſich offenbaret
Als gutes Lehrſtück, ſendet
Dem Sohn', daß er ſich wahret,
Und Schmerzen ab ſich wendet,
Die bis zur letzten Stunde
Sein Vater dulden muß.

5. Nach Parma zu'r Gemahlin
Die niemals mich betrübet,
Die ſtets mich treu geliebet,
Die ich im Herzen trage —
Schickt eingefaßt in Silber
Des Gatten treues Herz.

6. Auf dem Paradebette,
Um welches Kerzen brennen,
Soll man mich ſehen können,
Und, wechſelnd mit dem Wagen,
Mich die Getreuen tragen,
Verſenken meinen Sarg.

Digitized by Google

7. Ich wünſcht' in Frankreichs Schooſe
Geſchützt zu ſein im Grabe,
Wo, trauernd meinem Looſe,
Ich treue Herzen habe;
Das wird kein Bourbon dulden,
Nach alter Stammesart.

8. D'rum daß man's Grab mir grabe
Bei Haine's-Thales Quelle, *)

---

*) Eine heimlich liegende Stelle unweit Longwood, Slanes- oder Haines-Thal genannt. Von den Trauerweiden, welche dort über den Bach der Quelle herabhängen, werden häufig Zweige abgeſchnitten und zur Erinnerung an den großen Todten nach Europa gebracht. —

Vignali war bekanntlich der Beichtvater, und Antomarchi der Arzt Napoleons. Bei der Eröffnung der Leiche des Kaiſers waren zugegen die Generale Bertrand, Montholon und Marchand, erſter Kammerdiener und Freund des Kaiſers, ſein Arzt, fünf engliſche Aerzte. Auch mehrere brittiſche Stabsoffiziere wohnten dieſer Operation vom 6. Mai, dem Tage nach Napoleons Tode, bei. Antomarchi beſorgte einen Gipsabdruck von dem Geſichte des verſtorbenen Kaiſers, den wir häufig ſehen, auch in Mainz mehrfach beſitzen; der auch durch eine vortreffliche Lithographie von H. Weiß, nach dieſer Napoleonsmaske des Dr. Antomarchi gearbeitet, durch das vortreffliche und betriebſame lithographiſche Inſtitut und die Kunſthandlung der Gebrüder Kehr und Nieſſen in Cöln a/R. als ein Lieblingsblatt der Verehrer des unſterblichen Helden allenthalben bekannt geworden iſt.

Es bleibt ewig merkwürdig, mit welcher Ruhe, mit welcher weitgreifenden feſten Ueberſicht, mit welchem klaren Begriffe von poſitiv geſetzlicher Gerechtigkeit, mit welchen zarten Diſtinktionen und Motiven moraliſcher Pflichtgeſetze dieſer außerordentliche Mann, in den letzten Tagen und Stunden einer ſehr ſchmerzhaften Auflöſung ſeiner feſten Konſtitution, die teſtamentariſchen Verfügungen traf. Sein Teſtament allein, das er in Longwood, ſeinem Wohnorte auf St. Helena, zwiſchen dem 15ten und 25ſten April 1821, alſo bis zehen Tage vor ſeinem Tode (6. Mai, 11 Minuten vor 6 Uhr Abends), eigenhändig geſchrieben und mit ſeinem Wappen geſiegelt hat, erhebt ihn über die gewöhnlichen Menſchen.

Digitized by Google

Bei jener kühlen Stelle,
Wo unter Trauerweiden
Ein Steinmahl ſpricht beſcheiden:
Hier ruht Napoleon.

Die aus obigem Gedichte ſich darſtellenden Verfügungen zu ſeinem Begräbniſſe und zu allem was nach ſeinem Hinſcheiden in Bezug auf ſeine Perſon geſchehen ſoll, hat er ſelbſt getroffen, ſie waren, wie ſeine letzte Willensmeinung, auch ſeine letzten Befehle, denen aber der machthabende Gouverneur aus zu errathenden, aber nicht klar verſtändlichen oder zu billigenden Motiven nicht in allen Stücken ihre volle Kraft ließ, ſo ſehr Bertrand, Montholon und Marchand dafür gekämpft und gegen jeden Gewaltmißbrauch förmlich proteſtirt hatten; wozu denn beſonders auch das gehört, daß er es nicht litt, das Herz Napoleons in einer ſilbernen Kapſel nach Parma zu ſeiner Gemahlin zu ſchicken. Nun folge ein kleiner Auszug aus Walter Scott, dem antagoniſtiſchen Geſchichtsverfabler des Lebens von Napoleon, ſelbſt, nämlich in Bezug auf das Begräbniß.

»Nachdem der Leichnam in ſeinem kleinen Schlafzimmer zur Schau aufgeſtellt geweſen war, während welcher Zeit er von jeder Perſon von Stande auf der Inſel geſehen werden konnte, brachte man ihn den 8. Mai an den Begräbnißort. Das Leichentuch, welches den Sarg bedeckte, war der Kriegsmantel, den Napoleon in der Schlacht von Marengo getragen hatte. Die Mitglieder ſeines vormaligen Haushaltes wohnten der Cerremonie als Leidtragende bei, und ihnen folgte der Gouverneur, der Admiral und alle Civil- und Militärbehörden der Inſel. Alle Truppen ſtanden bei dieſer feierlichen Gelegenheit unter Waffen. Da die Straße keine nahe Annäherung des Leichenwagens an den Begräbnißort erlaubte, ſo ſollte eine Abtheilung brittiſcher Grenadiere die Ehre haben, den Sarg bis zu dem Grabe zu tragen. Die Gebete las der Prieſter Abbe Vignali. Von dem Admiralſchiffe wurden Kanonen abgefeuert. Hierauf ſenkte man den Sarg in das Grab unter dem Donner von drei aufeinander folgenden Artillerieſalven, wobei von fünfzehn Feldſtücken jedes fünfzehn Schüſſe losbrannte. Ein großer Stein wurde ſodann auf das Grab gewälzt, der jetzt für den Mann hinreichte, für welchen Europa einſt zu klein geweſen war.« Ueberſetzung von General J. v. Theobald.

191.

Napoleon's viertes Vermächtniß

auf dem Sterbebette *).

(Verfügungen über ſein Vermögen, ſein eigentliches ſchriftliches Teſtament vom 15ten und 25ſten April 1821.)

Singweiſe: Es wird hiemit bekannt gemacht, u. ſ. w., »Tagsbefehl« aus den ſieben Mädchen in Uniform. Hiezu aber auch eine eigene feierliche Melodie von * * *.

1. Nicht Philoſoph, nicht Atheiſt,
Verſcheide ich als guter Chriſt,
In meiner Väter Glauben ſchreit'
Ich in die Welt der Ewigkeit;
Das Erdenglück, das ich erzielt,
Hat mir der böſe Geiſt verſpielt.
Vergebe, göttliche Geduld!
All' meinen Feinden ihre Schuld,
In deiner Liebe Huld!

Für dieſe Begräbniß-Feierlichkeit hatten Gouverneur und Admiral ihre beſtimmten Inſtruktionen und, entläſtigt von der ſchweren Sorge dieſer Gefangenſchaftshut, behandelten ſie dieſe letzte Pflicht wie einen Triumpf, den der Leoparde über den lahmen, kranken Adler davon getragen. Hudſon Lowe ging indeß noch weiter in dieſer Siegsluſt, indem er die zum Generalsgrabe herbeigeeilten Inſulaner, ihrer betrübten Geſichter wegen durch die Grenadiere auseinander treiben ließ.

*) Das Teſtament Napoleon's iſt ein wichtiges Charakterſtück dieſes merkwürdigen Mannes. Zehen Tage vor ſeinem ſchmerzhaften Tode von eigener Hand verfaßt, ſtellt es ein eignes Zeugniß der Geiſtesſtärke, der Gedächtnißtreue, eines chriſtlichen Heroismus und eines Gemüthes auf, in welchem das reinſte Wohlwollen,

Digitized by Google

2. Ich welke hin, ein dorrer Strauch,
Doch der Erneuung Lebenshauch
Weht mir belebend durch das Herz,
Bekämpft des Todes Körperſchmerz,
Er malt mein Lebensbild mir vor
Und öffnet mir der Pflichten Thor.
Du Gott des Rechtes, gieb mir Licht,
Daß mir's an Helle nicht gebricht,
Zu üben heil'ge Pflicht!

---

die gewiſſenhafteſte Dankbarkeit, die reinſte Verſöhnlichkeit, die freundlichſte Liebe beiſammen wohnen. Die am beſten Betheiligten ſeiner Hinterlaſſenſchaft (nach ſeiner detaillirten Berechnung ein Schatz von 210,600,000) waren die Grafen Montholon, Real, Bertrand, Las Caſas und La Valette, der Herzog von Iſtrien (Beſſières Sohn), die Herzogin, deſſen Gemahlin; ferner die Generale Clauſſel, Brayer, Le Fevre Desnouettes, Drouot, Cambrone, L'Allemand, Hogendorf, Caffarelli, Rigand; ferner: die Adjudanten Dejean und Corbineau; dann, Major Levi; ferner: Die Kinder des General Mouton Duvernet, die von Labedoyére, die von Girard, von Marchand, von Travoſt, von Chartrand, von Letort, von Muiron, von Duthеil, von Dügomier (die Kinder oder Enkel dieſer Generale). Ferner Poggide Talavo, dann die Aerzte und Wundärzte Lerrey, Emmery, Perci und Antomarchi; Baron Mainevalle, Intendant Bosnoid, die Kinder oder Enkel des vormaligen Volksrepräſentanten Gasparin; der Subaltern-Offizier Cantillon; der Beichtvater des Kaiſers, Abbe Vignali; Kammerdiener Marchand, Haushofmeiſter Pieron, Leibjäger St. Denis; dann ſeine ägyptiſchen Diener: Hebert, Lavigne, Dervinte, die übrigen Diener auf St. Helena: Novarre, Curſor, Archambaud, und Chandellier, dann der Hausoffizier Planta. Ferner: Arnault (Verfaſſer des Marius), Obriſt Marbot (Memoiriſt) und Baron Vignon (diplomatiſcher Geſchichtſchreiber). Hievon ſind die bemerkten Summen an Montholon zwei Millionen, an Bertrand fünfhunderttauſend, an Kammerdiener Marchand vierhunderttauſend; einige Poſten zu drei- und zweimalhunderttauſend, ohngefähr 40 Poſten zu hunderttauſend, 10 zu fünfzigtauſend, einige zu

3. Marie Louiſe, edel, gut,
Hat mich geliebt, ein treues Blut,
Mein Mißgeſchick iſt ſchmerzlich ihr;
Sie trauert nun und weinet mir;
Gewalt nur hält ſie mir zurück,
Sie theilte ſanft mein Mißgeſchick,
Verſcheuchte mir des Grames Nacht. —
Symbol der Treue! Wohlbedacht,
Mein Herz ſei ihr vermacht!

4. Den lieben Sohn Napoleon
Trifft Haß zum Vater grimmig ſchon!
O der Empörung der Natur!
Sie haben ihn von mir nicht nur,
Nein, von der Muteer ſelbſt getrennt,
Was ſchmerzlich unſre Herzen brennt.
Mein Teſtament das Zeugniß giebt,
Tief ſei um ihn mein Herz betrübt,
Das väterlich ihn liebt. —

---

vierzigtauſend, mehrere zu fünfundzwanzigtauſend, ſehr viele zu zwanzig und zwölftauſend Franken.

Alle Präcioſen, Möbel und Effekte auf der Inſel erhielten die Freunde ſeiner Umgebung, mit Ausnahme vieler Souvenirſtücke, die er der Gemahlin, dem Sohne und den Familiengliedern zuwandte.

Zu dieſen Vermächtniſſen kommen noch die Legaten an die Städte und Provinzen Frankreichs, welche durch feindliche Invaſionen ſehr gelitten hatten, davon eine Million für die Stadt Brienne, und eine Million für die Stadt Meri. Dann wurden ſehr reichlich alle bedacht, welche nach dem letzten Kampfe wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an ihn exilirt oder dienſtlos wurden; ferner alle lebende Offiziere und Soldaten des franzöſiſchen Heeres von 1792 bis 1815; alle Bleſſirten und Verkrüppelten in den verſchiedenen Schlachten, oder deren Witwen und Waiſen; ſo wie alle jene zu Elba und in Aegypten Zurückgelaſſenen. Auch die Lehrer und Lenker ſeiner Jugend wurden reichlich bedacht, und in zahlloſen kleinen Legaten zeigt ſich Gewiſſenhaftigkeit Dankbarkeit und Menſchenliebe. Die von ihm

Digitized by Google

5. Mein Sohn! In treuen Händen liegt
Was ſterbend ich für dich verfügt,
Erinn'rungsſtücke hoch von Werth,
Von mir im Leben ſehr geehrt;
Lang rufen ſie dir, Stück für Stück,
Des Vaters Thatenruhm zurück;
Sie ſei'n hochgeltend Dir geweih't
Als Zeugen der Gerechtſamkeit
Auf Deine Lebenszeit! —

6. Geliebte Mutter, Deiner hab',
Der Demuth voll, vor meinem Grab',
Im letzten Willen ich gedacht,
Und Angedenken Dir vermacht.
Sie ſeien, Treffliche! von mir
Der Kindesliebe Zeugen Dir! —
Das Inventarium beſagt
Die Souvenirs, die Dir bedacht
Das Teſtament vermacht. —

7. Geſchwiſter alle, vielgeliebt,
Ich ſterbe ſehr um euch betrübt,
Den Nachruhm theilet unter Euch,
Verzichtet groß, dann ſeid Ihr reich!
Was ich Euch gab zum Eigenthum,
Beſagt das Inventarium,
Es ſind Erinn'rungsſtücke, die
Ein kaltes Herz entwerthet nie,
Bewacht mit Treue ſie!

8. Ein jegliches Vermächtnißſtück
Ruf' in's Gedächtniß Euch zurück,
Was ich für Gott und Vaterland,
Für Euch und Euren Ruhm beſtand.

---

ernannten Vollſtrecker wie Unterzeichner ſeines letzten Willens waren: Montholon, Bertrand, Marchand und Vignali.

Digitized by Google

Den Werth ſucht in der Sache nicht,
Geſchichte giebt hier das Gewicht;
Bleib' jedem dieſer Erbetheil
Um keinen Preis des Geldes feil,
Er gelte Ehrenheil! —

9. Auch Bertrand, Montholon, zugleich
Vignali, Antomarchi, Euch
Und dich, Freund Marchand, hab ich ſehr
Bedacht, denn gegen Euch liegt ſchwer
Des Dank's Verpflichtung in der Bruſt,
Habt mir gedient in freier Luſt;
Mit Liebe und Aufmerkſamkeit
Mir kindlich treuen Dienſt geweiht',
In ſchwerer Trauerzeit.

10. All' meine Treuen, mir ſo nah'
In dem Exil auf Helena!
Wohl zeigt euch, daß mein Blick euch fand,
Im letzten Willen meine Hand;
Nach der Verdienſte Maaßſtab wird
Von euch ein jeder honorirt.
Ihr habt mir treu gedient dahier,
Auch wohl Geduld gehabt mit mir,
Gott lohne euch dafür! —

11. Die treuen Generale all'
Verflochten meinem Unglücksfall',
Die immer prompt und unverweilt
Das gleiche Loos mit mir getheilt.
Mein Teſtament zeig ihnen an,
Wie werth mir iſt was ſie gethan.
Doch ſind die Braven todt, dann wird
Auf Wittwen, Waiſen transferirt,
Was ich für ſie teſtirt.

Digitized by Google

12. Ein jeder brave Offizier,
Ein jeder wackre Muſketir,
Der für die Unabhängigkeit
Von Frankreich muthig zog in Streit,
Von ſiebzehnhundert neunzig zwei
Bis achtzehnhundert fünfzehn, ſei
Mein Erb' nach Maß des Grad's, der Zeit,
So wie mein Teſtament gebeut
Nach Recht und Billigkeit. —

13. Die Städte, die Provinzen all,
Die roher Feinde Ueberfall
Auf wilde Weiſe ſchwer gedrängt,
Mein Teſtament nach Kraft bedenkt.
All' die ob mir in das Exil
Gewandert, nennt mein Codicil;
All' die auch, die bei Ligny und
Bei Waterloo gefärbt den Grund,
Gelähmt der Kriegesſchund. —

14. Mein Geiſt, von Dankgefühl gelenkt,
Die Ehrenmänner all' bedenkt,
Die meiner Jugend Gang gelenkt,
Die meinen Geiſt mit Licht getränkt;
Die ſpäter, in der Todesjagd,
Die Bruſt zum Schilde mir gemacht.
Sind ſie dahin, wird Wittwen dann
Was Treue, der das Herzblut rann,
Im Tode ſich gewann. —

15. Geſchichteſchreiber, die kein Spiel
Mit Zutrau'n treiben und zum Ziel'
Sich Wahrheit ſtecken wandellos,
Und jede Lüge ſtellen blos,
Für ſie iſt Wichtiges verehrt,
Für Werke braver Feder werth;

Digitized by Google

Sie ſtellen ſich auf Kämpfergrund
Und ziehen jedem feilen Hund'
Den Giftzahn aus dem Schlund'. —

16. Die Freunde alle auſſerdem
Empfehl' ich Gottes heiligem
Und gnäd'gem Schutze! Frankreich ſoll
Gedeihen, höchſter Gnade voll;
Der Herr, der Nationen wägt,
Auch Frankreich in dem Herzen trägt,
Und wann auch Großes untergeht,
Von Vatermilde angeweht,
Das Klein're doch beſteht!

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Digitized by Google

BUCHBINDEREI BIERSACK
Furtmayrstr. 30 b
93053 REGENSBURG
Tel. 09 41 / 70 35 59

Digitized by Google